

Doris Kapeller / Nataša Hampel-Božek

Frauen im Burgenland

Bericht 2017



Referat Frauen,
Antidiskriminierung
und Gleichbehandlung

BURGENLAND



Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Doris Kapeller / Nataša Hampel-Božek

PERIPHERIE - Institut für praxisorientierte Genderforschung

Schwimmschulkai 6

A - 8010 Graz

www.peripherie.ac.at

Grafische Gestaltung: Kerstin Kriks, www.kriks.at

Eisenstadt, Februar 2018

Der Frauenbericht Burgenland 2018 wurde auf Initiative von Landesrätin Verena Dunst im Auftrag des Referates Frauen, Antidiskriminierung und Gleichbehandlung des Landes Burgenland erstellt.



Es freut mich sehr, dass mit dem Frauenbericht 2018 eine sehr detaillierte Darstellung der Situation burgenländischer Frauen vorliegt. Mit diesem Bericht werden geschlechtsspezifische Unterschiede in den verschiedensten Themenbereichen dokumentiert. Ich halte das für sehr wichtig, weil damit auch eine Entscheidungsgrundlage geschaffen wird, um die Lebenssituation von Frauen im Burgenland weiter zu verbessern.

Das Land Burgenland setzt durch eine moderne und aktive Frauenpolitik eine ganze Reihe von Maßnahmen, die zu einer verbesserten Situation von Frauen im Land beitragen. Seit 2009 hat das Land rund 35 Millionen Euro an Kinderbetreuungsförderung ausbezahlt. Im Bundesländervergleich belegt das Burgenland mit einer Kinderbetreuungsquote von 97,1 Prozent bei den 3- bis 5-Jährigen Platz 1. Bei den 0- bis 2-Jährigen belegen wir mit einer Betreuungsquote von 30,3 Prozent nach Wien Platz 2. Im Jahr 2000 gab es im Burgenland 13 Kinderkrippen mit 159 Kindern – heute sind es 70 mit 1.063 Kindern.

Auch der Ausbau der schulischen Tagesbetreuung ist wesentlich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und so ist die Frauenbeschäftigung im Burgenland so hoch wie noch nie: 2017 gab es im Jahresschnitt mehr als 48.200 Frauen mit unselbständiger Beschäftigung – Anfang der 1990er-Jahre waren es gerade einmal rund 30.000. Aber bei allen Erfolgen und Verbesserungen, die in den letzten Jahren gelungen sind, muss auch gesagt werden: Es bleibt noch viel zu tun – zum Beispiel was die Chancengleichheit oder die gleiche Entlohnung von Frauen und Männern bei gleicher Qualifikation betrifft.

Das Land geht mit gutem Beispiel voran: Über 45% der Landesbediensteten sind weiblich – der Anteil der Frauen bei den Abteilungsvorständen beträgt über 71%. Das Land Burgenland wird auch weiterhin große Anstrengungen unternehmen, um die Situation von Frauen im Land in allen Bereichen weiter zu verbessern. Und ich bin davon überzeugt, dass der vorliegende Frauenbericht wertvolle Impulse in diese Richtung liefert. Daher danke ich allen, die an diesem Bericht mitgewirkt haben und diese Darstellung der aktuellen Situation von Frauen im Burgenland möglich gemacht haben.

Hans Niessl
Landeshauptmann von Burgenland



Liebe Leserinnen und Leser!

Es freut mich besonders, Ihnen nun die vierte Auflage des Burgenländischen Frauenberichtes mit aktuellem Zahlenmaterial zu präsentieren. Vor allem im Jahr 2018, in welchem das Frauenvolksbegehren 2.0 stattfindet. Im Jahr 2007 habe ich mich erstmals dazu entschlossen, einen Burgenländischen Frauenbericht in Auftrag zu geben.

Die Basis für eine Gleichstellung von Frauen und Männern in Österreich wurde vor 100 Jahren – mit der Einführung des Frauenwahlrechtes – gelegt. Seither können wir auf zahlreiche Errungenschaften verweisen, doch am Ziel sind wir Frauen noch lange nicht.

Die Einkommensschere schließt sich nur langsam. Leider zeigen die Zahlen ganz deutlich, dass Frauen im Burgenland sowie österreichweit immer noch durchgehend weniger verdienen als Männer. Immer noch geht ein Großteil der unbezahlten Arbeit auf das Konto von Frauen und Teilzeitarbeit ist vorwiegend „weiblich“. Im Gegenzug sind Frauen in diversen Gremien unterrepräsentiert, obwohl im Burgenland mittlerweile mehr Frauen als Männer die Matura bzw. ein Hochschulstudium absolvieren. Die Fakten sprechen eine klare Sprache: Es ist noch weit bis zur Gleichstellung von Frauen.

Neben aktuellen Zahlen, Daten und Fakten soll der Frauenbericht aber vor allem auch die Ursachen näher beleuchten, Interpretationen für gegenwärtige Zustände liefern und langfristige Trends hinterfragen. Vergleiche mit dem Rest Österreichs zeigen, wo das Burgenland in Sachen Chancengleichheit tatsächlich steht – wo es erfreuliche Entwicklungen gibt, wo wir besser werden müssen.

Der Bericht zeigt durchaus positive Entwicklungen in der burgenländischen Frauenförderung. Dennoch bin ich überzeugt, dass wir die letzten entscheidenden Schritte zur faktischen Gleichstellung in Österreich – und damit auch im Burgenland – noch nicht geschafft haben. Diese Tatsache ist für mich eine Aufforderung zum Handeln, um endlich eine effiziente Gleichstellungspolitik zu verwirklichen.

Ihre

Verena Dunst
Frauenlandesrätin



Inhalt

Einleitung	8
Zusammenfassung	II
.....	
1. BEVÖLKERUNG	16
Stand der Bevölkerung des Burgenlandes	20
Veränderung der Bevölkerung	20
Geschlechterproportionen	24
Minderheiten und MigrantInnen	28
Bevölkerungsprognosen	32
.....	
2. BILDUNG	34
Allgemeiner Bildungsstand der BurgenländerInnen	38
Bildungsindikatoren	40
Vorschulische Kinderbetreuung/-bildung	42
Schulbildung	46
Lehrausbildung	50
MigrantInnen und Minderheiten in den Schulen	53
Tertiäre Bildung	55
Erwachsenenbildung	58
.....	
3. ERWERBSARBEIT	62
Erwerbssituation	66
Arbeitsmarktsituation	74
Horizontale Segregation	77
Vertikale Segregation	80
Erwerbsarbeitslosigkeit	84
Exkurs: Mobilität	87
.....	
4. EINKOMMEN	90
Geschlechtsspezifische Erwerbseinkommen	94
Vermögensaufteilung in Österreich	99
Arbeitslosengeld und Notstandshilfe	100
Transferleistungen	104
Pensionen	106
Die Armut ist weiblich	107
Geschlechtsspezifische Wirkung des Steuersystems	108
.....	
5. POLITIK	110
Die politische Repräsentanz der BurgenländerInnen	114
Exkurs: 100 Jahre Frauenwahlrecht im Burgenland	123
.....	
Literatur und Quellen	127
Abbildungsverzeichnis	135

Hundert Jahre „Frauenwahlrecht in Österreich“ ist nicht nur ein Grund zum Feiern, sondern auch eine gute Gelegenheit Bilanz zu ziehen. Was wurde für Frauen im Burgenland in den letzten Jahren erreicht, in welchen Bereichen gab es Fort-, in welchen Rückschritte, wo liegen die Herausforderungen für die nächsten Jahre?

Die Rückschau auf die vergangenen Jahre des Burgenlandes zeigt, dass mit konsequenter Frauenpolitik messbare Erfolge für Frauen zu erreichen sind. Zum Beispiel, dass in einigen Bereichen wie der Bildung von Frauen insbesondere das Burgenland riesige Aufholtendenzen zu verzeichnen hat. Gleichzeitig wird jedoch auch deutlich, dass andere Bereiche wie die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede oder die geschlechtshierarchische Teilung des Arbeitsmarktes alle gesellschaftlichen Veränderungen überdauern bzw. sich sogar neu herausbilden.

Man könnte sich fragen, warum schon wieder ein Frauenbericht.

Eine frauen- bzw. geschlechterdifferenzierte Berichterstattung bildet die Basis für das Erkennen geschlechterpolitischen Handlungsbedarfs. Frauenberichte liefern Entscheidungsgrundlagen für politische Schwerpunktsetzungen und fungieren zugleich als Medium für frauenpolitische Aktivierung, da sie frauenspezifische Lebensweisen in ihren positiven und negativen Ausprägungen sichtbar und nachvollziehbar machen.

Die rechtlich formale Gleichstellung der Geschlechter im Burgenland sowie in Österreich findet sich in der Lebensrealität von Frauen noch nicht wieder. Auf der Basis kontinuierlicher und fortschreibender Frauenberichterstattung kann die Politik daran gemessen werden, welche frauen- und gleichstellungspolitischen Ziele sie sich setzt und wie sie diese aufgrund von Maßnahmen erreicht bzw. wo weiterer dringender Handlungsbedarf besteht.

Der vorliegende Bericht wendet sich an Frauen und Männer, denn die Lebenssituation der Frauen bestimmt auch die Lebenssituation der Männer. Mehr Gleichheit in allen Lebensbereichen bringt Allen was.

Einleitung

Analysen der geschlechtsspezifischen Unterschiede stellen jedoch nur den ersten Schritt in Richtung einer Veränderung dar. Mehr Wissen und damit mehr Bewusstsein über die Unterschiede zwischen Frauen und Männern in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen sind Voraussetzung für Veränderungen, sie sind jedoch noch nicht die Veränderung selbst. Dazu benötigt es eine mutige Politik, die sich darauf einlässt, Lücken zu schließen, und Maßnahmen zur Verbesserungen ergreift, die Auswirkungen dieser Maßnahmen sukzessive evaluiert und weiter verbessert. Ziel des burgenländischen Frauenberichts 2018 ist die Lebensweisen und Lebensbedingungen der burgenländischen Frauen und die geschlechtsspezifischen Unterschiede für unterschiedliche Zielgruppen ansprechend darzustellen. Als Referenz im Sinne eines allgemeinen Bezugssystems wird die burgenländische Situation mit Gesamtösterreich verglichen. Zudem wird, wenn die Daten es zulassen, auf Veränderungen seit dem letzten Frauenbericht eingegangen.

Im vorliegenden Bericht wurden fünf Bereiche ausgewählt, die besonders bedeutend für die Lebenssituation von Frauen und Männern im Burgenland sind: Bevölkerung, Bildung, Erwerbsarbeit, Einkommen und politische Repräsentanz.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Wir werden jedenfalls auch in den nächsten zehn Jahren nicht aufhören, die Lebenssituation von Frauen im Burgenland zu dokumentieren und analysieren, Veränderungen aufzuzeigen mit der Hoffnung, dass sich der Gender Gap in vielen Bereichen weiter schließt.



1. Bevölkerung

Während im Burgenland Frauen mit 50,8% noch die Mehrheit bilden, stellen sie bei den Menschen unter 69 Jahren bereits die Minderheit dar.

Der Frauenanteil der burgenländischen Bevölkerung nimmt seit Jahren sukzessive ab und wird weiter abnehmen.

Begründen lässt sich diese Entwicklung dadurch, dass durchschnittlich mehr Buben als Mädchen geboren werden, während Frauen eine höhere Lebenserwartung haben.

Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau zeigt die gleiche Tendenz wie in Gesamtösterreich, jedoch auf einem sehr niedrigen Niveau. Burgenland hat abgesehen von ein paar Ausreißern die niedrigste Gesamtfertilitätsrate unter den Bundesländern. Im Ausland geborene Frauen haben durchschnittlich mehr Kinder als Österreicherinnen.

Das Burgenland weist im Bundesländervergleich ein sehr geringes Niveau an Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft auf. 8,5% der Bevölkerung hat keine österreichische Staatsbürgerschaft, im Vergleich dazu liegt der österreichische Durchschnitt bei 15,3%.

Das Burgenland kann auf eine lange Geschichte der Abwanderung verweisen.

Im Zeitraum zwischen 2002 bis 2016 sind am meisten UngarInnen zugewandert und geblieben, gefolgt von slowakischen, rumänischen und deutschen StaatsbürgerInnen. Im selben Zeitraum sind mehr ÖsterreicherInnen ins Ausland ab- als ins Burgenland zugewandert. Der Frauenanteil liegt bei der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft bei 51,1%. Die meisten Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft leben im Nordburgenland.

Die drei anerkannten Minderheiten des Burgenlandes – die BurgenlandkroatInnen, die UngarInnen und die Roma – werden immer weniger. Seit der letzten Volkszählung im Jahr 2001 sind auch keine verlässlichen Zahlen mehr zu bekommen, da aus Registerzählungen Informationen zur Umgangssprache nicht hervorgehen.

Der voranschreitende Bevölkerungsschwund in Mittel- und Südburgenland als langfristige Tendenz, scheint kaum aufzuhalten.

Nur Neusiedl am See konnte eine Trendumkehr in den 80er Jahren schaffen. Höhere Frauenanteile als die anderen Bezirke weisen die Bezirke Eisenstadt und Rust auf, Ersterer aufgrund seiner städtischen Struktur und Zweiterer vermutlich aufgrund von Altersheimen und anderen Gesundheitseinrichtungen.





2. Bildung

Das Burgenland konnte sich in den vergangenen Jahren hinsichtlich Bildung sehr erfolgreich entwickeln.

Das Burgenland hat die höchste Kinderbetreuungsquote, die kleinsten Volksschulklassen und ganztägige Schulformen ausgebaut. Die höchste MaturantInnenquote insbesondere bei Frauen weist das Burgenland im Bundesländervergleich auf. Es hat auch bei Studierenden an den Fachhochschulen und Universitäten stark aufgeholt, wobei auch hier die Frauen den Großteil dazu beigesteuert haben. Nur beim lebenslangen Lernen, was für das Burgenland von besonderer Wichtigkeit wäre, da die Bevölkerung über 25 Jahre großen Aufholbedarf hat, hinkt das Burgenland im Bundesländervergleich noch nach.

Trotz dieser rasant positiven Entwicklung des Burgenlands im Bereich Bildung, sind einige Tendenzen in unserer geschlechtssensiblen Analyse sichtbar geworden, die noch Verbesserungspotential beinhalten würden. Die Öffnungszeiten der Kinderkrippen und Kindergärten müssten stark ausgebaut werden, um eine Erwerbsarbeit für Frauen gleichermaßen wie für Männer zu ermöglichen. Die Mehrsprachigkeit ist in den Volksschulen gegeben, jedoch bricht das System in den Schulen nach der Volksschule ein, hierauf sollte in Zukunft mehr Augenmerk gelegt werden.

Gemeinsam ist allen Bildungsetappen, dass sie mehr von Mädchen und Frauen genutzt werden und diese auch erfolgreicher sind, jedoch die Auswahl stark geschlechtsspezifisch geprägt ist. Die horizontale Segregation des burgenländischen Bildungssystems, die trotz starkem Aufholen der Frauen, unverrückbar geblieben ist, ist kein spezifisches Kennzeichen des Burgenlands. In Gesamtösterreich ist die gleiche Tendenz erkennbar. Jedoch ist diese horizontale Segregation besonders ausgeprägt in ländlichen Regionen und trifft damit besonders für das Burgenland zu. Mädchen bzw. Frauen wählen eher Bereiche, die personenbezogen bzw. geisteswissenschaftlich sind, Männer dagegen technische Bereiche und das IngenieurInnenwesen.

Das wäre nicht so schlimm, wenn damit nicht in der folgenden Berufskarriere schlechtere Bezahlung, schlechtere

Arbeitsbedingungen und ein höheres Arbeitslosenrisiko verbunden wären. Um diese Situation zu verändern, kann auf mehreren Seiten eine Veränderung begonnen werden. Üblicherweise wird betont, dass Frauen sich mehr für den technischen/naturwissenschaftlichen Bereich interessieren müssen. Gleichzeitig müssten sich jedoch auch die männerdominierten Bereiche für die „neue Zielgruppe“ öffnen und an die Zielgruppe der Frauen anpassen. Zudem stellt sich die Frage, ob die gesellschaftliche und damit ökonomische Bewertung der Bereiche noch stimmt bzw. je gestimmt hat.

In der Erwachsenenbildung hat das Burgenland noch sehr viel aufzuholen.

Ein erster Schritt wäre in allen Erwachsenenbildungseinrichtungen zu erheben, wer an welchen Weiterbildungen teilnimmt. Im Anschluss sollte dies geschlechtsspezifisch ausgewertet werden und auf dieser Grundlage sollten Verbesserungen entwickelt werden. Gerade wenn man die Zukunft des Burgenlands in den Blick nimmt, wird es nicht sinnvoll sein, auf die Humanressourcen der Burgenländerinnen zu verzichten. Aus diesem Grund, der sowohl ein ökonomischer als auch gesellschaftlicher ist, sollte eine Entwicklungsstrategie des Burgenlands besonderen Wert auf diese geschlechtssensible Perspektive legen.

Die Vorhaben der Burgenländischen Konferenz der Erwachsenenbildung sind sehr ambitioniert, um die regionale Bildungsarbeit im Burgenland zu verbessern:

- Sicherstellung eines flächendeckenden Erwachsenenbildungsgrundangebots
- Interesse für Erwachsenenbildung wecken
- Qualitätssicherung

Aufgrund unserer Analysen nach geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten sollte bei diesen Maßnahmen besonderer Wert auf die unterschiedliche geschlechtsspezifische Ausgangslage gelegt werden, ausreichend geschlechtsspezifisches Datenmaterial für die Erwachsenenbildung im Burgenland erhoben und zur Verfügung gestellt werden sowie Gender in allen Bereichen miteinbezogen werden. (z.B.: Zielgruppenerreichung, Didaktik, Lehrende etc.)



3. Erwerbsarbeit

Insgesamt zeichnet sich die Arbeitsmarktsituation für Frauen im Burgenland durch unterschiedliche Trends aus.

So haben verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen in den letzten Jahren doch zu spürbaren Veränderungen geführt, wie dies etwa die steigende Erwerbsbeteiligung und Bildungsbeteiligung von Frauen zeigt.

Ein Befund ist jedoch trotz der positiven Entwicklungen eindeutig zu treffen: Geschlechtergerechtigkeit ist nach wie vor nicht erreicht, wie anhand verschiedener Indikatoren, der Art und des Ausmaßes der Erwerbsbeteiligung von Frauen, deren beruflicher Stellung oder anhand der geschlechtsspezifischen Einkommensdifferenz nachweisbar ist. Frauen haben in vielen Bereichen aufgeholt, trotzdem sind gravierende Benachteiligungen am Arbeitsmarkt geblieben. Insbesondere die geschlechtshierarchische Segregation und die Einkommensdifferenz scheinen sehr hartnäckige Phänomene zu sein, die sich auch immer wieder neu ausbilden.

Die steigende Erwerbsbeteiligung ist kein aussagekräftiger Indikator für Gleichstellung.

Viele burgenländische Frauen arbeiten in einem Ausmaß bzw. in Bereichen, in denen sie kein existenzsicherndes Einkommen erhalten. Burgenländische Frauen haben in den letzten Jahren im Bildungsbereich stark aufgeholt, sie wählen jedoch Ausbildungsbereiche die größtenteils den traditionellen Geschlechtsstereotypen entsprechen. Abgesehen davon sind verschiedene Gruppen von Frauen auszumachen, die die Bildungsverliererinnen sind – zum Beispiel Frauen, die maximal oder überhaupt einen fehlenden Pflichtschulabschluss haben, was ihre Chancen am Arbeitsmarkt erheblich reduziert. Dazu gehören ein Teil der älteren Frauen und ein Teil der Frauen mit Migrationshintergrund.

Zudem hat sich in der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung im Privaten wenig geändert. Frauen sind noch immer die Hauptzuständigen für den Haushalt, die Kinder-

betreuung und die Pflege von Familienangehörigen. Diese Zuständigkeit schwächt ihre Position am Arbeitsmarkt in vielerlei Hinsicht.

Die Ursachen der Benachteiligung von Frauen am burgenländischen Arbeitsmarkt sind jedoch nicht nur bei den Frauen zu suchen. Wie im historischen Abriss zur Segregation dargestellt, sollte auch gefragt werden, warum gerade Bereiche, in denen Frauen vorwiegend tätig sind, so schlecht bewertet und bezahlt werden.

Um Veränderungen in Gang zu setzen, müssten auf vielen Ebenen Maßnahmen eingeleitet werden, um Strukturen zu verändern.

Internationale Beispiele zeigen, dass erfolgreiche Maßnahmen dafür Quotenregelungen, Transfers, die nicht die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung zementieren sondern dem entgegen wirken und eine Anhebung der Löhne und Gehälter in den typischen Frauenbereichen sind.





4. Einkommen

Das Armutsrisiko von Frauen ist höher als das von Männern – das gilt für das Burgenland genauso wie für ganz Österreich.

Wie österreichweit sind auch im Burgenland Frauen in besonderen Lebenslagen am stärksten betroffen: alleinlebende Frauen, Alleinerzieherinnen und Migrantinnen. Ein erhöhtes Armutsrisiko haben auch Familien mit drei oder mehr Kindern.

Wesentliche Hinderungsgründe für die eigenständige Existenzsicherung von Frauen und das erhöhte Armutsrisiko sind die Entgeltdiskriminierung und die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung, die Frauen die Hauptzuständigkeit für die unbezahlte Reproduktionsarbeit zuweist und Frauen in Teilzeitarbeit drängt. „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ sollte nicht nur politisches Ziel sein, sondern dem sollten auch politische und rechtliche Handlungen folgen.

Welche Ansätze kann es geben, um wie in den skandinavischen Ländern den Gender Pay Gap zu minimieren?

Eine Option könnte bei der branchen- und berufsbezogenen Segregation ansetzen, die den österreichischen Arbeitsmarkt nach wie vor kennzeichnet. Frauen sollten den technischen Bereich erobern, umgekehrt sollten auch Männer motiviert werden, in soziale Berufe, wie Pflege- und Kinderbetreuungsberufe, vorzudringen.

Ein weiterer Ansatz könnte die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sein. Da ein Teil des Lohnunterschieds durch die ungleiche Aufteilung der unbezahlten Arbeit entsteht, macht es Sinn, in diesem Bereich anzusetzen. Dazu zählen all jene Politikmaßnahmen, die einerseits Frauen dazu ermutigen, bezahlter Arbeit in existenzsichernder Form nachzugehen und andererseits Männer dazu ermutigen, mehr unbezahlte Arbeit zu übernehmen. Zudem wäre für die Pensionen ein verpflichtendes Pensionssplitting für Eltern bis zum 7. Geburtstag des Kindes wie in der Schweiz – Versicherungszeiten für diese Zeitspanne werden unter den Eltern geteilt – zu überdenken.

Maßnahmen, die der Abschwächung sozialer Konstruktionen von Geschlechterrollen dienen, können einen wichtigen Beitrag zur Verringerung des Gender Pay Gaps leisten. Der Gender Pay Gap hat seinen Ursprung in der sozialen Konstruktion von Genderrollen, die in der Gesellschaft festlegen, wie sich Männer und Frauen „zu verhalten haben“. Diese Schubladen gilt es aufzubrechen.

Besonders wichtig jedoch wären Maßnahmen, die die Strukturen langfristig verändern.

Schon im Nationalen Aktionsplan 2009 wurden Maßnahmen zur Verringerung der geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede festgehalten, die nicht einmal in Ansätzen umgesetzt sind:¹

- Mehr Frauen in gut bezahlte, zukunftsorientierte, innovative Arbeitsplätze.
- Einkommen in der Weise transparent machen, dass die Gehälter und Löhne der Frauen und Männer in gleicher Position zu vergleichen sind.
- Gleichstellungspolitische Forderungen mit Sanktionsmöglichkeiten zu versehen.
- Arbeit neu bewerten.
- Partnerschaftliche Aufteilung der unbezahlten Betreuungsarbeit.
- Lenkungs- und Anreizwirkung von steuerrechtlichen Regelungen und familienpolitischen Transferleistungen untersuchen und geschlechtergerecht ändern.

Obwohl international bekannt ist, wie geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede verringert werden können und welche Strategien gelungen sind, sind in Österreich die politisch Handelnden bisher nicht wirklich bereit, das Thema konsequent anzugehen



5. Politik

Grosso modo lässt sich nach 100 Jahren Frauenwahlrecht ein ambivalentes Resümee ziehen.

Trotz großer Anstrengungen, insbesondere der Frauenbewegung und der Zivilgesellschaft – wie zum Beispiel das erste Frauenvolksbegehren zeigt – ist es nur teilweise gelungen, die gesellschaftliche und politische Teilhabe von Frauen in die Realität umzusetzen.

Obwohl Frauen im Burgenland heute in vielen politischen Gremien stärker präsent sind als noch vor 20 oder 30 Jahren, sind sie in Spitzenpositionen von Parteien, Regierungen und Interessensvertretungen im Vergleich zu ihrem Bevölkerungs- und Mitgliederanteil weiterhin stark unterrepräsentiert. In manchen Bereichen sind zudem noch immer überhaupt keine Frauen.

Es kam nach dem kontinuierlichen Anstieg von Frauen in der Politik in den 1990er/2000er-Jahren zu Rückschritten.

Beispielsweise ist der Frauenanteil unter Nationalratsabgeordneten derzeit niedriger als noch zu Beginn des Jahrtausends.

Allerdings ist die Entwicklung im burgenländischen Landtag konstant ziemlich niedrig geblieben und der Frauenanteil in der Gemeindepolitik lässt trotz eines Anstiegs des Frauenanteils noch immer sehr zu wünschen übrig.

Natürlich ist politische Präsenz von Frauen in politischen Gremien keine Garantie dafür, dass Frauen- und Gleichstellungsinteressen besser durchgesetzt werden. Trotzdem kann man davon ausgehen, dass sich im Durchschnitt eher Frauen für ihre Gruppeninteressen entscheiden und dass sie diese auch besser verstehen können.

Unabhängig davon, gehört zu einer Demokratie, dass die Gesellschaft in politischen Gremien abgebildet ist. Auch haben Politikerinnen eine wichtige Vorbildfunktion für andere Frauen.

In den Interessensvertretungen des Burgenlands ist die Situation meist etwas besser, jedoch entspricht auch sie bei Weitem nicht dem Frauenanteil bei den Mitgliedern.

Obwohl viele PolitikerInnen sich gegen eine Frauenquote von 50% in der Politik wehren, konnten viele Erfahrungen in nordeuropäischen Ländern zeigen, dass dies der einzige effektive Weg ist, Frauen in absehbarer Zeit die gleichen politischen Rechte zuzuerkennen. Natürlich sind dafür auch begleitende Maßnahmen wie Frauennetzwerke, Schulungen und Bewusstseinsbildung nötig.







Bevölkerung



STAND UND VERÄNDERUNG DER BEVÖLKERUNG
GESCHLECHTERPROPORTIONEN | ALTERSVERTEILUNG
MINDERHEITEN UND MIGRANTINNEN
BEVÖLKERUNGSPROGNOSEN

Das Kapitel kommentiert

MAG. MANFRED DREISZKER
Leiter des Referats für "Statistik", Land Burgenland



Einleitung

Wissen über das Leben von Frauen und Männern, ihre sozialen Merkmale wie Herkunft, Alter, soziale Lage oder Behinderungen ist eine notwendige Voraussetzung für politisches Handeln zur Sicherung des Gemeinwohls.

Gesellschaftliche Veränderungen schlagen sich kurzfristig oder langfristig in Veränderungen der soziodemographischen Zusammensetzung von Bevölkerungen nieder. Für ein Bundesland ist es wichtig, nicht nur detailliert über die jeweils aktuelle soziodemographische Zusammensetzung seiner Bevölkerung Bescheid zu wissen, sondern auch Kenntnisse darüber mit einzubeziehen, was die Ursachen für Veränderungen waren und welches Wissen daraus für die Zukunft ableitbar ist. Konkret bedeutet das, je mehr ein Bundesland über die Bevölkerungsstruktur, deren Entwicklung und über Zu- und Abwanderung weiß, desto besser kann dieses Wissen für politisches Handeln verwendet werden. Damit können Strukturen und Prozesse gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden, so dass die Bevölkerung bessere Lebensbedingungen vorfindet.

Besonders wichtig auf der Ebene eines Bundeslandes ist, Wissen über Diversitäten (insbesondere hinsichtlich Geschlecht, Migrations- und Minderheitenstatus) der Bevölkerung zu haben, wobei ein Herunterbrechen auf die Ebene von Bezirken

zielgerichtetem Handeln eine gute Basis verleiht. Nur so kann Ressourcenvergeudung bzw. Unterversorgung vermieden werden. Auf diese Aspekte gehen wir im Detail noch an verschiedenen Stellen dieses Berichts ein.

Die Bevölkerungsentwicklung und gerade die Zu- und Abwanderung spielen eine große Rolle für die Entwicklung einer Region. Während die Bevölkerung des Nordburgenlandes wächst, schrumpft die Bevölkerung des Mittel- und Südburgenlandes.

Stand der Bevölkerung des Burgenlandes

Das Burgenland verfügt über keine großen Wirtschaftszentren.

Die burgenländische Bevölkerung stagniert seit langem, wogegen die Bevölkerung in Gesamtösterreich gewachsen ist. Die Gründe für die Stagnation der Bevölkerungsentwicklung im Burgenland sind die hohe Wanderungs- und die niedrige Geburtenbilanz. Wenn in den letzten drei Jahrzehnten nicht eine geringe Zuwanderung zu verzeichnen gewesen wäre, wäre es sogar zu einer Abnahme der Bevölkerung gekommen.

Am 1.1.2017 lebten im Burgenland 291.942 Menschen, 50,8% Frauen und 49,2% Männer. (Statistik Burgenland 2017, 70) Im Jahr 1869 war das durchschnittliche Alter im Siedlungsgebiet des Burgenlandes 26 Jahre, mehr als 60% der BewohnerInnen waren Jugendliche. Im Jahr 2001 lag das durchschnittliche Alter bei 41 Jahren und mehr als 40%

waren Jugendliche. 2030 wird das Durchschnittsalter 49 Jahre sein und schätzungsweise ca. 38% der Bevölkerung wird über 60 Jahre sein.¹ Diese Zahlen machen deutlich, vor welchem Strukturwandel das Burgenland steht.

Neueste Prognosen besagen, dass die EinwohnerInnenzahl des Burgenlandes leicht steigen wird, jedoch nur im nördlichen Burgenland, im mittleren und südlichen Burgenland wird die Bevölkerung weiter abnehmen. Insbesondere entlang der ungarischen Grenze ist ein besonders starker Rückgang der Bevölkerung festzustellen.

Im Folgenden wird auf die wichtigsten Tendenzen innerhalb der demografischen Entwicklung im Burgenland unter Genderperspektive eingegangen.

Veränderung der Bevölkerung

Veränderung der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren

Trotz langfristig sinkender Geburtenrate im Burgenland (2017 war eine Ausnahme) ist die Bevölkerung in den letzten Jahren angestiegen. Erklären lässt sich dies über die Zuzüge aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland. Der Großteil des Zuzuges konzentriert sich auf das Nordburgenland, während im Mittel- und Südburgenland Menschen wegsiedeln. (Siehe Karte 1.1)

Die burgenländische Bevölkerung ist im Laufe der letzten Jahre stetig gewachsen und umfasst Ende 2016 gesamt 291.942 Personen. In den letzten 10 Jahren ist die Bevölkerung um 4,2% (11.880 Personen) gewachsen, obwohl gleichzeitig in diesem Zeitraum 9.567 Personen mehr

gestorben sind als Kinder geboren wurden. In diesen 10 Jahren sind 212.012 mehr Menschen aus anderen Teilen Österreichs und dem Ausland zugewandert als abgewandert (Wanderungsbilanz).²

Allein im Jahr 2016 verzeichnet das Burgenland 10.441 Zuzüge. 48,7% der Zugewanderten haben die österreichische Staatsbürgerschaft, davon ziehen rund 41% aus Wien ins Burgenland und 33,5% aus Niederösterreich. Die meisten dieser Zugewanderten siedeln sich im Nordburgenland an, was ein Hinweis darauf ist, dass der Speckgürtel um Wien sich in das Burgenland ausbreitet. 51,3% der Zugewanderten des Jahres 2016 haben eine ausländische Staatsbürgerschaft. Davon ziehen rund 58% aus dem Ausland zu, und 42% aus anderen Bundesländern, auch hier liegt der Schwerpunkt auf Wien und Niederösterreich.⁴

2006–2016	Bgld*	Ö**
Geburtenbilanz	- 3,8%	+ 0,3%
Wanderungsbilanz	+ 8,2%	+ 6,0%
Veränderung der Bevölkerung	+ 4,6%	+ 6,3%

Tab. 1.1 Veränderung der Wohnbevölkerung 2006-2016 in %³

¹ https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKewj5n_u369DYAhXBCsAKHeAoCj4QFggnMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.gruenewahl.at%2Fjosko%2Fwp-content%2Fuploads%2F2009%2F01%2Fprotokoll_sprachenvielfalt.doc&usq=AOvWawitjKikECpoWNXbHuoa-ngh (16.01.2018) Vortrag Manfred Dreiszker, in: Eine Veranstaltung der Grünen Bildungswerkstatt Minderheiten in Kooperation mit dem Grünen Landtagsklub und der GBW Burgenland (15.11.2008 – 14.00 bis 18.00, KUGA Großwarasdorf)

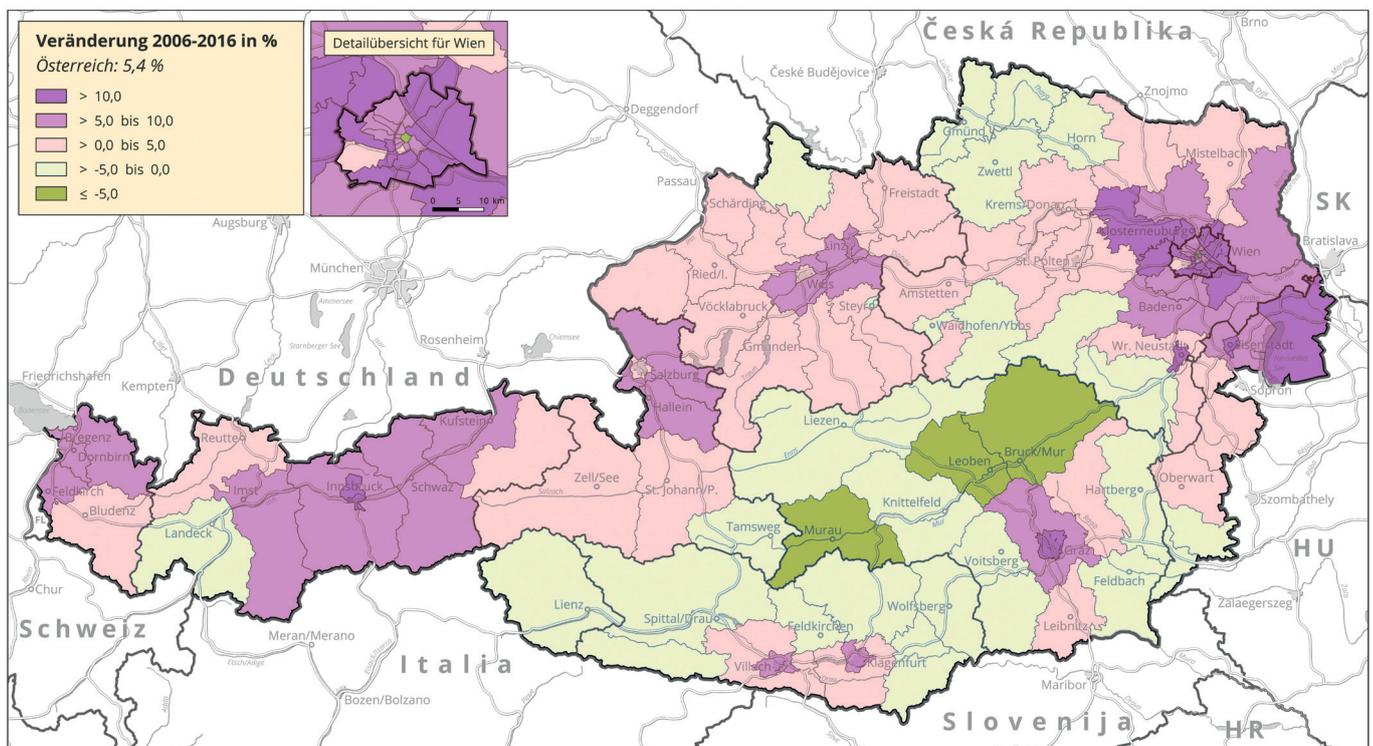
² Statistik Burgenland; persönliche Auskunft von Herrn Mag. Manfred Dreiszker (16.02.2018)

Betrachtet man die Wanderungen von 2002 bis 2016 detailliert, wie sie in der Abbildung 1 dargestellt sind, zeigt sich, dass in diesem Zeitraum mehr Menschen ins Burgenland zugezogen sind als weggezogen. Beinahe zwei Drittel der Zuzüge kamen von anderen Bundesländern, ein Drittel aus dem Ausland. Von den 95.811 Personen, die zwischen 2002 und 2016 vom Burgenland weggezogen sind, sind 73,8% in andere Bundesländer gezogen, während 26,2% ins Ausland gesiedelt sind. 21.608 Personen haben in diesem Zeitraum die Bezirke gewechselt.

156.884 sind jedoch in diesem Referenzzeitraum „kleine Wanderungen“ innerhalb des Bezirkes. 64.129 Personen sind zwischen 2002 und 2016 innerhalb des Bezirkes und 92.755 innerhalb der Gemeinde umgezogen, wobei man hier auch die Personen bedenken muss, die die Herkunftsfamilie verlassen haben und eine eigene Familie gründeten.

„Nachdem etwas mehr Buben als Mädchen geboren werden (auf 1.000 Mädchen kommen rund 1.050 Burschen), liegt der Frauenanteil bei jüngeren Jahrgängen unter 50%. Aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen liegt der Anteil ab ca. 60 Lebensjahren zum Teil weit über 50%, insgesamt beträgt der Frauenanteil 50,9%.“

Manfred Dreiszker



Karte. 1.1 Veränderung der Bevölkerungszahl in den politischen Bezirken zu Jahresbeginn 2006-2016 in %

3 *Statistik Austria, eigene Berechnungen (ohne die Berücksichtigung der statistischen Korrektur): (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraenderung_nach_komponenten/index.html (25.12.2017)) **Statistik Austria, eigene Berechnungen (ohne Berücksichtigung der statistischen Korrektur): (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraenderung_nach_komponenten/index.html (17.01.2018))
 4 Statistik Austria: (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_innen_oesterreichs_binnenwanderungen/index.html (25.12.2017))

Die Top 6 der Wanderungsbilanz mit dem Ausland im Zeitraum von 2002 bis 2016 zeigt, dass die größte Gruppe, die ins Burgenland gezogen und auch geblieben ist, Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft sind (3.200). Gefolgt werden sie von den SlowakInnen (2.333), RumänInnen (1.863) und den deutschen StaatsbürgerInnen (1.479). Weit abgeschlagen sind mit 993 Personen die afghanischen StaatsbürgerInnen (seit 2009) und die StaatsbürgerInnen der russischen Föderation mit 832 Personen. Gleichzeitig sind in diesem Referenzzeitraum 1.096 mehr ÖsterreicherInnen aus dem Burgenland ins Ausland abgewandert als vom Ausland in das Burgenland zugewandert. Geschlechtsspezifische Daten zu dieser Wanderungsbilanz sind nicht vorhanden.

Langfristige Veränderungen

Seit dem Jahr 1869 ist die Bevölkerung des Burgenlandes bis in das Jahr 1910 angestiegen, hatte im ersten Weltkrieg einen kleinen Einbruch und ist bis 1934 in der Folge wieder gestiegen. Demgegenüber ist von den Jahren 1934 bis 1961 die Bevölkerung des Burgenlandes stark gesunken. In der Periode zwischen 1961 und 1991 ist die Bevölkerung mit kleinen Schwankungen am gleichen Niveau geblieben, und seitdem ist nur ein kleines Wachstum zu verzeichnen.

Das Nordburgenland kann in der Zeit seit 1869 einen kontinuierlichen Anstieg der Bevölkerung verzeichnen, während im Mittelburgenland die Bevölkerung seit 1934 stark gesunken ist und diese Entwicklung erst seit 1985 sich etwas einbremst. Im Südburgenland schrumpft die Bevölkerung schon seit der Jahrhundertwende (1900) stark, dieser Trend hat sich jedoch seit den 70er Jahren stark abgeschwächt.

Vergleicht man dazu die Bevölkerungsentwicklung von Gesamtösterreich wird deutlich, dass das Nordburgenland im österreichischen Trend, jedoch auf einem niedrigeren Niveau, liegt, während das Süd- und insbesondere das Mittelburgenland einen gegenteiligen Trend aufweisen.

Betrachtet man die Bevölkerungsbilanz seit 1869 zeigt sich, dass zum einen im Burgenland die Geburtenbilanz bis in das Jahr 1910 sehr stark zugenommen hat und seit den Jahren 1975/76 die Geburten stark zurückgegangen sind. Zum anderen war das Burgenland in den letzten 150 Jahren von großen Aus- und Einwanderungswellen betroffen.

Um 1900 – einsetzend ab Mitte des 19. Jahrhunderts – kam es zur ersten großen Auswanderungswelle nach Amerika. Schätzungen gehen von 66.000 bis 100.000 Personen aus, die in dieser Zeit vom Burgenland nach Amerika auswanderten.⁶ Die schlechte ökonomische Lage der Bevölkerung

2002-2016	Wanderungssaldo mit dem Ausland insgesamt
Ungarn	3.200
Slowakei	2.333
Rumänien	1.863
Deutschland	1.479
Afghanistan	993
Russische Föderation	832
Österreich	-1.096

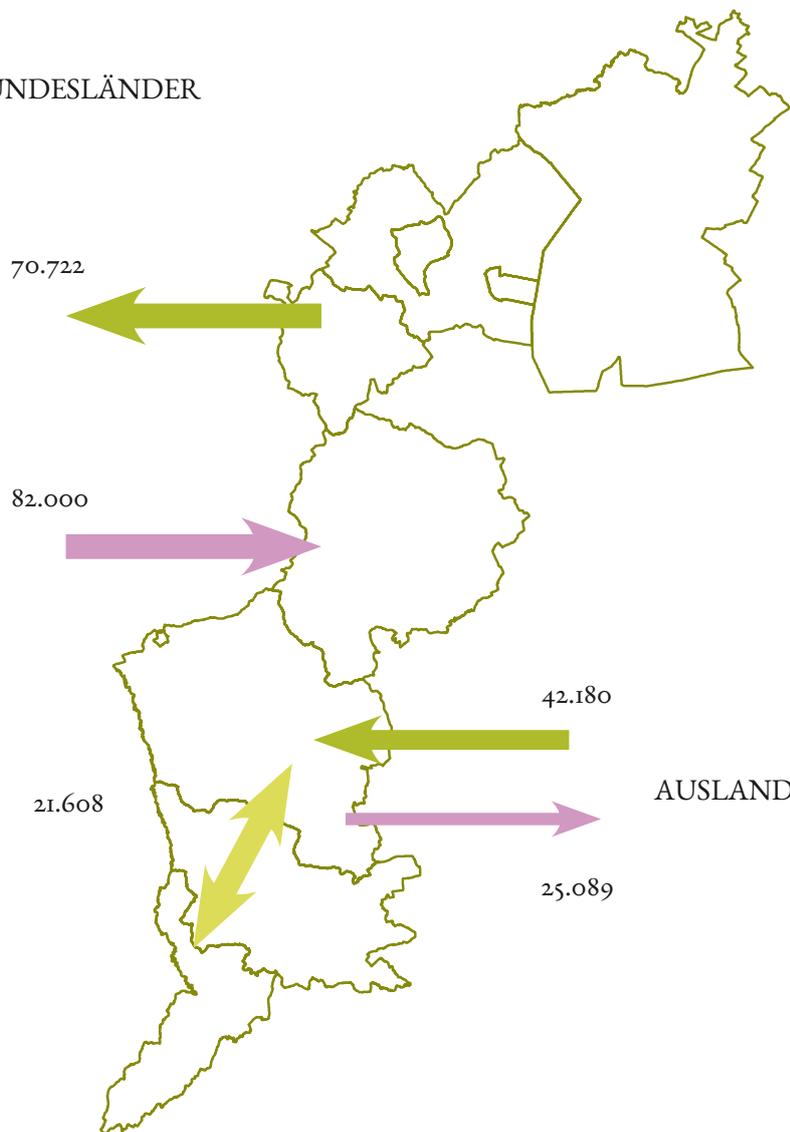
Tab. 1.2 **Burgenland - Außenwanderungen nach Staatsangehörigkeit 2002-2016 (Top 6)**

führte dazu, dass die Menschen ihr Glück in Amerika suchen wollten. Zahlenmäßig wurde im Jahr 1905 der Höhepunkt der Vorkriegswanderung erreicht, während es zwei Jahre später 1907 zu einem wirtschaftlichen Rückschlag in den USA kam. Dies hatte zur Folge, dass in diesem Jahr mehr Menschen von den USA nach Europa rückwanderten als von Europa in die USA einwanderten. Die Wirtschaft der USA erholte sich jedoch rasch, und der AuswandererInnenstrom schwoll wieder an. Im Jahr 1924 verschärfte die USA das Einwanderungsgesetz und damit wurde die Auswanderung in die USA gestoppt. In der Zwischenkriegszeit kamen Südamerika und Kanada als Migrationsziele der BurgenländerInnen hinzu.

Eine letzte verhältnismäßig kleine Auswanderungswelle erfasste das Burgenland in der Zeit zwischen 1951 und 1956. Das beliebteste Zielland dieser AuswandererInnen war Kanada, kleinere Kontingente zog es auch nach Australien, Neuseeland oder Südafrika. (Dujmovits 1992)

Auch das Burgenland war wie Gesamtösterreich von Zuwanderungswellen betroffen, jedoch in einem geringeren Ausmaß. Nach dem zweiten Weltkrieg strömten als erstes von 1945-1950 „Displaced Persons“⁷ nach Österreich. In Europa befanden sich ca. 10 Millionen Menschen auf der Flucht bzw. außerhalb ihrer Heimatländer. Auch Österreich war Ziel vieler Flüchtlinge und Vertriebenen, vor allem von Überlebenden der Konzentrationslager, ausländischen ZwangsarbeiterInnen und aus ihren Ländern vertriebenen „Volksdeutsche“.⁸

BUNDESLÄNDER



Wanderungen über Bezirksgrenzen

Wegzüge	95.811
Zuzüge	124.180
Bezirke Bgld	21.608
<hr/>	
	241.599

„kleine“ Wanderungen

im Bezirk	64.129
in Gemeinde	92.755
<hr/>	
	398.483

Abb. 1.1 Wanderungen 2002-2016* - Burgenland⁵

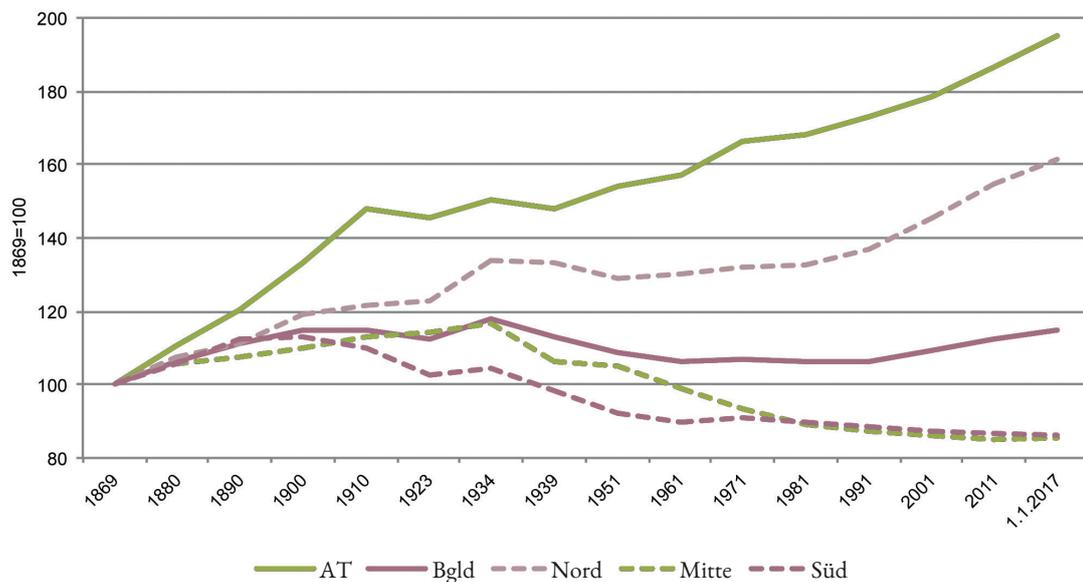


Abb. 1.2 Veränderung der Wohnbevölkerung im Burgenland und in Österreich 1869-1.1.2017

⁵ Anmerkung: *Grafisch dargestellt nur Wanderungen über Bezirksgrenzen - Quelle: Statistik Burgenland; persönliche Auskunft von Herrn Mag. Manfred Dreiszker (Leiter des Referats für Statistik, Land Burgenland) am 16.02.2018

Im Jahr 1956 landeten viele Ungarnflüchtlinge in Österreich, die jedoch oft in ein anderes Land weiterreisten. Im Zuge der Kriege im ehemaligen Jugoslawien flüchteten 1991-1999 viele Menschen auch ins Burgenland. Österreich nahm zahlreiche Menschen aus Bosnien auf und erteilte ihnen den Status als De-Facto-Flüchtlinge. Die EU-Osterweiterung führte zu einer weiteren Immigrationswelle im Burgenland.

Im Jahre 2015 war auch das Burgenland von der großen Flüchtlingswelle betroffen. Es gibt keine erfassbare Zahl über die Schutzsuchenden, die vom September bis Dezember 2015 im Burgenland erstversorgt und empfangen wurden. Die Meisten von ihnen haben in Deutschland und nur ein kleiner Teil d.h. 90.000 Personen, darunter rund 22.500 Frauen, in den anderen Teilen Österreichs um Asyl angesucht. Davon wurden 2015 2.724 Asylsuchenden im Burgenland untergebracht.⁹ Das entsprach 0,9% der burgenländischen Gesamtbevölkerung. 692 waren weiblich und 485 unter 18 Jahren d.h. 43% aller Schutzsuchenden waren Frauen, Kinder und Jugendliche. Im Vergleich dazu waren 2014 nur 949 AsylbewerberInnen, davon rund 19% Frauen bzw. 14% Kinder und Jugendliche. Die meisten Asylsuchenden kamen 2015 aus Afghanistan und Syrien gefolgt von Pakistan, Somalia, Irak und Iran und waren in den burgenländischen Gemeinden Rechnitz, Tobaj und Stinatz beherbergt.¹⁰

Gesamt muss jedoch gesagt werden, dass die Zuwanderungen ins Burgenland viel geringer waren als in Gesamtösterreich.

Geburtenrate

Im Jahr 2017 lag die durchschnittliche Geburtenrate im Burgenland bei 1,41, so hoch wie zuletzt im Jahr 1985. Erklären lässt sich dieser Anstieg teilweise dadurch, dass in demographischen Erhebungen ab 2015 auch die im Ausland stattfindenden Geburten und Sterbefälle von in Österreich wohnhaften Personen erfasst werden. Das ist aber nicht der alleinige Grund für die relativ starken Zuwächse bei den Geburten im Jahr 2017. (Statistik Burgenland 2017, 81ff.) Auf alle Fälle folgt das Burgenland damit dem österreichischen Trend.

Noch im Jahr 2015 betrug die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau im Burgenland 1,37, womit das Burgenland die niedrigste Gesamtfertilitätsrate österreichweit aufwies. In Österreich geborene Frauen bekamen 1,28 Kinder, im Ausland geborene Frauen brachten 1,98 Kinder zur Welt.¹¹

Im Vergleich dazu lag die durchschnittliche Kinderzahl im Jahr 1961 pro Frau im Burgenland bei 2,83, im österreichischen Durchschnitt bei 2,78.

Eine ähnliche Tendenz zeigt sich auch beim Alter der Frauen bei der ersten Geburt, das lag im Burgenland 1961 bei 27,1 Jahren und 2017 bei 30,8 Jahren. (Ö: 27,5 zu 30,6) (Statistik Burgenland 2017, 82)

Geschlechterproportionen

Der Frauenanteil an der burgenländischen Bevölkerung sinkt leicht, aber stetig.

Von den 291.942 Personen, die am 1.1.2017 im Burgenland lebten, waren 50,8% Frauen. Auch österreichweit bilden Frauen auf diesem niedrigeren Niveau mit 50,8% die Mehrheit der Bevölkerung. Die Geschlechterproportion zwischen Männern und Frauen im Burgenland veränderte sich seit dem 2. Weltkrieg stetig zugunsten der Männer. Nachdem die Wirkung der kriegsbedingten Ursachen auf die Geschlechterproportionen nur mehr schwach ausfällt, sinkt der Frauenanteil an der Bevölkerung leicht, aber stetig. Begründen lässt sich diese Entwicklung dadurch, dass mehr Buben als Mädchen zur Welt kommen (52,5% der Neugeborenen waren Ende 2016 männlich und 47,5% weiblich¹²) und Frauen eine höhere Lebenserwartung haben.

Dieser Trend drückt sich auch im prozentuellen Wachstum der Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht aus: Während die männliche Population in den vergangenen 15 Jahren um 1,3%-Punkte wuchs, sank die weibliche um 0,8%-Punkte. (siehe Abbildung 1.4)

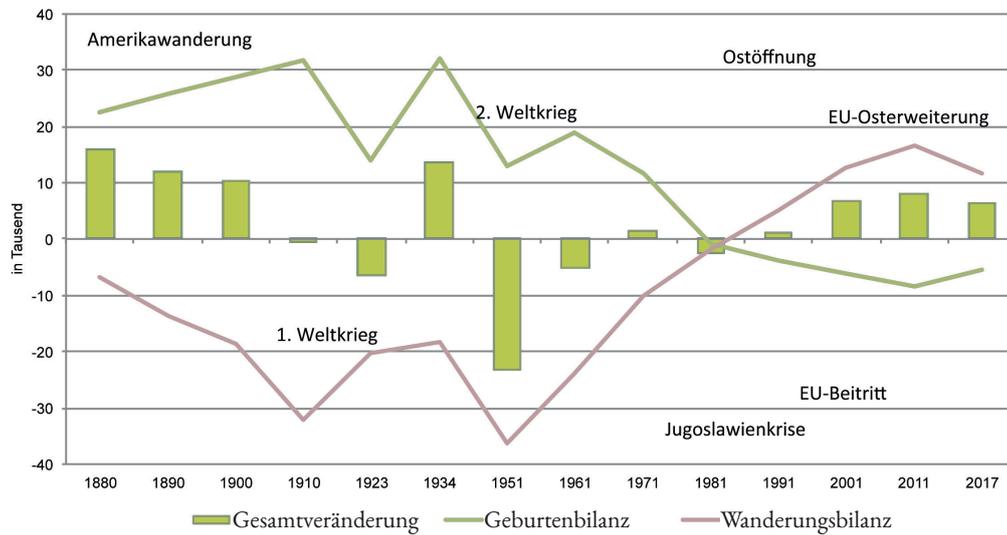


Abb. I.3 Bevölkerungsbilanz im Burgenland 1869-2017



Abb. I.4 Frauen-/Männeranteil Bgld. 1991*, 2001*, 2011*, 2017**

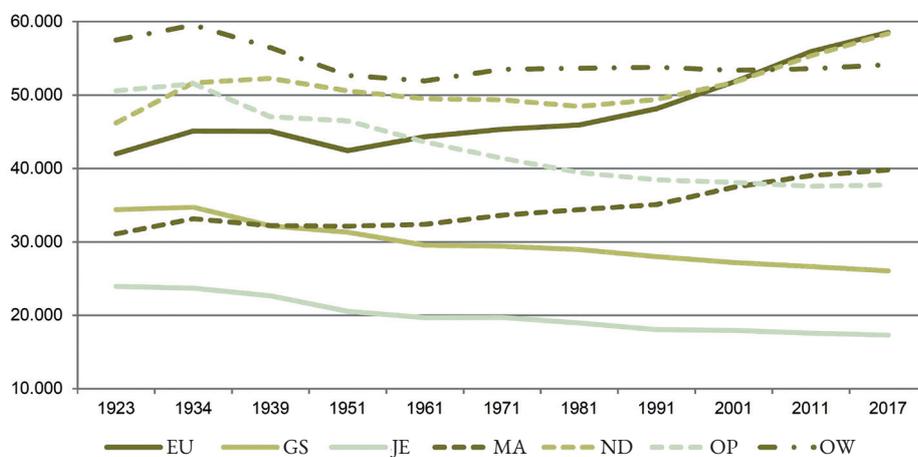


Abb. I.5 Bevölkerungsentwicklung im Bgld. nach Bezirken 1923-2017

*Statistik Burgenland (2017), 58, eigene Berechnungen; **Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (25.12.2017)

Die Bevölkerungsentwicklung und die Geschlechterverteilung in den Bezirken

Die Bevölkerungsentwicklung in den Bezirken zeigt das Diagramm in Abbildung 1.5.

Während die Bevölkerung von 1923 bis 2017 in Eisenstadt und Mattersburg stark gestiegen ist, konnte der Bezirk Neusiedl am See Anfang der 90er Jahre eine Trendumkehr schaffen und wurde zum wachsenden Bezirk. In den Bezirken Oberpullendorf, Güssing und Jennersdorf sank in diesem Zeitraum die Bevölkerung stark, in Oberwart etwas abgeschwächt.

Betrachtet man die Geschlechterproportion innerhalb der Bezirke fällt auf, dass der Frauenanteil relativ gering schwankt.¹³ Es ist wohl eine Tendenz festzustellen, dass in Eisenstadt und Rust der Frauenanteil höher ist als in anderen Bezirken. Der höhere Frauenanteil in Eisenstadt als städtisches Ballungszentrum liegt nahe. In dichteren Besiedlungsräumen und Zentralräumen sind die weiblichen Bevölkerungsanteile zumeist höher, teilweise auch noch höher als im Burgenland. Der hohe Frauenanteil in Rust ergibt sich vermutlich aufgrund von Altersheimen oder anderen Gesundheitseinrichtungen. (siehe Tabelle 1.3)

Altersverteilung¹⁴

Bis zu einem Alter von 70 Jahren gibt es insgesamt einen leichten Männerüberhang. Ab da jedoch steigt der Frauenüberschuss kontinuierlich an. (Siehe Abbildung 1.6)

6% der Bevölkerung sind älter als 80 Jahre. Diese Bevölkerungsgruppe wird stark von den Frauen dominiert. 65% der Personen, die älter als 80 Jahre sind, sind weiblich. Über

28 % der Bevölkerung sind 60+. Sie sind bereits in Rente oder gehen in absehbarer Zeit in den Ruhestand. Auch hier ist der Anteil der weiblichen Bevölkerung höher als im österreichischen Durchschnitt und liegt bei 54,6%. Der Anteil an der jeweils eigenen Population nach Geschlecht ist bei jungen Frauen und Frauen im erwerbsfähigen Alter unterdurchschnittlich und bei Männern deutlich höher.

In der jungen Bevölkerung hat sich der Anteil von weiblicher und männlicher Bevölkerung umgekehrt: Der Anteil der weiblichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung der Altersklasse der 0- bis 19-Jährigen beträgt nur mehr 48,3%. Sowohl bei der jugendlichen Bevölkerung unter zehn Jahren wie auch bei jener über zehn Jahren ist der Anteil der männlichen Jugend höher.

Auch österreichweit stellen Frauen die Mehrheit der älteren Generation. Die Altersverteilung verläuft ähnlich, jedoch im Burgenland auf einem etwas höheren Niveau. Während Frauen über 60 Jahre 15,4% der Wohnbevölkerung im Burgenland darstellen, sind es im österreichischen Durchschnitt 13,5% der Wohnbevölkerung. (ebenda)

Die burgenländische Wohnbevölkerung ist durchschnittlich um einiges älter als in Gesamtösterreich. Der prozentuelle Anteil von Menschen über 60 Jahren liegt in Österreich im Vergleich bei 24,3% und ist somit um beinahe 4 Prozentpunkte im Burgenland höher. Der prozentuelle Anteil von jungen Menschen (0-19 Jahre) liegt im gesamten Bundesland bei 18,1 % und im österreichischen Durchschnitt bei 19,6%. (ebenda)

Bezirke	Frauenanteil an der Wohnbevölkerung
E (Stadt)	51,1 %
RU (Stadt)	53,4 %
EU	50,8 %
GS	50,8 %
JE	50,3 %
MA	50,7 %
ND	50,9 %
OP	50,8 %
OW	50,9 %

Tab. 1.3 Frauenanteil in den politischen Bezirken im Burgenland am 1.1.2017

Bezirke	0-19	20-60	60-80	80+
E (Stadt)	19,4	55,9	19,3	5,4
RU (Stadt)	17,9	50,7	22,6	8,8
EU	18,0	54,0	22,4	5,6
GS	16,5	51,5	24,9	7,1
JE	16,0	54,8	22,8	6,4
MA	19,2	54,0	21,2	5,6
ND	18,6	55,0	20,6	5,9
OP	17,4	52,2	23,5	6,9
OW	18,4	53,3	22,5	5,9

Tab. 1.4 Frauenanteil (in %) nach Altersgruppen in den bgl. Bezirken, 1.1.2017

Alter und Geschlecht in den Bezirken

Die genauere Betrachtung der Altersverteilung der Frauen und Männer in den Bezirken des Burgenlandes kann Aufschluss darüber geben, wie die Zukunft der Bezirke hinsichtlich des Bevölkerungswachstums zu bewerten ist.¹⁵ (siehe Tabelle 1.4)

Die meisten Frauen unter 19 Jahren leben in den Bezirken Eisenstadt und Mattersburg, gefolgt von Neusiedl am See und Oberwart. Die höchsten Anteile von Frauen im erwerbsfähigen Alter – zwischen 20 bis 60 Jahren – leben in den Bezirken Eisenstadt mit 55,9%, in Neusiedl am See mit 55% und Jennersdorf 54,8%. Dies ist durch das städtische Ballungszentrum Eisenstadt, die Zuwanderung von Wien und durch Jennersdorf als Arbeitsplatz in der Thermenregion, zu erklären.

Die meisten Frauen über 60 Jahre (berechnet auf die Einwohnerinnenzahl der jeweiligen Bezirke) sind in Güssing (32%), in Rust (31,4%) und in Oberpullendorf (30,4%) ansässig. Im Gegensatz dazu weisen die Bezirke Eisenstadt, Neusiedl am See und Mattersburg den geringsten Anteil an Frauen 60+ auf.

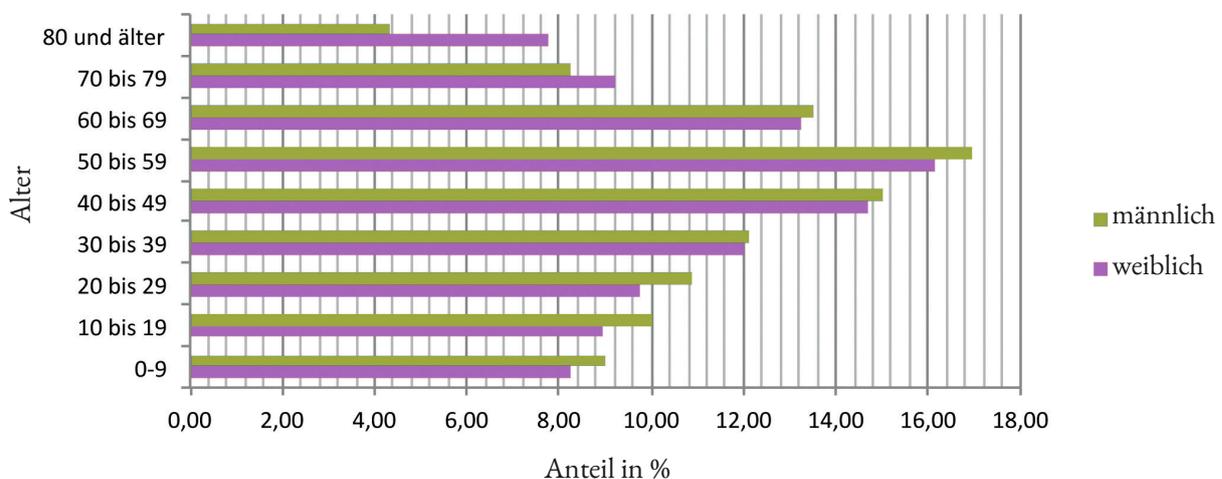


Abb. 1.6 Altersverteilung nach Geschlecht im Burgenland per 01.01.2017

Minderheiten und MigrantInnen

Anerkannte Minderheiten¹⁶

Das auffallendste Merkmal der österreichischen Minderheitenpolitik ist, dass in verschiedenen Bundesländern mit Minderheiten völlig unterschiedlich umgegangen wird. Die gesetzlich anerkannten Minderheiten im Burgenland sind die KroatInnen, UngarInnen, Roma und Sinti.¹⁷

Der scheinbaren Liberalisierung der Minderheitenfrage und der Periode relativ konfliktfreier Koexistenz von Mehrheit und Minderheiten haben die Bombenattentate der Jahre 1994 und 1995 ein jähes Ende bereitet. Auf die zweisprachige Schule in Klagenfurt wurde 1994 ein Bombenanschlag verübt und zahlreiche Minderheitenaktivisten u.a. auch zwei Burgenlandkroatinnen erhielten Briefbomben zugesandt. Die Bombenattentate in der kroatischen Ortschaft Stinatz im Burgenland und in der Roma-Siedlung in Oberwart - letzteres forderte vier Todesopfer - sind der entsetzliche Höhepunkt einer völlig neuen, seit fünf Jahrzehnten ungekannten Welle von Gewalt gegen Minderheiten in Österreich gewesen. (ebenda)

Diese Entwicklung löste in der Folge Reaktionen auf unterschiedlichen Ebenen aus: Es wurden Rechte der Minderheiten, die schon lange zugesichert wurden, wie zum Beispiel die zweisprachigen Ortstafeln in Orten, die einen hohen Minderheitenanteil haben, umgesetzt.

Nach dem Attentat wurden den Roma in Oberwart viele Verbesserungen versprochen. Die Roma-Siedlung wurde renoviert und manches wendete sich zum Besseren - etwa die Situation im Bildungsbereich, so die VertreterInnen der Roma aus heutiger Sicht. Viele zogen jedoch aus Angst von der Roma Siedlung weg.¹⁸ Trotz der positiven Veränderungen seit 1995 sind viele Diskriminierungen, zum Beispiel jene am Arbeitsmarkt, bis heute bestehen geblieben.

Bei der folgenden Darstellung, insbesondere bei den angegebenen Zahlen, ist zum einen darauf zu achten, dass in Volkszählungen und auch bei Schulerhebungen, autochthone Minderheiten oftmals ihre Sprache bzw. kulturelle Herkunft nicht angeben, da sie assimiliert sein möchten

bzw. Ausgrenzungen aufgrund ihrer Sprachzugehörigkeit befürchten.

Zum anderen ist seit der letzten Volkszählung im Jahr 2001 die Datenlage schlechter geworden, da Minderheiten in Registerzählungen nicht erhoben werden können. Da die Erhebung der Umgangssprache aber auch weiterhin für Zwecke der Volksgruppenförderung und des Minderheitenschulwesens erforderlich ist, wurde damals geplant, dass sie in einer der Volkszählung vergleichbaren Befragung erhoben werden wird.¹⁹ Da eine Erhebung der Umgangssprache ähnlich der Volkszählung jedoch sehr teuer kommen würde, wurde sie bisher in der Form nicht durchgeführt.²⁰ Es konnte nicht geklärt werden, wer die Kosten übernimmt.

Die folgende Grafik zeigt deswegen die Entwicklung des Anteils der kroatisch und ungarisch sprechenden Bevölkerung im Burgenland nur bis 2001. Während im Jahr 1923 14,7% der Bevölkerung angaben, kroatisch zu sprechen, waren es bei der letzten Volkszählung nur mehr 5,9%. Damit sank der Anteil in diesem Zeitraum um beinahe zwei Drittel. Der Anteil der ungarisch sprechenden Bevölkerung entwickelte sich in diesem Zeitraum von 5,3% auf 2,4%, und sank damit um mehr als die Hälfte.

(siehe Abbildung 1.7)

Laut der Volkszählung 2001 gaben 4.300²² Personen in ganz Österreich Romanes als Umgangssprache an, davon lediglich 263 im Burgenland.²³ Laut der Schätzungen lebten im Jahre 2004 in Österreich mindestens 25.000 Roma, davon laut Selbsteinschätzungen im Burgenland zwischen 2.500 und 5.000 Burgenland Roma.²⁴ Neueren Schätzungen nach gibt es in Österreich mindestens 50.000 Roma.²⁵

Obwohl die Lebensumstände der Roma also dramatischer nicht sein konnten, schien sich bis vor 20 Jahren kaum jemand dafür zu interessieren. Verhängnisvollerweise wurden die Diskriminierung der Roma und ihre Abdrängung an den äußersten Rand der Gesellschaft auch von PolitikerInnen und zuständigen Behörden jahrzehntelang völlig ignoriert oder bagatellisiert.²⁶

¹⁶ Hier sind keine geschlechtsspezifischen Daten verfügbar. | ¹⁷ Initiative Minderheiten: <http://www.minderheiten.at/stat/Service/volksgruppen.htm> (24.12.2017) | ¹⁸ ORF Burgenland: <http://burgenland.orf.at/news/stories/2692786/> (16.01.2017) | ¹⁹ Bundeskanzleramt - Rechtssystem: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/RegV/REGV_COO_2026_100_2_217271/COO_2026_100_2_239459.html (16.01.2018) | ²⁰ Zeitschrift News: <https://www.news.at/a/fehlende-erhebung-umgangssprache-koalitionsstreit-volkszaehlung-neu-122916> (16.01.2018) | ²¹ https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwj5n_u369DYAhXBCsAKHeAoCj4QFgggMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.gruenewahl.at%2Fjosko%2Fwp-content%2Fuploads%2F2009%2F01%2Fprotokoll_sprachenvielfalt.doc&usq=AOvVawijKikECpoWNXbHuo0-ngh (16.01.2018) Vortrag Manfred Dreiszker, in: Eine Veranstaltung der Grünen Bildungswerkstatt Minderheiten in Kooperation mit dem Grünen Landtagsklub und der GBW Burgenland (15.11.2008 - 14.00 bis 18.00, KUGA Großwarasdorf) | ²² Statistik Austria (2007), 55 | ²³ Statistik Austria (2002), 72 | ²⁴ Eisenhut 2008, 1. | ²⁵ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung für Diversitäts- und Sprachenpolitik, Minderheitenschulwesen und Schulpartnerschaft: <http://www.schule-mehrsprachig.at/index.php?id=234> (16.01.2018) | ²⁶ Initiative Minderheiten: <http://www.minderheiten.at/stat/Service/volksgruppen.htm> (24.12.2017)

Nach den Anschlägen 1995 veränderte sich die Lage etwas: Zusicherungen von Seiten der Politik, in Zukunft Diskriminierungen entgegenzusteuern und affirmative acts zu setzen, wurden zwar nicht umgehend realisiert. Dennoch sollte es in den Folgejahren nicht mehr möglich sein, die prekären Existenzbedingungen von Roma in Österreich gänzlich zu ignorieren. Dafür sorgten zum einen die durch das Volksgruppengesetz erworbenen Möglichkeiten: die Einrichtung eines eigenen Volksgruppenbeirates für die Roma, die Gründung und Etablierung von Eigenorganisationen sowie die Einbindung der Roma in die gemeinsamen Aktivitäten unter dem Dachverband des Österreichischen Volksgruppenzentrums in Wien, das ab Ende der 1980er-Jahre auch der Minderheit der Roma sein Know-how, Strukturen und vor allem Solidarität zur Verfügung stellte.

MigrantInnen

Anfang 2017 wies das Burgenland den geringsten MigrantInnenanteil aller österreichischen Bundesländer auf. Während der Anteil der ausländischen Bevölkerung im österreichischen Durchschnitt bei 15,3% lag, betrug dieser im Burgenland nur 8,5%.²⁷ 11,6% der burgenländischen Bevölkerung hatte Anfang 2017 einen Migrationshintergrund: 9,1% ist der ersten Generation und 2,5% der zweiten Generation zuzurechnen. Im Vergleich dazu zählen in Gesamtösterreich 16,5% zur ersten und 5,6% zur zweiten Generation.²⁸

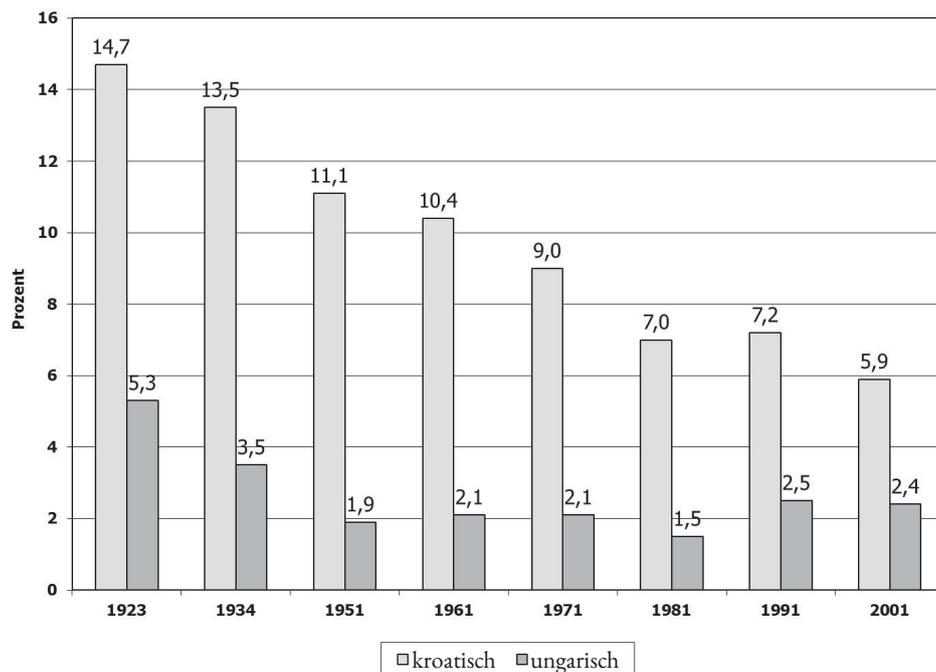


Abb. 1.7 Anteil der kroatisch und ungarisch sprechenden Wohnbevölkerung im Burgenland von 1923-2001²⁴

²⁷ Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (16.01.2018) | ²⁸ Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (16.01.2018)

Im Jahr 2017 hatte der Bezirk Eisenstadt mit 14,5%, und der Bezirk Neusiedl am See mit 11,3% die höchsten AusländerInnenanteile im Burgenland. Die geringsten AusländerInnenanteile haben die Bezirke Rust (5,6%), Jennersdorf (6,1%) und Oberpullendorf (6,4%). (Statistik Burgenland 2017, 62)

Von den 24.706 Personen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft, die am 1.1.2017 im Burgenland lebten, stammen rund zwei Drittel aus der EU und ein Drittel aus Nicht-EU Staaten. 5.303 Personen sind ungarische StaatsbürgerInnen, 1.221 Personen kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien ohne Kroatien und Slowenien, 3.101 stammen aus Deutschland und 841 Personen haben die türkische Staatsbürgerschaft und 14.240 Personen sind mit Sonstige erfasst. (ebenda, 68)

Der Frauenanteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft liegt bei 51,1%. (ebenda, 69)

Der Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft im Burgenland ist seit langem viel geringer als in allen anderen Bundesländern. In den letzten 10 Jahren ist diese Differenz zum österreichischen Durchschnitt jedoch noch weiter gestiegen. (2007: 5,1 Prozentpunkte, 2017: 6,8 Prozentpunkte) Die Ursachen dafür liegen zum einen in der ländlichen Struktur des Burgenlandes – MigrantInnen bevorzugen aufgrund der Arbeitsmarktsituation und der Unterstützungsstrukturen urbane Ballungsräume – und zum anderen im Migrationsdiskurs sowie im politischen Handeln.

Betrachtet man die Entwicklung der letzten 10 Jahre wird deutlich, dass der Anteil der Bevölkerung im Burgenland mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft langsam angestiegen ist, jedoch auf einem sehr niedrigen Niveau (3,9 Prozentpunkte). Im Vergleich dazu ist in Gesamtösterreich in diesem Referenzzeitraum der Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft um 5,6 Prozentpunkte gestiegen (2007: 9,7%, 2017: 15,3%). (siehe Tabelle 1.5)

Diese Entwicklung könnte mittelfristig für das Burgenland ein Problem werden. Wie viele Untersuchungen (z.B. Weber 2016) zeigen, sind in Österreich viele ländliche Regionen von Abwanderung betroffen, die nur sehr schwer rückgängig zu machen ist, wenn im Zuge der Abwanderungen Infrastrukturen ausgedünnt werden.

Zuwanderung aus dem In- und Ausland kann jedoch diese Entwicklung abschwächen. Damit wird – ganz im Gegensatz zum medialen Mainstream – Zuwanderung zum Wirtschaftsfaktor einer Region.

Nicht-Österreicher	Bgld in %	Ö in %
2007	4,6	9,7
2008	4,8	10,0
2009	5,2	10,3
2010	5,4	10,6
2011	5,7	10,9
2012	6,0	11,3
2013	6,4	11,9
2014	6,8	12,5
2015	7,3	13,3
2016	8,2	14,6
2017	8,5	15,3

Tab. 1.5 **Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit im Burgenland und in Österreich von 1.1.2007-1.1.2017 in %**

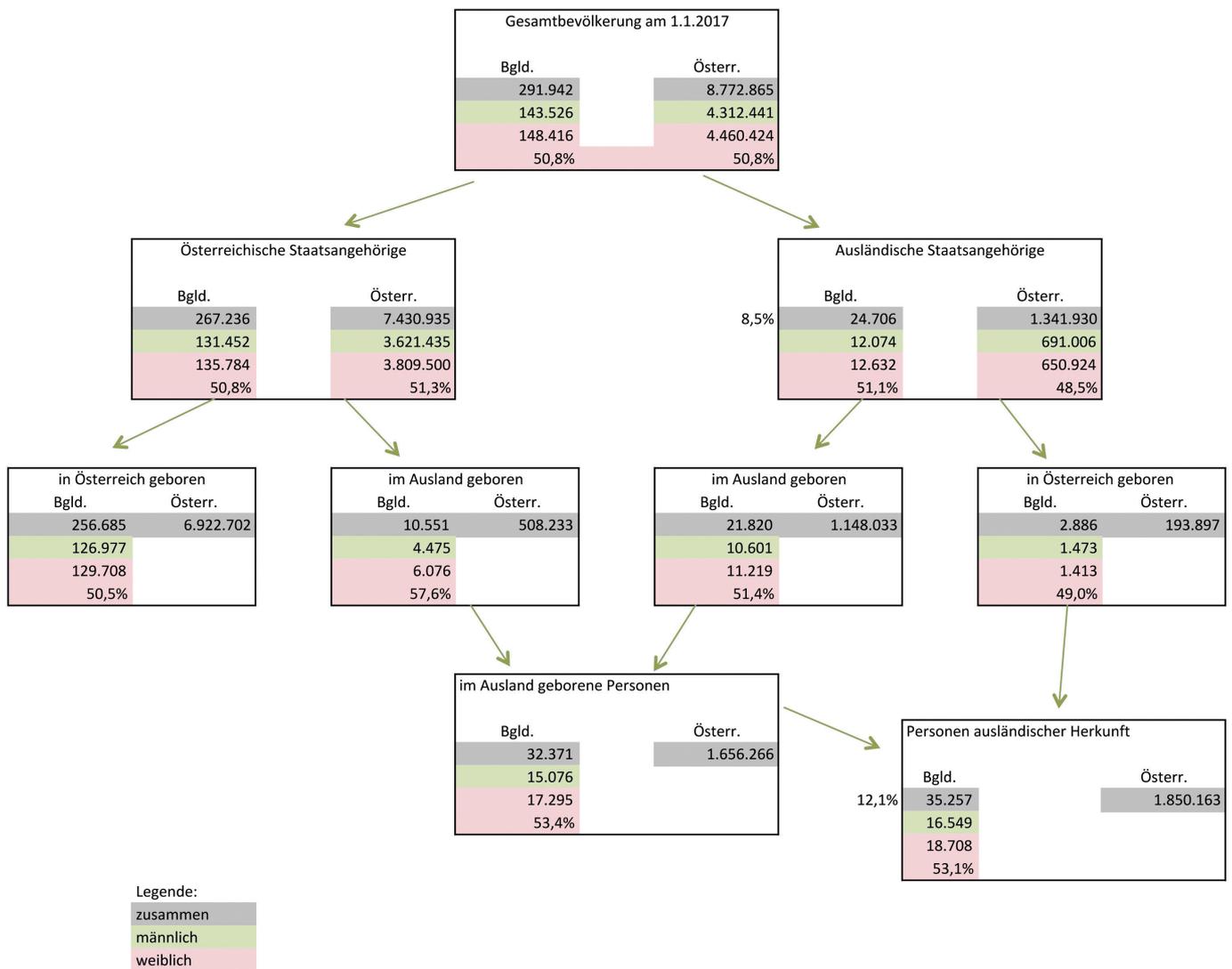


Abb. 1.8 Bevölkerung im Burgenland und in Österreich am 1.1.2017

Bevölkerungsprognosen

Laut Statistik Burgenland (2017, 60) wird die Bevölkerung im Burgenland von 2017 bis 2080 um 17,9% zunehmen, in Gesamtösterreich liegt der Zuwachs in dem Zeitraum bei 13,5%. Eisenstadt, Eisenstadt Umgebung und Neusiedl am See werden besonders wachsen, Güssing, Jennersdorf und Oberwart sind die stark schrumpfenden Bezirke des Burgenlandes. (ebenda) In dieser Prognose kann kein Bezirk eine Trendumkehr wie Neusiedl am See in den 90ern schaffen.

Eine kurzfristigere Bevölkerungsprognose der Statistik Austria besagt, dass die Bevölkerungszahl des Burgenlandes zwischen 2017 und 2030 um 6,9% zunehmen wird, von 292.600 auf 312.800. Das Burgenland ist neben Wien und der Steiermark eines der drei Bundesländer mit einer positiven Binnenwanderungsbilanz. Auch sind wie in allen anderen Bundesländern Außenwanderungsüberschüsse zu beobachten, jedoch die Geburtenbilanz ist negativ.²⁹

Die demographischen Abhängigkeitsquotienten – der Anteil der unter 20-Jährigen und über 65-Jährigen in Prozent – zeigt, dass im Burgenland unter allen Bundesländern in Zukunft am meisten Menschen leben werden, die nicht im erwerbsfähigen Alter sind. In Zukunft wird diese Tatsache hohe wirtschaftliche und gesellschaftliche Anstrengungen verlangen. (siehe Abbildung 1.9)

Die Bevölkerungsprognosen für das Burgenland sind durch den Trend charakterisiert, dass der Anteil der älteren Bevölkerung steigen wird. Diese Entwicklungsannahme für das Burgenland entspricht im Großen und Ganzen dem bundesweiten Trend, ist jedoch um einiges stärker.³⁰

Rund 292.000 Menschen leben momentan im Burgenland, laut Prognose werden es bereits 2022 - also in fünf Jahren - mehr als 300.000 sein. Außerdem werden laut Statistik Austria das Burgenland sowie Wien und Niederösterreich in den nächsten Jahrzehnten ein überdurchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum erleben. Das Burgenland liegt mit einem Plus von 18% bis 2080 sogar deutlich über dem vorhergesagten Bundesdurchschnitt.

Das Problem des Burgenlandes ist nicht, dass die Bevölkerung nicht wächst. Das Problem ist, dass durch die Binnenwanderung die meisten Menschen älter sind, und das Burgenland im Vergleich zu den anderen österreichischen Bundesländern wenig Zuwanderung von Menschen aus dem Ausland hat, die jünger sind.

Mittel- und Südburgenland zählen zu den Regionen mit einem langfristigen kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung seit 1961/1971 von 8% bis 27% (2013). Im Vergleich dazu, konnte Neusiedl am See eine Trendumkehr schaffen. (Dax et al 2016, 21) (siehe Karte 1.2)

Die vorliegenden Prognosen bis 2030 (ÖROK 2015) ergeben, dass dieses Bild sich mittelfristig noch weitgehend verstärken wird. (ebenda 21)

Nach den 122 Prognoseregionen Österreichs differenziert sind im Prognosezeitraum bis 2030 starke Bevölkerungszuwächse im Wesentlichen nur in den großen Städten und deren Umland zu erwarten. Hier fallen neben dem Großraum Wien, der sich bis ins Nordburgenland zieht, auch die Regionen der Landeshauptstädte Graz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz sowie der oberösterreichische Zentralraum Linz-Wels heraus. In diesen Regionen wächst die Bevölkerung bis zum Jahr 2030 stark an. Hauptmotor des Wachstums ist die starke Außenzuwanderung sowie zumeist auch positive Salden der Binnenwanderung. (ebenda 4ff.)

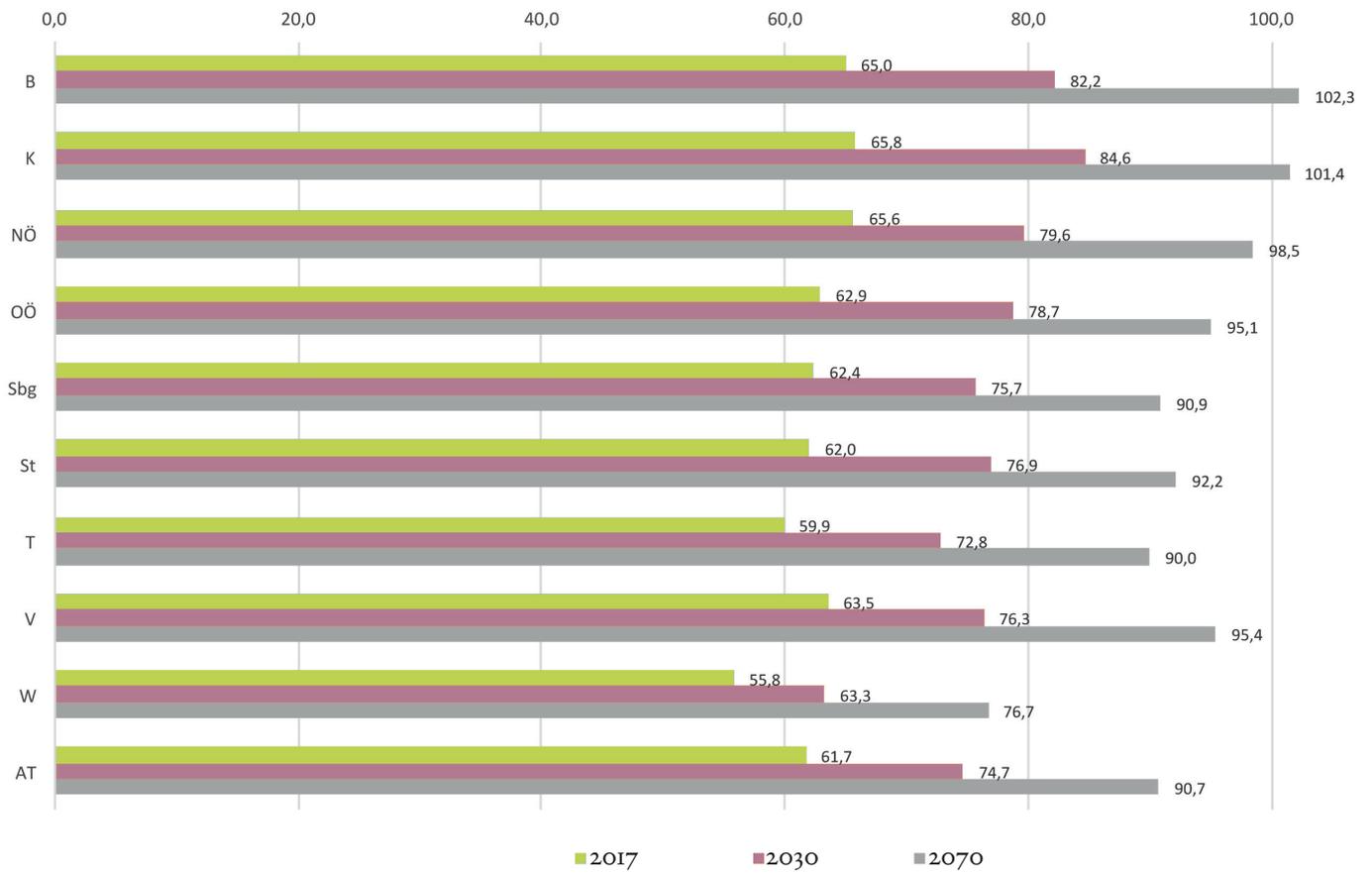
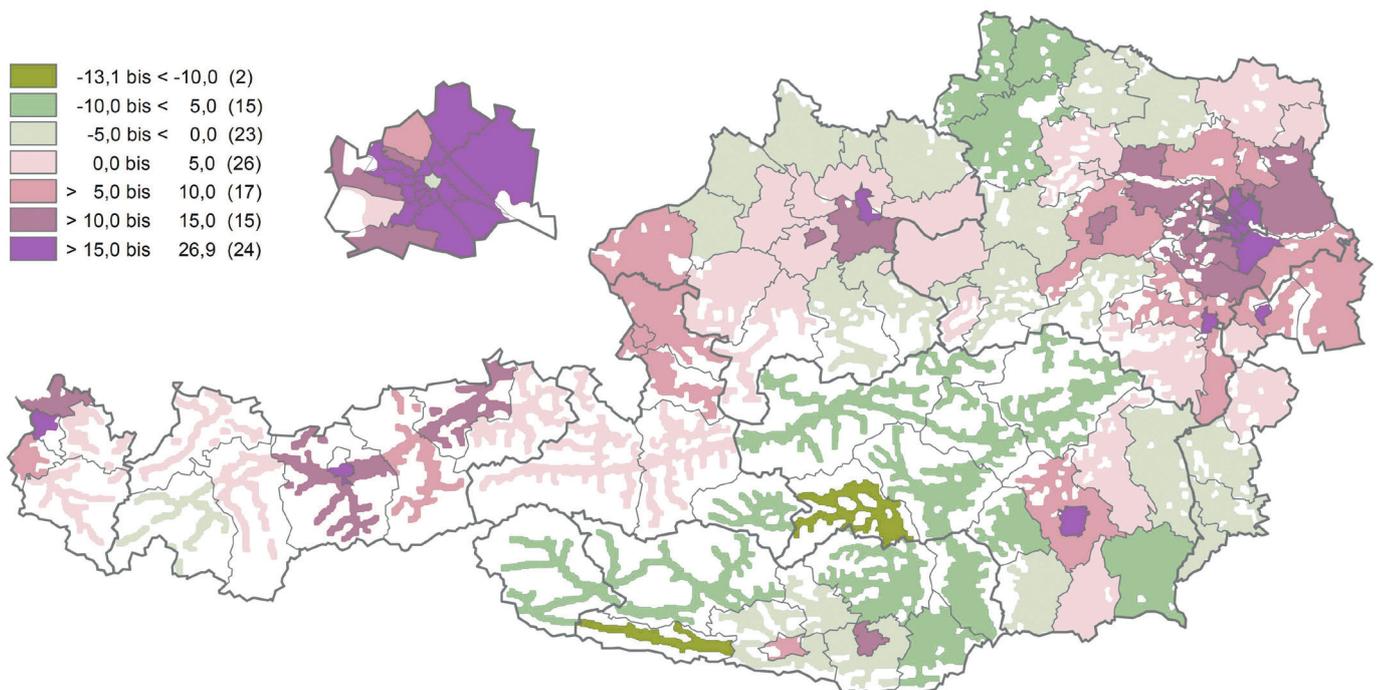
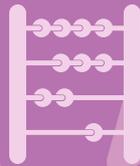
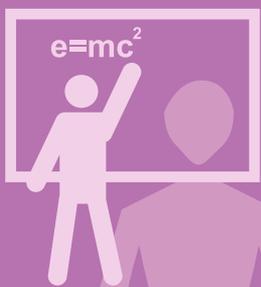


Abb 1.9 Demographische Abhängigkeitsquotienten 2017-2075



Karte 1.2 Bevölkerungsveränderung 2014-2030 laut Raumszenario nach Prognoseregionen





BILDUNGSSTAND | BILDUNGSINDIKATOREN | VORSCHULISCHE KINDERBETREUUNG
SCHULBILDUNG | LEHRAUSBILDUNG | MIGRANTINNEN UND MINDERHEITEN IN DEN SCHULEN
TERTIÄRE BILDUNG | ERWACHSENENBILDUNG

Einleitung

Bildung bestimmt in einer Wissensgesellschaft wesentlich die ökonomischen Lebensbedingungen und die Teilhabechancen an der Gesellschaft. Chancen wie auch Barrieren für Teilnahme und Teilhabe an allen gesellschaftlichen und demokratischen Strukturen sind an Bildungs- und Ausbildungsstandards gekoppelt.

Die Bildungsentwicklung im Burgenland charakterisiert sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit den übrigen österreichischen Bundesländern. Trotzdem hat das Burgenland noch nicht das gesamtösterreichische Niveau erreicht, was an den Personen, die bloß einen Pflichtschulabschluss haben und an der AkademikerInnenrate der einzelnen Regionen ersichtlich ist.

Bezogen auf die Geschlechterfrage ist diesbezüglich aktuell ein ambivalenter Befund, wie in Gesamtösterreich, zu treffen. So belegen burgenlandweite Statistiken, dass die derzeitige Frauengeneration die bestausgebildetste aller Zeiten ist und dass sie zudem besser ausgebildet ist als die gleichaltrige Männergeneration. Das Qualifikationsniveau an sich ist jedoch kein Garant dafür, dass dies auch in entsprechende Einkommen und Karrieren umgesetzt werden kann. Nach wie vor sind Bildungs- und Ausbildungswahl traditionell geschlechtsspezifisch geprägt und dies hat starke Auswirkungen auf die Karriere- und Einkommenschancen. Daran konnten die seit Jahren gesetzten bildungs- und frauenpolitischen Maßnahmen wenig ändern. Trotz aller wissenschaftlichen Studien, die

auf die große Bedeutung geschlechtssensibler Pädagogik beim Aufbrechen traditioneller Geschlechterrollen verweisen (z.B.: Schneider/Tanzberger/Traunsteiner 2011), ist diese nach wie vor in Österreich kaum umgesetzt.

Die frühe Entscheidung im Alter von zehn Jahren für bestimmte Schultypen im österreichischen Bildungssystem wird als weitere Barriere gesehen (Bucheberner-Ferstl/Kaindl/Rille-Pfeiffer 2016). Durch diese frühe Entscheidung werden Kinder aus bildungsfernen Schichten extrem benachteiligt, wobei hier neben anderen diversitätsspezifischen Merkmalen die Geschlechterdisposition wesentlich ist.

Trotz der Verpflichtung zu Gleichstellung und Gender Mainstreaming sind geschlechter- und diversitätsgerechte Ziele im gesamten Bildungsbereich zu wenig umgesetzt. Beginnend im vorschulischen Bereich über die schulische und berufliche Bildung bis zur Erwachsenenbildung geht es um das Aufbrechen von Geschlechtsstereotypen und die Gleichstellung von allen Kindern und Erwachsenen mit unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft.

Allgemeiner Bildungsstand der BurgenländerInnen

Die Entwicklung und der Status des formalen Bildungsstandes liefert grundlegende Information zur Sozialstruktur, insbesondere dann wenn sich dieser auf Bezirksebene darstellen lässt.

Die Bildungsentwicklung im Burgenland ist durch einen starken Aufholprozess bei den formalen Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich geprägt. Ganz hat das Bundesland jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegen der Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss im Burgenland unter dem österreichischen Durchschnitt und der Bevölkerungsanteil mit Pflichtschule als höchsten Abschluss über dem österreichischen Durchschnitt.

Die Bildungsexpansion im traditionell agrarisch geprägten Burgenland wird besonders deutlich, wenn man die Entwicklung des Anteils der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschule betrachtet: 1981 waren dies noch 57,5 %, 2014 waren es nur mehr 18,6%. Im Vergleich dazu stellt sich die Entwicklung in Gesamtösterreich folgendermaßen dar: 46% zu 19,1%. (Abb. 2.1)

Betrachtet man die Altersgruppe zwischen 25 und 64 Jahren, lässt sich die Bildungsexpansion richtig erahnen: Geschlechtsspezifisch betrachtet, zeigt sich, dass im Jahr 2015 11,2 % der burgenländischen Männer zwischen 25 und 64 Jahren bloß einen Pflichtschulabschluss hatten, während noch 25% der Frauen dieser Altersgruppe keinen höheren Abschluss als Pflichtschule aufweisen konnten. In den letzten Jahren haben in Österreich vor allem die Frauen bezüglich des Bildungsstandes deutlich aufgeholt, im Burgenland lässt sich jedoch noch ein sehr großer Aufholbedarf bei den Frauen feststellen.¹

Gleichzeitig zeigt sich auch, dass Frauen dieser Altersgruppe – wie in gesamt Österreich – mit 14,4 % einen höheren Bevölkerungsanteil mit Kolleg-, Hochschul- oder Akademieabschluss als die Männer dieser Altersgruppe (11,3 %) haben. Im Vergleich zu Gesamtösterreich mit 18,9 % AkademikerInnenrate der Frauen wird deutlich, dass die burgenländischen Frauen in diesem Bereich auch noch einiges aufzuholen haben.²

Das Bildungsniveau auf Bezirksebene

Ein Blick auf die Bezirke des Burgenlands zeigt, dass die Bildungsniveaus der Frauen in den burgenländischen Bezirken sehr unterschiedlich sind.³ Ganz deutlich ist zu sehen, dass die Bezirke des Nordburgenlandes ein viel höheres Bil-

dungsniveau sowohl bei Frauen als auch bei Männern aufweisen als die Bezirke des Mittel- und Südburgenlands.

Eisenstadt sticht als einzige größere Stadt des Burgenlandes hervor und reiht sich damit in den österreichweiten Trend ein: eine höhere Akademikerinnenrate der Frauen ab 15 Jahre als alle anderen burgenländischen Bezirke (20%) und mit 25% eine geringeren Anteil von Frauen dieser Altersgruppe, die bloß eine Pflichtschule als höchste Ausbildung abgeschlossen haben. Eisenstadt als Landeshauptstadt bietet auch die meisten Arbeitsplätze für hochqualifizierte Frauen.

Abgesehen von Eisenstadt zeigt sich, dass das formale Ausbildungsniveau der gesamten Bevölkerung (ab 15 Jahre) und insbesondere jenes der Frauen umso schlechter wird, je weiter man südwärts kommt. Zum einen ist dies auf die agrarische Struktur der Bezirke zurückzuführen, andererseits auch durch die Grenzlage, die sich in den letzten Jahren durch den Beitritt der Nachbarländer zur Europäischen Union verbessert hat, aber noch nicht die infrastrukturelle Benachteiligung ausgeglichen werden konnte, zu erklären. Begründen lassen sich diese Defizite der Frauen im Bereich Bildung in Mittel- und Südburgenland zudem durch unterschiedliche Phänomene, auf die im Kapitel „Bevölkerung“ detailliert eingegangen wurde:

Hoch gebildete Frauen verlassen oft das Burgenland – insbesondere die südlichen Bezirke – um zu studieren, wegen fehlender Arbeitsplätze im akademischen Bereich und fehlender Infrastruktur im Bereich Mobilität und Kinderbetreuung kehren sie nach dem Studium nicht mehr in ihren Heimatbezirk zurück. Diese Tendenz zeigt sich insbesondere in ländlichen Bezirken mit wenigen Arbeitsplätzen für höher qualifizierte Frauen in Gesamtösterreich. Da das Süd- und Mittelburgenland im Vergleich zu den anderen Regionen stark agrarisch geprägt ist und auf keine Großstadt verweisen kann, ist diese österreichweite Tendenz besonders stark im Burgenland. Die Landflucht der hochqualifizierten Frauen kann durch regionale Strategien, die im Kapitel „Bevölkerung“ beschrieben wurden, abgeschwächt, jedoch nicht aufgehalten werden. (Abb. 2.2/2.3.)

¹ Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html (13.12.2017) | ² Statistik Austria: Ebd.
³ Hier wird im Vergleich zu den oben dargestellten Statistiken das Bildungsniveau der Bevölkerung ab 15 Jahren genommen, um die Gesamtheit der Wohnbevölkerung darzustellen. Daraus ergeben sich die höheren Prozente bei Frauen und Männern mit Pflichtschule als höchsten Abschluss.

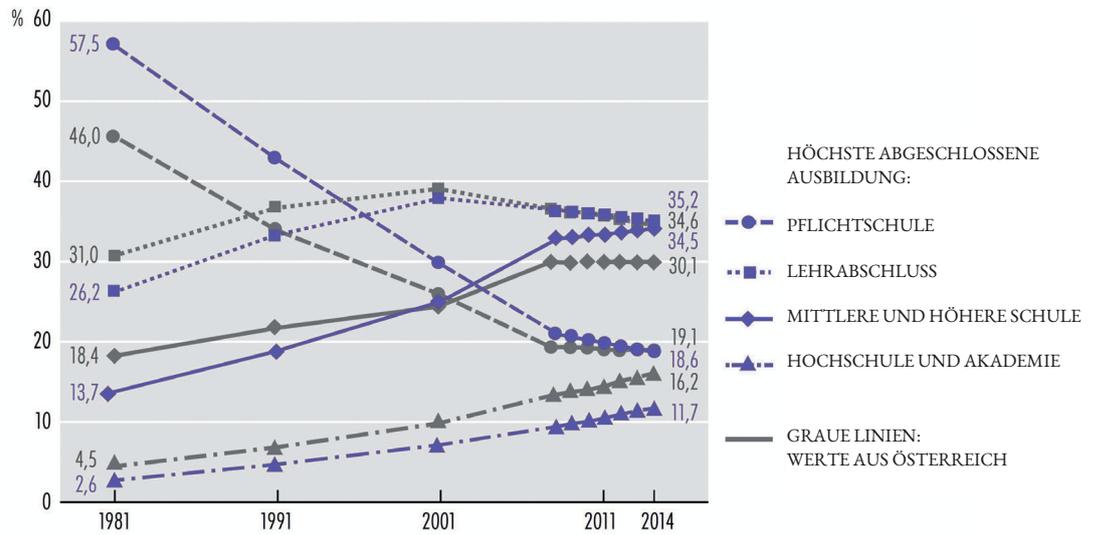


Abb. 2.1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)

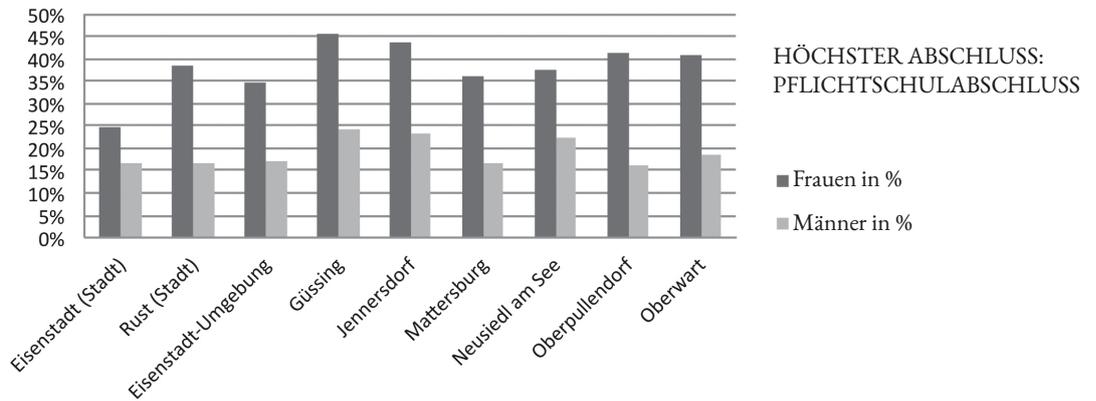


Abb. 2.2 Vergleich der Bezirke mit überwiegend niedrigem formalem Bildungsabschluss der Frauen/Männer ab 15 Jahre, 2015

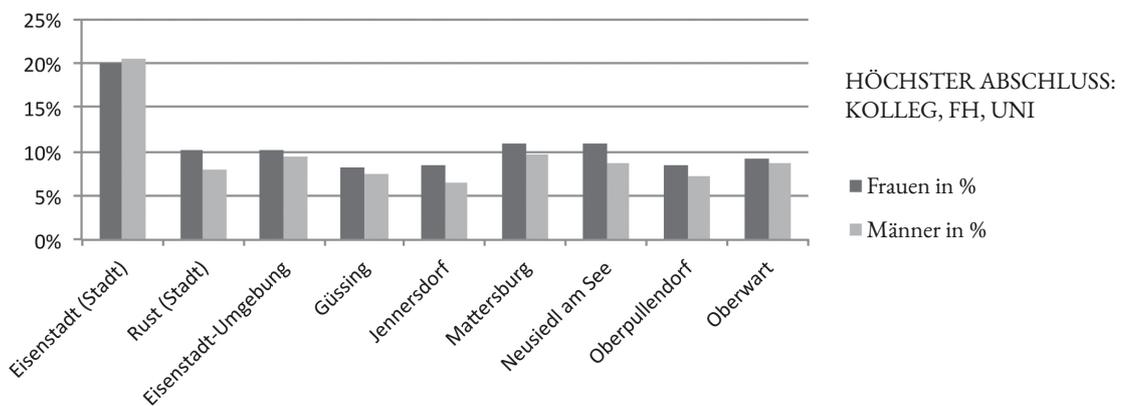


Abb. 2.3 Vergleich der Bezirke mit überwiegend hohem formalem Bildungsabschluss der Frauen/Männer ab 15 Jahre, 2015

Bildungsindikatoren⁴

Der Bildungsstand ist eine von mehreren Variablen mit großem Einfluss auf Einkommen, berufliche Zufriedenheit, körperliche und psychische Gesundheit und Lebensqualitätszufriedenheit.

Aus diesem Grund werden im Folgenden einige wichtige Bildungsindikatoren für das Jahr 2015 im Überblick angeführt, die in den folgenden Kapiteln detailliert beschrieben werden.

Auch ihre geschlechtsspezifische Relevanz wird diskutiert.

Im Vorschulbereich weist das Burgenland die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 0- bis 2-Jährigen (30,5%) und bei den 3- bis 5-Jährigen (97,7%) in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen auf und liegt jeweils stark über dem österreichischen Durchschnitt von 25,5% und 93%. Diese Zahlen sagen viel über den Betreuungsgrad der Kinder im Vorschulbereich, jedoch wenig darüber, wie die Betreuung zeitlich und qualitativ organisiert ist, aus.

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern Österreichs weist das Burgenland auch eine relativ niedrige Klassengröße in den Volksschulen auf (16,5 Kinder im Burgenland zu 18,5 Kinder im österreichischen Durchschnitt). Zurückzuführen ist dies auf den politischen Willen in Bildung zu investieren, da die Zahl der ErstklasslerInnen sich vom Jahr 2005 zu 2015 um 2% erhöht hat, während die Zahl in Gesamtösterreich um 2% zurückgegangen ist.

Burgenland investiert auch mehr als die anderen Bundesländer in Bildung, 8.009 € pro Volksschulkind und 11.637 € pro NMS- bzw. Hauptschulkind in öffentlichen Schulen. Im Vergleich dazu liegt der österreichische Durchschnitt bei VolksschülerInnen bei 7.737 € und bei NMS- bzw. HauptschülerInnen bei 11.469 €.

Diese Investitionen machen sich auch bezahlt: Im Burgenland treten nach der Hauptschule, Neue Mittelschule bzw. der AHS-Unterstufe besonders viele Jugendliche in höhere Schulen über. Mit einem Anteil von 71,6% aller Schüler und Schülerinnen in einer höheren Schule in der 9. Schulstufe ist das Burgenland in ganz Österreich Spitzenreiter. Der österreichische Durchschnitt liegt bei 62,6%.

Der Anteil von Jugendlichen nach Wohnort, der eine Reifeprüfung im Alter zwischen 18 und 19 Jahren abschließt, ist dementsprechend auch viel höher als in Gesamtösterreich. 51,7% der burgenländischen Jugendlichen haben im Schuljahr 2015/2016 eine Reifeprüfung abgelegt, während es in Gesamtösterreich nur 42,6% waren.

Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Studienanfängerinnen und -anfängern österreichweit an zwei-

ter Stelle und bei der Studierendenquote an Universitäten österreichweit an vierter Stelle.

Alle bisher beschriebenen Bildungsindikatoren weisen darauf hin, dass das Burgenland im Bildungsbereich stark aufgeholt und auch ein großer politischer Wille besteht, in Bildung für die junge Generation zu investieren.

Während die junge Generation Burgenlands bezogen auf Bildung stark aufgeholt hat, zeigt sich, dass erwachsene Burgenländerinnen und Burgenländer im Vergleich zu den anderen Bundesländern am wenigsten häufig Aus- und Weiterbildungseinrichtungen besuchen. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung“ schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,3% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab (österreichischer Durchschnitt 14,4%).

Da das Bildungsniveau der Gesamtbevölkerung – wie oben beschrieben, insbesondere jenes der Frauen – noch großen Aufholbedarf hat, müsste in Zukunft besonderes Augenmerk auf das lebenslange Lernen gelegt werden.

Indikator (in %)	Bgld	Ö
Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,1	19,6
Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	30,5	25,5
Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	97,7	93,0
Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2005-2015	2,0	-2,0
Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	34,3	36,6
Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	71,6	62,6
Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,7	10,2
Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ø 18- bis 19-Jährige)	51,7	42,6
Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (ø 18- bis 21-Jährige)	29,1	28,1
Studienbeginnquote an Fachhochschulen (ø 18- bis 21-Jährige)	24,2	18,5
Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	25,6	29,1
Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	7,2	5,6
Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,3	14,4
Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,7	18,5
Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,1	20,0
Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,2
Finanzaufwand pro Volksschüler/in öffentlichen Schulen (in €)	8.009	7.737
Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in öffentlichen Schulen (in €)	11.637	11.469

Tab. 2.1 18 Bildungsindikatoren 2015/2016 (in %)

Vorschulische Kinderbetreuung/-bildung

Im Rahmen der aktuellen Bildungsdiskussion ist die vorschulische Bildung in den Mittelpunkt gerückt.

Vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen sind daher mehr denn je gefordert, den Kindern den Weg für zukünftige Bildungschancen zu bereiten. Veränderungen müssen bei diesen Bildungseinrichtungen ansetzen, um einerseits die Sprachkompetenz der Kinder zu verbessern und andererseits soziale Ungleichheiten abzuschwächen. Im „Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich“ (Hartmann et al. 2009) haben die Landesregierungen aller Bundesländer sich zum Bildungsauftrag dieser Institutionen und deren Stellenwert für die Bildungslaufbahn der Kinder bekannt. Der Begriff „elementare Bildungseinrichtungen“ umfasst alle institutionellen Formen der Bildung und Betreuung von Kindern bis zum Schuleintritt.

Die burgenländischen Gemeinden haben mit Unterstützung des Landes bedarfsgerecht dafür Sorge zu tragen, dass für jedes Kind (auch für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf) - in der Gemeinde oder gemeindeübergreifend - ein Kinderbetreuungsplatz zur Verfügung steht. Bei der Festsetzung der Öffnungszeiten ist auf die Berufstätigkeit der Eltern Rücksicht zu nehmen. In Kinderbetreuungseinrichtungen, die länger als bis 13 Uhr offen gehalten werden, ist verpflichtend ein Mittagessen anzubieten.

Diese politische Garantie zeigt sich auch in den Daten: Im Vorschulbereich weist das Burgenland im Schuljahr 2015/2016 die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (97,7%) auf und auch bei den 0- bis 2-Jährigen ist die Quote mit 30,5% im oberen Feld. (Tabelle Bildungsindikatoren) Das Burgenland hat in den letzten 30 Jahren stark aufgeholt. (Krajasits/Tremmel-Yakali 2017) Vergleicht man jedoch die Quoten mit dem Schuljahr 2013/2014 ist ein leichter Rückgang in der Versorgung festzustellen. In diesem Zeitraum waren 31,3% der 0- bis 2-Jährigen und 98,6% der 3- bis 5-Jährigen in außerfamiliärer Betreuung. (Forschung Burgenland GmbH 2015, 68) Dieser Rückgang in einem dermaßen kurzen Zeitraum weist auf einen Handlungsbedarf der Politik hin, damit das Burgenland seine Vorreiterposition in diesem Bereich nicht verliert.

Betreuungseinrichtungen

Im Burgenland sind die vorschulischen Kinderbetreuungseinrichtungen primär staatlich organisiert. Im Jahr 2016/2017 wurden 89% (91% öffentliche Erhalter) der Kindertagesheime von den Gemeinden erhalten, während

im österreichischen Durchschnitt die Quote bei 54% Gemeinden und 55% öffentliche Erhalter lag. Im Vergleich dazu waren im Jahr 2013/2014 93% aller Kindertagesheimstätten im Burgenland von einem öffentlichen Erhalter geleitet. (Forschung Burgenland GmbH 2015, 69) Das bedeutet, Burgenland bietet viel mehr vorschulische Kinderbetreuung öffentlich an als in Gesamtösterreich. Da öffentliche Kinderbetreuung für Familien eher leistbar ist, sollte diese Strategie keinesfalls aufgegeben werden.

Im Jahr 2016/2017 wurden im Burgenland in 70 Kinderkrippen 1.063 Kinder und in 170 Kindergärten mit 5.672 Kinder betreut. (Statistik Burgenland 2017, 10) Von Tageseltern wurden 145 Kinder betreut. (Statistik Austria 2017, 46) Mithilfe des sogenannten VIF Indikators wird in Österreich jene elementare Kinderbildung und -betreuung gemessen, die mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbaren ist. Dieser Indikator gibt Auskunft darüber, ob eine Kinderbetreuung durch qualifiziertes Personal, mindestens 47 Wochen im Kindergartenjahr, mindestens 45 Stunden wöchentlich, werktags von Montag bis Freitag, an vier Tagen wöchentlich mindestens 9½ Stunden und mit einem Angebot von Mittagessen bereitgestellt wird.

Unter diesem Gesichtspunkt steigt das Burgenland im Bundesländervergleich relativ schlecht aus: Im Berichtsjahr 2014/2015 waren 23,2% der Angebote für 0- bis 2-Jährigen und 21% der 3- bis 5-Jährigen VIF konform (Krajasits/Tremmel-Yakali 2017, 11), während der Österreichschnitt bei 61,6% und 42,1% liegt. (Tabelle 2.2)

Da gerade die Öffnungszeiten und Urlaubsregelungen von Kinderbetreuungseinrichtungen häufig der entscheidende Faktor dafür sind, dass Frauen im Beruf bleiben, zurückkehren oder sich beruflich weiter entwickeln können, ist dieser VIF Indikator von besonderer Bedeutung. Das burgenländische Angebot ist hier noch weiter ausbaubar.

	Kinder in Kindertagesheimen insgesamt			Betreute Kinder gem. Art. 4 Z. 5 der 15a-Vereinbarung – VIF konforme Kinderbetreuung in %		
	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre	gesamt	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre	gesamt
Burgenland	2.110	7.159	9.269	23,2	21,6	22,0
Kärnten	2.760	12.519	15.279	67,6	24,9	32,6
Niederösterreich	10.397	43.117	53.514	31,9	21,8	23,8
Oberösterreich	5.749	39.225	44.974	26,5	21,8	22,4
Salzburg	2.917	13.930	16.847	48,1	34,9	37,2
Steiermark	2.976	27.133	30.109	65,0	41,8	44,1
Tirol	4.804	19.064	23.868	47,6	29,4	33,1
Vorarlberg	2.617	10.989	13.606	48,1	11,2	18,3
Wien	22.195	49.012	71.207	96,3	97,7	97,3
Österreich	57.525	222.148	279.673	61,6	42,1	46,1

Tab. 2.2 **Kinder in Kindertagesheimen nach Kategorien der 15a-Vereinbarung 2014/15**

Kinderbetreuungseinrichtungen nach Gemeinden

Da die Gemeinden des ländlichen Raums oftmals die Kinderbetreuungsangebote nicht allein verfügbar machen können, existieren oft gemeindeübergreifende Kinderbetreuungseinrichtungen. Von den 171 Gemeinden kooperierten im Oktober 2017 70 Gemeinden (Krajasits/Tremmel-Yakali 2017, 17).

Die Kategorisierung der burgenländischen Gemeinden nach dem VIF Indikator zeigt ein deutliches Nord-Südgefälle.

In die höchste Kategorie VIF+ liegen 13 Gemeinden im Nordburgenland. Neben den Bezirkshauptstädten Eisenstadt und Neusiedl am See, den Tourismusgemeinden Rust und Mörbisch am See finden sich vor allem industriell geprägte Gemeinden in dieser Kategorie. Im Mittel- und Südburgenland sind es unter anderen die beiden Bezirkshauptstädte Oberpullendorf und Güssing und weiters Stegersbach und Riedlingsdorf. 14 Gemeinden erfüllen unter Berücksichtigung der Kooperationen die VIF-Kriterien. Hier gibt es zumindest eine Einrichtung für unter 3-Jährige

bzw. für 3- bis 6-Jährige, die die Kriterien der Vereinbarkeit von Beruf und Familie erfüllen.

Der Großteil der Gemeinden hat für die Betreuung der 3- bis 6-Jährigen ein Angebot von mindestens 9,5 Stunden geschaffen. Nur ein kleiner Teil der Kindergärten bietet eine Betreuung unter 8 Stunden an, und diese Kindergärten liegen im mittleren und südlichen Burgenland.

Von besonderer Bedeutung sind die Schließtage während der Ferienzeiten und da vor allem während der Sommermonate. Im gesamten Burgenland halten während der Sommermonate 82 Einrichtungen für 3- bis 6-Jährige mehr als 20 Tage am Stück geschlossen, bei einem Großteil, nämlich 105 Einrichtungen, sind es bis zu 20 Tage. Nur fünf Einrichtungen (je zwei im Bezirk Eisenstadt bzw. Mattersburg, eine im Bezirk Güssing) schließen nur bis zu fünf Tagen. (Krajasits/Tremmel-Yakali 2017, 24)

Die Kinderbetreuung für die 0- bis 2-Jährigen ist noch um einiges schlechter: nur 15 Einrichtungen von 134 Einrichtungen halten im Jahr maximal 25 Betriebstagesgeschlossen, bei 46 Prozent sind es maximal 35 Schließtage. Abgesehen davon, dass im Mittel- und Südburgenland die Gemeinden

mit Angeboten für unter 3-jährige Kinder deutlich schwächer ausgestattet sind als im Norden, bieten die vorhandenen Einrichtungen in Hinblick auf die Schließtage ebenfalls nicht das gleiche Niveau. (Krajasits/Tremmel-Yakali 2017, 26)

Hingewiesen soll an dieser Stelle nochmals darauf werden, dass ein qualitativ hochwertiges Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen, insbesondere auch für die unter 3-jährigen, nicht nur ein wichtiger Standortfaktor ist und in Zukunft auch die Attraktivität einer Region prägt, sondern auch ein wichtiger Bestandteil jeder Gleichstellungspolitik ist. (Karte 2.1)

Geschlechtssensible Kindergartenpädagogik

Ein weiterer wichtiger Genderaspekt ist die geschlechtssensible Pädagogik. Geschlechtssensible Pädagogik in Kindergärten meint, dass Mädchen und Buben möglichst vielfältige und neue Wege eröffnet werden. Die geschlechtssensible Kleinkindpädagogik stützt sich auf die vier Säulen: Personalkonzept, Raumkonzept, Pädagogik und Elternarbeit. Es soll weibliches und männliches Betreuungspersonal vorhanden sein. Die Vorbestimmtheit von Spielorten sollte bewusst vermieden werden. Es werden offene, nicht vordefinierte Spielbereiche statt der klassischen Puppen- und Bauecke angeboten. Das Spielzeug wird in flexiblen, neutralen Rollcontainern gelagert. Das vermeidet den gezielten Griff nach dem immer gleichen Spielzeug. Buben beschlagnahmen nicht mehr nur die Bauecke, Mädchen kommen heraus aus der Puppenecke. Bewusstere Bücher und Liedauswahl ist wichtig. Nicht nur die Klassiker mit kochenden Müttern und seriösen Vätern, die vorzugsweise beim Abendessen und der Zeugniskontrolle präsent sind, sollen verwendet werden. Mütter und Väter werden bewusst einbezogen, Information wird nicht wie üblich nur an die Mütter adressiert.

1% aller MitarbeiterInnen im Bereich Kindergarten – von der Reinigungskraft bis zur GruppenleiterIn – sind Männer. (Statistik Burgenland zit. nach Ringhofer 2/2017, 3) Geschlechtssensible Kindergartenpädagogik steht im Burgenland wie in ganz Österreich eher noch in den Anfängen. Eine Internetrecherche hat ergeben, dass ein Projekt im Burgenland sich mit Geschlechtergerechtigkeit und geschlechtssensibler Berufsorientierung im Kindergarten und in der Volksschule Neufeld auseinandersetzt (2015-2017).⁵ Die Ergebnisse der Erhebung dieses Projektes legen nahe, dass neben der Notwendigkeit von Vernetzung und Fortbildungen der KindergartenpädagogInnen und Lehrkräften ein großer Bedarf an Materialien und Know-how zur Verankerung von Gender Mainstreaming besteht.

Als zentrales Hindernis bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming wird der fehlende geschlechterpolitische und –pädagogische Erfahrungsaustausch benannt. Weitere Hindernisse bestehen im Mangel zeitlicher Ressourcen, fehlender Bedarfsanalysen und mangelnden Hinweisen für die konkrete Umsetzung von Gender Mainstreaming.

Die Erhebung verdeutlicht andererseits jedoch auch, dass KindergartenpädagogInnen und Lehrkräfte häufig nur schwer für Geschlechterthemen zu interessieren sind, weil das Thema der „geschlechtlichen Chancengleichheit“ als „Schnee von gestern“ betrachtet wird. (ebenda)

Kinderbetreuung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache

In letzter Zeit wurde in der Politik und den Medien immer wieder auf die Wichtigkeit der Kindergärten für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, betont. Der Anteil von in Kindergärten betreuten Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache lag im Burgenland im Schuljahr 2016/2017 bei 19,2% und in Kinderkrippen betreuten Kindern bei 12,7%.⁶

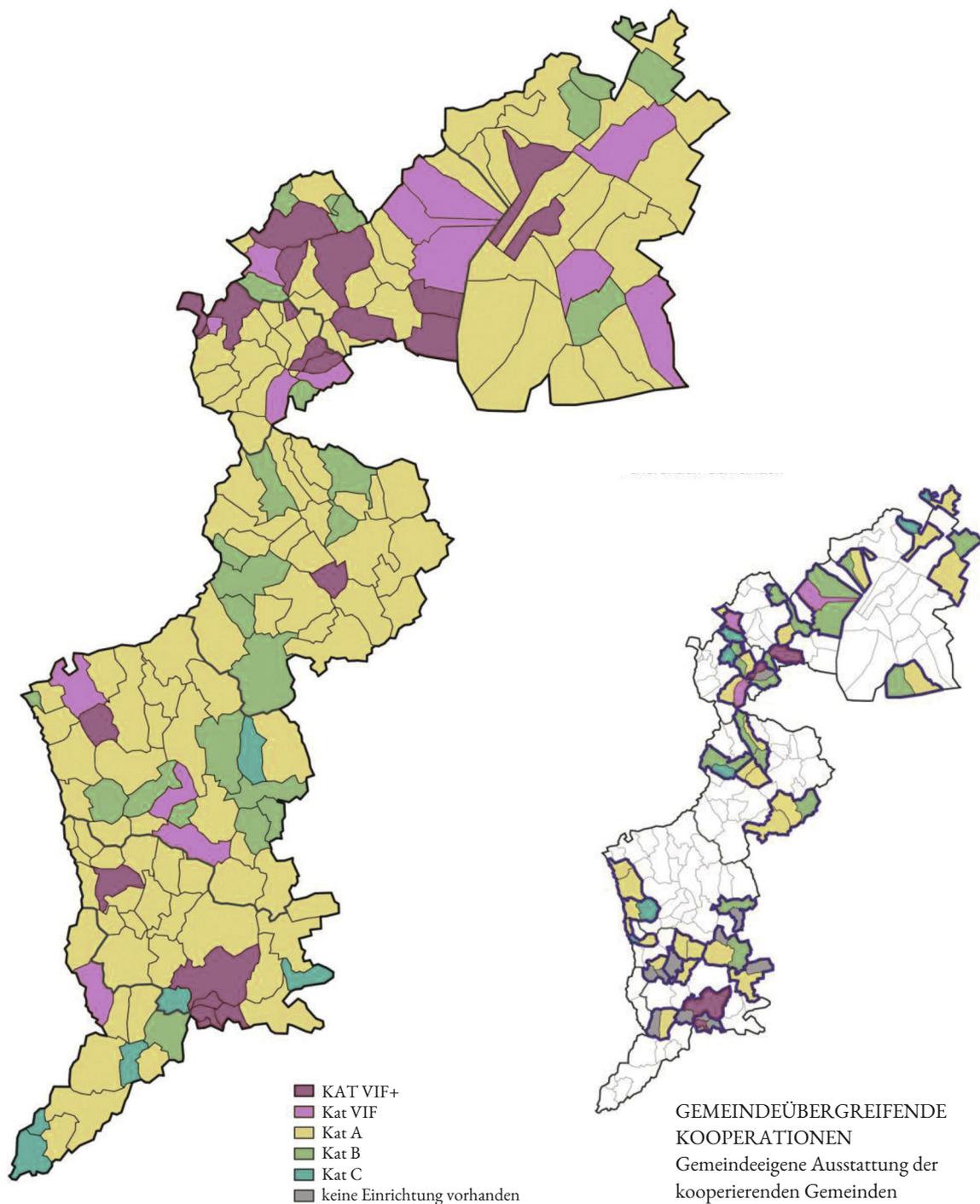
Mit dem Burgenländischen Kindergartengesetz 1995 (LGBl. 35/1995) sind erstmals auch zweisprachige Kindergärten im Burgenland vorgesehen. (Baumgartner 2000) Das Burgenländische Kindergartengesetz erklärt Kindergärten in bestimmten Gemeinden zu zweisprachigen Kindergärten. Die Volksgruppensprache ist zusätzlich zum Deutschen „Kindergartensprache“. Es gilt das Abmeldeprinzip. Auch in anderen Kindergärten des Burgenlandes kann die kroatische Sprache als „Kindergartensprache“ zugelassen werden, wenn dies 25% der Erziehungsberechtigten mit österreichischer Staatsbürgerschaft verlangen. Wenn in einem zweisprachigen Kindergarten nicht zumindest ein/e KindergärtnerIn beschäftigt ist, die/der auch über Kenntnisse der Volksgruppensprache verfügt, so hat das Land einen/e AssistenzkindergärtnerIn beizustellen. Die Volksgruppensprache ist im erforderlichen Ausmaß zu verwenden, zumindest jedoch 6 Stunden wöchentlich, tunlichst an jedem Tag eine Stunde. Nach dem Gesetz hat „der Kindergarten die Aufgabe zur Sprachschulung beizutragen“ sowie „in besonderer Ansehung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt des Landes Burgenland die Schulreife zu fördern“. Im Kindergartenalltag hängt das Ausmaß der Verwendung der kroatischen/ungarischen Sprache als „Kindergartensprache“ in erster Linie von der sprachlichen Kompetenz und vom persönlichen Engagement der Kindergärtnerin/des Kindergärtners ab. Ob die Kindergärtnerin/der Kindergärtner überhaupt Kroatisch/Ungarisch kann, hängt wiederum vom Gemeinderat bzw. vom Bürgermeister/von

der Bürgermeisterin ab. In manchen Kindergärten wird kroatisch/ungarisch gesprochen und gespielt, in anderen lernen die Kinder lediglich einige kroatische Lieder oder Gedichte.

Nachmittagsbetreuung von Volksschulkindern

Die Betreuung von Kindern im Volksschulalter stellt Eltern, zumeist Frauen, vor große Herausforderungen hinsichtlich Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die Betreuung der Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren erfolgt im Burgenland im Schuljahr 2016/2017 in 23 Horten, in 31 alterserweiterten Kindergärten und an 113 Volksschulen. Es gibt nur wenige Gemeinden, die keine eigene Betreuung für Volksschulkinder anbieten. Insgesamt wurden in diesem Referenzzeitraum 4.005 Kinder betreut, während es 2010/11 2.058 Kinder waren. (Krajasits/Tremmel-Yakali 2017, 32) Diese Steigerung von 94,6 Prozent in 6 Jahren weist auf die Bedeutung der Nachmittagsbetreuung hin.



Karte 2.1 VIF-Indikator unter Berücksichtigung gemeindeübergreifender Kooperationen 2016/2017

Schulbildung

Pflichtschulen, Mehrsprachigkeit, Höhere Schulen und Geschlechtsspezifische Schulwahl

Pflichtschulen

Das Burgenland hat derzeit 232 allgemeinbildende Pflichtschulen, während es im Jahr 2013/2014 noch 244 waren. Dazu zählen 2016/2017 173 Volksschulen, 38 Neue Mittelschulen, 7 Sonderschulen, 8 Polytechnische Schulen und 6 sonstige Pflichtschulen. (Statistik Burgenland 2017, 50ff.) In den letzten 40 Jahren sind die SchülerInnenzahlen der allgemeinen Pflichtschulen und auch die Anzahl der Pflichtschulen stark zurückgegangen (ebenda 48ff.), wobei die SchülerInnenzahl in den letzten zwei Jahren wiederum minimal angestiegen ist, was sich durch den Zuzug in einigen Bezirken erklären lässt. Im Schuljahr 2016/2017 besuchten 18.179 Kinder eine allgemeine Pflichtschule im Burgenland. Im Vergleich zu den 70er Jahren gibt es heute rund um die Hälfte weniger PflichtschülerInnen (Statistik Burgenland 2017, 49).

Im Schuljahr 2015/2016 besuchten 5.239 Buben und 4.938 Mädchen eine burgenländische Volksschule. Da die erste Bildungsentscheidung mit 10 Jahren eine besondere Bedeutung für die Bildungskarriere des jeweiligen Kindes hat, und wie oben schon erwähnt, insbesondere sozioökonomische und regionale Unterschiede bei dieser Entscheidung zur Geltung kommen, wird im Folgenden darauf unter geschlechtsspezifischen Kriterien näher eingegangen.

Von den 1.287 Buben in der 4.Klasse Volksschule im Schuljahr 2015/2016 wechselten 63,32% in die Neue Mittelschule, 34,11% in die AHS-Unterstufe, 0,16% in die Sonderschule, 2,41% blieben ohne Übertritt in die Sekundarstufe, davon wiederholten 13 die 4.Klasse und bei 18 ist es unbekannt. Seit dem Jahr 2016 versucht das Burgenland eine Grundschulreform umzusetzen, die den Übergang von Kindergarten zur Volksschule besser gestalten will, alternative Leistungsbewertungen und Kinder-Eltern-LehrerInnenengespräche werden forciert, jahresübergreifender Unterricht sowie sprachliche Bildung werden angeboten.⁷

Zudem setzt das burgenländische Bildungswesen schon seit Längerem auf Digitalisierung. Viele VolksschülerInnen arbeiten mit sogenannten digitalen Smartboards. Dabei ersetzt eine Leinwand sowie ein Beamer die herkömmliche Schultafel und der Unterricht kann um interaktive Lernprogramme und –spiele erweitert werden. Die Kinder erlernen dabei sehr früh den Umgang mit digitalen Medien und Computern.

Bei den 1.234 Mädchen, die die 4.Klasse Volksschule besuchten, sieht die Verteilung folgendermaßen aus: 60,53% entschieden sich für die Neue Mittelschule, 37,68% für die AHS Unterstufe, 0,08 gingen in die Sonderschule, und 1,70% schafften den Übertritt in die Sekundarstufe nicht, davon wiederholten 12 Mädchen die 4.Klasse und bei neun Mädchen ist der weitere Verlauf nicht bekannt.⁸

Im Gesamten lässt sich zeigen, dass seit Jahren ein starker Trend zu den Gymnasien besteht: Während in den 90er Jahren knapp nur jeder/jede Vierte sich für eine AHS-Unterstufe entschieden hat, sind es nun 35,85%⁹ der VolksschulabgängerInnen. Insbesondere Mädchen entscheiden sich für den höheren Bildungsweg.

Der Großteil der VolksschulabgängerInnen entscheidet sich für die Neue Mittelschule, 63,32% der Burschen, 60,53% der Mädchen. Diese Entscheidung wird nicht allein von den schulischen Leistungen abhängen, sondern auch mit der regionalen Verteilung der Schulen zusammenhängen.

52 Kinder schafften im Schuljahr 2015/2016 den Übertritt in die Sekundarstufe nicht. Auch wenn dieser Anteil mit 2,06% klein ist, ist er im Vergleich zu Gesamtösterreich mit 1,71% hoch.¹⁰ Auf diese Kinder sollte in Zukunft besonderes Augenmerk gelegt werden.

Mehrsprachigkeit

Im Schuljahr 2015/2016 waren 16,9% der burgenländischen VolksschulabgängerInnen nicht deutscher Muttersprache. Davon entschieden sich 61,74% für die Neue Mittelschule, 33,57% für die AHS-Unterstufe und 7,04% schafften den Übergang in die Sekundarstufe nicht. Bei 4,23% ist überhaupt unbekannt, was sie nach der 4.Klasse Volksschule machten.¹¹ Ein Teil dieser Zahl ist sicherlich durch Wegzüge ins Ausland zu erklären, ein anderer Teil lässt jedoch auch die Frage offen, was mit diesen Kindern passiert ist.

Obwohl seit dem letzten Frauenbericht (Forschung Burgenland GmbH 2015) in dem Bereich eine Verbesserung zu konstatieren ist (2012/13: 68% NMS, 23% AHS-Unterstufe, 8,1% ohne Übertritt), sollte in Zukunft weiter besonders darauf Wert gelegt werden, dass Kinder mit Mehrsprachigkeit in das Bildungssystem integriert werden.

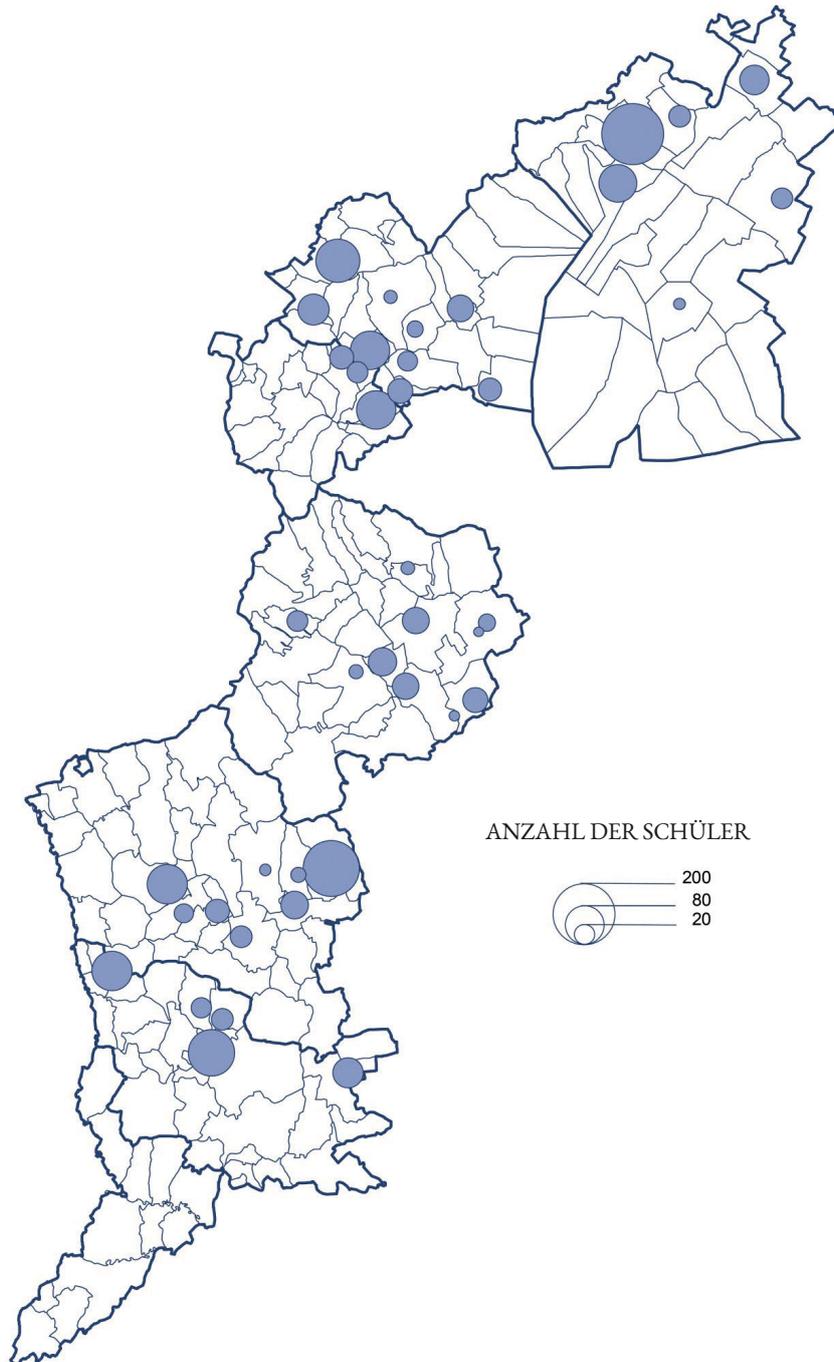
In den Pflichtschulen haben 5,11% der SchülerInnen Ungarisch, 1,5% Kroatisch und 15,12% der SchülerInnen eine

andere Sprache als Umgangssprache als Deutsch. (Statistik Burgenland 2017; 82)

Zudem kann das Burgenland auf einige Volksschulen mit einer zweiten Unterrichtssprache verweisen, was durch die Minderheitenrechte zu erklären ist. (siehe auch Kapitel „Bevölkerung“) (Karte 2.2)

In den Pflichtschulen ist ein kontinuierlicher Rückgang der kroatisch sprachigen Kinder festzustellen, der aber im Hinblick auf den allgemeinen Rückgang der Kinder im Burgenland nicht allzu dramatisch ist.¹²

In den letzten 25 Jahren hat es einige Entwicklungen gegeben: Es gibt immer weniger SchülerInnen mit kroatischer/ungarischer Muttersprache. Das Interesse der Eltern am zweisprachigen Unterricht ist jedoch rasant gestiegen: Vor



Karte 2.2 Volksschulen mit zweiter Unterrichtssprache, Schuljahr 2016/17

¹² https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=oahUKewj5n_u369DYahXBCsAKHeAoCj4QFggNMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.gruenewahl.at%2Fjosko%2Fwp-content%2Fuploads%2F2009%2F01%2Fprotokoll_sprachenvielfalt.doc&usq=AOvVawitjKikECpoWNXbHuo4-ngh (7.01.2018) Vortrag Manfred Dreiszker, in: Eine Veranstaltung der Grünen Bildungswerkstatt Minderheiten in Kooperation mit dem Grünen Landtagsklub und der GBW Burgenland (15.11.2008 – 14.00 bis 18.00, KUGA Großwarasdorf)

wünschen sich die Eltern dort mehr, wo weiterführender Unterricht für ihre Kinder bereits gegeben ist. Eltern selbst melden sich für Sprachkurse an, um ihren Kindern bei den Schulaufgaben helfen zu können. Man kann fast schon von einem Boom sprechen. Vom Gesetz her ist es möglich, dass ein Kind von der Volksschule bis zur Matura zweisprachig unterrichtet wird. In den zweisprachigen Gemeinden ist zweisprachiger Unterricht sogar die Norm. Wobei Eltern die Option offen steht, ihre Kinder vom zweisprachigen Unterricht abzumelden. Es gibt aber auch eine Zwischenstufe, nämlich dass Kinder in den Hauptfächern nur in Deutsch, bei den unverbindlichen Übungen zweisprachig unterrichtet werden. Diese Zwischenstufe wird vor allem im Norden gewählt. Häufig werden die Kinder aber nach einiger Zeit wieder zu den Pflichtfächern angemeldet. Die Tendenz, dass Kinder aus einsprachigem Elternhaus die Mehrsprachigkeit annehmen wollen, steigt, vor allem im ungarischen Bereich.¹³

An den Hauptschulen und Gymnasien gibt es, im Vergleich zu den Volksschulen, kaum mehr zweisprachigen Unterricht. Nach Meinung der Landeschulinspektorin für das Minderheitenschulwesen kann es sein, dass das Angebot nicht wahrgenommen wird, oder dass es dieses nicht gibt. Fakt ist, dass es in den Volksschulen gut funktioniert und danach bricht das System ein. Für die Inspektorin stellt sich auch die Frage, ob Lehrerinnen und Lehrer die notwendige Kompetenz zum zweisprachigen Unterricht aufweisen.

Höhere Schulen

Im Bereich der mittleren technischen und gewerblichen Schulen können SchülerInnen im Burgenland folgende Zweige absolvieren: Maschinenbau, Bautechnik, Maschinen- und Anlagentechnik, Hotelfachschule sowie Keramik- u. Ofenbau. Weiters gibt es neben der Handelsschule auch Mittlere Schulen für wirtschaftliche Berufe und eine Wirtschaftsfachschule, Schulen für soziale Betreuung und eine Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege.

Von den berufsbildenden mittleren Schulen besuchen Mädchen in Burgenland vor allem die Handelsschule, die mittlere Schule für wirtschaftliche Berufe, die Wirtschaftsfachschule, Schulen für soziale Betreuung und die Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege. (Statistik Burgenland 2017, 97ff.)

Das Burgenland bietet folgende allgemeinbildende höhere Schulen: Bundesgymnasium, Bundesrealgymnasium, Oberstufengymnasium, Bundesaufbaugymnasium und ein zweisprachiges Bundesgymnasium. Diese Schulformen

werden mehrheitlich von Mädchen besucht. (Statistik Burgenland 2017, 86ff.)

Weiters gibt es im Burgenland die Möglichkeit, Handelsakademien, höhere technische Lehranstalten, Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe, Höhere Lehranstalten für Tourismus, eine Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und die Höhere Lehranstalt für Mode- und Bekleidungstechnik zu besuchen. In allen diesen Schulformen mit Ausnahme der höheren technischen Lehranstalten überwiegen die Absolventinnen. (Statistik Burgenland 2017, 106ff.)

Die zweite wichtige Bildungsentscheidung wird in der 8. Schulstufe getroffen. Nach dem Besuch der Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe wählen die SchülerInnen als Vorbereitung für eine Lehrausbildung eine Polytechnische Schule, oder sie entscheiden sich für eine weiterführende Schule wie AHS-Oberstufe, Fachschule (FS), Berufsbildende Mittlere Schule (BMS) oder Berufsbildende Höhere Schule (BHS).

Wie im Kapitel „Bildungsindikatoren“ schon beschrieben, treten im Burgenland besonders viele Jugendliche in höhere Schulen (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland 71,6%. Das ist der höchste Wert aller Bundesländer, der Bundesschnitt beträgt 62,6%. Die Maturaquote liegt bei 51,7% und ist damit die höchste aller Bundesländer. (Statistik Austria 2017, 140) Zudem hatten die burgenländischen MaturantInnen die wenigsten „nicht genügend“ bei der Zentralmatura.

Dieses besonders gute Abschneiden lässt sich durch eine offensive Bildungspolitik des Bundeslandes erklären. Es wird massiv in die Schulen investiert. Laufende und geplante Schulbauprojekte bzw. Sanierungen umfassen u.a. die Sanierung des BSZ Neusiedl am See, des BG/BRG/BORG Eisenstadt und des BSZ Eisenstadt sowie den Neubau der Leichtathletikanlage Eisenstadt.

Erweitert wurde das burgenländische Schulwesen um zwei neue Standorte. Die SOB Frauenkirchen startete als Schule für Sozialbetreuungsberufe mit dem Schwerpunkt auf Alten- und Behindertenbetreuung. An der BHAK Oberwart startete das 1. Burgenländische HAK Business Kolleg. Die viersemestrige Ausbildung vermittelt das berufsspezifische Bildungsangebot der Handelsakademie und schließt mit der Diplomprüfung ab.

Geschlechtsspezifische Schulwahl

Die Entwicklung und das aktuelle Schulbesuchsverhalten von Mädchen im Burgenland geben einen Einblick in geschlechtsspezifische Konstanten und Veränderungen im Laufe der letzten 20 Jahre. (Tabelle 2.3)

Nur einige Veränderungen mädchenspezifischer Schulwahl im Burgenland springen ins Auge: Während etwa in den Sonderschulen, in den Polytechnischen Schulen und in den Berufsschulen der Mädchenanteil in den letzten 20 Jahren gestiegen ist und in der AHS Unter- und Oberstufe relativ gleich geblieben ist, zeigen einige Schulen einen gegenteiligen Trend: in den BMS und BHS für Wirtschaftsberufe,

kaufmännische Berufe sowie technisch gewerblichen Berufe ist der Mädchenanteil in den letzten 20 Jahren gesunken, und in den neu gegründeten Bildungsanstalten für Elementar- und Sonderpädagogik ist der Mädchenanteil am höchsten.

Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass auch im Burgenland – wie österreichweit – eine ungebrochen starke Ungleichheit bei der Wahl der Fachrichtung der berufsbildenden Schultypen besteht: Mädchen sind an wirtschaftsberuflichen, pädagogischen/sozialberuflichen und kaufmännischen Schulen überrepräsentiert, während Burschen sich auf die technischen Bereiche konzentrieren.

	Mädchenanteil in % (2016/17)	Entwicklung des M-Anteils in % Punkte (1996/97 – 2016/2017)
Volksschulen	48%	-1
Sonderschulen	43%	4
Hauptschulen/Neue Mittelschulen	47%	-2
Polytechnische Schulen	28%	5
Berufsschulen	25%	5
BMS (Berufsbildende mittlere Schulen)	47%	-18
a) technisch gewerbliche	21%	-18
b) kaufmännische	52%	-15
c) für Wirtschaftsberufe	79%	-18
d) land- und forst-wirtschaftliche	36%	-6
AHS-Unterstufe	52%	0
AHS-Oberstufe (inkl. ORG)	58%	1
BHS (Berufsbildende höhere Schulen)	50%	0
a) technisch gewerbliche	20%	0
b) kaufmännische	54%	-11
c) für Wirtschaftsberufe	88%	-11
d) Bildungsanstalten für Elementarpädagogik	96%	96
e) Bildungsanstalten für Sozialpädagogik	87%	87
Höhere Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung	0%	-100
Schulen im Gesundheitswesen	84%	0

Tab. 2.3 **Geschlechterproportion in den Schulen; Entwicklung in letzten 20 Jahren im Burgenland (Mädchenanteil in %, Entwicklung des Mädchenanteils in %Punkte)**

Lehrausbildung

2016 hatte das Burgenland 2.592 Lehrlinge, davon 838 Personen im ersten Lehrjahr. Der Mädchenanteil lag bei 29,71%, in den letzten 3 Jahren ist der Anteil um 1% gestiegen, obwohl aus langfristiger Sicht der Mädchenanteil bei den Lehrberufen stagniert bzw. langsam sinkt.

Gesamt ist auch die Anzahl der Lehrlinge im Burgenland rückläufig. Im Jahr 2009 waren es 3.039 Lehrlinge, damit sind bis 2016 die Jugendlichen, die sich in einer Lehre befinden, um 14,71 Prozentpunkte gesunken.¹⁴ Begründet wird das Sinken der Lehrlingszahlen zum einen durch die sinkenden Geburtenzahlen und zum anderen durch das sinkende Lehrstellenangebot. Im Jahr 2016 kamen auf 142 Lehrstellensuchende 56 Lehrstellen.¹⁵ Gleichzeitig ist auch auf den österreichweiten Trend zu höheren Schulen insbesondere bei Frauen und auf die veränderte Wirtschaftsstruktur hinzuweisen. Österreich und auch das Burgenland haben noch immer im internationalen Vergleich eine relativ geringe AkademikerInnenrate.

Neben den 770 (29,7%) weiblichen Lehrlingen im Jahr 2016¹⁶ gab es 45% weibliche Lehrstellensuchende¹⁷, diese sind im Vergleich zum Jahr 2013 um 3 Prozentpunkte gestiegen (Forschung Burgenland GmbH 2014, 40). Der Mädchenanteil an Lehrlingen ist wie oben beschrieben deutlich geringer, was auf die schwierigere Lehrstellensuche der Mädchen hinweist.

Überbetriebliche Lehrausbildungen dienen als Auffangnetz für Jugendliche, die keinen bzw. keinen ihren Bedürfnissen entsprechenden Lehrplatz finden. Der Mädchenanteil bei diesen überbetrieblichen Lehrausbildungen war im Jahr 2016 im Burgenland 36,62%.¹⁸ (Abb. 2.4)

Berufsschulen

Im Burgenland gibt es Berufsschulen mit den folgenden Ausbildungsschwerpunkten: BäckerIn, MalerIn u. AnstreicherIn, LackiererIn, FriseurIn u. PerückenmacherIn, Restaurantfachkraft, Koch/Köchin, Gastronomiefachkraft, Einzelkauffrau/mann, Bürokauffrau/mann, Installations- und GebäudetechnikerIn, SpenglerIn, KarosseriebautechnikerIn, MechatronikerIn, ElektroinstallationstechnikerIn, HafnerIn, Fliesen- und PlattenlegerIn, MaurerIn, ZimmererIn, TischlerIn, MetalltechnikerIn, Kfz-TechnikerIn, Landwirtschaft, Weinbau und Pferdewirtschaft.

Mädchen besuchen dabei vorwiegend folgende Berufsschulzweige: FriseurIn u. PerückenmacherIn, Restaurantfachkraft, Gastronomiefachkraft, Einzelkauffrau/mann und Bürokauffrau/mann sowie Pferdewirtschaft. (Statistik Burgenland 2017, 95ff.)

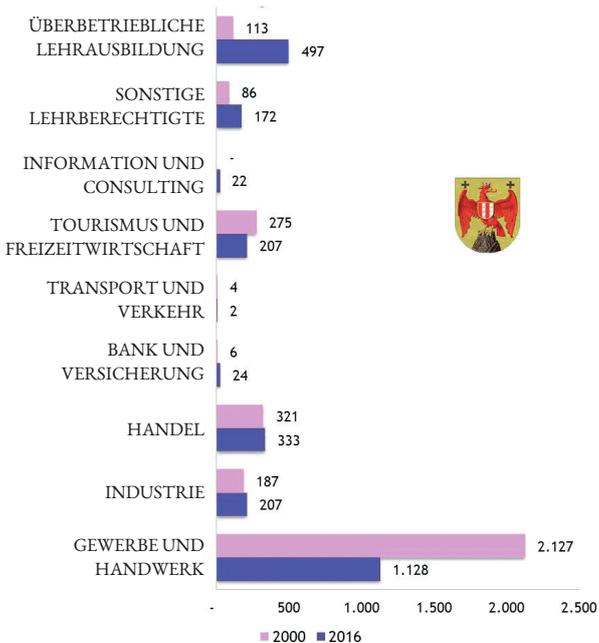


Abb. 2.4 Vergleich 2000 / 2016
Lehrlinge und Sparten im Burgenland,
Stichtag 31. Dezember 2016

Lehrbetriebe – Lehrlinge – Lehrstellensuchende

Die Zahl der Lehrbetriebe hat sich seit dem Jahr 2013 bis 2016 um 5,3 Prozentpunkte verringert, die der Lehrlinge um 2,2 Prozentpunkte. Demgegenüber ist der Mädchenanteil um beinahe 1 Prozentpunkt gestiegen. Im Vergleich dazu hat sich in Gesamtösterreich die Zahl der Lehrlinge in diesem Zeitraum um 11,3 Prozentpunkte verringert. Der Mädchenanteil in Gesamtösterreich liegt auf einem höheren Niveau (2013: 34,19%, 2016: 33,17%), und der Trend ist umgekehrt, der Mädchenanteil hat sich im österreichischen Durchschnitt um rund einen Prozentpunkt verringert.¹⁹

Lehrlinge und Lehrbetriebe	2013*	2016
Lehrbetriebe	901	853**
Lehrlinge	2.650	2.592**
Mädchenanteil an Lehrlingen	28,8%	29,7%***

Tab. 2.4 **Lehrlinge und Lehrbetriebe 2013/2016, Bgld²⁰**

Im Vergleich dazu sind die offenen Lehrstellen fast gleich geblieben, die Lehrstellensuchenden jedoch zurückgegangen. Der Anteil an Mädchen unter den Lehrstellensuchenden hat sich erhöht.

Lehrstellensuchende / offene Lehrstellen	2013*	2016
Offene Lehrstellen	53	56**
Lehrstellensuchende	160	142**
Mädchenanteil / Lehrstellensuchende	42%	45%***

Tab. 2.5 **Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen 2013/2016, Bgld²¹**

Lehrausbildung 2016	Bgld	Ö
Lehrstellensuchende Mädchen	45%*	38,9%*
Weibliche Lehrlinge	29,7%**	33,3%****
Anteil weibliche Lehrlinge in den 3 beliebtesten Lehrberufen	50,4%***	45,8%****
10 beliebtesten Lehrberufen	78,3%***	66,1%****

Tab. 2.6 **Lehrausbildung 2016, Bgld/Ö²²**

Geschlechtsspezifische Auswahl der Lehrberufe

Ebenso wie im schulischen Bildungssystem gestaltet sich auch das Lehrberufsverhalten von Mädchen im Burgenland ungebrochen traditionell, wie nachfolgender Tabelle zu entnehmen ist. Das Lehrberufsverhalten von Mädchen ist im Burgenland sogar noch traditioneller als in den anderen Bundesländern.

10-häufigste Lehrberufe weiblich 2016	weibl. Lehrlinge	Anteil in %
Gesamtstand	770	
Einzelhandelskauffrau	259	33,64
Bürokauffrau	71	9,22
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	58	7,53
Restaurantfachfrau	42	5,45
Köchin	32	4,16
Konditorin	31	4,03
Verwaltungsassistentin	30	3,90
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin	29	3,77
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	28	3,64
Metalltechnik	23	2,99
Insgesamt	603	78,31

Tab. 2.7 **10-häufigsten Lehrberufe weiblich 2016**

Im Jahr 2016 haben 33,64% der weiblichen Lehrlinge eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau belegt, 9,22% ließen sich zur Bürokauffrau und 7,53% zur Friseurin, 5,45% zur Restaurantfachfrau und 4,16% zur Köchin ausbilden. Während bei den Mädchen rund 78,31% einen Lehrberuf aus der weiblichen Top-Ten-Liste wählen, wählen demgegenüber nur rund 66,94% der Burschen einen Lehrberuf aus der männlichen Top-Ten-Liste.²³

¹⁹ WKÖ: <https://www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/daten-lehrlingsstatistik.html> (11.1.2018) | ²⁰ *Forschung Burgenland GmbH 2015, 40 **WKÖ: https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (12.12.2017) | ²¹ *Forschung Burgenland GmbH 2015, 40 **WKÖ: https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (03.01.2018) ***AMS, eigene Berechnungen: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/> (12.12.2017) | ²² *AMS, eigene Berechnungen: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/> (12.12.2017) **WKÖ, eigene Berechnungen: https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (12.12.2017) ***WKÖ, eigene Berechnungen: <https://www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/daten-lehrlingsstatistik.html> (03.01.2018) | ²³ https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (23.12.2017)

Bruttoeinstiegsgehalt

Die geschlechtsspezifische Auswahl der Lehrausbildungen bekommt besondere Bedeutung, wenn man einen Blick auf die Einstiegsgehälter wirft. Die traditionellen Frauenlehren haben viel geringere Einstiegsgehälter als jene der Burschen. In den drei bevorzugten Lehrberufen verdienen die Mädchen durchschnittlich 1.398,- brutto und die Buben durchschnittlich 1.943,- brutto.²⁴ Damit verdienen die Männer in diesem Bereich beim Einstieg in den Beruf durchschnittlich um 38,98% mehr als die Frauen.

Historisch lässt sich zeigen, dass in Berufen, in denen der Frauenanteil steigt, das Einkommen tendenziell sinkt. (HausmannEmail/ Kleinert/ Leuze 2015)

Strategien zur Veränderung der geschlechtsspezifischen Wahl von Lehrberufen

Um diese für Frauen benachteiligende Wahl von Lehrberufen zu verändern, kann auf zwei Seiten begonnen werden, historisch gewachsene Strukturen aufzuweichen. Viele Strategien beginnen bei dem Berufswahlverhalten der Mädchen und Frauen wie zum Beispiel die geschlechtssensible Berufsorientierung in der Elementarbildung (vergleiche dazu Kapitel „Kindergärten“), der Girls Day, an dem Mädchen verschiedene Berufe kennen lernen können, oder die vielen Initiativen zu „Frauen in technische Berufe“.

Andere Strategien setzen bei der Bewertung der Frauenberufe an wie Mindestgehälter in sogenannten Frauenberufen, Initiativen die Gewerkschaften der weiblich kon-

notierten Berufe zu stärken oder gesetzliche Regelungen von Seiten der Regierungen. Diese Initiativen, die die Bewertung der Berufe verändern wollen, sind um einiges seltener als die oben genannten, die bei den Mädchen Veränderungen in Gang setzen wollen.

Im internationalen Vergleich lässt sich zeigen, dass auf beiden Seiten angesetzt werden müsste, um diese benachteiligende Situation zu verändern.

Lehrberufe und Einstiegsgehalt - Bgld. 2016	Frauen	Männer
Anteil der Lehrlinge in den 3 häufigsten Lehrberufen	50,4%*	33,4%**
10 häufigsten Lehrberufen	78,3%*	67,2%**
Bruttoeinstiegsgehalt nach Lehrabschluss der drei beliebtesten Lehrberufe	1.398***	1.943***
Differenz zum Männergehalt	38,98%	

Tab. 2.8 **Lehrberufe und Einstiegsgehalt 2016, Bgld²⁵**

MigrantInnen und Minderheiten in den Schulen

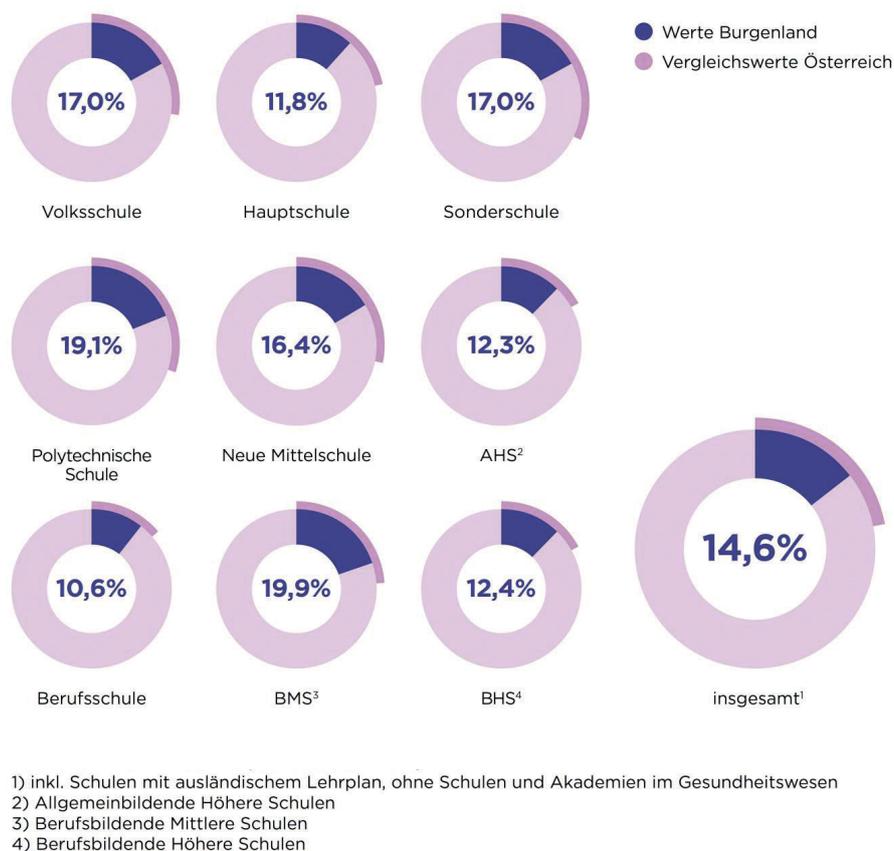


Abb. 2.5 SchülerInnen mit nichtdeutscher Umgangssprache 2014/15 nach Schultyp

Diese Darstellung der SchülerInnen nicht deutscher Umgangssprache im Schuljahr 2014/15 zeigt, dass insgesamt 14,6% der SchülerInnen im Burgenland eine andere Umgangssprache als Deutsch haben. Damit liegt das Burgenland stark unter dem österreichischen Durchschnitt. Zudem wird deutlich, dass SchülerInnen mit nicht deutscher Umgangssprache sich von Beginn ihrer Schulkarriere überproportional in Sonderschulen, Polytechnischen Schulen, Neue Mittelschulen und BMS wiederfinden. Im Vergleich dazu hatten nur 12,4% der Schüler/innen an Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) und 12,3% an Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) eine andere Umgangssprache als Deutsch.

Die oben dargestellte Tabelle soll einen Überblick darüber geben. Zwischen Minderheiten mit nichtdeutscher Muttersprache und MigrantInnen wurde nicht unterschieden. Alle Statistiken hinsichtlich SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache und insbesondere jene, die sich auf die burgenländischen Minderheiten mit Volksgruppensprachen beziehen, müssen nicht unbedingt ein voll-

ständiges Abbild der Wirklichkeit sein. Je stärker eine Gruppe diskriminiert wird, desto seltener melden Eltern ihre Kinder für den Sprachunterricht an. Dies kann eine Erklärung dafür sein, dass kein einziges Kind Romanes in der Schule lernt.

Betrachtet man detailliert jene SchülerInnen, die Burgenland Kroatisch oder Ungarisch lernen, werden einige Tendenzen deutlich: In den Pflichtschulen, insbesondere in den Volksschulen, lernen noch relativ viele Kinder Ungarisch oder Burgenland Kroatisch. In den höheren Schulen bricht das System der Zweisprachigkeit ein, viel weniger SchülerInnen nehmen den Sprachunterricht in ihrer Volksgruppensprache in Anspruch.

Von jenen 260 SchülerInnen, die in der BMS eine Volksgruppensprache lernen, haben 42,31% diese als Pflichtfach. In den AHS haben von den 581 SchülerInnen, die eine Volksgruppensprache lernen, 43,03% Unterricht in der jeweiligen Sprache (Oberwart) und 34,77% haben sie als Pflichtgegenstand gewählt, der Rest hat sie als Wahlfach.

Schülerzahlen 2017/2018			
Anzahl der Kinder, die im Burgenland Kroatisch, Ungarisch und Romanes lernen			
Schultyp	Kroatisch	Ungarisch	Romanes
Allgemeinbildende Pflichtschulen APS	1762	1547	0
Allgemeinbildende höhere Schulen AHS	347	197	0
Bildungsanstalt für Elementarpädagogik BAfEP	25	12	0
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen BMHS	160	100	0
Gesamt	2294	1856	0
Insgesamt:	4150		

Tab. 2.9 Gesamtübersicht Volksgruppensprachen - Schuljahr 2017/18

Schülerzahlen / Schultyp	Kroatisch	Ungarisch
Freigegegenstand		
BHAK/BHAS Oberpullendorf	12	5
BHAK/BHAS Eisenstadt	19	
HLWTheresianum Eisenstadt	7	
BHAK/BHAS Mattersburg	7	
FS f.w.Berufe Theresianum	4	
HTBLA Eisenstadt	21	
Gesamt	70	5
Pflichtgegenstand		
BHAK/BHAS Eisenstadt	23	
BHAK/BHAS Mattersburg		16
HLW Theresianum Eis.	9	
BHAK/BHAS Frauenkirchen		22
BHAK/BHAS Oberwart		40
Gesamt	32	78
Wahlpflichtfach		
BHAK/BHAS Stegersbach	58	
HBLW Oberwart		12
BHAK/BHAS Oberpullendorf		5
Gesamt:	58	17
Kroatisch gesamt:	160	
Ungarisch gesamt		100

Tab. 2.10 Kroatisch- und Ungarischunterricht im BMS-Bereich, Schuljahr 2017/18

Schülerzahlen / Schultyp	Kroatisch	Ungarisch
Freigegegenstand		
G Diözese Eisenstadt	5	
BG/BRG Mattersburg		21
ORG Theresianum Eisenstadt	2	
BG/BRG Mattersburg	19	
Gesamt	26	21
Unverbindlich Übung		
Zweisprachiges BG Oberwart	16	24
Gesamt	16	24
Wahlpflichtfach		
ORG Theresianum Eisenstadt	5	0
Gesamt	5	0
Unterrichtssprache		
Zweisprachiges BG Oberwart	113	137
Zwischensumme	347	197
Freigegegenstand		
BA.f.Elementarpädagogik	25	12
Kroatisch gesamt:	372	
Ungarisch gesamt		209

Tab. 2.11 Kroatisch- und Ungarischunterricht im AHS-Bereich, Schuljahr 2017/18

Tertiäre Bildung

Der tertiäre Bildungsbereich umfasst den Bereich im Bildungswesen eines Staates, der, aufbauend auf einer abgeschlossenen Sekundarschulbildung, auf höhere berufliche Positionen vorbereitet.

Struktur der tertiären Bildung

Die Fachhochschule Burgenland ist seit der Einführung von Fachhochstudiengängen in Österreich im Jahr 1994 Anbieter von Studiengängen im Burgenland. Sie unterhält zwei Standorte, in Eisenstadt und Pinkafeld. Wie im österreichischen FH-Sektor üblich, handelt es sich um einen privatrechtlich organisierten Träger in Form einer GmbH, im Eigentum der Landesholding Burgenland. Unterrichtet wird in 5 Departments und 22 Studiengängen: Wirtschaft (mit Schwerpunkt Zentral-Osteuropa), Informationstechnologie und Informationsmanagement, Energie-Umweltmanagement, Gesundheit und Soziales. Neben dem Lehr- und Studienbetrieb wird angewandte Forschung und Entwicklung betrieben. Seit 2013 bietet die Fachhochschule Burgenland über das Tochterunternehmen AIM – Austrian Institute of Management Lehrgänge und Fernstudien in Kooperation mit der ASAS Aus- und Weiterbildung AG an. In Oberwart wird in Kooperation mit der KRAGES ein Bachelor für Gesundheits- und Krankenpflege angeboten.

Die Pädagogische Hochschule Burgenland hat ihren Sitz in Eisenstadt und ist eine Bildungseinrichtung zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von LehrerInnen aller Schultypen sowie KindergartenpädagogInnen. Schwerpunkte setzt die Hochschule vor allem in der Umsetzung einer neuen Lernkultur, in der Mehrsprachigkeit und interkulturellen Bildung sowie im E-Learning und der Medienpädagogik. Ziel ist eine zeitgemäße Ausbildung der Studierenden.

Da das Joseph Haydn Konservatorium des Landes Burgenland mit der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Bratislava kooperiert, ist es möglich in den meisten Instrumentalstudien, den Studiengängen Tonsatz und Komposition sowie Gesang einen Bachelortitel zu erwerben. Die Studierenden des Konservatoriums sind daher im siebten und achten Semester zusätzlich an der Hochschule in Bratislava inskribiert. Die Lehrveranstaltungen finden während des Studiums am Joseph Haydn Konservatorium statt und werden auch vorwiegend von Lehrkräften des Joseph Haydn Konservatoriums gehalten.

Auch die Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz, hat eine Expositur in Oberschützen²⁶. Das Institut Oberschützen bildet im Rahmen von Konzertfach- und Instrumentalpädagogikstudiengängen (BA, MA und postgraduale Lehrgänge) für sämtliche Blas-, Streich und Schlaginstrumente (inklusive des Wiener Instrumentariums) sowie für Klavier aus. Für den Nachwuchs aus der Region werden Hochbegabten- und Vorbereitungslehrgänge in diesen Bereichen und für Orgel angeboten. Über eine Professur für Musikgeschichte bietet sich am Institut die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen im Rahmen des Doktoratsstudiums (PhD/Dr. art.) zu absolvieren.

Frauenanteil in den tertiären Ausbildungen

Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den StudienanfängerInnen österreichweit an zweiter Stelle und bei der Studierendenquote an Universitäten an vierter Stelle. Im Burgenland studieren 25,6 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 29,1 Studierenden. In beiden Bereichen (Fachhochschulen und Universitäten) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle. (Statistik Austria 2017, 140)

Der Frauenanteil überwiegt bei tertiären Bildungsabschlüssen im Burgenland in allen Bereichen sowohl bei den Studierenden als auch bei den Abschlüssen. Besonders begehrt sind bei den Frauen die pädagogischen Abschlüsse. In der Rangreihe folgen bei den Frauen die Fachhochschulen und am geringsten ist der Frauenanteil bei den Universitäten. Bei den Universitätsabschlüssen von Frauen liegt das Burgenland fast im österreichischen Durchschnitt, bei den weiblichen PH-Abschlüssen um beinahe 8 Prozentpunkte und bei den weiblichen Fachhochschulabschlüssen um 16 Prozentpunkte über dem österreichischen Schnitt. (siehe Tabelle 2.12 auf Seite 56)

Frauenanteil 2015/2016	Bgld ²⁷	Ö ²⁸
Uni-Studierende	52,90	52,92*
Uni-Abschlüsse	55,28	55,60**
FH-Studierende	54,65	48,36***
FH-Abschlüsse (Master)	60,90	44,90****
PH-Studierende 2016/2017	79,05	71,02*****
PH-Abschlüsse	87,50	79,71*****

Tab. 2.12 **Frauenanteil an Studierenden/Abschlüssen 2015/2016**

Fachhochschule Burgenland

Auf eine rasante Entwicklung darf die FH Burgenland zurückblicken: Im Jahr 1994 mit 135 Studierenden gestartet, verzeichnet die FH 2016 2.289 StudentInnen. Aktuell werden in 5 Departments insgesamt 22 Studiengänge angeboten, wobei mittlerweile jede/r 2. Studierende ein technisches Studium belegt. Die Schwerpunkte in den technischen Disziplinen werden deshalb in Zukunft weiter ausgebaut werden. Im Studienjahr 2016/2017 startete der neue Studiengang „Gebäudetechnik und Gebäudeautomation“.

An der Fachhochschule Burgenland wurden im Wintersemester 2015/2016 978 Erstzugelassene aufgenommen, davon waren 544 Frauen (55,62%). Insgesamt studieren 2.289 Personen an den burgenländischen Fachhochschulen. Im Vergleich zu 2013/2014 sind die Studierenden um 33 Prozentpunkte gewachsen (Statistik Burgenland 2017, 114 und Forschung Burgenland GmbH 2014, 38), was für den kurzen Zeitraum ein großer Erfolg ist.

Die folgenden zwei Tabellen zeigen, welche Studiengänge Frauen und Männer wählen. Auch hier gilt wie bei den anderen Ausbildungen die Regel, je stärker das Studium in den technischen Bereich geht, desto weniger weibliche Studierende. (Statistik Burgenland 2017, 115 ff.) Trotz dieser Tatsache muss betont werden, dass die Beteiligung von Frauen an technischen Studien im Rahmen der Fachhochschulen um einiges höher ist als auf den technischen Universitäten. In Zukunft könnte auf geschlechtersensible Pädagogik und geschlechtssensible Zugangsbedingungen, die nicht indirekt diskriminierend sind, geachtet werden. Neue Methoden sollten angewendet und evaluiert werden, sodass wie zum Beispiel beim Medizinstudium geschlechtersensible Eingangsprüfungen durchgeführt werden.²⁹

Studiengänge	Frauenanteil bei Studierenden in %
Internat. Wirtschaftsbeziehungen/Bakk.	56,47
Internat. Wirtschaftsbeziehungen/Master	61,00
Internat. Weinmarketing/Master	78,57
Human Resources, Master (Man. + A-recht)	79,44
Human Resources, Master (Man. v. EU Proj.)	62,07
Angew. Wissensmanagement, Master	55,71
Cloud Computing Engineering, Master	7,14
Information, Medien, Kommunikation, Bakk.	80,37
IT Infrastrukturmanagement, Bakk.	17,09
Business Process Engineering + Management, Master	40,00
Information, Medien + Kommunikation, Master	81,91
Soziale Arbeit, Bakk.	82,31

Tab. 2.13 **FH-Studiengänge in Eisenstadt, 2015/2016**

Das Gleiche gilt natürlich auch für die männlichen Studierenden. Zum einen besuchen männliche Jugendliche seltener Fachhochschulen und zum anderen wählen sie auch den traditionellen geschlechtsspezifischen Rollen entsprechend. Zum Beispiel ist der Männeranteil in den weiblich konnotierten Bereichen wie Gesundheits- und Krankenpflege 13,85% und in sozialer Arbeit 17,69%.

Pädagogische Hochschule Burgenland

Ausbildung, Fort- und Weiterbildung von in Dienst stehenden PädagogInnen, Freizeit- und KindergartenpädagogInnen sowie die pädagogische Unterstützungsleistung von Schulen sind die drei Säulen der Pädagogischen Hochschule, die erst 2007 gegründet wurde.

²⁷ Statistik Burgenland 2017, 114ff. | ²⁸ *Statistik Austria, eigene Berechnungen: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (4.01.2018) **Statistik Austria, eigene Berechnungen: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html (11.12.2017) ***Statistik Austria, eigene Berechnungen: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (4.01.2018) | ²⁸ ****Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html (11.12.2017) *****Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (11.12.2017) *****Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html (11.12.2017) | ²⁹ Die Wiener Med-Uni ließ Aufnahme-tests für Human- und Zahnmedizin im Jahr 2012 genderspezifisch auswerten. Dabei wurden die Besten der Frauen- und die Besten der Männergruppe auf die vorhandenen Studienplätze aliquot nach Anmeldung aufgeteilt. Seit der Einführung des sogenannten Eignungstests für das Medizinstudium (EMS) 2006 erzielten Frauen bei diesem jedes Jahr schlechtere Resultate als Männer. Als Reaktion darauf beschloss die Uni einerseits, im Studienjahr 2012/13 "genderegerecht" auszuwerten. Das bedeutete, dass die Testergebnisse von Männern und Frauen getrennt bewertet wurden. (Presse, 21.08.2012)

Studiengänge	Frauenanteil bei Studierenden in %
Energie + Umweltmanagement, Bakk.	22,75
Energie + Umweltmanagement, Master	35,31
Nachhaltige Energiesysteme, Master	19,19
Gebäudetechnik und -management, Bakk	15,87
Gebäudetechnik und -management, Master	19,13
Gesundheitsmanagement und -förderung, Bakk.	83,2
Management im Gesundheitswesen, Master	81,48
Physiotherapie, Bakk.	51,19
Gesundheits- und Krankenpflege, Bakk.	86,15
Integriertes Versorgungsmanagement, Master	83,02

Tab. 2.13 **FH-Studiengänge in Pinkafeld, 2015/2016**

300 Studierende werden im Jahresschnitt gezählt. Mit ihrer Methodenvielfalt, etwa im Bereich der Neuen Medien oder e-Learning, und der virtuellen PH vermittelt sie Qualifikation auf der Höhe der Zeit. Vorbildlich ist auch die praxisorientierte Ausbildung – Studierende stehen während ihrer Ausbildung zwei Jahre im Klassenzimmer.

Die Anzahl der Studierenden der Pädagogischen Hochschule in Eisenstadt ist in den letzten Jahren steigend. 2008/09 waren es 240 Studierende (Forschung Burgenland GmbH 2014, 38) und 2016/2017 sind es 296 Studierende. Der Frauenanteil liegt bei 79,05%. (Statistik Burgenland 2017, 120). Auch hier ist die Wahl den Geschlechtsstereotypen entsprechend: 92,14% Frauenanteil bei der Ausbildung zur/m VolksschullehrerInnen und 60,86% in der Ausbildung zur Lehrerin/zum Lehrer für Neue Mittelschulen (ebenda).

Unter Gleichstellungsperspektive gilt hier das Gleiche wie oben mit einem weiteren Aspekt, der die Kindererziehung betrifft. Gerade Volksschullehrer wären ein gutes Rolemodel für kleine Kinder, um Kindern verständlich zu machen, dass Frauen und Männer gleichermaßen für kleinere Kinder zuständig sind. Gleichzeitig wäre es oft wichtig, dass Kinder auch männliche Bezugspersonen haben. Leider besteht in Österreich noch immer die Tendenz, dass Männer, die Lehrer werden wollen, entweder die LehrerInnenausbildung für die Oberstufe wählen oder wenn sie sich als Lehrer

für den Pflichtschulbereich ausbilden lassen, bald die Funktion des Direktors übernehmen.

Universitäten

Die Zahl der BurgenländerInnen, die an österreichischen Universitäten studieren, ist im Jahresvergleich kontinuierlich gewachsen. Eine einzige Unterbrechung dieses Anstiegs der inskribierten BurgenländerInnen verzeichnet das Wintersemester 2001/02 (– 17 % zum Vorjahr) – in diesem Jahr wurden Studiengebühren eingeführt. (Forschung Burgenland GmbH 2014, 38) Im Studienjahr 2015/16 waren 5.527 Burgenländerinnen und Burgenländer inskribiert. Der Großteil, 88,66% der BurgenländerInnen, studierte in Wien, gefolgt von Graz (10,48%) und Linz. (Statistik Burgenland 2017, 121)

Seit dem Wintersemester 1997/98 ist der Frauenanteil höher als jener der Männer. 2015/16 studierten 53,08% Frauen und 46,92% Männer aus dem Burgenland an österreichischen Universitäten. Wie in Gesamtösterreich tendieren Männer überwiegend zu technischen Studien und Frauen eher zu geisteswissenschaftlichen Studien. (ebenda, 122)

Im Studienjahr 2014/15 schlossen 615 BurgenländerInnen ihr Studium an österreichischen Universitäten ab, der Frauenanteil betrug 52,31%, was ungefähr dem Anteil an den Studierenden entspricht. Wie in Gesamtösterreich stieg sowohl die Zahl der Abschlüsse gesamt als auch der Frauenanteil in den letzten 15 Jahren stetig an. (ebenda)

Studierende mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft

Im Studienjahr 2016/17 lag der Anteil an ausländischen Lehramt-Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen im Burgenland bei 4,20%, es handelte sich um 22 Frauen und 11 Männer.³⁰ An den österreichischen PHs war im gleichen Studienjahr der Anteil der ausländischen Studierenden 7,78%.³¹

Die Fachhochschule Burgenland verzeichnet im Studienjahr 2015/16 einen Anteil von 10,71% ausländischen Studierenden, die das Studium abgeschlossen haben, 42 Frauen und 23 Männer.³² Im Vergleich dazu haben im Studienjahr 2015/16 an allen österreichischen Fachhochschulen 15,22% (2.088) ausländische Studierende das Studium abgeschlossen, davon 50,05 % (1.045) Männer und 49,95 % (1.043) Frauen.³³

³⁰ Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (11.12.2017)

³¹ Statistik Austria: Ebd. | ³² Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html (11.12.2017) | ³³ Statistik Austria: Ebd.

Geschlechtsspezifische Studienwahl

Gemeinsam ist allen tertiären Ausbildungen, dass der Frauenanteil bei Bildungsabschlüssen im Burgenland überwiegt. Die weiblichen Beteiligungsquoten an der tertiären Bildung sind zwar weiter gestiegen, aber es bestehen immer noch bedeutende geschlechtsspezifische Unterschiede, in der Wahl der Studiengänge, die starke Auswirkungen auf die Position am Arbeitsmarkt und das Einkommen haben. Männer entscheiden sich eher für technische oder naturwissenschaftliche Bereiche, Frauen tendieren eher zu Studiengängen in den Bereichen Gesundheitsberufe, Erziehung, Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Geisteswissenschaften und weniger zu den Naturwissenschaften und den Bereichen Fertigung und IngenieurInnenwesen. Zwar ist die Zahl der Frauen in den technischen und betriebswirtschaftlichen Bereichen auch im Burgenland etwas gestiegen, die Anstiege sind jedoch nicht besonders groß.

Möglicherweise tragen unterschiedliche Studienformen – wie etwa ein Fachhochschulstudium im Gegensatz zu einem Studium auf der TU – dazu bei, dass Frauen eher den Zugang zu technischen/naturwissenschaftlichen Studien finden. Denn der FH Burgenland gelingt es auf alle Fälle besser als der TU Graz Frauen in männerdominierte Bereiche zu integrieren, wenn auch trotz dieser Tatsache eine eklatante geschlechtsspezifische Segregation bestehen bleibt.

Auch sind Studien, die technische bzw. naturwissenschaftliche Bereiche mit sozialen bzw. geisteswissenschaftlichen

Inhalten verbinden – die sogenannten „weichen Naturwissenschaften“ – wie zum Beispiel Umweltwissenschaften, förderlich für eine Erhöhung der Frauenquote unter den Studierenden.

Gerade weil diese geschlechtsspezifischen Disparitäten große Auswirkungen auf die Stellung am Arbeitsmarkt und das Einkommen haben, sollten unter geschlechtssensibler Perspektive folgende Schritte unternommen werden:

- Maßnahmen auf der Ebene des Zugangs (Eingangstests, Rampen etc.) und der Ebene des Verbleibens in einer tertiären Ausbildung, um Ausbildungen für Frauen und Männer gleichermaßen zu öffnen. Dies gilt für Frauen und Männer, da insbesondere in Österreich die horizontale Segregation in den Ausbildungen sehr hoch ist.
- Da die gesellschaftliche Bewertung dieser Bereiche sehr unterschiedlich ist, finden Frauen schwieriger einen geeigneten Arbeitsplatz und verdienen viel weniger als Männer mit einem tertiären Abschluss. Auf diese Aspekte wird in den Kapiteln „Einkommen“ und „Arbeitsmarkt“ nochmals eingegangen. Wichtig wäre hier, auch diese Bewertung zu hinterfragen, und eine gleichwertige Bewertung auch in materieller Hinsicht anzustreben. Dabei könnte die öffentliche Verwaltung, wie oft in gleichstellungspolitischen Strategien, eine Vorreiterrolle spielen.
- Angebote der Fachhochschulen unter geschlechtssensibler Perspektive überdenken (siehe oben).

Erwachsenenbildung

Lebenslanges Lernen bekommt immer mehr Wichtigkeit für den einzelnen Menschen, da sich durch die Digitalisierung und Globalisierung Gesellschaften und Berufsleben immer stärker verändern.

In der heutigen Gesellschaft haben sich Bilder von einer stringenten Berufskarriere gewandelt, Menschen müssen sich darauf einstellen, flexibler zu sein und in ihrem Leben laufend neue Kompetenzen zu erlangen. Auch im privaten Leben werden laufend neue Kompetenzen, zumeist digitale, verlangt, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Erwachsenenbildung in der EU und in Österreich

„Lebenslanges Lernen“³⁴ ist für die Europäische Union ein wesentliches Mittel, um ein wettbewerbsfähiger und dynamischer Wirtschaftsraum zu sein und zu bleiben.

Im Jahr 2016 übertrafen im Bereich des lebenslangen Lernens Frauen in Österreich mit 16,3% nicht nur den EU-Zielwert von 15% der 25- bis 64-jährigen Erwachsenen, sondern auch die Bildungsbeteiligung von Männern in Österreich (13,5%) deutlich. Als Referenzzeitraum für die Teilnahme an (formalen oder nichtformalen) Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen gelten vier Wochen vor der Befragung. Nicht nur das Geschlecht beeinflusst die Weiterbildungsbeteiligung gravierend. Jüngere Menschen und Menschen mit höherem Bildungsgrad nehmen eher an Weiterbildungen teil – diese Tendenz lässt sich EU-weit zeigen. (siehe Tabelle 2.15)

Weiterbildungsbeteiligung im Burgenland

Im Burgenland war die Weiterbildungsbeteiligung im Jahresdurchschnitt 2016 jedoch viel geringer als in Österreich: 7,55% der Erwachsenen zwischen 25 und 64 Jahren nahmen

Länder	Insgesamt		Männer		Frauen	
	2011	2016	2011	2016	2011	2016
EU-28 (1)	9,1	10,8	8,3	9,8	9,8	11,7
Belgien	7,4	7,0	7,0	6,5	7,8	7,5
Bulgarien	1,5	2,2	1,5	2,1	1,6	2,3
Tsch. Rep. (1)	11,6	8,8	11,4	8,6	11,9	9,0
Dänemark (1)	32,3	27,7	25,6	22,8	39,0	32,7
Deutschland	7,9	8,5	7,9	8,7	7,8	8,3
Estland	11,9	15,7	9,2	12,9	14,5	18,4
Irland	7,1	6,4	6,7	6,1	7,5	6,7
Griechenland	2,8	4,0	2,9	4,0	2,6	4,0
Spanien (1)	11,2	9,4	10,3	8,6	12,1	10,2
Frankreich (1)	5,5	18,8	5,1	16,3	5,9	21,2
Kroatien	3,1	3,0	2,9	3,1	3,3	2,9
Italien	5,7	8,3	5,3	7,8	6,1	8,7
Zypern	7,8	6,9	7,7	6,7	7,9	7,1
Lettland	5,4	7,3	4,1	6,1	6,5	8,5
Litauen	6,0	6,0	4,5	5,1	7,3	6,8
Luxemburg (1)	13,9	16,8	14,5	16,7	13,3	16,9
Ungarn (1)	3,0	6,3	2,8	5,6	3,1	7,0
Malta	6,6	7,5	6,2	6,9	7,1	8,1
Niederlande (1)	17,1	18,8	16,9	18,0	17,3	19,6
Österreich	13,5	14,9	12,3	13,5	14,6	16,3
Polen (1)	4,4	3,7	3,9	3,4	4,9	4,0
Portugal	11,5	9,6	10,8	9,6	12,1	9,7
Rumänien	1,6	1,2	1,7	1,2	1,5	1,2
Slowenien	16,0	11,6	13,8	10,2	18,3	13,2
Slowakei	4,1	2,9	3,5	2,6	4,6	3,2
Finnland	23,8	26,4	19,9	22,6	27,7	30,3
Schweden	25,3	29,6	18,7	22,7	32,0	36,7
Ver. Königreich	16,3	14,4	14,4	13,0	18,2	15,8
Island	26,4	24,7	23,3	21,3	29,5	28,3
Norwegen	18,6	19,6	17,5	17,9	19,7	21,4
Schweiz	29,9	32,9	31,0	33,3	28,7	32,4
Ehem. jugoslaw. Rep. Mazedonien	3,6	2,9	3,6	2,8	3,5	3,0
Türkei (1)	3,4	5,8	3,5	6,0	3,2	5,6
Insgesamt:	4150					

Tab. 2.15 **Beteiligung am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich (in % der an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren)**

an Weiterbildungen teil (Ö: 9,91%), 8,03% der Frauen (Ö: 11,06%) und 7,04% der Männer dieser Altersgruppe (Ö: 8,7%).

Deutlich sichtbar wird dabei, dass der geschlechtsspezifische Unterschied viel geringer ist als im österreichischen Durchschnitt, burgenländische Frauen bilden sich viel seltener fort als im österreichischen Durchschnitt. Von den Weiterbildungen der burgenländischen Frauen waren 47,08% vorwiegend beruflich und 52,92% vorwiegend privat motiviert. Demgegenüber besuchen die burgenländischen Männer im erwerbsfähigen Alter primär berufliche Weiterbildungen (61,05%) und um beinahe 14% seltener als die Frauen ihrer Altersgruppe Weiterbildungen aus privaten Gründen (38,95%). (siehe Tabelle 2.16)

Bevölkerung 15 Jahre und älter	Bgld. in %	Ö in %
Insgesamt		
Kursbesuche insgesamt	7,55	9,9
Vorwiegend beruflich	60,11	53,05
Vorwiegend privat	39,89	46,95
Männer		
Kursbesuche insgesamt	7,04	8,70
Vorwiegend beruflich	65,26	61,05
Vorwiegend privat	34,74	38,95
Frauen		
Kursbesuche insgesamt	8,03	11,06
Vorwiegend beruflich	55,83	47,08
Vorwiegend privat	44,17	52,92
Erwerbstätige, 25 bis 64 Jahre	Bgld. in %	Ö in %
Insgesamt		
Kursbesuche insgesamt	10,20	12,32
Vorwiegend beruflich	71,63	62,85
Vorwiegend privat	28,37	37,15
Männer		
Kursbesuche insgesamt	9,07	10,30
Vorwiegend beruflich	76,72	70,77
Vorwiegend privat	23,28	29,23
Frauen		
Kursbesuche insgesamt	11,51	14,59
Vorwiegend beruflich	67,12	56,59
Vorwiegend privat	32,88	43,41

Tab. 2.16 **Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten 4 Wochen – Jahresdurchschnitt 2016**

Dieses Ergebnis lässt in Anlehnung an andere Studien den Schluss zu, dass Männer eher längere und kostspieligere berufliche (formale) Weiterbildungen besuchen als Frauen. So ist zum Beispiel der Gender Gap bei Aus- und Weiterbildungen des AMS im Jahr 2015 auf 22% angestiegen.³⁵

Kursteilnahmen nach Fachbereichen

Da leider keine geschlechtsspezifischen Daten für alle Weiterbildungseinrichtungen des Burgenlandes existieren,³⁶ wird hier exemplarisch auf die burgenländischen Volkshochschulen eingegangen. (Siehe Tabelle 2.17)

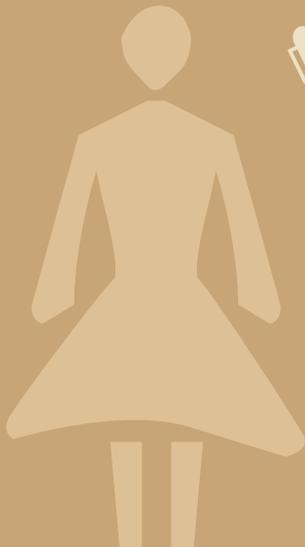
Unter den 10.102 TeilnehmerInnen im Jahr 2014/2015 waren 70,56% weiblich (siehe Tabelle), im Vergleich dazu war der Frauenanteil im Jahr 2011/12 69%. (Forschung Burgenland GmbH 2014, 42.) Im Großen und Ganzen ist als längerfristige Tendenz sowohl für das Burgenland als auch für andere Bundesländer feststellbar, dass sich der Frauenanteil weiter erhöht.

Auch hier werden die großen geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der gewählten Fachbereiche und der Interessen sichtbar: Beinahe 57% der Frauen wählten Veranstaltungen aus dem Bereich Bewegung und Gesundheit, mehr als 17% entschieden sich für Sprachen und mehr als 9% nahmen an Weiterbildungen für den zweiten Bildungsweg teil. Während 49% der Männer die Weiterbildung als zweiten Bildungsweg besuchten, 22,5% besuchten Sprachkurse und mehr als 14% wählten Veranstaltungen aus dem Bereich Gesundheit und Bewegung.

Diese Ergebnisse stützen die oben formulierte These zur unterschiedlichen Bedeutung von Weiterbildung für Frauen und Männer: Während Frauen Weiterbildungen besuchen, um das eigene Wohlbefinden zu stärken, betrachten Männer stärker die berufliche Nutzung der Weiterbildungen. Das Burgenland mit seiner ländlich geprägten Struktur steht im Hinblick auf einen umfassenden Zugang zum lebenslangen Lernen für alle vor ganz speziellen Herausforderungen: Geringere Angebotsdichte, lange Anfahrtswege und Ausdünnung der Infrastruktur stellen immer noch strukturelle Hindernisse im Weiterbildungsbereich im ländlichen Raum dar (Erler et al. 2014, 11).

	Burgenland			Österreich		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Politik, Gesellschaft und Kultur	4,51	5,11	4,26	7,16	8,62	6,68
Zweiter Bildungsweg	21,08	49,09	9,40	9,21	18,11	6,26
Naturwissenschaft und Technik	1,81	2,49	1,53	1,06	1,61	0,88
Berufliche und berufsorientierte Bildung	1,84	1,55	1,96	3,43	4,24	3,17
Sprachen	18,83	22,54	17,28	24,35	31,94	21,85
Kreativität und Gestalten	7,72	4,94	8,88	11,13	11,27	11,09
Gesundheit und Bewegung	44,21	14,28	56,67	43,65	24,21	50,07

Tab. 2.17 Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht und Fachbereichen 2014/15 in %





Erwerbsarbeit



ERWERBSITUATION | ARBEITSMARKTSITUATION
HORIZONTALE UND VERTIKALE SEGREGATION | ERWERBSARBEITSLOSIGKEIT
EXKURS: MOBILITÄT

Das Kapitel kommentiert

MAG.^a HELENE SENGSTBRATL
Landesgeschäftsführerin des AMS Burgenland



Einleitung

Insgesamt arbeiten Frauen und Männer pro Tag ähnlich lange,
Frauen arbeiten aber den weitaus größeren Teil unbezahlt.

Partnerschaftliche Arbeitsteilung ist noch immer ein Wunschprogramm. Studien zeigen, dass sich die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung noch sehr traditionell gestaltet. Hausarbeit, Kinderbetreuung oder Pflege von älteren oder kranken Menschen leisten in österreichischen Haushalten noch immer vorwiegend Frauen. Zeitverwendungserhebungen – die letzte wurde im Jahr 2008/2009 durchgeführt – zeigen, dass Frauen zweimal so viel Zeit für unbezahlte Fürsorgearbeit für Kinder und 2,67 mal so viel Zeit für Hausarbeit wie Männer verwenden. Eine Differenz, die sich bei Erwerbstätigen mit Kindern noch vergrößert. Dieses Ungleichgewicht hebt sich auch nicht auf, wenn Frauen Vollzeit arbeiten. (Statistik Austria, 2009)

Bis zu dem Punkt, an dem sich Frauen und Männer Erwerbs- und Hausarbeit gleichmäßig aufteilen, ist es immer noch ein weiter Weg. Denn mit den höheren Erwerbstätigenquoten sind – vor allem in den vergangenen Jahren – die Teilzeitquoten bei Frauen stark angestiegen. Auch Männer arbeiten mehr Teilzeit, der Anstieg erfolgte aber von einem sehr geringen Niveau aus. Kinderbetreuung ist auch heute oft Frauensache: Lebt mindestens ein Kind unter 15 Jahren im Haushalt, arbeiten Männer mehr und Frauen weniger. Bei Erwachsenen ohne Kind gibt es kaum noch Unterschiede.

Frauen haben in der Bildung stark aufgeholt, dies spiegelt sich aber nur in einem geringen Maße in der Erwerbsarbeit wieder. Frauen sind selten in Führungspositionen zu finden und arbeiten vorwiegend in personenbezogenen Dienstleistungen wie Gesundheit und Soziales, Gastgewerbe, Bildung und Handel, die schlechter bezahlt sind als die Branchen, in denen die Männer die Mehrheit bilden.

Die Gehaltsschere wird nur langsam kleiner. Die Gehaltsunterschiede gibt es zum einen deswegen, weil Frauen in

Führungspositionen unterdurchschnittlich vertreten sind. Im Top-Management sind sie heute noch eine Rarität. Zum anderen lässt sich jedoch zeigen, dass bei gleicher Ausbildung, gleicher Branche, gleicher Arbeitszeit und gleicher Position trotzdem ein hoher Faktor reiner Diskriminierung bleibt (siehe dazu: Kapitel „Einkommen und sozioökonomische Lage“).

Laut dem Gleichstellungsbericht des Weltwirtschaftsforums rutschte Österreich auf Rang 57 ab. Hinsichtlich ökonomischer Beteiligung und Möglichkeiten von Frauen liegt Österreich sogar nur auf Platz 80.¹

Ein Wert, der in Österreich besonders negativ hervorsteicht, sind die großen Unterschiede zwischen Männern und Frauen beim Einkommen. Beim Kriterium der Lohngerechtigkeit rangiert Österreich im internationalen Vergleich nur auf Platz 90. (ebenda, 70)

Der Weg zur Gleichstellung von Männern und Frauen wird länger statt kürzer. Geht es in dem Tempo weiter, wird es noch 170 Jahre dauern, bis Frauen und Männer dieselben Chancen erhalten. Die wirtschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann würde demnach erst im Jahr 2187 erreicht, vergangenes Jahr hatten die ExpertInnen noch mit 118 Jahren gerechnet. (ebenda)

Hier stellt sich die Frage, warum die Diskriminierungen von Frauen am österreichischen Arbeitsmarkt so veränderungsresistent sind bzw. in den letzten Jahren sogar zugenommen haben. Warum die Situation sich in den letzten 20 Jahren trotz vieler Maßnahmen nicht gravierend ins Positive geändert hat und welche Strategien diese Situation verändern könnten, wird auch in diesem Bericht thematisiert werden.

Erwerbssituation

Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung

Die Teilnahme und Teilhabe an Erwerbsarbeit bilden in unserer Gesellschaft die Grundvoraussetzung für ein eigenständiges existenzgesichertes Leben bis in die Pension.

Betrachten wir dies aus der Geschlechterperspektive, ist festzustellen, dass diese Grundvoraussetzung für Frauen qua sozialem Geschlecht in Österreich nicht gegeben ist, sie wird sogar strukturell beharrlich behindert.

Dabei sind auf die unterschiedlichen Betroffenheiten von Frauen aufgrund weiterer sozialer Merkmale wie etwa Herkunft, Behinderungen, Alter noch gesondert einzugehen. An den Benachteiligungsstrukturen für Frauen hat sich – trotz aller Gleichstellungsbekanntnisse und trotz bzw. auch wegen aller politischen Maßnahmen in den vergangenen Jahrzehnten – prinzipiell nichts Grundlegendes verändert. Die Gründe dafür sind vielfältig. In ihrem komplexen, miteinander verwobenen Wirken zementieren sie die strukturelle Benachteiligung von Frauen am Erwerbsarbeitsmarkt und verhindern somit auch eine gerechte Teilhabe am gesamtgesellschaftlichen und politischen System.

Zunächst – auch darauf weisen Studien seit Jahrzehnten hin – verhindert die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Verteilung der unbezahlten Reproduktionsarbeit zwischen den Geschlechtern die gleiche Teilhabe und Teilnahme der Frauen an der Erwerbsarbeit, und dies während des gesamten potentiellen Erwerbsverlaufs.

Daten über die Zeitverwendung 2008/2009 von Frauen und Männern in Österreich belegen diese tendenziell stagnierende Situation.² (Statistik Austria 2009) Auch wenn besonders in jüngeren Generationen eine stärkere Orientierung in Richtung partnerInnenschaftliche Teilung der unbezahlten Haus- und Versorgungsarbeit zu beobachten ist, wird spätestens nach dem ersten Kind wieder nach traditionellen Rollenvorstellungen gelebt: der Mann wird zum Hauptverdiener, die Frau übernimmt die Reproduktionsarbeit wie Hausarbeit und Kindererziehung und geht bestenfalls Teilzeitarbeiten, solange die Kinder klein sind.

Diese ungleiche Verteilung der unbezahlten Arbeit wird durch gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen in Österreich ungebrochen gefördert. Nach wie vor folgen die

Gehälter, die in den von Frauen dominierten Erwerbsarbeitsfeldern – etwa der gesamte Bereich der personenbezogenen und unternehmensnahen Dienstleistungen – einem „Zuverdienerinnenmodell“, jene in den von Männern dominierten Branchen einem „Familienernährermodell“ (siehe auch Kapitel „Einkommen“). Daher ist es folgerichtig, dass – wenn Kinder oder pflegebedürftige Angehörige zu betreuen und zu versorgen sind – diese Aufgaben von Frauen übernommen werden. Die Daten im Burgenland etwa zu KindergeldbezieherInnen (97,7%³ sind weiblich) oder zu Teilzeitarbeit (88,3%⁴ sind weiblich) und atypischen Beschäftigungsformen wie Teilzeiterwerbstätigkeit, freier Dienstvertrag, Leih- bzw. Zeitarbeitsverhältnis, geringfügige Beschäftigung unter 12h/Woche oder Befristung (56,7%⁵ sind weiblich) belegen dies eindeutig. Die Konsequenzen dieser Entscheidungen sind allein von den Frauen zu tragen.

Die niederen Gehälter der Frauen wirken sich in ihrem höheren Armutsrisiko oder ihrer größeren Betroffenheit von Armut im gesamten Lebenslauf aus. Die Pensionsreformen seit Mitte der 90er-Jahre – im Besonderen sei hier auf die sukzessive Anhebung des Durchrechnungszeitraums für die Pensionsberechnung von den besten 15 auf die besten 40 Jahre im Zuge der „Pensionssicherungsreform 2003“ verwiesen – werden Altersarmut und Abhängigkeitsverhältnisse von Frauen im Alter noch gravierend verstärken.

Erwerbsbeteiligung

Trotz der nahezu gleichbleibenden Alleinzuständigkeit von Frauen für die reproduktive Arbeit kann in den letzten Jahren eine steigende weibliche Erwerbsbeteiligung im Burgenland beobachtet werden, die jedoch nach wie vor unter jener der Männer liegt. Im Vergleich zum Durchschnitt in Gesamtösterreich ist sowohl die Erwerbstätigenquote⁶ der Frauen als auch die der Männer im Burgenland geringer. (siehe Abbildung 3.1)

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen ist im Burgenland in den letzten zehn Jahren gestiegen, die der Männer ist gesunken. Die gleiche Entwicklung, nur auf einem anderen Niveau, zeigt sich in ganz Österreich. (siehe Tabelle 3.1)

² Leider gibt es trotz Kritik keine aktuelle Zeitverwendungsstudie in Österreich. | ³ Hauptverband der Sozialversicherungsträger, eigene Berechnung; <http://www.hauptverband.at/portal27/hvbportal/content?contentid=10007.693676&portal:componentId=gm13732b5fo-5279-460d-ac72-f19b6415bab&viewmode=content> (30.01.2018) | ⁴ AK-Frauenbüro Oberösterreich (2017), 11, eigene Berechnung | ⁵ Statistik Austria, eigene Berechnung; https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018) | ⁶ Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienst. Die Erwerbstätigenquote wird üblicherweise für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige) ausgewiesen. (Statistik Austria 2017, 57)

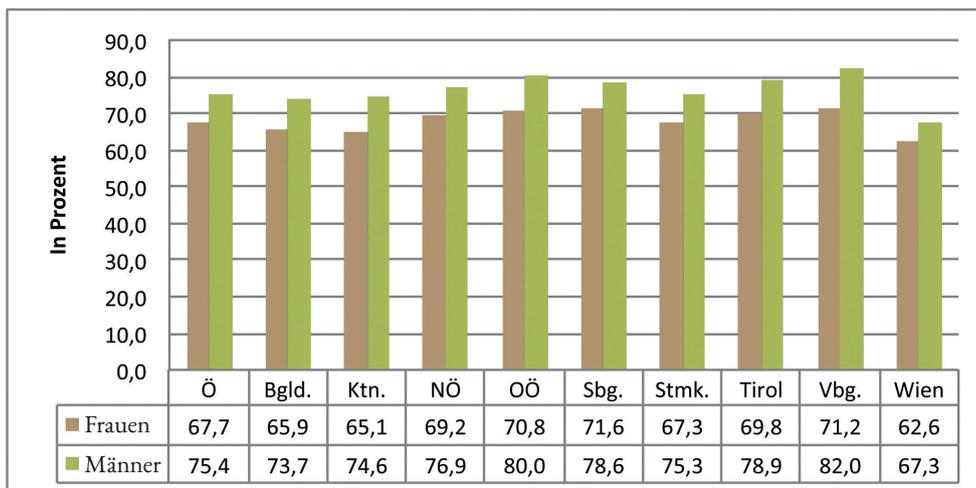


Abb. 3.1 **Erwerbstätigenquote (ILO) nach Bundesländern und Geschlecht, Jahresdurchschnitt 2016**

Erwerbstätigenquote in %	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Frauen Burgenland	64,0	64,2	64,7	64,8	64,5	64,8	64,9	64,7	64,9	65,9
Männer Burgenland	78,2	78,2	76,8	77,1	76,1	75,9	74,8	75,0	74,3	73,7
Frauen Österreich	63,5	64,8	65,2	65,7	66,1	66,7	66,9	66,9	67,1	67,7
Männer Österreich	76,3	76,8	75,5	76,0	76,2	76,2	76,0	75,2	75,1	75,4

Tab. 3.1 **Erwerbstätigenquote (ILO) Frauen/Männer im Burgenland und in Österreich 2007-2016 in %, 15-64-Jährige**

2016 standen nach internationaler Definition (LFK⁷) den 62.300 erwerbstätigen und 3.900 arbeitslosen Frauen in diesem Altersbereich 24.500 ausschließlich haushaltsführende Frauen gegenüber. Damit weist das Burgenland einen sehr hohen Anteil von 25,90% an ausschließlich haushaltsführenden Frauen auf. Im Vergleich dazu liegt der Anteil im Durchschnitt in allen Bundesländern bei 24,28%. (Statistik Burgenland 2017, 122, eigene Berechnungen) Erklären lässt sich dieser hohe Anteil an Frauen im Burgenland, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen und sich auch nicht als arbeitslos definieren, einerseits über die hohe Pendlerquote der Männer und der damit verbundenen alleinigen Verantwortung der Frauen für die Familie, und andererseits über die traditionell agrarische Wirtschaftsstruktur großer Teile des Burgenlandes.

Die Frauen-Erwerbstätigenquote im Burgenland (für die Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen) lag 2016 bei 65,9% (2007: 64,0%). Die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit ist in erster Linie auf den starken Anstieg von Teilzeitarbeit und die rückläufige Vollzeiterwerbstätigkeit zurückzuführen.

Und dies ungeachtet dessen, dass auch im Bereich der öffentlichen Infrastruktur für Kinderbetreuung nur für bestimmte Betreuungsphasen der Kinder wesentliche Verbesserungen umgesetzt werden konnten. Frauen verfolgen mit ihren Beschäftigungsformen – Teilzeitarbeit, geringfügige Arbeit, atypische Arbeit – das Rezept, auf individueller Basis gesamtgesellschaftlich prekäre Rahmenbedingungen zu lösen. Auch hierfür bezahlen sie individuell den Preis, worauf wir im Kapitel „Einkommen/Sozioökonomische Lage“ noch eingehen werden.

Erwerbstätigenquote der Frauen nach Bildung

	Bgld	Ö
Pflichtschule	44,0	41,8
Lehre	70,2	73,1
BMS	72,3	72,3
Höhere Schule	68,8	72,8
AHS	48,7	60,2
BHS	77,2	81,5
Hochschulverw., Lehranst., Universität, Hochschule, FH	85,2	81,9
Hochschulv., Lehranst.	80,3	82,0
Universität, Hochschule, FH	86,5	81,9

Tab. 3.2 **Erwerbstätigenquote der Frauen (ILO) nach höchst abgeschlossener Bildung im Bgld. und in Österr. in %, 15-64-Jährige, Jahresdurchschnitt 2016**

Das Burgenland folgt im Großen und Ganzen dem österreichischen und internationalen Trend: Je höher die Ausbildung der Frau ist, desto eher ist sie erwerbstätig. Während 86,5% der burgenländischen Frauen mit Universitäts-, Hochschul- und Fachhochschulausbildung erwerbstätig sind, sind es nur 44% der burgenländischen Frauen mit Pflichtschulabschluss. (Ö: 41,8%). (siehe Tabelle 3.3)

Auch das allgemein starke Aufholen im Bereich der Bildung rechnet sich für Frauen bislang kaum. Neben der – auch das ist bereits im Detail diskutiert worden – nach wie vor äußerst traditionellen Bildungs- und Berufswahl gelingt es jedoch auch besser qualifizierten Frauen kaum, diese Bildungsabschlüsse in entsprechenden Karrieren oder Entgelten zu realisieren. So waren im Durchschnitt im Jahr 2015 rund 23,5 % der erwerbstätigen Frauen in Österreich überqualifiziert beschäftigt. Bei den Männern waren es hingegen rund 15,6 %. Im Vergleich dazu lag der Anteil der weiblichen Überqualifizierten im Jahr 1994 bei 14,5% und bei Männern bei 10%. Diese Daten zeigen, dass zum einen sich die Überqualifizierung bei Beschäftigten in den letzten 20 Jahren gesamt stark erhöht hat, insbesondere bei den Frauen um 9 Prozentpunkte, während es bei den Männern nur 5,6 Prozentpunkte waren.

Hinzuweisen ist hierbei darauf, dass sowohl Ausmaß als auch die Geschlechterdifferenzen im Anteil der überqualifiziert Beschäftigten mit dem Ausbildungsniveau steigen. So liegt der Anteil der überqualifiziert beschäftigten Akademikerinnen im Jahr 2015 bei 35,6% der Erwerbstätigen und jener der überqualifiziert beschäftigten Akademiker bei 29,9%. (Vogtenhuber/ Baumegger/ Lassnigg 2017, 27f.)

Diese Daten machen deutlich, dass sich Frauen wesentlich schwerer tun, nach einem Universitätsabschluss einen ihrer Qualifikation entsprechenden Arbeitsplatz zu finden, wofür unter anderem die ebenfalls nahezu unveränderte vertikale Teilung des Arbeitsmarktes verantwortlich zeichnet. Die Studie weist keine Daten differenziert nach Bundesländern auf, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der strukturellen Bedingungen im Burgenland, es noch schwieriger für Akademikerinnen ist, einen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz zu finden.

Geschlechtsspezifische Erwerbstätigenquoten nach Kindern

Die Erwerbstätigenquote der burgenländischen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren ist geringer als jene der Frauen ohne Kinder, sowohl im Burgenland als auch in Gesamtösterreich. (Siehe Tabelle 3.5)

Burgenländische Alleinerzieherinnen arbeiten um beinahe sieben Prozentpunkte seltener als Frauen in Beziehung mit Kindern unter 15 Jahren. (Tabelle 4 aktive Erwerbstätigenquote)

Während Frauen ohne Kinder eine höhere Erwerbstätigenquote haben als Männer, kehrt sich das Verhältnis bei Frauen und Männern mit Kindern um. Betreuungspflichten stellen für Frauen ein großes Hindernis für die Erwerbstätigkeit dar, während betreuungspflichtige Kinder

für die Erwerbstätigkeit von Männern stark förderlich sind. (Tabelle 5) Diese Daten und die Teilzeitquote der Frauen und Männer mit Kindern im betreuungspflichtigen Alter legen nahe, dass in Österreich und auch im Burgenland das Modell des Mannes als Hauptverdiener und der Frau als Zusatzverdienerin noch immer die Norm ist. Diese sogenannte geschlechtsspezifische Arbeitsteilung hat jedoch gravierende Folgen für die existenzielle Absicherung der Frauen (vgl. Kapitel „Einkommen“).

	Frauen			Männer			Gesamt		
	1994	2015	Diff. (PP)	1994	2015	Diff. (PP)	1994	2015	Diff. (PP)
LE	13,6%	16,1%	2,5	6,8%	9,3%	2,6	8,8%	11,8%	3,0
BMS	(5,5%)	7,8%	(2,3)	(x)	(5,3%)	(x)	5,7%	7,1%	1,4
AHS	49,7%	58,0%	8,3	39,2%	49,2%	10,0	44,6%	54,1%	9,5
BHS	48,5%	53,6%	5,1	30,4%	33,2%	2,8	38,8%	44,4%	5,7
UNIFH	29,7%	35,6%	5,9	23,6%	29,9%	6,3	26,5%	33,2%	6,7
ALLE	14,5%	23,5%	9,0	10,0%	15,6%	5,6	12,0%	19,6%	7,6

Tab. 3.3 **Entwicklung der Überqualifikation von Erwerbstätigen zwischen 1994 und 2015 nach Bildungsebene und Geschlecht (25-64-Jährige)**

	Bgld	Ö
Frauen mit Kindern unter 15 Jahren		
Erwerbstätigenquote in %	78,9	76,1
aktive Erwerbstätigenquote* in %	69,2	66,1
Teilzeitquote** in %	75,2	77,2
Frauen mit Partner im Haushalt mit Kindern unter 15 Jahren zus.		
Erwerbstätigenquote in %	79,6	76,9
aktive Erwerbstätigenquote in %	70,1	66,1
Teilzeitquote in %	76,1	78,9
Mütter in Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 15 Jahren zus.		
Erwerbstätigenquote in %	73,6	70,5
aktive Erwerbstätigenquote in %	63,3	66,0
Teilzeitquote in %	68,6	66,3

Tab. 3.4 **Erwerbstätigen-/Teilzeitquote der Frauen mit Kindern unter 15 Jahren (ILO) im Burgenland und in Österreich, 2016⁸**

	Frauen	Männer
Erwerbstätigenquoten: insgesamt	76,2	86,9
Ohne Kinder	83,9	82,6
mit Kindern ab 15 J.	85,9	91,8
Mit Kindern unter 15 J. insgesamt	66,9	91,9
In Partnerschaft lebend	66,8	92,0
Ein-Eltern-Familien	67,6	76,7*
Teilzeitquoten: insgesamt	50,2	9,8
Ohne Kinder	25,6	13,0
mit Kindern ab 15 J.	50,9	4,00
Mit Kindern unter 15 J.	75,1	6,9

Tab. 3.5 **Aktive Erwerbstätigen- und Teilzeitquoten (ILO) der 25- bis 49-Jährigen Frauen/Männer in Österreich in %, 2016^{9|10}**

8 Anmerkungen: *Aktive Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen ohne Frauen in Elternkarenz an allen Frauen. **Teilzeitquote: Bezogen auf Unselbständige ohne Frauen in Elternkarenz. Quelle: Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/familie_und_arbeitsmarkt/index.html (29.01.2018) | 9 Daten für das Burgenland existieren leider nicht, die Tendenz wird aber mit Sicherheit mindestens die gleiche sein. | 10 *Anmerkung: () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. Quelle: Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/vereinbarkeit_von_beruf_und_familie/index.html (05.02.2018)

Erwerbstätigenquoten der Frauen nach Alter

Bei der Betrachtung der Erwerbstätigenquote im Burgenland nach Altersgruppen und Betreuungspflichten ergeben sich sehr interessante Resultate:

- Frauen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren arbeiten im Burgenland seltener als im österreichischen Durchschnitt – das ist ein Hinweis auf die hohe Bildungsaffinität der Burgenländerinnen.
- Im mittleren Alter arbeiten die burgenländischen Frauen eher als Frauen in Gesamtösterreich.
- In den älteren Arbeitsgruppen arbeiten burgenländische Frauen seltener als im österreichischen Durchschnitt. Hier besteht sicher ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau und der Beschäftigungsklasse. Burgenländerinnen mit höherem Alter weisen eine geringere Bildung als beschäftigte Frauen in Gesamtösterreich auf, deswegen sind ihre Arbeiten eher von Rationalisierungen betroffen und individuell auch anstrengender.

Die Erwerbstätigenquote der Frauen ist in den Bezirken Oberwart und Güssing am geringsten. Mattersburg fällt insofern auf, als dass die Erwerbstätigenquote der Männer besonders hoch, und die Quote der Frauen relativ gering ist, was ein Hinweis auf die Pendlerrate ist, die im Kapitel „Mobilität“ näher behandelt wird. In Jennersdorf scheint die relativ hohe Erwerbstätigenquote der Frauen mit der Nähe des Thermengebietes in Zusammenhang zu stehen. Dass die Erwerbstätigenquote der Frauen in städtischen Ballungszentren hoch ist, lässt sich auch im Burgenland nachweisen – Eisenstadt weist die höchste auf. (siehe Tabelle 7)

Interessant ist eine genauere Betrachtung hinsichtlich der weiblichen Teilzeitquoten. Im städtischen Ballungszentrum ist die Teilzeitquote der Frauen am geringsten. Das liegt wahrscheinlich an der angebotenen Infrastruktur und an dem hohen Bildungsniveau der Frauen. Besonders hoch ist sie in Oberwart, in der auch die Erwerbstätigenquote sehr gering ist. Die Tabelle zeigt, dass Teilzeitarbeit keineswegs förderlich für die Erwerbstätigkeit der Frauen ist, sondern eher ein Hinweis auf mangelnde Strukturen und das Modell der ZuverdienerInnen fördert.

Burgenland	Frauen	Männer
15 - 19	25,0	27,6
20 - 24	62,3	60,5
25 - 34	80,8	88,0
35 - 44	83,3	88,8
45 - 54	83,1	85,7
55 - 59	54,4	70,9
60 - 64	(x)	30,4
Österreich	Frauen	Männer
15 - 19	28,4	36,4
20 - 24	66,0	66,8
25 - 34	80,0	85,1
35 - 44	80,6	88,5
45 - 54	81,0	86,2
55 - 59	60,0	74,3
60 - 64	18,2	36,3

Tab. 3.6 **Erwerbstätigenquote nach Alter und Geschlecht im Burgenland und in Österreich in %, Jahresdurchschnitt 2016** ¹¹

(siehe auch Abbildung 3.2)

¹¹ Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018) (x) Werte mit weniger als 1.000 Personen bei den Erwerbstätigen für Burgenland sind statistisch nicht interpretierbar. und https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (25.12.2017) | ¹² Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/index.html (30.01.2018);

	ND	EU+*	MA	OP	OW	GS	JE
Erwerbstätigenquote	82,1	84,2	82,4	82,8	79,5	81,1	83,2
Teilzeitquote	40,4	39,7	42,5	42,2	46,4	44,9	45,3

Tab. 3.7 Erwerbstätigenquote und Teilzeitquote der Frauen in den burgenländischen Bezirken 2015 in % ¹²

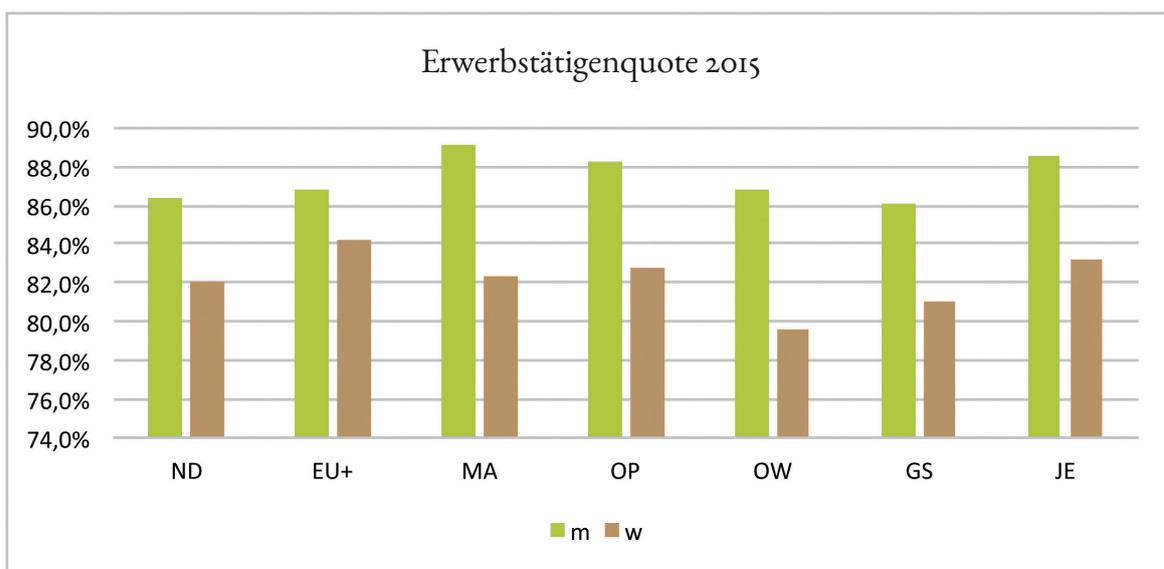


Abb. 3.2 Erwerbstätigenquote im Burgenland 2015

¹² *Anmerkung: EU+ = Eisenstadt Umgebung mit Eisenstadt und Rust | Quelle: Statistik Austria - abgestimmte Erwerbsstatistik, Sonderauswertung Statistik Burgenland; persönliche Auskunft von Herrn Mag. Dreiszker (08.02.2018)

Erwerbstätigenquote nach Migrationshintergrund/Minderheit/Geschlecht

Burgenländische Frauen mit Migrationshintergrund arbeiten um 8,1 Prozentpunkte¹³ geringer als burgenländische Männer mit Migrationshintergrund.

Auffällig ist, dass burgenländische Frauen mit Migrationshintergrund viel öfter erwerbstätig sind als im österreichischen Durchschnitt. (3,3 Prozentpunkte Differenz)

Staatsangehörigkeit	Bgld	Ö
Österreich	66,5	69,9
Nicht-Österreich	60,1	56,8
EU 28	59,8	68,9
darunter EU 15	(x)*	70,8
Ehemaliges Jugoslawien ohne Kroatien und Slowenien	(x)*	54,4
Türkei	(x)*	34,5
Andere	(69,1)**	40,2
Geburtsland	Bgld	Ö
Österreich	66,6	70,2
Nicht-Österreich	61,7	58,9
Migrationshintergrund***:		
Kein Migrationshintergrund	66,6	70,9
Migrationshintergrund	61,7	58,1

Tab. 3.8 **Erwerbstätigenquote (ILO) der 15- bis 64-jährigen Frauen nach Migrationsstatus und Staatsangehörigkeit im Burgenland und in Österreich in %, Jahresdurchschnitt 2016**¹⁴

Wie in ganz Österreich sind Frauen mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft seltener erwerbstätig als Männer mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft. Wobei hier einige Auffälligkeiten zu sehen sind:

- Der Abstand mit mehr als 6 Prozentpunkten ist viel geringer als im österreichischen Durchschnitt (13 Prozentpunkte).
- Frauen aus den EU28 Ländern sind keinesfalls eher erwerbstätig als Frauen aus anderen Ländern, was nicht mit dem österreichischen Trend übereinstimmt.
- Bei Betrachtung des Geburtslandes sind die Differenzen auch um einiges geringer (B: 5%Punkte, Ö: 11%Punkte)

• Auch bei der Betrachtung nach Migrationshintergrund wird anschaulich, dass die Differenzen geringer sind als im österreichischen Durchschnitt (B: 5%Punkte, Ö: 13%Punkte)

Prognose der Entwicklung der Erwerbspersonen¹⁵

Eine Prognose zur zukünftigen Entwicklung von Zahl und Struktur der Erwerbspersonen ist neben der Bevölkerungsprognose eine wichtige Grundlage für regional- und raumordnungspolitische Fragestellungen: Die Zahl der Erwerbspersonen in einer Region ist eine zentrale Größe für die ansässige Wirtschaft und deren zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten. (ÖROK Regionalprognosen 2014 – 2030 Erwerbspersonen, 1)

Die Entwicklung der österreichischen Regionen steht im Zeichen des demografischen Wandels. Der Anteil der jungen Bevölkerung sinkt, gleichzeitig steigt die Zahl der älteren Menschen. Die Auswirkungen dieser Veränderungen stellt die Regionen vor neue Herausforderungen nicht nur in den Bereichen Arbeitsmarkt und Wirtschaftsentwicklung sondern auch in Hinblick auf die Anpassungserfordernisse der sozialen und technischen Infrastruktur. Dies betrifft sowohl ländliche Regionen mit teils starken Bevölkerungsrückgängen als auch wachsende meist urbane Ballungsräume.

Von zentraler Bedeutung für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen ist die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, d.h. von Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren und deren Ausbildungsniveau. Die Erwerbsprognose ist daher neben der Bevölkerungsprognose eine wichtige Grundlage für regional- und raumordnungspolitische Fragestellungen. (ebenda 11)

Der demografische Wandel der Bevölkerung spiegelt sich naturgemäß auch bei den Erwerbspersonen wider: Stelle die Altersgruppe der 50- bis 64-jährigen Erwerbspersonen im Jahr 2013 noch rund ein Viertel aller Erwerbspersonen, wird dieser Anteil auf über 28% bis 2030 anwachsen. Die steigende Tendenz finden wir in allen Bundesländern vor. Beeinflusst wird diese Entwicklung insbesondere durch die erhöhte Erwerbsbeteiligung der Frauen und die Änderungen bezüglich des späteren Pensionsantrittes der Frauen.

Die Betrachtung nach Bundesländern zeigt jedoch große Unterschiede in der Entwicklung. Während die Zahl der Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in Wien um 40,6% ansteigt, wird in Kärnten mit einem Plus von lediglich 0,1% und im Burgenland von 2,4% gerechnet. Ein Zuwachs von

¹³ Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018) | ¹⁴ Anmerkungen: *(x) Werte mit weniger als 1.000 Personen für das Burgenland sind statistisch nicht interpretierbar. **() Werte mit weniger als hochgerechnet 2.000 Personen für das Burgenland sind sehr stark zufallsbehaftet. ***Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren. Quelle: Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018) | ¹⁵ Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK): <http://www.oerok-atlas.at/oerok/files/summaries/71.pdf> (31.12.2017)

rund 25% wird für Tirol (24,2%) und Vorarlberg (26,6%) prognostiziert, die anderen Bundesländer erreichen Wachstumsraten zwischen 9,1% (Oberösterreich) und 14,9% (Salzburg). (ebenda 12)

Insgesamt wird von einem Anstieg der Teilzeitbeschäftigung bei den Frauen österreichweit um 19,1% ausgegangen. Die Zahl der 15- bis 64-jährigen erwerbstätigen Frauen in Teilzeitbeschäftigung wird in den ländlichen Regionen der Steiermark und Kärntens, in Osttirol und Südburgenland bis 2030 sinken. In den restlichen Regionen, insbesondere in Ballungsräumen, wird die Teilzeitbeschäftigung bei Frauen weiter zunehmen. In Teilen von Wien, in Graz und in Innsbruck wird die Zunahme über 40% betragen. (ebenda 12)

Gesamtwirtschaftliche Kosten der geringen Beteiligung von Frauen am Erwerbsarbeitsmarkt

Die geringere Beteiligung von Frauen am Erwerbsarbeitsmarkt bringt hohe gesamtwirtschaftliche Kosten mit sich. Laut Schätzungen der Weltbank würde das Wirtschaftswachstum um 6% steigen, gäbe es keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern in Beschäftigung und Entlohnung. (Asian Development Bank, 2008) Damit lässt unsere Gesellschaft sich die Diskriminierung von Frauen also Einiges kosten.

Verschiedenste Aspekte verweisen daher auf die ökonomischen Vorteile bzw. auf die Notwendigkeit einer verstärkten Integration von Frauen ins Beschäftigungssystem. Um diese zu erreichen, bedarf es aber konzentrierter Anstrengungen in allen politischen Bereichen und auf den verschiedensten Ebenen, nicht zuletzt auch um bisher erwerbshemmende Faktoren beseitigen zu können. Die größten Hürden, die dabei zu überwinden sein werden, sind historisch gewachsene, geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen, die den Horizont der möglichen Lebenschancen für Frauen und Männer einengen und Strukturen noch immer prägen. Die Politik kann jedoch, falls sie willens ist, die Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern vorantreiben, wie eine Studie (Dörfler/ Werhant 2016), die die Situation in Schweden, Frankreich und Österreich historisch beleuchtet, förderliche Bedingungen bieten:

- Ausbau von qualitativvoller, ganztägiger, kostengünstiger Kinderbetreuung, die Frauen eine Erwerbstätigkeit ermöglicht.

- Um die Beteiligung der Väter an der Karenz zu forcieren, erweist sich ein eigenständiger, unübertragbarer

Anteil an der arbeitsrechtlichen Karenz für Väter in Kombination mit einer hohen Bezahlung als eine wirkungsvolle Maßnahme.

- Um den Geschlechterrollenwandel zu beschleunigen, ist eine konsequente, explizite Gleichstellungspolitik erforderlich, die durchaus von oben verordnend agieren sollte.

Arbeitsmarktsituation

Vollzeit- und Teilzeitarbeit

Wie schon erwähnt, hat das internationale ILO Konzept zur statistischen Erfassung der Erwerbsbevölkerung (LFK) hinsichtlich des Ausmaßes der Beschäftigung kaum Aussagewert. Personen, die mindestens eine Stunde in der Woche gearbeitet haben, werden als erwerbstätig gezählt.

Aus geschlechtsspezifischer Sicht ist es daher zentral, Erwerbstätigenquoten in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) zu betrachten, die das Arbeitsvolumen berücksichtigen und damit ein viel realitätsnäheres Bild zeigen. Die Frauen-Erwerbstätigenquote in VZÄ in Österreich hat zwar ebenfalls zugenommen, aber in einem viel geringeren Ausmaß: 2006: 50,4%, 2015: 52,9%. Der geschlechtsspezifische Unterschied wird deutlich sichtbar, wenn man die Erwerbstätigenquote in VZÄ bei Männern 67,1% mit jener der Frauen von 52,9% vergleicht. (siehe Abbildung 3.3)

In Österreich übt knapp jede zweite Arbeitnehmerin eine Vollzeittätigkeit aus (51,9%), im Burgenland ist dies ähnlich (50,9%). In den letzten Jahren ist es bei den weiblichen Arbeitnehmerinnen zu einer deutlichen Verschiebung in Richtung Teilzeit gekommen – sowohl im Burgenland als auch in Gesamtösterreich. Dieser Trend zeigt sich bei den Männern auch, aber in einem viel geringeren Ausmaß. (siehe Abbildung 3.4)

Der Beschäftigungszuwachs bei den Burgenländerinnen seit den 80er Jahren resultiert – wie in Gesamtösterreich – überwiegend aus der Zunahme von Teilzeitbeschäftigung. Insgesamt bilden Vollzeiterwerbstätige, mit einem Anteil von gut drei Viertel, noch immer die große Mehrheit aller Beschäftigten, nur ein knappes Viertel aller Erwerbstätigen ist teilzeitbeschäftigt. Allerdings ist im Burgenland nur ein Drittel der Vollzeiterwerbstätigen weiblich, jedoch 88,3% der Teilzeiterwerbstätigen sind weiblich.

Gründe für Teilzeit

Teilzeitbeschäftigung ist die zentrale Strategie zur Vereinbarung von Familie und Beruf zumeist für Frauen. Dies ist das Ergebnis traditionell zugeschriebener Zuständigkeiten, und reproduziert die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung immer wieder neu, u. a. auch indem Arbeitsverhältnisse in frauendominierten Beschäftigungsfeldern immer häufiger nur in Teilzeitform angeboten werden.

Die Hauptgründe für Teilzeitbeschäftigung, die Frauen nennen, sind Betreuungspflichten für Kinder und erwerbsunfähige Personen (37,8%). Damit nimmt Österreich den dritthöchsten Platz unter allen EU-Ländern ein und verdeutlicht den enormen Bedarf an Kinderbetreuung und Altenpflege¹⁶. Während nur 4,8% der Männer Betreuungspflichten als Grund für ihre Teilzeitbeschäftigung angeben. Österreichische Männer arbeiten Teilzeit wegen Ausbildung und Weiterbildung (27%) und Nichtvorhandensein von Vollzeitarbeitsplätzen (18,3%). (Frauenmonitor 2017, 12)

Branchen und Teilzeit

	Ö**
Handel	54,4
Gesundheits- und Sozialwesen	54,6
Erziehung und Unterricht	42,6
Beherbergung und Gastronomie	46,6
Herstellung von Waren	34,9

Tab. 3.9 **5 wichtigsten Branchen Teilzeit, Frauen-Teilzeitquote innerhalb der Branche in %**

Die Hälfte aller weiblichen Teilzeitkräfte ist in nur drei Branchen beschäftigt: im „Handel“, im „Gesundheits- und Sozialwesen“ und in der „Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen“. Relativ betrachtet ist in den Wirtschaftsklassen „Erziehung und Unterricht“, „Gesundheits- und Sozialwesen“ sowie in der „Beherbergung und Gastronomie“ der Anteil Teilzeitbeschäftigter am höchsten. Neben dem geringen/nicht Existenz sichernden Einkommen zählt die ausschließlich arbeitgeberInnenseitig bestimmte und häufig wechselnde Lage der Arbeitszeit zu den größten Problemen burgenländischer Teilzeitbeschäftigter, vor allem im Handel. (Jakowitsch 2013)

¹⁶ Altenpflege stellt in Österreich ein sehr großes Problem dar und wird in Zukunft noch gewichtiger werden.

**Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (05.02.2018)

Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung (15 bis 64 Jahre) in Prozent

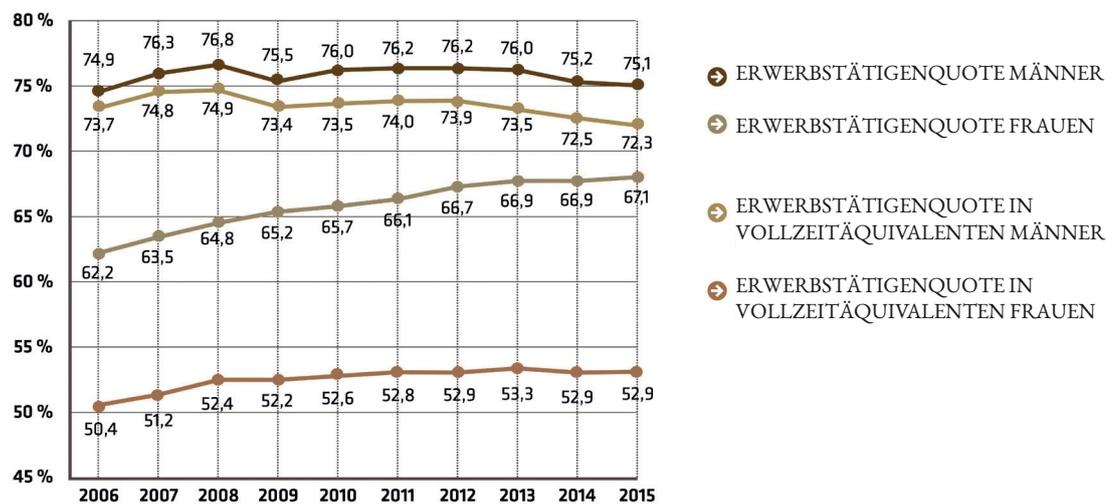


Abb. 3.3 Erwerbstätigenquoten und Erwerbstätigenquoten in Vollzeitäquivalenten in Österreich

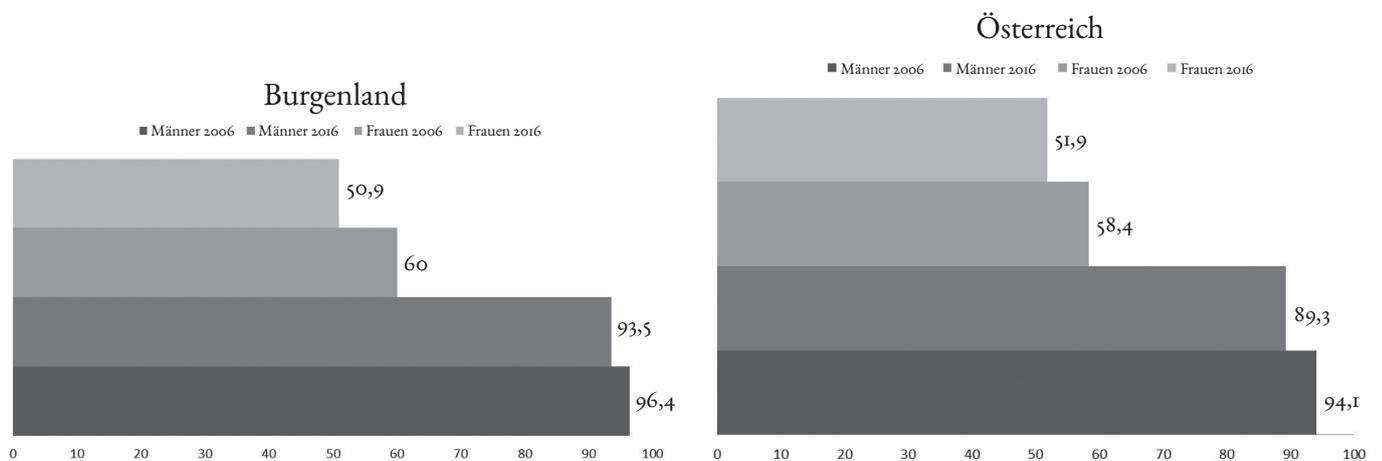


Abb. 3.4 Anteil Vollzeitbeschäftigter an allen Beschäftigten 2006 und 2016 im Burgenland und in Österreich, (Rest = Teilzeitquote) in %

Prekäre Beschäftigungsformen

Unter Teilzeitbeschäftigung im oben beschriebenen Sinne werden Tätigkeiten in einem Beschäftigungsausmaß von bis zu 35 Stunden pro Woche verstanden. Damit zählen dazu auch, prekäre Beschäftigungsverhältnisse.

Unter prekären Beschäftigungsformen versteht man Teilzeitarbeit geringer als 12 Stunden pro Woche, nicht ganzjährig Beschäftigte (weniger als 10 Monate), Werk-/ DienstvertragnehmerInnen, befristet Beschäftigte, Niedriglohnbeschäftigte (unter der Niedriglohngrenze von 2/3 des Brutomedianlohns, 2016: unter 9,51 Euro brutto pro Stunde).¹⁷

Während ein klassisches Normalarbeitsverhältnis Absicherung, Partizipationsmöglichkeiten und Aufstiegschancen bereithält, ist Prekarität von Unsicherheit und Lücken in der Erwerbsbiographie gekennzeichnet. Man muss aber zwischen atypischer und prekärer Beschäftigung unterscheiden. Als „atypisch“ gelten alle Arbeitsverhältnisse, die vom klassischen Normalarbeitsverhältnis abweichen, also nicht Vollzeit, unbefristet oder nicht sozialversichert sind. Darunter fallen Teilzeit, geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit, Neue Selbstständige und WerkvertragsnehmerInnen. In Österreich ist bereits ein Drittel der unselbständig Beschäftigten atypisch beschäftigt.

Von prekären Beschäftigungsverhältnissen spricht man, wenn der Arbeitsplatz unsicher ist, die Arbeit schlecht bezahlt wird und der arbeitsrechtliche Schutz nur teilweise gegeben ist. Das Kernproblem der Prekarisierung ist die Unsicherheit und die soziale Verwundbarkeit. Diese Entwicklungen würden den sozialen Zusammenhalt gefährden. Man spricht in diesem Zusammenhang von zwei Realitäten, die sich herausgebildet haben: die Realität derer, die gesicherte Stellen haben mit akzeptabler Bezahlung und mit der Aussicht, in diesem Beschäftigungsverhältnis zu bleiben, und die Realität derjenigen, die befristet beschäftigt sind, niedrige Einkommen haben oder als Selbstständige nicht einmal die Zeit finden, Urlaub zu nehmen.

Individuell betrachtet, meint Prekarisierung auch eine Veränderung des Lebensverlaufs, die zu einem sozialen Abstieg führt und zunehmende Verwundbarkeit bedeutet. Das heißt, immer niedrigere Einkommen, weniger Sozialschutz, aber auch abnehmende Sozialkontakte. Die Betroffenen rutschen immer tiefer in diese unhaltbare Lebenssituation, in der das Planen immer schwieriger wird: das Mithalten beim Konsum wird schwierig bis unmöglich und unregelmäßige Arbeitszeiten verlangen eine hohe zeitliche Flexibilität. (Flecker 2017)

Besonders betroffene Branchen sind das Reinigungs-gewerbe, die Gastwirtschaft oder das Baugewerbe. Mittlerweile ist aber auch der hochqualifizierte Bereich betroffen, etwa in der Kreativwirtschaft, in der Wissenschaft und in den Medien. Dort gibt es eine Spaltung in die dauerhaft, sicher Angestellten und die selbstständig oder kurzfristig Beschäftigten.

Insgesamt haben sich die Wertschöpfungsketten verändert. „Auslagerungen“ stehen in vielen Bereichen auf der Tagesordnung. Durch die Auslagerungen von Erwerbsarbeit aus öffentlichen Organisationen, aus den Großunternehmen in der Industrie oder aus den Banken ist es erst möglich geworden aus Kollektivverträgen rauszugehen und in Arbeitsmarktgebiete hineinzugehen, wo man niedrig bezahlte Arbeitsplätze anbieten kann. In diesem Sinn wird die Arbeit degradiert. Es gibt hier eine starke Dynamik: Die Unternehmen haben SubauftragnehmerInnen und diese SubauftragnehmerInnen haben wiederum SubauftragnehmerInnen, und so geht es weiter bis in den informellen Bereich der Schwarzarbeit. Dort herrschen höchst problematische Bedingungen, was in den öffentlichen Organisationen oder in den Großunternehmen, die an der Spitze dieser Kette stehen, nicht möglich wäre. Denn in diesen Unternehmen gibt es eine gewerkschaftliche Vertretung und Kollektivverträge und es wird sichergestellt, dass die arbeitsrechtlichen Bestimmungen eingehalten werden. Die Wirtschaftskrise und der Ausbau des Internets hat diese Entwicklung verstärkt. (Flecker 2017)

Frauen sind stärker betroffen, da sie oft keinen anderen Job finden oder vermeintlich glauben, dass diese Beschäftigungsformen besser mit einer Familie vereinbar wären. Es zeigt sich jedoch, dass prekär Beschäftigte weniger Zeitautonomie haben als Personen, die in sogenannten „Normalarbeitsverhältnissen“ arbeiten.

Auch ethnische Unterschiede schlagen sich stark nieder. Durch Diskriminierung und auch durch ihren Aufenthaltsrechtlichen Status finden viele Migrantinnen und Migrantinnen nur in bestimmten Arbeitsmarktsegmenten Arbeit. Oder sie sind gezwungen, undokumentiert im informellen Bereich zu arbeiten, weil sie gar keine Arbeits-erlaubnis erhalten. Dadurch sind sie stärker von prekären Arbeits- und Lebenssituationen betroffen als andere Bevölkerungsgruppen. (Flecker 2017)

Die Datenlage zu prekären Beschäftigungsverhältnissen in Österreich ist aufgrund ihrer schlechten gewerkschaftlichen Vertretung nicht sehr aussagekräftig.

37,4% der in Österreich unselbstständig beschäftigten Frauen waren im Jahresdurchschnitt 2016 ausschließlich in Teilzeit (ab 12 Wochenstunden) und 15,4% in sonstigen atypischen Beschäftigungsformen (unter 12 Wochenstunden, Befristung, Leiharbeit oder freier Dienstvertrag) tätig. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind auch im Burgenland stark im Steigen, und werden zum Großteil von Frauen eingenommen. Prekarisierung trifft mittlerweile alle Qualifikationen.¹⁸

Im Jahresdurchschnitt 2016 haben 41,5 % der unselbstständig beschäftigten Frauen im Burgenland ausschließlich Teilzeit (ab 12 Wochenstunden) und 10,4% in sonstigen atypischen Beschäftigungsformen (unter 12 Wochenstunden, Befristung, Leiharbeit oder freier Dienstvertrag) gearbeitet.¹⁹

Horizontale Segregation

Trotz der zunehmenden Erwerbsbeteiligung, höherer Ausbildung der Frauen und den sektoralen Veränderungen in Richtung Dienstleistungs- oder Informationsgesellschaft ist am burgenländischen sowie am österreichischen Arbeitsmarkt nach wie vor eine deutliche Spaltung in „Frauenbereiche“ und „Männerbereiche“ festzustellen.

Die Tatsache, dass Frauen und Männer in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, Berufen und Branchen beschäftigt sind, wird mit dem Begriff „horizontale Segregation“ bezeichnet und scheint eine stringente Weiterentwicklung der geschlechtsspezifischen Bildungsentscheidungen zu sein (siehe dazu: Kapitel „Bildung“).

Frauen sind im Dienstleistungsbereich, in einzelnen Berufen, Industrien und Unternehmenstypen sowie in Beschäftigungsformen wie Teilzeit und prekären Beschäftigungsverhältnissen im Verhältnis zu ihrer Arbeitsbeteiligung überrepräsentiert.

Es könnte argumentiert werden, dass diese horizontale Segregation mit den unterschiedlichen Wünschen und Fähigkeiten von Frauen und Männern übereinstimmen würde und sie deswegen in Ordnung sei. Problematisch an dieser Segregation ist jedoch, dass mit den sogenannten Frauenbereichen und -tätigkeiten schlechtere Arbeitsbedingungen und schlechtere Einkommenschancen verbunden sind.

Historische Betrachtung der horizontalen Segregation

Die horizontale Segregation ist sowohl Ursache als auch Folge der Diskriminierung von Frauen. Segregation ist ein äußerst beharrliches Arbeitsmarktphänomen, es bildet sich immer wieder in neuen Formen und auf neuen Ebenen aus. Berufe, die früher einem Geschlecht zuordenbar waren, verlieren ihre Geschlechtsbindung und werden im Laufe der Geschichte von dem anderen Geschlecht dominiert.

Zum Beispiel war die Informatik zu Anfang von Frauen dominiert, doch seit den 70er Jahren ist der Frauenanteil rasant zurückgegangen. Der Anteil von Frauen in Berufen der Informatik hat sich im Laufe der Geschichte verändert. Wie viele andere technische Bereiche ist die Informatik gegenwärtig sowohl wissenschaftlich als auch wirtschaftlich häufig von Männern dominiert. Generell ist beim Frauenanteil in der Informatik festzuhalten, dass dieser je nach Land in seiner Höhe recht unterschiedlich ist. Beispielsweise lag die Frauenquote im Informatikstudium in Belgien 2012 bei 6,44%, in Österreich bei 15,01% und in Bulgarien bei 39,03%. (Eurostat 2013)

Auch in anderen Berufen und Branchen sind neue Differenzierungen der Arbeitsteilung zwischen Frauen- und Männertätigkeiten festzustellen, die meistens mit Prestige- und Einkommensunterschieden verbunden sind. Wetterer (1999) konnte diese Entwicklungen anhand von MedizinerInnen und JuristInnen nachzeichnen und konnte auch empirisch nachweisen, dass die Konstruktion von Frauen- und Männertätigkeiten nicht unbedingt mit den Vorlieben und Wünschen der Geschlechter übereinstimmt, sondern nur im Rückblick als solches interpretiert wird. Auf den ersten Blick scheint die Geschichte der Medizinerinnen und Juristinnen eine Erfolgsgeschichte für Frauen zu sein. Sie haben in beiden Berufen stark aufgeholt. Betrachtet man jedoch den inneren Kern der Berufe – die prestigeträchtigen Bereiche –, wie zum Beispiel die ProfessorInnenstellen an den Universitäten oder prestigeträchtige juristische Bereiche (NotarInnen und RechtsanwältInnen), sind diese noch immer von Männern dominiert. Vergleicht man die Anfangszeit der Juristinnen mit der Gegenwart, so fällt vor allem ein Unterschied deutlich ins Auge.

¹⁸ Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018)

¹⁹ Statistik Austria, eigene Berechnungen: Ebd.

Der Beruf des Staatsanwalts/der Staatsanwältin, der den Frauen in den 1920er Jahren noch völlig unzugänglich war, ist inzwischen zu demjenigen der juristischen Berufe geworden, der den höchsten Frauenanteil aufweist. Der Beruf des Rechtsanwalts/der Rechtsanwältin hingegen, der den Frauen zunächst noch am ehesten offenstand, ist inzwischen zu dem geworden, in dem der Frauenanteil am niedrigsten ist, übertroffen werden sie noch von den NotarInnen, in dem kaum Frauen zu finden sind. Verfolgt man in juristischen Fachzeitschriften, was Juristen selbst über die Stellung und das professionsinterne Ansehen der verschiedenen juristischen Berufe äußern, wo sie Probleme und wo besondere Chancen sehen, so kann man feststellen, dass gerade der Beruf des Staatsanwalts/der Staatsanwältin in der Nachkriegszeit erheblich an Ansehen und Prestige, an Status und Hochachtung verloren hat.

Diese Ausführungen sollten zeigen, wie differenziert die horizontale Segregation ist und wie sich historisch geschlechtsspezifische Berufsbilder verändern, mit der auch eine Veränderung des Prestiges einhergeht.

Aktuelle Situation

Die Spaltung des Arbeitsmarktes spiegelt wie oben beschrieben normative Vorstellungen über die Geschlechterrollen wieder. Bei der Analyse der Segregation darf die Arbeitsteilung von Männern und Frauen am Arbeitsmarkt nicht unabhängig von der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zwischen Erwerbs- und Haus- bzw. Familien- und Pflegearbeit gesehen werden. Die Flexibilisierungstendenzen, von denen Männer- und Frauenbereiche unterschiedlich betroffen sind, dürften aber auch zu einer neuen Form der Polarisierung nicht nur zwischen den Geschlechtern, sondern auch zwischen unterschiedlichen Gruppen von Frauen beitragen. (Wroblewski 2000, Kreimer 1999)

Wirtschaftsbereich (ÖNACE o8) Burgenland	Frauen	Männer
	Land- und Forstwirtschaft	4,4
Industrie und Gewerbe	10,9	40,9
Dienstleistungen	84,7	54,7
Österreich	Frauen	Männer
	Land- und Forstwirtschaft	3,9
Industrie und Gewerbe	12,0	37,6
Dienstleistungen	84,1	57,7

Tab. 3.10 **Erwerbstätige in Wirtschaftsbereichen (ÖNACE o8), Anteil Frauen/Männer in % im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2016**

Burgenländische erwerbstätige Frauen und Männer sind in der Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2016 gleichermaßen gering vertreten (je 4,4%). In der Industrie und im Gewerbe bestehen sehr große geschlechtsspezifische Unterschiede, während erwerbstätige Männer mit 40,9% in diesem Sektor vertreten sind, sind es nur 10,9% der erwerbstätigen Frauen. Der geschlechtsspezifische Unterschied in diesem Sektor ist im Burgenland größer als im österreichischen Durchschnitt.

Frauen sind im Burgenland am stärksten im Dienstleistungssektor konzentriert. Im Jahr 2016 waren im Burgenland 84,7% der erwerbstätigen Frauen in diesem Bereich tätig, während 54,7% der erwerbstätigen Männer im Dienstleistungsbereich tätig waren.²⁰ Auch hier ist der geschlechtsspezifische Unterschied größer als in Gesamtösterreich, im Burgenland arbeiten weniger Männer als im österreichischen Durchschnitt im Dienstleistungssektor.

Der Anteil an Frauen, die im Dienstleistungsbereich tätig sind, stieg zudem rasant an, im Jahr 2010 waren es noch 82% der erwerbstätigen Frauen im Burgenland. (Forschung Burgenland GmbH 2015, 54)

Diese Tatsache entspricht genau dem gesellschaftlichen Klischee, da viele Tätigkeiten im Dienstleistungsbereich mit den haushaltsnahen Tätigkeiten und dem „Caring“ im privaten Bereich in Verbindung stehen. Wie wir weiter unten bei den Berufen sehen werden, sind Frauen primär in den schlechter bezahlten Bereichen der Dienstleistungen tätig. (siehe Abbildung 3.5)

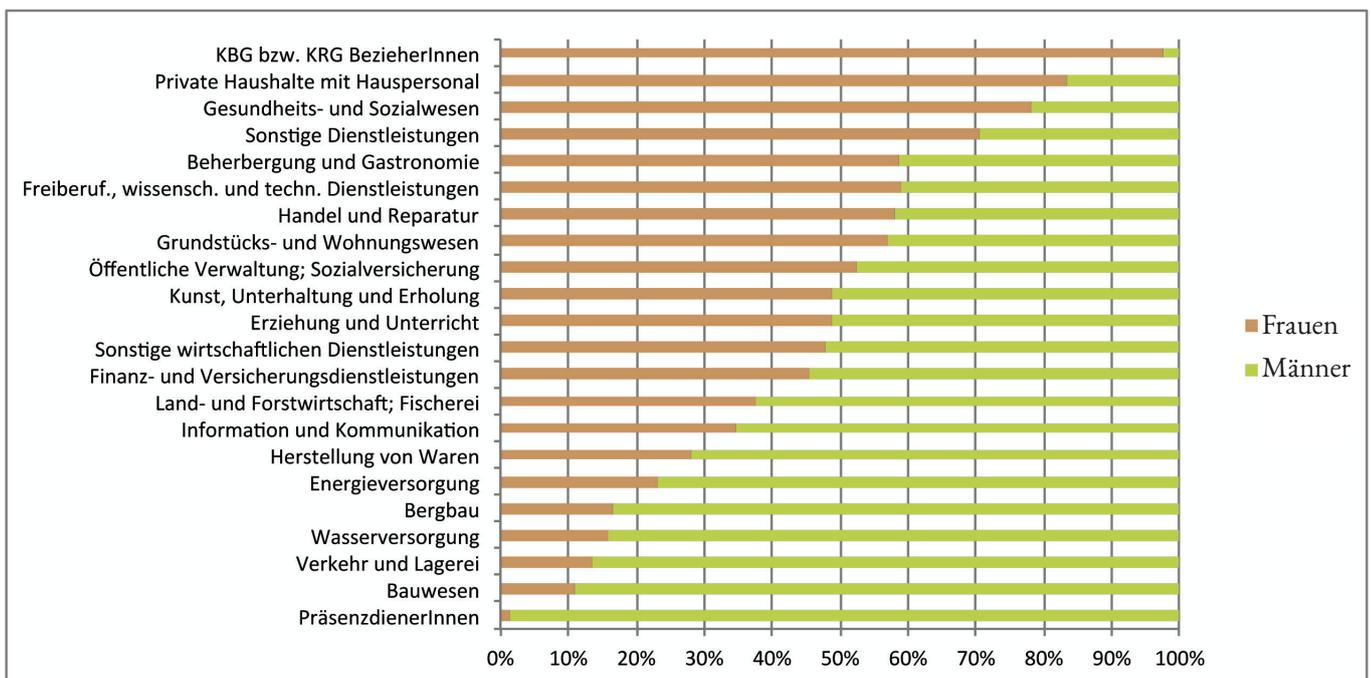


Abb. 3.5 **Erwerbstätige nach Wirtschaftszweig 2017 im Burgenland**

Die Tabelle 3.11 und die Abbildung 3.5 stellen sehr deutlich die horizontale Segregation am burgenländischen Arbeitsmarkt dar. Die meisten erwerbstätigen Frauen sind in der öffentlichen Verwaltung 20% (Ö: 20%) beschäftigt. Im Handel sind 19,5% (Ö: 17,3%) der erwerbstätigen Frauen tätig, gefolgt von Gesundheits- und Sozialwesen mit 15,3% (Ö: 11,8%), 8,6% (Ö: 8,8%) der erwerbstätigen Frauen arbeiten im verarbeitenden Gewerbe/Herstellung von Waren und 7,9% (Ö: 7%) der erwerbstätigen Frauen sind in der Gastronomie und im Beherbergungswesen beschäftigt.

Frauen sind, wie gesagt, im Wesentlichen in Dienstleistungsberufen konzentriert, wobei die stärkste Segregation bei den qualifizierten Dienstleistungsberufen im nicht-wissenschaftlichen Lehr- und Gesundheitsbereich besteht. Die akademischen Berufe dieser Bereiche (z. B. BiowissenschaftlerInnen und MedizinerInnen) zählen hingegen zu den integrierten Berufen, d. h. dass leitende Funktionen bzw. Tätigkeiten mit höheren Qualifikationsniveau auch in den traditionell weiblichen Bereichen teilweise von Männern besetzt werden.

Der Zugang zu den typischen Männerberufen – Produktionsberufe und höher qualifizierte bzw. leitende Berufe – war hingegen für österreichische Frauen bislang wenig erfolgreich. Aus Studien (Heintz et al. 1997, Anker 1999) sind zwei Tendenzen sichtbar, die unabhängig von der Darstellungsform auch in den meisten anderen europäischen Ländern auftreten:

- Erstens, Frauen sind auf weniger Berufe konzentriert als Männer.
- Zweitens, Männerberufe sind stärker segregiert als Frauenberufe.

Das bedeutet, dass Männer seltener BerufskollegInnen des anderen Geschlechts haben als Frauen und für Frauen Männerberufe offenbar unzugänglicher sind als umgekehrt. Damit sind Frauen in einer stärkeren Außenseiterposition, wenn sie einen für sie „untypischen“ Beruf ausüben wollen.

Vertikale Segregation

Die Trennung der Geschlechter in Frauen- und Männerberufe verdeutlicht mehr oder weniger das, was im Alltagsverständnis unter typisch weiblich bzw. typisch männlich verstanden wird.

Die Verteilung von Frauen und Männern auf unterschiedliche Arbeitsbereiche bedeutet nicht von vornherein eine Benachteiligung der Frauen. Erst wenn horizontale Segregation (Separierung nach unterschiedlichen Arbeitsbereichen) mit vertikaler Segregation (Separierung nach unterschiedlicher Qualifikation, beruflicher Stellung oder Einkommen) einhergehen, mindert dies die Chancengleichheit.

Doch dafür gibt es zahlreiche Hinweise. Hinter der scheinbar neutralen Segregation verbergen sich hierarchische Komponenten, wodurch die geschlechtsspezifische Segregation zur geschlechtshierarchischen Segmentierung wird. Um die dahinterliegenden geschlechtshierarchischen Muster der Segregation sichtbar zu machen und damit Arbeitsmarktsegregation zu bewerten, müssten Frauenberufe und Männerberufe im Hinblick auf hierarchische Berufscharakteristika wie berufliche Positionierung und Einkommen detailliert analysiert werden. Einige Studien konnten diesen Zusammenhang nachweisen. (Kreimer 1999)

Berufliche Stellung

Die Betrachtung der erwerbstätigen Frauen und Männer nach beruflicher Stellung gibt auch einen groben Überblick über die hierarchische Stellung im Beruf. Im Burgenland sind etwas mehr Frauen als Arbeiterinnen tätig als in Gesamtösterreich, jedoch viel mehr Männer (+8 Prozentpunkte). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Angestellten: 68,5% der erwerbstätigen Frauen sind im Burgenland als Angestellte tätig, im österreichischen Durchschnitt sind es 70,5%. Bei den Männern sind 32,7% der erwerbstätigen Männer im Angestelltenverhältnis beschäftigt, während es in Gesamtösterreich 44,6% sind. Bei den Beamten fällt auf, dass Männer im Burgenland hier stark im Vorteil sind, was ein Hinweis darauf ist, dass sie auch hierarchisch im Vorteil sind. 10,5% der erwerbstätigen Männer arbeiten im Burgenland als Beamte, während es in Gesamtösterreich nur 6,5% sind.

Wirtschaftsklasse	Burgenland			Österreich		
	insges.	Frauen	Männer	insges.	Frauen	Männer
insgesamt	102.723	48.247	54.476	3.655.302	1.705.594	1.949.708
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2.338	882	1.456	23.605	8.500	15.105
B Bergbau und Gewinnung v. Steinen und Erden	180	30	150	5.842	768	5.074
C Verarbeitendes Gewerbe / Herstellung von Waren	14.704	4.140	10.564	600.521	149.956	450.565
D Energieversorgung	865	200	665	25.782	4.572	21.210
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	849	134	715	16.288	3.455	12.833
F Baugewerbe / Bau	9.350	1.010	8.340	252.907	31.172	221.735
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von KFZ	16.202	9.424	6.778	540.271	294.948	245.323
H Verkehr und Lagerei	4.927	662	4.265	193.596	39.771	153.825
I Gastgewerbe / Beherbergung und Gastronomie	6.517	3.835	2.682	210.261	118.849	91.412
J Information und Kommunikation	1.290	445	845	92.350	30.555	61.795
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstl.	2.667	1.214	1.453	113.366	57.073	56.293
L Grundstücks- und Wohnungswesen	945	539	406	41.351	24.168	17.183
M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	2.756	1.628	1.128	171.388	90.953	80.435
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	3.184	1.520	1.664	215.668	91.255	124.413
O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	18.318	9.629	8.689	567.613	341.254	226.359
P Erziehung und Unterricht	2.018	982	1.036	107.601	62.662	44.939
Q Gesundheits- und Sozialwesen	9.464	7.402	2.062	264.160	200.329	63.831
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	1.266	618	648	37.314	17.132	20.182
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	2.446	1.727	719	88.537	60.508	28.029
T Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	54	45	9	2.880	2.402	478
U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	-	-	-	759	423	336
Wirtschaftsklasse unbekannt	-	-	-	1.031	451	580
PräsenzdienerInnen	152	2	150	4.954	39	4.915
KBG bzw. KRG BezieherInnen	2.231	2.179	52	77.257	74.399	2.858

Tab. 3.11 **Beschäftigte nach Wirtschaftsklassen im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2017**

Burgenland	Frauen	Männer
ArbeiterInnen	27,1	56,8
Angestellte	68,5	32,7
BeamtInnen	4,4	10,5
Österreich	Frauen	Männer
ArbeiterInnen	25,1	48,9
Angestellte	70,5	44,6
BeamtInnen	4,4	6,5

Tab. 3.12 **Arbeitsrechtliche Stellung im Beruf, Anteil Frauen/Männer in % im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2017**

Die geschlechtsspezifische Verteilung zwischen Frauen und Männern im Burgenland entspricht beinahe dem österreichischen Durchschnitt.

Burgenland	Frauen	Männer
Selbständige und Mithelfende Unselbständige	(9,7)*	14,6
	90,3	85,4
Österreich	Frauen	Männer
Selbständige und Mithelfende Unselbständige	10,0	15,1
	90,0	84,9

Tab. 3.13 **Selbständige/Unselbständige Erwerbstätige (ILO), Anteil Frauen/Männer in % im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2016²¹**

Geschlechtshierarchische Segregation

Leitner (2001, 13) konnte nachweisen, dass die schlechten Einkommenschancen von Frauen zumindest teilweise auf die Beharrlichkeit der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung am Arbeitsmarkt zurückzuführen ist.

Die Konzentration von Frauen auf bestimmte Beschäftigungssegmente und der weitgehende Ausschluss aus Männerbereichen erleichtert eine frauenspezifische Definition und Bewertung von Tätigkeiten, erschwert den Nachweis von Ungleichbehandlungen, reduziert Ausweichmöglichkeiten in andere Bereiche und führt oft in Berufe mit geringen Aufstiegsmöglichkeiten.

Zudem stellt die Zugangsmöglichkeit zu allen Berufsfeldern einen wesentlichen Aspekt der Chancengleichheit dar. Sowohl die Berufswahl junger Frauen, als auch die Bereiche, in denen Frauen aller Altersgruppen ihren Beruf ausüben, weisen darauf hin, dass stereotype Rollenzuweisungen nach wie vor die Einsatzmöglichkeiten von Frauen einengen.

Politisch wäre es in diesem Sinne rational, weniger geschlechtsspezifisch segmentierte Arbeitsmärkte anzustreben, damit die Humanressourcen (Bildungsinvestitionen) von Frauen und Männern gleichermaßen genutzt werden können.

Frauen in Führungspositionen

Von der Verwirklichung der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben – insbesondere in Führungspositionen – ist das Burgenland noch weit entfernt. Frauen sind sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik eklatant unterrepräsentiert. Obwohl Frauen noch nie so gut ausgebildet waren wie jetzt, sind sie fast nie in Führungspositionen und somit in sehr gut bezahlten Jobs vertreten.

Laut einer Studie der Arbeiterkammer Wien (2011) ist in Österreich – für das Burgenland gibt es keine ausgewiesenen Daten – nicht einmal jede zwanzigste GeschäftsführerIn (28 von 637) und jede zehnte AufsichtsrätIn (145 von 1.404) weiblich. In nur 13 der Top 200 Unternehmen ist zumindest eine Frau sowohl in der Geschäftsführung als auch im Aufsichtsrat vertreten. Betrachtet man diese Zahlen genauer, fällt auf, dass die Hälfte der Aufsichtsrätinnen vom Betriebsrat delegiert wird.

Der Frauenanteil in Führungspositionen ist vor allem in den Sektoren Dienstleistungen und Handel am höchsten: 9,4% in Geschäftsführungspositionen und 10,8% in den AufsichtsrätInnenpositionen. Im frauendominierten Han-

del sind 4,3% der GeschäftsführerInnen Frauen und 13,8% AufsichtsrätInnen weiblich. (ebenda)

Im Vergleich dazu sind Frauen in der Industrie weiter stark unterrepräsentiert: 2,9% in der Geschäftsführung und 7,3% in Aufsichtsräten. (ebenda)

Der Frauenanteil in Führungsgremien in Unternehmen des ATX (Firmen wie Andritz, bwin, Erste Bank, EVN, Wienerberger, Telekom Austria AG, Raiffeisen International,...) liegt bei der Geschäftsführung bei 3,9% und im Aufsichtsrat bei 8,5%. (ebenda)

Länder mit verpflichtender Frauenquote und Sanktionsmöglichkeiten wie Finnland oder Spanien haben ihre Frauenquoten in den vergangenen Jahren um bis zu fünf Prozent gesteigert.

Länder wie Österreich, in denen Firmen freiwillige Bekenntnisse abgaben, Maßnahmen für mehr Frauen in Führungspositionen zu setzen, blieben unter den Erwartungen, was die Ergebnisse betrifft.

In diesem Sinne wäre es politisch sinnvoll eine Frauenquote von mindestens 40% für Aufsichtsräte durchzusetzen und Sanktionsmöglichkeiten einzuführen. Laut einer Pressekonferenz der Frauenlandesrätin Verena Dunst besteht derzeit im Burgenland eine Frauenquote von 30%.

Um die auch für das Burgenland charakteristische Teilung des Arbeitsmarktes – horizontal ebenso wie vertikal – auf Perspektive aufzubrechen, ist ein politischer Wille zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit die Basis. Ein deutliches Signal in diese Richtung könnte die Koppelung der öffentlichen Auftragsvergabe und Wirtschaftsförderung durch die Landesregierung Burgenland an betriebliche Gleichstellungsstandards und -maßnahmen sein.

Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Privatheit für Frauen und Männer sind ebenso wie Stellenbesetzung, Karriere- und Personalentwicklung wesentliche Handlungsfelder. Hinzuweisen ist hier, dass diese Standards neben der Geschlechterdimension auch die anderen sozialen Merkmale wie Herkunft, Behinderungen oder Alter systematisch berücksichtigen sollten.

Durch diese veränderte Auftragsvergabepolitik könnten Prozesse in den Unternehmen gefördert und unterstützt werden, durch welche die männlich konnotierten betrieblichen Strukturen, Arbeitsorganisationen und Karriere-Modelle verändert werden könnten. Das würde nicht

nur der Förderung der Geschlechtergerechtigkeit dienen, sondern ist angesichts der zunehmenden Alterung der Belegschaften und der wachsenden gesundheitlichen Belastungen der ArbeitnehmerInnen insgesamt sinnvoll.

Darüber hinaus würde die Übernahme von Verantwortung und Karrierepositionen für Frauen – aber auch für viele Männer – attraktiver werden und dadurch gut qualifizierte Frauen dabei unterstützen, ihren Weg zu gehen, und zwar mit Kindern oder ohne. Die Strukturen müssen lebbar sein, damit Frauen Karriere auch umsetzen und dabei gesund bleiben können.

Es müssten massive Anstrengungen unternommen werden, um Produktion und Industrie für Frauen zugänglicher zu machen. Dies bedeutet – wie jetzt schon vielfach dargelegt – ein nachhaltiges Einwirken auf veränderte Berufswahlen ebenso wie ein Einwirken auf die Personalverantwortlichen in den Unternehmen. Auf den Aspekt der solidarischen Lohnpolitik gehen wir im nächsten Kapitel genauer ein.

Erwerbsarbeitslosigkeit

Insgesamt wurden beim AMS Burgenland Ende Dezember 2017 11.786 Arbeitslose gezählt.

Nur zwei Bundesländer verzeichnen einen stärkeren Rückgang der Arbeitslosigkeit, die Steiermark (-13,5%) und Tirol (-12,7%). In der Ostregion liegt das Burgenland deutlich vor Wien und Niederösterreich, deren Rückgänge geringer ausfallen.

Die Arbeitslosenquote bei Frauen lag im Jahresdurchschnitt 2017 bei 9% und bei Männern bei 12,2%. Die Arbeitsmarktsituation stellt sich derzeit für die Burgenländerinnen besser als für die Burgenländer dar, die Frauenarbeitslosigkeit ist in einem Jahr um 9,2% zurückgegangen. Zudem zeichnet sich das Burgenland dadurch aus, dass einerseits die Arbeitslosigkeit der InländerInnen (-10,6%), andererseits die Arbeitslosigkeit in den Bezirken Jennersdorf (-25,6%), Oberpullendorf (-10,4%) und Stegersbach (-10,2%) stark gesunken ist.

Auffallend rückläufig war die Arbeitslosigkeit vor allem in den Berufen Büro (-178 Arbeitslose), Bau (-157), Metall-Elektro (-173), Fremdenverkehr (-101).²³

Die meisten Arbeitslosen sind Personen, die keine Pflichtschule oder nur eine Pflichtschule abgeschlossen haben. Dies entspricht der Tendenz in Gesamtösterreich. Obwohl eine höhere Ausbildung nicht unbedingt vor Arbeitslosigkeit schützt, ist sie doch ein Garant dafür, dass man seltener arbeitslos wird. Hier wird deutlich, dass burgenländische Frauen in diesen Bildungsklassen besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind, was jedoch auch ihrer Grundgesamtheit entspricht. Ein großer Anteil von Frauen im Burgenland hat ausschließlich einen Pflichtschulabschluss (siehe Kapitel: „Bildung“).

Mehr als doppelt so viele Burgenländer als Burgenländerinnen, die eine Lehre abgeschlossen haben, waren im Jahr 2017 arbeitslos. Bei den mittleren Ausbildungen kehrt sich dieses Verhältnis genau um. Hinsichtlich der höheren Ausbildungen überwiegen die Frauen mit 520, im Vergleich dazu waren 434 Männer dieser Ausbildungskategorie arbeitslos. Auch bei den akademischen Ausbildungen überwiegen die Frauen (239 zu 193). Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass hochqualifizierte Frauen im Burgenland schwer einen ausbildungsadäquaten Job finden. Dieses Phänomen wurde schon an vielen Stellen in diesem Bericht diskutiert (vgl.: Kapitel „Bevölkerung“, „Bildung“).

Unter den arbeitslosen Burgenländerinnen sind 28,6% Ausländerinnen, bei den Männern gibt es mit 29,7% nur einen minimalen Unterschied zu den Frauen.

Vergleicht man die arbeitslosen Burgenländer und Burgenländerinnen nach Altersgruppen zeigt sich ein interessantes Bild: Unter den Jugendlichen (unter 25 Jahren) sind 10,6% der weiblichen Arbeitslosen und 11,5% der männlichen Arbeitslosen. Im mittleren Alter überwiegen die Frauen – 50,2% der weiblichen Arbeitslosen gehören dieser Altersgruppe an. Im Vergleich dazu sind es 44,4% der männlichen Arbeitslosen. In der Altersgruppe über 45 Jahre ist der Anteil der arbeitslosen Männer hingegen höher: 44% der männlichen Arbeitslosen gehören dieser Altersgruppe an, während es bei den Frauen nur 39,3% sind.

Langzeitarbeitslos waren im Jahr 2017 2.391 burgenländische Frauen und 1.048 burgenländische Männer. Davon waren 43,8% der Frauen über 45 Jahre alt und 42,3% der Männer.

Arbeitslosigkeit	Frauen	Männer
Gesamt	4.690 (-9,2%)	7.096 (-8,7%)
Keine abgeschlossene Pflichtschule	68	114
Pflichtschule	1.730	1.526
Lehre	1.223	2.777
Mittlere Ausbildung	545	241
Höhere Ausbildung	520	434
Akademische Ausbildung	239	193
InländerInnen	105.024	135.600
AusländerInnen	42.126	57.225
Arbeitslosenquote	9,0%	12,2%
Jugendliche < 25 Jahre	15.530	22.226
Erwachsene 25-44 Jahre	73.833	85.678
Älter >= 45 Jahre	57.787	84.922
LangzeitAL (mehr als 12 Monate)	2.391	5.050

Tab. 3.14 **Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2017 - Burgenland**

Die Arbeitslosenquote der Männer ist im Burgenland traditionell höher als jene der Frauen, wobei im Jahr 2008 der Abstand zwischen den Geschlechtern viel geringer war. (Siehe Abbildung 3.6)

Betrachtet man die geschlechtsspezifische Arbeitslosenquote nach Wirtschaftszweigen im Burgenland wird deutlich, dass bei Frauen die drei Wirtschaftszweige mit den höchsten Arbeitslosenquoten „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (23,8%), „Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt“ (16,7%) und „Gastgewerbe/ Beherbergung und Gastronomie“ (13,3%) vorherrschend sind. Bei den Männern sind die meisten Arbeitslosen auch bei „Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt“ (40%), „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (28,2%) und „Gesundheits- und Sozialwesen“ (16,5%) zu finden. (Siehe Tabelle 3.15)

.....

*„Die Prognosen sind positiv:
In den nächsten Jahren wird die Frauenarbeitslosigkeit sinken und ihre Erwerbstätigkeit steigen. Damit auch die Lohnungleichheit steigt, setzt das AMS auf Ausbildung. Denn Qualifizierung macht den Unterschied am Arbeitsmarkt und gut bezahlte Jobs für Frauen sind das Ziel.“*

.....

Helene Sengstbratl

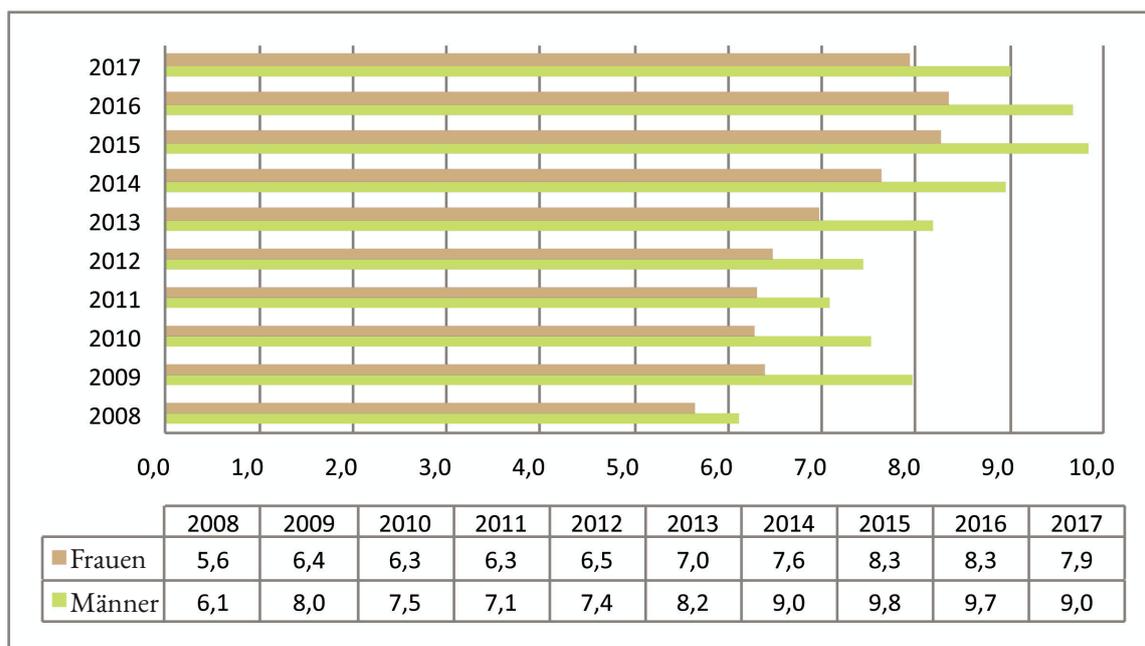


Abb. 3.6 **Geschlechtsspezifische Arbeitslosenquoten im Burgenland 2008-2017 in %**

Wirtschaftszweig (NACE o8)	Insgesamt	Frauen	Männer
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,5	3,8	3,3
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	9,1	9,1	9,1
C Herstellung von Waren	6,4	8,1	5,7
D Energieversorgung	2,3	1,5	2,5
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	3,4	1,5	3,6
F Bauwesen	12,0	9,7	12,2
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von KFZ	8,3	8,2	8,3
H Verkehr und Lagerei	8,4	13,3	6,5
I Gastgewerbe / Beherbergung und Gastronomie	12,0	13,3	10,1
J Information und Kommunikation	9,0	10,3	8,4
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstl.	5,2	4,4	5,8
L Grundstücks- und Wohnungswesen	9,5	8,5	10,8
M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	9,2	8,8	9,7
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	26,2	23,8	28,2
O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	3,2	2,8	3,6
P Erziehung und Unterricht	8,7	9,2	8,1
Q Gesundheits- und Sozialwesen	10,2	8,3	16,5
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	10,4	10,7	10,3
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	8,7	8,4	9,4
T Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	21,7	16,7	40,0

Tab. 3.15 **Arbeitslosenquote nach Wirtschaftszweig (NACE o8) im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2017**

Vergleicht man die Arbeitslosenquoten nach Regionen wird deutlich dass ein Nord-Südgefälle besteht, das die strukturelle Situation im Burgenland widerspiegelt.

Burgenland	Frauen	Männer
Nordburgenland	6,9	7,3
Mittelburgenland	7,7	7,9
Südburgenland	8,8	9,6

Tab. 3.16 **Arbeitslosenquote Frauen/Männer nach NUTS-3 in % im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2017**

Betrachtet man die Leistungshöhe nach Arbeitsmarktbezirken im Burgenland wird deutlich, dass die Frauen die Strukturschwäche des Bezirkes primär tragen, während Männer insbesondere in strukturschwachen Regionen beinahe die gleiche Höhe an Arbeitslosengeld erhalten. Dieses Phänomen lässt sich mit dem geschlechtsspezifisch unterschiedlichen PedlerInnenverhalten erklären. Frauen trachten danach, eher in der Region einen Arbeitsplatz zu finden, während Männer weiter weg pendeln. (Siehe Tabelle 3.17 und auch: Kapitel „Mobilität“)

	Frauen	Männer
Eisenstadt	25,5	30,0
Mattersburg	25,1	30,5
Neusiedl am See	25,3	30,6
Oberpullendorf	24,4	30,7
Oberwart	23,1	29,7
Stegersbach	24,8	30,8
Jennersdorf	24,0	31,3
Burgenland	24,6	30,4

Tab. 3.17 **Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz in €)**
(Leistungsart: ALG und NH) nach Arbeitsmarktbezirken im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2016

Die meisten beim AMS gemeldeten offenen Stellen im Jahresdurchschnitt sind in Neusiedl am See zu finden, was sicherlich auf den Tourismus zurückzuführen ist

	Gemeldete offene Stellen	Frauen	Männer
Eisenstadt	136	2.307	2.308
Mattersburg	130	1.186	1.128
Neusiedl am See	321	3.186	3.140
Oberpullendorf	106	1.455	1.424
Oberwart	135	1.860	1.762
Stegersbach	146	983	923
Jennersdorf	65	663	630
Burgenland insges.	1.040	11.640	11.315
Österreich* insges.	56.854		

Tab. 3.18 **Gemeldete offene Stellen nach Arbeitsmarktbezirken im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2017**

Exkurs: Mobilität

Gerade für das Burgenland war Mobilität schon immer ein Thema.

Auswanderungswellen begleiteten im letzten Jahrhundert die Geschichte des Burgenlandes. Diese wurden im Kapitel „Bevölkerung“ angesprochen.

Hier soll es um Mobilität im Sinne von Pendeln gehen, das eine große Bedeutung für das Leben und die Struktur im Burgenland hat. Dabei ist zwischen Tages- und WochenendpendlerInnen zu unterscheiden.

Es wurde sogar eine Mobilitätszentrale „Mobil im Burgenland“²⁴, eine regionale Mobilitätsplattform als Service des Landes Burgenland eingerichtet. Auch gibt es eine Pendlerinitiative Burgenland²⁵, die sich als Interessensvertretung der PendlerInnen versteht und ein Pendlerforum²⁶ mit ähnlichen Anliegen. Damit wird sichtbar welche gesellschaftliche Bedeutung das Pendeln im Burgenland hat.

Das Burgenland ist und bleibt das AuspendlerInnen-Bundesland Nummer eins. 45% aller burgenländischen Erwerbs-

tätigen, mussten im Jahr 2015 um zur Arbeit zu kommen, den Wohnort verlassen. Demgegenüber verzeichnet Wien den größten EinpendlerInnen-Anteil Österreichs.²⁷

Pendeln ist kein männliches Phänomen

Laut PendlerInnenstatistik der Statistik Austria pendelten 2015 etwa 121.161 der erwerbstätigen BurgenländerInnen, 55.536 Frauen und 65.625 Männer, je 45% der erwerbstätigen Frauen und Männer. Davon pendelten 71.492 innerhalb des Burgenlandes und 49.669 in andere Bundesländer. Innerhalb des Bundeslandes pendeln 24,1% der erwerbstätigen Männer und sogar 29,4% der erwerbstätigen Frauen. Männer pendeln eher über die Bundeslandgrenze: 34% der erwerbstätigen Männer und nur 15,5% der erwerbstätigen Frauen pendeln über die Bundeslandgrenze. 25.207 Personen pendeln nach Wien, 16.122 nach Niederösterreich, 6.411 in die Steiermark und 1.959 in die restlichen österreichischen Bundesländer.²⁸ (siehe Tabelle 3.19)

²⁴ Mobilitätszentrale Burgenland: <http://www.b-mobil.info/home/> (09.02.2018) | ²⁵ Pendlerinitiative.at: <http://www.pendlerinitiative.at/ihr-geld/burgenland/> (09.02.2018) | ²⁶ Pendlerforum Burgenland: <http://www.pendlerforum.at/joomla/> (09.02.2018) Das Pendeln hat im Burgenland Tradition. Seit den 50er Jahren fahren Handwerker, Arbeiter und Angestellte nach Wien zur Arbeit. Früher kehrten sie maximal am Wochenende zurück in die Heimat. 1967 haben Baugewerkschafter mit Unterstützung der SPÖ und der Arbeiterkammer in Wien das „Forum der burgenländischen Wanderarbeiter“ ins Leben gerufen. 2006 gründete sich daraus das „Pendlerforum Burgenland“. | *AMS Burgenland: <http://www.ams.at/bgld/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten/berichte-auswertungen> (10.02.2018) | ²⁷ Statistik Austria, eigene Berechnung: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html (09.02.2018) | ²⁸ Ebenda.

In keinem Bundesland pendeln so viele erwerbstätige Männer und Frauen wie im Burgenland – viele davon auch sehr weit. Während die Pendelströme nach Wien sowie an die Industriestandorte und nach Niederösterreich von Männern und gut Gebildeten dominiert werden, pendeln Frauen – auch gut Gebildete – überproportional in die zentralen Orte im Bundesland.

es- und WochenpendlerInnen

Durch die bessere Verbindung hat sich die Anzahl der WochenpendlerInnen in Richtung TagespendlerInnen verschoben. Der Großteil der WochenendpendlerInnen sind Männer. Die Last des Pendelns trägt die gesamte Familie, zumeist jedoch die Frauen. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung wird durch das Pendeln noch weiter verstärkt, Frauen sind allein für Haushalt, Kindererziehung, Pflege von Angehörigen und allen anderen privaten Dingen zuständig.

Vom Land in die Stadt

Was die jüngste PendlerInnen-Statistik (2015) noch deutlich zeigt: Die Mobilität der Erwerbstätigen steigt immer mehr. Nach wie vor wird mehr vom Land in die Stadt gependelt als umgekehrt. So hat im Burgenland der Bezirk Eisenstadt die höchste EinpendlerInnen-Quote und zwar mit 75 Prozent. Die hohe Anzahl der EinpendlerInnen liegt in der Stadt Eisenstadt sogar deutlich über der Zahl der EinwohnerInnen.

	Insgesamt	Männer	Frauen
Erwerbstätige am Wohnort	134.761	72.957	61.804
Nichtpendler/-innen ²⁾	13.600	7.332	6.268
Bundeslandbinnenpendler/-innen	71.492	35.114	36.378
Auspendler/-innen nach			
Kärnten	161	132	29
Niederösterreich	16.122	10.152	5.970
Oberösterreich	940	791	149
Salzburg	277	189	88
Steiermark	6.411	3.696	2.715
Tirol	111	76	35
Vorarlberg	84	44	40
Wien	25.207	15.119	10.088
Ausland	356	312	44

Tab. 3.19 **Erwerbstätige¹⁾ im Burgenland nach Pendelziel und Geschlecht, 2015²⁹**

Kosten des Pendelns

Daten der Statistik Austria³⁰ zeigen, dass PendlerInnen aus dem Burgenland und Niederösterreich mit Abstand die weitesten Pendeldistanzen haben. Steigende Distanzen bedeuten für die ArbeitnehmerInnen auch steigenden Kostenaufwand, generell müssen daher Haushalte in ländlicheren Regionen mehr für ihre Mobilität ausgeben als im städtischen Bereich. Gerade Arbeitnehmer mit niedrigem Einkommen haben anteilig dadurch sehr hohe Arbeitswegkosten.

Zeitaufwand am Arbeitsweg

Die Betrachtung des Zeitaufwandes für den Arbeitsweg ergibt ein ganz anderes Bild der Pendelmobilität: Wie in der untenstehenden Abbildung ersichtlich ist, können nur 20 Prozent der WienerInnen ihren Arbeitsplatz in 15 Minuten erreichen, bei den PendlerInnen aus den beiden "Pendel-Bundesländern" Niederösterreich und Burgenland sind es mehr als doppelt so viele. Wiener ArbeitnehmerInnen haben laut Arbeitsklimaindex mit wöchentlich im Durchschnitt rund fünf Stunden am Weg zur Arbeit und wieder nach Hause den höchsten Zeitaufwand aller PendlerInnen. Eine Analyse der AK Wien zeigt, dass nur 16 Prozent der WienerInnen ihren Arbeitsplatz im Wohnbezirk haben und dass es auch innerhalb der Stadt Gruppen von ArbeitnehmerInnen gibt, die einen beträchtlichen zeitlichen Aufwand in ihre Arbeitswege investieren müssen. Vor allem PendlerInnen aus den peripheren Bezirken (21, 22 und 23) kommen im Durchschnitt auf 45 Minuten pro Wegstrecke. Auch die SalzburgerInnen sind länger unterwegs als die NiederösterreicherInnen und BurgenländerInnen (Daten der Statistik Austria, Volkszählungen 1971 und 2001). Ein Hauptgrund für die Zeitunterschiede dürfte darin liegen, dass in Niederösterreich der öffentliche Verkehr und das zu Fuß gehen bzw. Radfahren am Arbeitsweg weniger genutzt wird als in den anderen Bundesländern und mit dem Pkw in kurzer Zeit längere Distanzen zurückgelegt werden können.

Längere Pendeldauer: Erschwerte Vereinbarkeit, höherer Zeitdruck und mehr Stress

Neben der Distanz des Arbeitsweges, die bei Zunahme mehr Kosten bedeutet, ist vor allem die Zeit, die auf der Strecke bleibt, ein Problem für PendlerInnen. Mehr Zeit für den Arbeitsweg bedeutet, dass der Arbeitstag insgesamt länger wird und für andere Lebensbereiche weniger Zeit übrig bleibt, wie auch die Studie der AK Burgenland (Kern/Tremmel 2016) berichtet. Die Mehrheit der PendlerInnen benötigt im Burgenland 15 bis 45 Minuten, um zu ihrem Arbeitsort zu gelangen. Tatsache ist, dass etwa 40 Prozent aller Erwerbstätigen Betreuungspflichten haben. Es zeigt

²⁹ Anmerkungen: 1) Erwerbstätige ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen. 2) Arbeitsstätte befindet sich im Wohngebäude. - Quelle: Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html (08.02.2018)

³⁰ Statistik Austria, eigene Berechnung: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html (09.02.2018)

sich, dass mit zunehmendem Zeitaufwand für die Arbeit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie abnimmt und davon sind überwiegend Frauen betroffen.

Dass lange Arbeitswege auch die Lebensqualität und Gesundheit des Betroffenen beeinträchtigen ist hinlänglich bekannt.

Arbeitsklima-Index

2015 erfolgte ein massiver Einbruch im Burgenland: Der Arbeitsklima-Index für das Burgenland hat sich im Vergleich zu 2014 um sieben Punkte verschlechtert und liegt nun mit 108 Punkten nur mehr knapp über dem Österreichschnitt (106). Im Burgenland ist der Druck am Arbeitsmarkt besonders groß, die Einkommen sinken. Die Situation für die Beschäftigten wird immer schwieriger. Das drückt sich im Ergebnis des aktuellen Arbeitsklima-Index aus. Insbesondere fällt der Gender Gap im Einkommen auf, der besonders hoch ist, da Männer die höheren Gehälter aus anderen Bundesländern „importieren“. Genauer gehen wir darauf in dem Kapitel „Einkommen“ ein.





Einkommen



GESCHLECHTSSPEZIFISCHE ERWERBSEINKOMMEN | VERMÖGENSAUFTEILUNG IN ÖSTERREICH
ARBEITLOSENGELD UND NOTSTANDSHILFE | TRANSFERLEISTUNGEN | PENSIONEN
DIE ARMUT IST WEIBLICH | GESCHLECHTSSPEZIFISCHE WIRKUNG DES STEUERSYSTEMS

Das Kapitel kommentiert

DOROTTYA KICKINGER
Bildungs- und Frauensekretärin ÖGB Burgenland



Einleitung

Einkommens- und Vermögensunterschiede zwischen den Geschlechtern prägen nach wie vor die Lebensrealitäten von Frauen und Männern im Burgenland.

Die Diskrepanzen im Einkommen sind oft der Grund für unterschiedliche Freiräume, Entscheidung und Lebenswege von Frauen und Männern.

Die Forderung nach „gleichem Lohn für gleichwertige Arbeit“ ist so alt wie die Frauenbewegung. Die erste Frauenbewegung, die in den Jahrzehnten um 1900 ihren Höhepunkt hatte, hatte als zentrale Anliegen das Frauenwahlrecht, die Lohngleichheit und den gleichberechtigten Zugang zur Bildung (siehe Kapitel „Frauenwahlrecht“).

Obwohl burgenländische Frauen in vielen Bereichen mit Männern gleichgezogen bzw. sie überholt haben, scheinen die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede davon unbeeinflusst beinahe gleich zu bleiben. So sind eine gute Ausbildung und Berufstätigkeit für jüngere Frauen heute genauso selbstverständlich wie für Männer. Berufe, die lange Zeit den Männern vorbehalten waren, stehen mittlerweile auch Frauen offen. Was jedoch die Erwerbseinkommen von Männern und Frauen angeht, so herrscht nach wie vor Ungleichheit: Im Jahr 2006 lag der Gender Pay Gap¹ in Österreich bei 25,5% und im Jahr 2017 noch immer bei 21,7%.²

Die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen werden oftmals darauf zurückgeführt, dass Männer auch heute noch im Durchschnitt eine bessere berufliche Ausbildung haben als Frauen und aus diesem Grund über höhere Einkommen verfügen. Außerdem wird geltend gemacht, dass die Einkommen von Männern vor allem deshalb deutlich höher seien, weil Frauen weitaus häufiger als Männer teilzeitbeschäftigt sind.

Richtig ist auch für das Burgenland, dass zwar die jüngeren berufstätigen Frauen ihren männlichen Kollegen in Sachen beruflicher Ausbildung dicht auf den Fersen sind. Bei den älteren Berufstätigen zeigen sich hingegen noch deutliche Unterschiede bei den beruflichen Ausbildungsabschlüssen, so dass im Gesamten berufstätige Männer im Durchschnitt besser

ausgebildet sind als berufstätige Frauen. Auch sind Frauen in weitaus höherem Maße teilzeitbeschäftigt als Männer.

Die Unterschiede im Umfang der Erwerbsbeteiligung und im Ausbildungsniveau ziehen Unterschiede im Einkommen nach sich. Allerdings zeigt auch der Vergleich von vollzeitbeschäftigten Frauen und Männern, dass Frauen selbst bei gleichen beruflichen Bildungsabschlüssen durchwegs ein niedrigeres Einkommen haben. Studien³ zeigen, dass der Gender Pay Gap selbst bei Berücksichtigung sämtlicher sonstiger Faktoren (wie Branche, Beruf, Bildungsniveau, Alter, Unternehmenszugehörigkeit, Region und Unternehmensgröße) nicht einmal zur Hälfte erklärt werden kann.

Im internationalen Vergleich sticht Österreich bei den geschlechtsspezifischen Einkommensunterschieden besonders hervor: Österreich liegt seit Jahren im Ranking unter den EU Staaten weiterhin im Schlussfeld (EU-Schnitt 16,3%).⁴

Viele Strategien und Maßnahmen wurden entwickelt und umgesetzt, um die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern in Österreich zu verringern bzw. aufzuheben, jedoch scheinen sie nur begrenzt erfolgreich zu sein.

Werden zu den geschlechtsspezifischen Einkommensunterschieden auch die Unterschiede im Lebenseinkommen und die Vermögensunterschiede betrachtet, sind die Diskrepanzen noch gravierender. Die Schwierigkeit bei der Analyse der Verteilung von Vermögen ist die lückenhafte Datenlage in Österreich.

Transfers und Steuern verringern die Unterschiede in der sozioökonomischen Lage von Frauen und Männern in Österreich nur geringfügig. Zudem wird oftmals das traditionelle Familienmodell „der Mann als Hauptverdiener und die Frau als Zuverdienerin“ indirekt gefördert und damit werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede zementiert.

¹ Der Gender Pay Gap, auch als Gender Wage Gap bezeichnet, beschreibt den Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn von Frauen und Männern und wird als prozentualer Anteil des durchschnittlichen Brutto-Stundenlohns der Männer angegeben. | ² DerStandard: <https://derstandard.at/2000053532233/Weiterhin-hohe-Lohnunterschiede-in-der-Privatwirtschaft> (16.02.2018)

³ Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/einkommen/index.html (10.02.2018)

⁴ World Economic Forum: http://www3.weforum.org/docs/WEF_GGGR_2017.pdf (10.02.2018)

Geschlechtsspezifische Erwerbseinkommen

Trotz Verbesserungen in den letzten Jahren ist das Burgenland das ärmste Bundesland in Österreich, was sich im Bruttoregionalprodukt pro EinwohnerIn in Euro (2015: 27.500 € zu 39.400 € im österreichischen Durchschnitt) und in der Forschungsquote von 1 zu 3,09 im österreichischen Durchschnitt zeigt.⁵

Im Jahr 2015 lag laut letztem Rechnungshofbericht das Burgenland bei den Einkommen der unselbständig Beschäftigten nach Niederösterreich auf dem zweiten Platz (mittlere Bruttojahreseinkommen 29.093 €) im Bundesländervergleich. Betrachtet man die Einkommensverteilung nach den Geschlechtern ist das Burgenland im Mittelfeld positioniert. Auch bereinigt nach der Teilzeitarbeit lag das Burgenland im oberen Mittelfeld bei den Einkommensunterschieden. (Rechnungshof 2016, 18) (siehe Abbildung 5.1)

Am niedrigsten waren die Einkünfte im Burgenland der ausschließlich selbstständig Erwerbstätigen mit einem mittleren Jahreseinkommen von 10.471 €. Im Vergleich dazu waren die Einkommen der Selbständigen in Vorarlberg mit 14.187 € am höchsten. (ebenda, 18) Ein Grund für die niedrigen Einkünfte der Selbständigen im Burgenland könnte die im Vergleich zu den anderen Bundesländern relative Dominanz des ÖNACE-Abschnitts A (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) sein, in dem insgesamt ein sehr niedriges Einkommenslevel beobachtet werden kann. Dazu kommt für ausschließlich Selbstständige aus dem Burgenland noch eine relative Unterrepräsentanz des Abschnitts M (Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen), in dem verglichen mit anderen Abschnitten die höchsten Einkünfte erzielt wurden. Insgesamt waren hier 17% aller ausschließlich Selbstständigen tätig, im Burgenland waren es hingegen nur 13% (ebenda, 86).

Das Burgenland ist das Bundesland mit dem geringsten relativen Interquartilsabstand (97%). Hier liegen die Einkommen des 1. und 3. Quartils knapper beieinander als in den übrigen Bundesländern (ebenda, 156). Das heißt, die Verteilung der Einkommen ist weniger ungleich als in den anderen Bundesländern.

Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen

Werden die mittleren Bruttojahreseinkommen der unselbständig Beschäftigten im Burgenland getrennt für Frauen und Männer betrachtet, wird deutlich, dass das Burgenland im Bundesländervergleich an dritter Stelle liegt – das heißt, die Einkommensunterschiede im Burgenland liegen genau im österreichischen Durchschnitt. Vergleicht man die mit-

tlerten Bruttojahreseinkommen der Frauen und Männer, die ganzjährig Vollzeit beschäftigt waren, liegt das Burgenland auch an dritter Stelle und genau im österreichischen Durchschnitt.

(siehe Tabelle 5.1)

Damit sind im Burgenland die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede der unselbständig Beschäftigten – obwohl hoch – im Vergleich zu den anderen Bundesländern relativ gering. Nur in Wien und Niederösterreich sind die Unterschiede geringer.

Geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede nach Stellung im Beruf

Vergleicht man die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Einkommen der ganzjährig Vollbeschäftigten im Jahr 2015 nach Stellung im Beruf werden folgende Tendenzen deutlich:

- Burgenländische Arbeiterinnen erhielten mit einem mittleren Bruttojahreseinkommen in Höhe von 23.942 € etwas mehr als der österreichische Durchschnitt der Arbeiterinnen. (Ö: 23.898 €) Männliche Arbeiter im Burgenland verdienten im Jahr 2015 etwas weniger als der österreichische Durchschnitt der Arbeiter. (B: 33.782 €, Ö: 34.145 €)

- Weibliche Angestellte – die den Großteil der weiblichen Beschäftigten im Burgenland ausmachen – verdienten im Burgenland extrem wenig, nur in Kärnten ist das Gehalt der weiblichen Angestellten geringer. Auch Männer im Angestelltenverhältnis verdienten wenig und liegen am zweitschlechtesten Platz hinter den Tirolern.

- Männliche Vertragsbedienstete und Beamte erhielten im Burgenland im Bundesländervergleich am wenigsten. Auch die weiblichen Vertragsbediensteten und Beamtinnen verdienten im Bundesländervergleich wenig. Bei den Vertragsbediensteten nehmen sie den viertletzten Rang ein und bei den BeamtInnen den vorletzten Platz.

(siehe Tabelle 5.2)

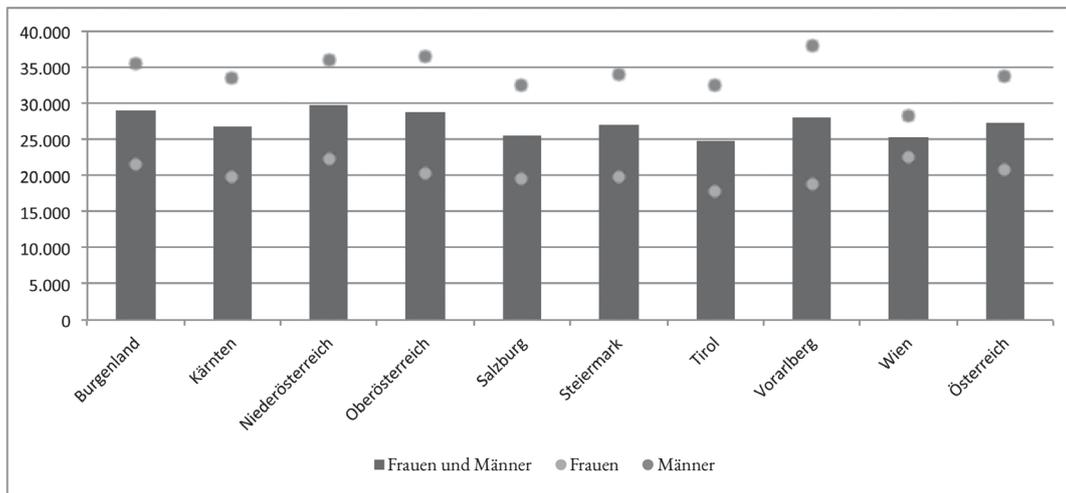


Abb. 4.1 **Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbständig erwerbstätigen Frauen und Männer 2015 in Euro – Bundesländervergleich**

Bundesländer	Alle unselbständig Erwerbstätigen				Ganzjährig Vollzeit			
	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauenmedian in % des Männermedians
	Mittlere Bruttojahreseinkommen				Mittlere Bruttojahreseinkommen			
Burgenland	29.093	21.624	35.456	61	39.763	34.739	42.399	82
Kärnten	26.873	19.886	33.460	59	39.460	34.552	41.951	82
Niederösterreich	29.685	22.387	36.018	62	41.034	36.216	43.481	83
Oberösterreich	28.758	20.212	36.407	56	39.976	33.405	42.887	78
Salzburg	25.543	19.503	32.517	60	38.861	33.351	41.860	80
Steiermark	27.078	19.767	33.978	58	39.275	33.720	42.120	80
Tirol	24.826	17.900	32.635	55	38.806	33.049	41.723	79
Vorarlberg	27.961	18.898	37.986	50	42.313	34.085	46.434	73
Wien	25.265	22.659	28.205	80	40.497	38.438	42.121	91
Österreich	27.341	20.706	33.888	61	40.053	35.125	42.700	82

Tab. 4.1 **Mittlere Bruttojahreseinkommen nach Bundesländern und Geschlecht 2015**

Bundesländer	ArbeiterInnen			Angestellte			Vertragsbedienstete			BeamtInnen		
	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauen und Männer	Frauen	Männer
Bgld.	31.840	23.942	33.782	44.620	35.487	52.879	37.290	37.564	36.908	54.806	57.575	53.868
Ktn.	31.738	24.023	33.753	44.591	34.403	53.248	42.068	41.786	42.319	56.788	57.999	55.820
NÖ	32.456	23.387	34.282	47.764	36.865	56.328	39.161	38.054	40.400	54.300	54.646	54.065
OÖ	33.679	24.761	35.475	47.090	35.000	55.747	38.345	37.108	39.891	57.282	58.417	56.270
Sbg.	31.411	24.190	33.544	44.721	34.741	53.104	40.902	38.682	43.301	57.103	59.072	55.522
Stmk.	33.237	23.839	35.251	45.569	34.103	54.514	38.760	38.223	39.515	56.747	59.718	54.935
T	32.809	25.090	34.570	44.385	34.004	52.564	38.716	36.900	40.930	57.565	56.523	58.072
Vbg.	34.753	25.653	37.076	48.888	36.495	57.119	43.142	40.206	50.947	61.652	60.373	62.731
W	27.552	22.484	29.483	46.746	40.600	53.511	38.554	37.276	40.816	55.223	55.042	55.410
Österr.	32.175	23.898	34.145	46.428	36.394	54.682	39.134	37.973	40.644	55.962	56.823	55.399

Tab. 4.2 **Mittlere Bruttojahreseinkommen d. ganzjährig Vollzeitbeschäftigten nach sozialer Stellung u. Bundesländern 2015**

Einkommen atypischer Beschäftigungsverhältnisse

In letzter Zeit sind zunehmend neben dem Normalarbeitsverhältnis, das sich durch unbefristete Vollzeitbeschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze mit einem unmittelbaren Dienstverhältnis zum Arbeitgeber/zur Arbeitgeberin beschreiben lässt, auch andere Formen von Beschäftigung entstanden: Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigung, befristete Beschäftigung, Leih- und Zeitarbeit. Neue Selbständigkeit, freie Dienstverträge und Werkverträge werden auch zu den atypischen Beschäftigungsverhältnissen gezählt (siehe auch Kapitel „Erwerbsarbeit“).

Da es für das Burgenland keine aktuellen Daten gibt, werden im Folgenden die Einkommensdaten von prekären Beschäftigungsverhältnissen in Gesamtösterreich beschrieben, mit der Annahme, dass sich im Burgenland die Situation nicht gravierend unterscheidet.

In der Tabelle 5.3 zeigt sich, dass insgesamt Frauen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen mehr verdienen als Männer. Wie lässt sich diese Tatsache in Bezug auf das allgemein viel geringere Einkommen der Frauen in Österreich erklären?

Betrachtet man die unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnisse lässt sich dies schnell aufklären: Mehr als die Hälfte (61 %) der Frauen, aber nur weniger als ein Viertel der Männer (24%) sind atypisch beschäftigt. Dies ist vor allem auf

den wesentlich höheren Teilzeitanteil der unselbstständig erwerbstätigen Frauen (55%) im Vergleich zu den Männern (14%) zurückzuführen. Schließt man ausschließlich Teilzeitbeschäftigte aus, so sind 360.700 Frauen und 351.800 Männer von einer atypischen Beschäftigungsform betroffen.

Die Kategorie der einfach atypisch Beschäftigten wird bei den Frauen von den Teilzeitbeschäftigten dominiert: Mit 1.075.500 Frauen übertrifft ihre Anzahl deutlich jene der Männer (436.000). Unter den Frauen sind 6% aller unselbstständig Erwerbstätigen mehrfach atypisch beschäftigt, unter den Männern sind es 4%. (ebenda)

Von allen ganzjährig erwerbstätigen Frauen befanden sich 52% im Jahr 2015 in einem Teilzeitarbeitsverhältnis, bei Männern lag dieser Anteil bei lediglich 10%. Ganzjährig teilzeitbeschäftigte Frauen erzielten ein deutlich höheres Einkommen als Männer in Teilzeit. Dies ist jedoch zu einem beträchtlichen Teil auf Unterschiede in den Strukturen der Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen (z. B. arbeiten teilzeitbeschäftigte Frauen im Durchschnitt mehr Stunden pro Woche als Männer). (ebenda)

Die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten ist sehr inhomogen. Das Ausmaß der gearbeiteten Wochenstunden oder die Funktion stellen wichtige Aspekte bei der Interpretation ihrer Einkommensstruktur dar. Ein weiterer wesentlicher Faktor zur Unterscheidung der einzelnen Gruppen innerhalb der Teilzeitbeschäftigung ist die Freiwilligkeit sowie Selbstbestimmung bei der Wahl der Wochenstunden.

Atypisch Beschäftigte	Anzahl der Personen		Bruttojahreseinkommen	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Formen atypischer Beschäftigung				
Teilzeitbeschäftigte	1.071.500	306.400	13.996	7.312
Ausschließlich Teilzeitbeschäftigte	834.000	166.500	16.778	12.307
Befristet Beschäftigte	194.600	202.200	7.586	8.598
Geringfügig Beschäftigte	152.300	98.200	3.298	3.230
Leih- und Zeitarbeitskräfte	37.300	81.600	14.287	18.646
Einfach und mehrfach atypisch Beschäftigte				
Einfach atypisch Beschäftigte	1.075.500	436.000	14.611	9.760
Mehrfach atypisch Beschäftigte ¹⁾	119.200	82.200	7.328	5.902
Gesamt	1.194.700	518.300	13.860	8.714
Normalarbeitsverhältnisse	753.100	1.601.200	33.189	39.191

Tab. 4.3 **Mittlere Bruttojahreseinkommen nach dem Beschäftigungsverhältnis nach Geschlecht 2015 in Österreich**

Auch bei den anderen atypischen Beschäftigungsverhältnissen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf die unterschiedliche Struktur der Arbeitsverhältnisse zurückzuführen: Zum Beispiel verdienen Männer als Leih- und Zeitarbeitskräfte um einiges mehr als Frauen, da sie auch meistens in anderen Bereichen tätig sind. Auch bei den befristeten Beschäftigungen verdienen Männer mehr.

Im Großen und Ganzen ergibt sich der bessere Verdienst der Frauen im Gesamtüberblick der atypischen Beschäftigungen aus den Teilzeitbeschäftigungen. Wie schon gesagt, unterscheidet sich hier zum einen die Struktur und zum anderen sind die Mehrheit der Frauen ausschließlich Teilzeit beschäftigt, während die Männer die Teilzeitbeschäftigung zusätzlich zu einer anderen Tätigkeit eingehen.

Einkommen der Selbständigen

Unter den Selbständigen sind die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede eklatant: Im Jahr 2013 – leider sind keine aktuelleren geschlechtsspezifischen Daten verfügbar – verdienen weibliche Selbständige im Burgenland nur 54,2% des Bruttoeinkommens der männlichen Selbständigen. Im österreichischen Durchschnitt liegt dieser Wert bei 51,4%. Vergleicht man das Nettoeinkommen der Selbständigen im Burgenland, verdienen Frauen 59,8% des Einkommens der Männer, während es in Österreich 57,2% sind. Anzumerken ist jedoch, dass die Einkommen der Selbständigen auf allen Ebenen in Österreich viel höher sind als im Burgenland.

	Frauen	Männer
Bruttojahreseinkommen* im Bgld.	12.648	23.339
Nettojahreseinkommen* im Bgld.	9.783	16.362
Bruttojahreseinkommen* in Ö	15.802	30.762
Nettojahreseinkommen* in Ö	11.639	20.363

Tab. 4.4 **Durchschnittliche Brutto- und Nettojahreseinkommen der ausschließlich selbständig Erwerbstätigen im Bgld. und in Ö nach Geschlecht 2013⁶**

Aufsichtsräte und Vorstände

Aufsichtsräte und Vorstände, insbesondere in öffentlichen Unternehmen und Einrichtungen, sind immer wieder Diskussionsstoff in der Öffentlichkeit, insbesondere deswegen, weil bis vor kurzem kaum Frauen darin vertreten waren

und heute auch noch wenig Frauen diese Positionen einnehmen.

Die stärkere Repräsentanz von Frauen in Aufsichtsräten ist ein wichtiges gesellschaftspolitisches Anliegen, zum einen aufgrund der Geschlechtergerechtigkeit, zum anderen verbessert eine Geschlechterdiversität die Aufsichtsqualität und beeinflusst die Unternehmensentwicklung positiv. Der ursprüngliche Plan des Arbeitsprogramms der letzten Bundesregierung, eine Vertretung von Frauen und Männern von zumindest 30% in Aufsichtsräten von börsennotierten Aktiengesellschaften und von Gesellschaften mit mehr als 1.000 ArbeitnehmerInnen per Gesetz durchzusetzen, wurde so nicht Realität.⁷

Für die genannten Unternehmen ist eine Frauenquote nur dann verpflichtend, wenn mindestens 20% der Belegschaft Frauen bzw. Männer sind und zumindest drei ArbeitnehmervertreterInnen in den Aufsichtsrat zu entsenden sind. Der Frauenanteil der Aufsichtsräte wurde im Kapitel „Erwerbsarbeit“ besprochen.

Der Einkommensbericht für die Jahre 2015 und 2016 des Rechnungshofes (Rechnungshof 2017, 12) über jene Unternehmen und Einrichtungen des Bundes, die seiner Kontrolle unterliegen, zeigt, dass der Frauenanteil im Bereich des Vorstandes bzw. der Geschäftsführung in dem Referenzzeitraum bei 20,1% bzw. 20,5% lag. Der Frauenanteil der Aufsichtsräte der genannten Unternehmen betrug 26,8% bzw. 28,1%.

Die Einkommen der weiblichen Vorstandsmitglieder bzw. der Geschäftsführerinnen waren im Jahr 2016 im Durchschnitt über alle Branchen 78,2 % der Durchschnittsbezüge ihrer männlichen Kollegen (Frauen: 171.182 €; Männer 218.980 €). Im Jahr 2014 betrug sie noch 73,1 % der Durchschnittsbezüge ihrer männlichen Kollegen. (ebenda) Im Vergleich dazu bekamen weibliche Aufsichtsratsmitglieder im Durchschnitt über alle Branchen im Jahr 2016 94,1% der durchschnittlichen Vergütung ihrer männlichen Kollegen (Frauen 4.967 €, Männer 5.277 €). Im Jahr 2014 lag diese noch bei 82,9% der durchschnittlichen Vergütung ihrer männlichen Kollegen. (ebenda)

Somit konnte in beiden Bereichen gezeigt werden, dass die Gehalts- bzw. Vergütungsunterschiede zwischen Frauen und Männern geringer wurden.

In den 20 heimischen ATX-Unternehmen sieht die Situation etwas anders aus: Hier liegt der Frauenanteil im Aufsichtsrat im Jahr 2017 bei 18,2%. (Steinbach/Wieser 2017, 2) In den börsennotierten Unternehmen Österreichs sind un-

6 Anmerkung: *Arithmetisches Mittel - Quelle: Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/personen-einkommen/allgemeiner_einkommensbericht/index.html (13.02.2018) | 7 WKÖ: <https://www.wko.at/site/Erfolge/Aufsichtsrate-Frauenquote-mit-Einschraenkungen.html> (15.02.2018)

ter den insgesamt 204 VorständInnen Anfang Jänner 2017 nur acht Frauen (3,9%), damit ist der Frauenanteil ein weiteres Mal in Folge gesunken. (ebenda, 22) Für diese Bereiche sind keine geschlechtsspezifischen Daten zum Einkommen bzw. zur Vergütung zugänglich.

Frauenarbeit ist weniger wert

Die ökonomische Situation der Frauen wird von der Beharrlichkeit der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und der traditionellen Rollenverteilung geprägt. Die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Verantwortlichkeiten für unbezahlte und bezahlte Arbeit, das unterschiedliche Bildungsverhalten, die ungebrochen geschlechtersegregierten Arbeitsmärkte sowie das Verhalten der Unternehmen und das unterschiedliche Pendelverhalten bewirken im Burgenland durch ihr Ineinanderverwobensein eine strukturell benachteiligte sozioökonomische Lage von Frauen aufgrund des sozialen Geschlechts.

Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung wird durch zahlreiche gesamtgesellschaftliche, rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen unterstützt. Ein wesentlicher Faktor hierbei ist die strukturell geringere Entlohnung von Frauen gegenüber Männern. Dieser „Gender Pay Gap“ ist in Österreich besonders stark und ist im Burgenland auch stark ausgeprägt: Frauen verdienen in Österreich um 21,7% weniger als Männer und liegen damit im EU-27-Ranking im Jahr 2017 an viertletzter Stelle.⁸ Im Burgenland lag der Gender Pay Gap im Jahr 2015 bei 21,8%⁹, wobei der österreichische Durchschnitt im Jahr 2015 bei 21,7% lag.¹⁰

Diese Lohn- und Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern sind zu einem Teil durch die bereits beschriebenen, beobachtbaren Aspekte – etwa Unterschiede in Bildung, vertikale und horizontale Segregation, unterschiedliche Berufserfahrung oder Wochenarbeitszeit – erklärbar. Der große Rest des geschlechtsspezifischen Verdienstgefälles kann durch beobachtete Faktoren aber nicht erklärt werden. Man spricht hier vom sogenannten „Diskriminierungseffekt“, wobei sich diese Unterschiede in den Einkommen zwischen Frauen und Männern mit dem Alter erhöhen und in der Pension noch massivere Auswirkungen zeigen. Eine Studie (Lillemaier 2016) hat diesen bereinigten Gender Pay Gap – also der Einkommensunterschied von Frauen und Männern, der rein auf Diskriminierung beruht – für Deutschland im Jahr 2010 mit 7% berechnet. Demgegenüber konnte eine Studie für Österreich im Jahr 2014 einen Diskriminierungsfaktor von 13,6% nachweisen.¹¹ Das heißt, 13,6% des Einkommensunterschiedes zwischen Frauen und Männern lässt sich ausschließlich auf reine Diskriminierung zurückführen.

Es ist davon auszugehen, wenn etwa keine anderen Berufswahlen von Frauen und Männern getroffen werden und keine anderen Schwerpunkte in der Lohnpolitik gesetzt werden (Stichwort: solidarische Lohnpolitik), dass sich diese Situation in Österreich in den kommenden Jahren für Frauen nicht groß bessern wird. Dies deshalb, da Frauen aufgrund ihrer Berufswahl nach wie vor in jenen Wirtschaftssektoren arbeiten, in denen traditionell geringere Löhne und Gehälter bezahlt werden und weitere Rationalisierungsprozesse kaum mehr möglich sind. Diese hätten nicht mehr zu tolerierende Qualitätseinbußen zur Folge, wie dies im gesamten Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen der Fall ist. Daher sind – im Gegensatz zu unternehmerorientierten Dienstleistungen – Lohnsteigerungen in den von Frauen dominierten Branchen nicht zu erwarten.

.....

Wir brauchen mehr Frauen in gut bezahlten Männerberufen. Zweitens brauchen wir bessere Arbeitsbedingungen sowie bessere Bezahlung – Stichwort 1.700 Euro Mindestlohn - in frauendominierten Branchen wie etwa den Sozial- und Pflegebereich oder der Gastronomie.

.....

Dorottya Kickingger

8 World Economic Forum: http://www3.weforum.org/docs/WEF_GGGR_2017.pdf (10.02.2018) | 9 if: faktum gleichstellung kompakt 1/2016, 3.

10 DerStandard: <https://derstandard.at/2000068173018/Gender-Pay-Gap-Oesterreich-im-EU-Vergleich-weiter-im-Schlussfeld> (16.02.108)

11 Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/einkommen/index.html (13.02.2018)

Vermögensaufteilung in Österreich

Bis vor wenigen Jahren konzentrierte man sich vor allem auf Durchschnittsbetrachtungen der Vermögen, die Datenlage in Österreich ist diesbezüglich sehr herausfordernd.

Die Einkommensverteilung in Österreich ist relativ egalitär, wohingegen die Vermögensverteilung als stark konzentriert charakterisiert werden kann. Eine signifikante Konzentration der Kapitaleinkommen geht mit diesem Umstand einher, dass ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung sehr viel besitzt. Dazu ist jedoch anzumerken, dass die statistische Erfassung in dem Bereich in Österreich sehr schlecht ist.

Während Einkommen von ArbeitnehmerInnen vollkommen statistisch erfasst sind, sind Kapitaleinkommen in den offiziellen Statistiken nicht enthalten (Endbesteuerung). Der Household Finance and Consumption Survey (HFCS) 2010 ermöglicht erstmals eine Analyse von Mikrodaten.

Die abgeleiteten Ergebnisse sind folgende: Für die unteren 95% der Bevölkerung spielt diese Einkunftsart keine Rolle. Die Bedeutung von Betriebseinkommen und Vermietung steigt jedoch stetig. Das oberste 1% der Bevölkerung erzielt ein Drittel des Haushaltseinkommens aus Kapital.¹² In der Studie (Humer et al. 2016) konnte gezeigt werden, dass in Österreich im Vergleich zu allen anderen europäischen Ländern das Vererben der wichtigste Faktor für einen Vermögensaufbau einnimmt und das Einkommen dabei eine untergeordnete Rolle spielt.

In Österreich gibt es deutliche geschlechtsspezifische Vermögensunterschiede, den sogenannten Gender Wealth Gap.¹³ Eine Studie der Wirtschaftsuniversität Wien in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbank aus dem Jahr 2017 zeigt, dass diese geschlechtsspezifische Vermögenslücke in Österreich durchschnittlich 23% beträgt, aber in verschiedenen Haushaltsformen unterschiedlich ist. Die geringsten Vermögensunterschiede sind laut der Studie bei den Single-Haushalten zu beobachten.¹⁴

In den Paar-Haushalten beträgt der Gender Wealth Gap 28%, wobei die Frauen 58.417 € weniger als Männer besitzen. Dabei ist der Gender Wealth Gap in den reichen Paar-Haushalten höher, während er in den ärmeren Haushalten nur 4% beträgt. Diese ärmeren 50% der Haushalte verfügen auch nur über 6,9% des Gesamtvermögens in Österreich. Beim reichsten Prozent der ÖsterreicherInnen sieht die Situation hingegen anders aus: sie besitzen 28% des Gesamtvermögens. Aber dieses Vermögen ist nicht gleichmäßig auf die Geschlechter verteilt: die Männer besitzen 76% des Vermögens, die Frauen nur 24%. Das bedeutet,

dass die Superreichen in Österreich vorwiegend männlich sind. Durch diese ungleichen Vermögensverhältnisse in den Haushalten geraten die Frauen in finanzielle Abhängigkeit von ihren Partnern. (ebenda)

In der obengenannten Studie wurde auch die Vermögensaufteilung je nach Beschäftigungsmaß thematisiert. Prozentuell sind mehr Frauen als Männer Teilzeit beschäftigt, aber die Frauen, die vollzeitbeschäftigt sind, besitzen trotzdem um 43% weniger Vermögen als vollzeitbeschäftigte Männer.¹⁵

Der Studie zufolge ändert auch ein hoher Bildungsabschluss wenig an der Tatsache, dass Männer wesentlich vermöglicher sind als Frauen. Bei den Paaren mit gleich hohem Bildungsabschluss vergrößert sich sogar der Gender Wealth Gap. Der Vermögensunterschied bei Paaren mit Pflichtabschluss beträgt rund 1.000 Euro und bei denjenigen mit Universitätsabschluss rund 514.000 Euro. (ebenda)

¹² WU Wien: <https://www.wu.ac.at/ineq/forschung/einkommen-und-vermoegen/> (09.02.2018) | ¹³ Für das Burgenland sind keine Daten verfügbar.

¹⁴ Kontrast.at: <https://kontrast.at/gender-wealth-gap-frauen-besitzen-um-fast-ein-viertel-weniger-als-maenner/> (14.02.2018)

¹⁵ trend.at: <https://www.trend.at/geld/gender-wealth-gap-maenner-frauen-8352120> (14.02.2018)

Arbeitslosengeld und Notstandshilfe

Im Jahr 2016 hatten im Burgenland 43,5% der weiblichen Arbeitssuchenden einen Anspruch auf Arbeitslosengeld und 42,9% einen Anspruch auf Notstandshilfe.

Damit hatten 86,4% der weiblichen Arbeitslosen einen Lohnersatzanspruch.

Vergleicht man dazu die Männer im Burgenland, fällt Folgendes auf: 94,3% der burgenländischen arbeitssuchenden Männer haben einen Leistungsanspruch, das sind um 8 %-Punkte mehr als bei den Frauen. Auch haben 3,4 %-Punkte mehr arbeitssuchende Männer einen Anspruch auf Arbeitslosengeld und sind somit kürzer arbeitslos als die Frauen.

13,6% der weiblichen Arbeitssuchenden und 5,7% der männlichen Arbeitssuchenden im Burgenland haben keinen Anspruch auf Lohnersatz. Diese Zahlen zeigen, dass Frauen viel stärker davon betroffen sind, dass ihnen keine Lohnersatzleistung ausbezahlt wird. (siehe Tabelle 5.5)

Die Abbildung 5.2 zeigt, dass die Zahl der Arbeitssuchenden in den Krisenjahren auch im Burgenland angestiegen ist. Im Burgenland – wie in ganz Österreich – sind mehr Männer als Frauen arbeitssuchend. Im Jahr 2017 hat sich diese Entwicklung etwas abgeschwächt, da sich die wirtschaftliche Situation in Österreich verbessert hat.

In der Grafik von Abbildung 5.3 wird deutlich, dass die Anzahl an arbeitssuchenden Frauen, die einen Anspruch auf Arbeitslosengeld im Burgenland haben, seit dem Jahr 2010 angestiegen ist, während die Anzahl der Männer in den letzten Jahren etwas gesunken ist.

Vergleicht man dazu die Anzahl der Arbeitssuchenden im Burgenland, die einen Anspruch auf Notstandshilfe hat,

sieht man sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen einen rasanten Anstieg seit dem Jahr 2008. Damit wird sehr deutlich, dass die Anzahl der Langzeitarbeitslosen im Burgenland seit den Krisenjahren sehr stark gestiegen ist.

Da die Notstandshilfe in Österreich im Normalfall nur 92% des vorher bezogenen Arbeitslosengeldes (der Grundbetrag des Arbeitslosengeldes ist 55% des vorherigen täglichen Nettoeinkommens) ausmacht, hat diese Entwicklung auch gravierende Folgen auf die ökonomische Lage der Betroffenen. (siehe Abbildung 5.4)

Da die Höhe des Leistungsbezugs vom vorherigen Gehalt abhängig ist, erhalten Frauen auch weniger Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe. Frauen bekamen im Jahr 2016 durchschnittlich 24,6 € am Tag, während Männer 30,4 € Tagsatz bekamen, damit erhalten Frauen 80,65% der Lohnersatzleistung der Männer.

Die durchschnittliche Leistungshöhe der Frauen nach Regionen weist wie bei den Löhnen im Großen und Ganzen ein Nord-Südgefälle auf. Am meisten bekamen Frauen in Eisenstadt (25,5 € Tagsatz) und am wenigsten in Oberwart (23,1 € Tagsatz). Interessant ist, dass bei den Männern die regionale Verteilung anders aussieht. In Jennersdorf bekamen Männer am meisten (31,3 € Tagsatz) und ebenso wie Frauen in Oberwart am wenigsten (29,7 € Tagsatz). Die im Vergleich hohe Lohnersatzzahlung der Männer in Jennersdorf lässt sich durch ihr Auspendeln erklären.

	Burgenland		Österreich	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Anspruch auf Arbeitslosengeld	43,5	46,9	41,6	40,3
Anspruch auf Notstandshilfe	42,9	47,4	42,9	49,7
Anspruch auf Lohnersatz insgesamt	86,4	94,3	84,5	90,0

Tab. 4.5 Anspruch aller Arbeitssuchenden auf Lohnersatz im Burgenland und in Österreich in %, 2016

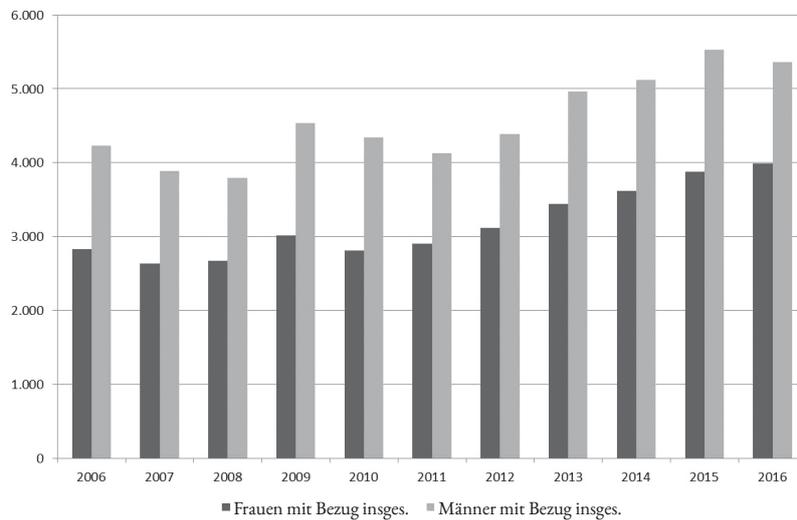


Abb. 4.2 Arbeitssuchende mit Anspruch auf Lohnersatzleistung im Burgenland nach Geschlecht, 2006-2016

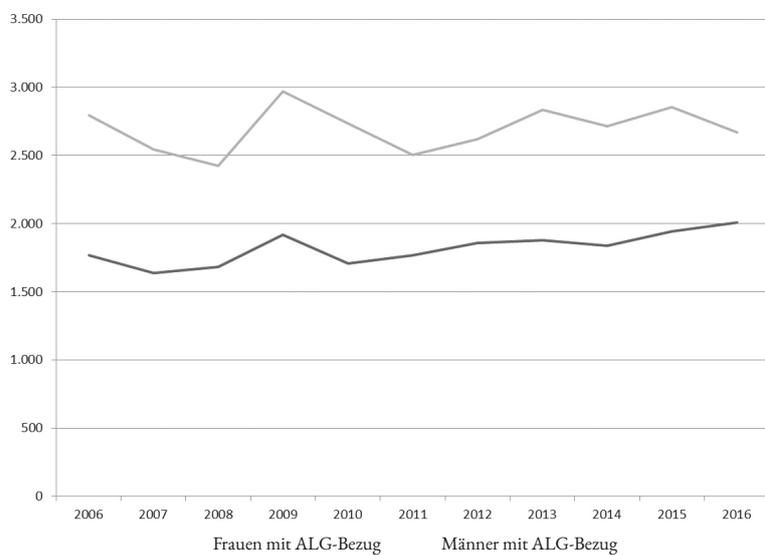


Abb. 4.3 Arbeitssuchende mit Anspruch auf Arbeitslosengeld im Burgenland nach Geschlecht, 2006-2016

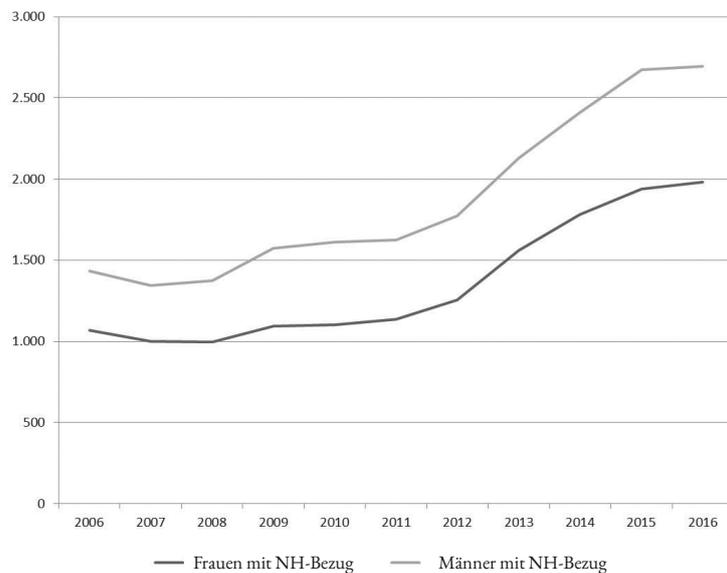


Abb. 4.4 Arbeitssuchende mit Anspruch auf Notstandshilfe im Burgenland nach Geschlecht, 2006-2016

Vergleicht man die geschlechtsspezifischen Unterschiede der burgenländischen Bezirke fällt auf, dass die Unterschiede am geringsten in Eisenstadt und am größten in Jennersdorf sind. Dies lässt sich sicher auch auf das Auspendeln zurückführen.

	Frauen	Männer
Eisenstadt	25,5	30,0
Mattersburg	25,1	30,5
Neusiedl am See	25,3	30,6
Oberpullendorf	24,4	30,7
Oberwart	23,1	29,7
Stegersbach	24,8	30,8
Jennersdorf	24,0	31,3
Burgenland	24,6	30,4

Tab. 4.6 **Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz in €) (Leistungsart: ALG und NH) nach Arbeitsmarktbezirken im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2016**

Im Jahr 2016 war der durchschnittliche Tagsatz der Frauen ausländischer Herkunft im Burgenland 23,8 €, bei den Männern betrug er 29,0 €. Im Vergleich erhielten die Österreicherinnen durchschnittlich 24,7 € und die Österreicher 30,5 €.¹⁶

Betrachtet man die Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe ist auch interessant einen Blick darauf zu werfen, wer um diese Leistungen angesucht hat und sie nicht bekommen hat oder sanktioniert wurde.

Insgesamt wurden im Jahr 2016 im Burgenland 13.460 Leistungsanträge von Frauen und 18.823 Anträge von Männern erledigt. (siehe Tabelle 5.7)

Demgegenüber wurden im gleichen Zeitraum vom AMS

im Burgenland 4.665 Bescheide an Frauen und 5.671 Bescheide an Männer ausgestellt. (Tabelle 12) Frauen bekamen zu 37,7% Ruhensbescheide (Männer: 31,3%), die ausgestellt werden, wenn zum Beispiel vom ehemaligen Arbeitgeber/von der ehemaligen Arbeitgeberin eine Ersatzleistung für Urlaubsentgelt bezahlt wurde. 24,4% der Anträge von Frauen wurden abgelehnt (Männer: 18,0%), 16,1% (Männer: 27,2%) der Bescheide an Frauen waren Sanktionen und 15,2% der Bescheide an Frauen waren Widerruf oder Rückforderungen (Männer 17,3%). (siehe Tabelle 5.8)

Betrachtet man nun die Sanktionsbescheide, die an Frauen im Burgenland ergangen sind genauer, lässt sich feststellen, dass von den 753 Sanktionsbescheiden 41,8% Sperren wegen unbegründeter Selbstlösung des Dienstverhältnisses waren (Männer: 21,9%), 36,5% Einstellungen des Bezuges wegen Kontrollversäumnis zustande kamen (Männer: 54,6%) und 21,5% wegen Verweigerung bzw. Vereitelung einer Arbeits- bzw. Schulungsaufnahme oder mangelnde Eigeninitiative begründet wurden (Männer: 23,5%). (siehe Tabelle 5.9)

Erledigte Leistungsanträge	Burgenland		Österreich	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Arbeitslosengeld	9.247	12.940	312.466	418.851
Notstandshilfe	4.213	5.883	144.307	228.390
Summe	13.460	18.823	456.773	647.241

Tab. 5.7 **Anzahl der erledigten Leistungsanträge im Burgenland und in Österreich, 2016**

Anzahl Bescheide	Burgenland		Österreich	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Ablehnung	1.140	1.021	32.273	27.394
Einstellung	123	80	4.024	2.472
Ruhen	1.760	1.776	73.235	73.442
Sanktion	753	1.541	33.784	70.020
Sonstige	178	271	6.234	10.913
Widerruf/Rückforderung	711	982	27.940	43.144
Summe	4.665	5.671	177.490	227.385

Tab. 4.8 Anzahl der Bescheiderteilungen im Burgenland und in Österreich, 2016

Sanktionen	Burgenland		Österreich	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
§9-Sanktionen: Ablehnung/Einstellung des Antrags mangels Arbeitswilligkeit	0	1	98	138
§10-Sanktionen: Verweigerung bzw. Vereitelung einer Arbeitsaufnahme, Schulungsteilnahme oder Eigeninitiative; Anspruchsverlust bei tageweisem Fernbleiben von der Schulungsmaßnahme	162	362	4.709	11.848
§11-Sanktionen: Sperre wegen unbegründeter Selbstlösung des Dienstverhältnisses	315	337	13.056	15.685
§49-Sanktionen: Einstellung des Bezuges wegen Kontrollversäumnis; Einstellung des Bezuges wegen Kontrollversäumnis ohne aufschiebender Wirkung	276	841	15.921	42.349
Summe	753	1.541	33.784	70.020

Tab. 4.9 Anzahl Sanktionsbescheide im Burgenland und in Österreich, 2016

Transferleistungen

Mindestsicherung

Im Burgenland gilt seit 2010 das Gesetz zur bedarfsorientierten Mindestsicherung für sozial schwache Personen zur Sicherung des Lebensunterhalts und des Wohnbedarfs (außerhalb stationärer Einrichtungen) sowie zum Schutz bei Krankheit, Schwangerschaft und Entbindung. 2016 haben 1.493 Frauen (Ö: 113.778) und 1.238 Männer (Ö: 109.937) sowie 1.120 Kinder im Burgenland eine Geldleistung im Rahmen der bedarfsorientierten Mindestsicherung (vormals: offene Sozialhilfe) erhalten. Das sind 38,8% Frauen, 29,1% Kinder und 32,1% Männer.

Die größte Bedarfsgruppe stellten bei den Frauen die Alleinstehenden, gefolgt von den Alleinerziehenden, an dritter Stelle standen Paare mit mehr Kindern.

Bei den Männern zeigt sich, dass beinahe zwei Drittel der Männer, die Mindestsicherung beziehen, Alleinstehende sind, gefolgt von Paaren mit Kindern und an dritter Stelle Paare ohne Kinder. (siehe Abbildung 5.5)

Das Burgenland hat im März 2017 beschlossen die Mindestsicherung zu deckeln und für einige Personengruppen auch zu kürzen. Zu dieser Zeit bezogen im Burgenland 2.839 Personen Mindestsicherung, 1.536 davon bekamen die vollen 838 Euro, die unverändert bleiben. 614 Kinder und 164 Jugendliche lebten in sogenannten Bedarfsgemeinschaften, in der Regel Familien. Da wird es – das ist der erste Hauptpunkt – eine Deckelung von 1.500 Euro geben. Davon ausdrücklich ausgenommen sind sogenannte Aufstocker-Innen. Menschen also, die durch Arbeit so wenig verdienen, dass sie einen Zuschuss brauchen, um auf jene 838 Euro zu kommen, die unverändert bleiben, Menschen mit Betreuungspflichten und Behinderungen. Die Mindestsicherung soll nur dem gebühren, der in den vergangenen sechs Jahren fünf Jahre rechtmäßig in Österreich gelebt hat.¹⁷

Soziale Unterstützung von HeimbewohnerInnen

2015 waren in 44 Heimen 2.142 Plätze verfügbar und davon 2.075 belegt. 1.503 belegte Plätze nutzten Frauen, was einem Frauenanteil von 72,4% entspricht. 1.583 Personen aus dem Burgenland bezogen Sozialhilfeunterstützung, davon waren 47% der BezieherInnen 85 Jahre und älter und nur ca. 18% unter 75 Jahre. Weiters waren 105 Personen durch Sozialhilfemittel teilfinanziert und in Heimen in anderen Bundesländern untergebracht.¹⁸ (siehe Tabelle 5.10)

Pflegegeld

Stufe	Frauen	Männer
1	2.414	1.149
2	3.423	1.865
3	2.146	1.111
4	2.080	1.026
5	1.402	656
6	410	266
7	252	140
Summe	12.127	6.213

Tab. 4.11 PflegegeldbezieherInnen im Burgenland nach Geschlecht, Ende 2014

Unter den PflegegeldbezieherInnen im Burgenland sind der Großteil mit 66,1% (12.127) Frauen und 33,9% Männer. Beinahe 66% der Frauen mit Pflegegeldbezug befinden sich in den ersten drei Pflegestufen. Auch unter den Männern, die einen Pflegegeldbezug haben, sind nur etwas mehr als 66% in den ersten drei Stufen.

Bezirke	Plätze	belegte Plätze	nicht bgld. Bewohn.	bgld. Bew. mit SH-Unterstützung
Eisenstadt u. Städte	388	376	29	260
Güssing	296	292	10	245
Jennersdorf	107	101	8	88
Mattersburg	268	260	44	149
Neusiedl	238	221	34	131
Oberpullendorf	337	331	20	285
Oberwart	508	494	38	425
BGLD GESAMT	2.142	2.075	183	1.583

Tab. 4.10 Ergebnisse des Belagsmonitorings in den Altenwohn- und Pflegeheimen in den burgenländischen Bezirken vom 31.03.2015

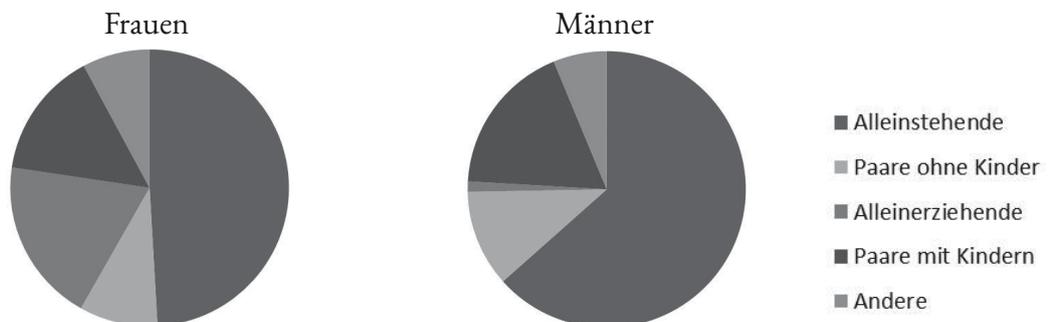


Abb. 4.5 BezieherInnen der bedarfsorientierten Mindestsicherung im Burgenland 2016

Pensionen

81.468 PensionistInnen leben im Burgenland, davon sind 55% Frauen.
Damit liegt das Burgenland mit dem Frauenanteil genau im österreichischen Durchschnitt.

Das Bruttojahreseinkommen der burgenländischen Pensionistinnen lag im Jahr 2015 bei 14.273 €, während die Pensionisten 24.633 € erhielten. Frauen im Ruhestand erhielten damit nur 57,9% der Pension der Männer. Mit einer Nettojahrespension von 13.511 € müssen Burgenländerinnen auskommen, sie liegen damit im unteren Mittelfeld im österreichischen Vergleich. (Rechnungshof 2016, 169)

Durch die letzte Pensionsreform wird sich dieser gravierende geschlechtsspezifische Unterschied noch weiter vergrößern.

Bundesländer	Anzahl der Personen	Frauenanteil in %	Bruttojahreseinkommen			Nettojahreseinkommen		
			Frauen und Männer	Frauen	Männer	Frauen und Männer	Frauen	Männer
Burgenland	81.468	55	19.099	14.273	24.633	16.867	13.511	20.224
Kärnten	151.249	54	18.310	13.897	23.672	16.360	13.149	19.637
Niederösterreich	426.264	55	21.350	16.156	27.099	18.222	14.908	21.618
Oberösterreich	348.069	55	19.393	14.641	25.945	17.068	13.841	21.021
Salzburg	126.346	56	19.709	15.310	26.327	17.270	14.384	21.233
Steiermark	320.186	54	18.310	13.741	23.969	16.418	13.006	19.862
Tirol	159.682	54	18.310	13.530	25.309	16.420	12.807	20.642
Vorarlberg	83.684	55	17.351	13.189	25.105	15.701	12.486	20.580
Wien	392.179	58	22.317	19.206	27.276	18.839	16.894	21.774
Österreich	2.089.127	55	19.834	15.377	25.828	17.345	14.415	20.933

Tab. 4.12 **Mittlere Jahreseinkommen der PensionistInnen nach Bundesländern 2015**

In der unten stehenden Abbildung wird deutlich, dass das Burgenland sowohl bei den Pensionen der Männer als auch bei den Pensionen der Frauen vom österreichischen

Mittel negativ abweicht. Bei Frauen ist der Unterschied etwas höher.

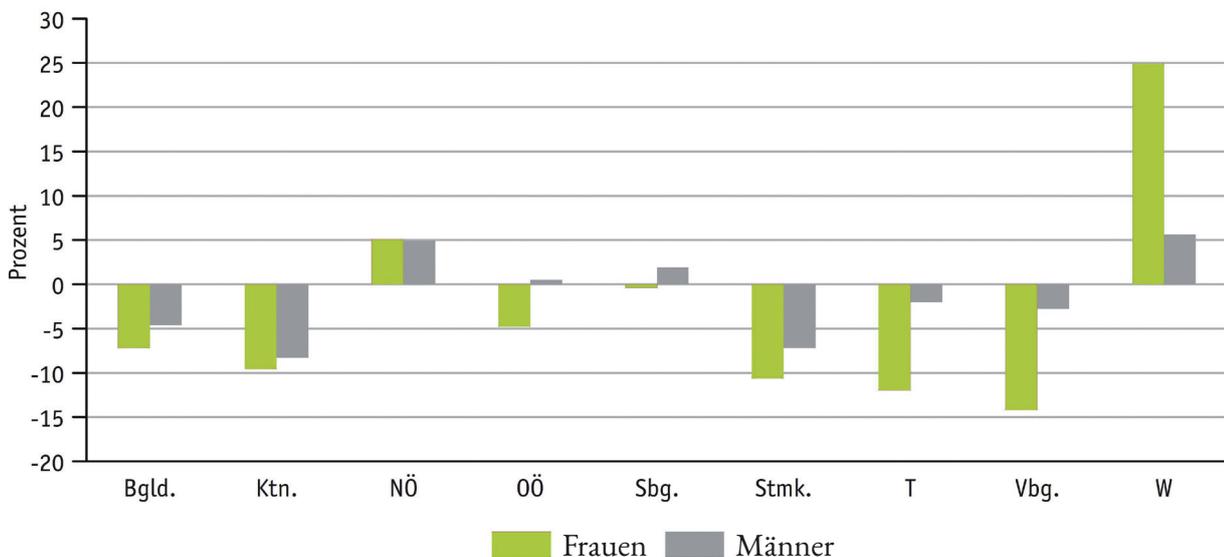


Abb. 4.6 **Abweichung der mittleren Bruttojahreseinkommen der PensionistInnen vom Österreichsmittel 2015 in %**

Die Armut ist weiblich

14,9% der Bevölkerung des Burgenlandes (Ö: 14,1%) sind laut EU-SILC 2016 armutsgefährdet (bzw. mit 95% Vertrauenswahrscheinlichkeit zwischen 12,7% und 15,4%).

Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung liegt die Zahl der armutsgefährdeten Personen im Burgenland bei 45.000 Personen. Die folgende Übersicht zeigt Armutsgefährdungsquoten¹⁹ und Konfidenzintervalle für Österreich und die Bundesländer. Auf Grund der statistischen Schwankungsbreiten kann aus den Bundesländerergebnissen keine Rangfolge abgelesen werden.

Die systematische (Lohn-)Diskriminierung von Frauen in der Arbeitswelt und der Gesellschaft wirkt sich auch in einer durchwegs höheren Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung²⁰ aus. Hier werden die Daten für Gesamtösterreich dargestellt, da keine Daten separat für das Burgenland vorhanden sind:

- Insgesamt sind Frauen mit 19% etwas überdurchschnittlich armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, Männer mit 16% (jeweils im Alter ab 20 Jahren).

- Besonders Alleinerziehende haben ein sehr hohes Armuts- bzw. Ausgrenzungsrisiko. 38% der Ein-Eltern-

Haushalte sind davon betroffen. Die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdungsquote ist bei Alleinerziehenden u.a. so hoch, weil die Verdienstchancen insbesondere aufgrund von Betreuungsverpflichtungen oft sehr gering sind.

- Ebenso haben alleinlebende Frauen mit, aber auch ohne Pension ein sehr hohes Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko. Es liegt bei alleinlebenden Frauen mit Pension bei 22% und ohne Pension bei 33%.

- Gibt es eine weibliche Hauptverdienerin im Haushalt, so liegt Armut oder Ausgrenzung bei über einem Viertel der betroffenen Haushalte vor. Ist der Mann Hauptverdiener, so trifft dies lediglich 14%.

- Weiters ist auch die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdungsquote bei Familien mit mindestens drei Kindern besorgniserregend hoch und liegt bei 31%.

	Armutsgefährdung		Konfidenzintervall 95%				Befragte Haushalte	Personen in befragten Haushalten
			untere Grenze		obere Grenze			
	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000		
Österreich	14,1	1.208	12,7	1.089	15,4	1.326	6.000	13.049
Burgenland	14,9	45	1,7	5	28,2	84	186	418
Kärnten	10,7	58	7,1	39	14,3	77	386	823
Niederösterreich	9,7	160	7,5	123	11,9	196	1.203	2.737
Oberösterreich	12,0	169	9,1	129	14,8	209	1.018	2.277
Salzburg	10,3	55	6,5	35	14,1	76	360	786
Steiermark	13,6	165	9,9	120	17,4	210	817	1.815
Tirol	17,0	132	11,9	92	22,0	171	488	1.137
Vorarlberg	18,3	73	11,5	46	25,0	100	241	577
Wien	19,8	352	16,2	287	23,5	416	1.301	2.479

Tab. 4.13 **Armutsgefährdungsquote und deren Schwankungsbreite für Österreich und die Bundesländer 2016**

¹⁹ Die Armutsgefährdungsquote beschreibt den Anteil jener Personen, deren äquivalisiertes Haushaltseinkommen unter der nach EU-Konvention bei 60% des Median festgelegten Armutsgefährdungsschwelle liegt. Laut EU-SILC 2016 liegt die Armutsgefährdungsschwelle bei rund 14.217 Euro pro Jahr für einen Einpersonenhaushalt, ein Zwölftel davon entspricht einem Monatswert von 1.185 Euro. Die Anpassung für Mehrpersonenhaushalte erfolgt nach der EU-Skala, die die erste erwachsene Person im Haushalt mit einem Konsumäquivalent von 1, jeden weiteren Erwachsenen mit 0,5 und jedes Kind (unter 14 Jahren) mit 0,3 gewichtet. So erhöht sich die Armutsgefährdungsschwelle für jede weitere erwachsene Person im Haushalt um rund 592 Euro im Monat, für jedes Kind unter 14 Jahren um rund 355 Euro. (ebenda, 17) | ²⁰ Von Ausgrenzungsgefährdung wird gesprochen, wenn eine Gefährdung durch einen der drei Bereiche (materielle, finanzielle Deprivation oder Deprivation in anderen Lebensbereichen) der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung vorliegt. (ebenda, 18)

Geschlechtsspezifische Wirkung des Steuersystems

Die Einkommen von Männern und Frauen in Österreich unterscheiden sich, wie beschrieben, weiter sehr stark. Der Einkommensunterschied ist höher als in den meisten europäischen Staaten.

Die einkommensabhängigen Abgaben Sozialversicherungsbeiträge und Einkommen- bzw. Lohnsteuer können diese Unterschiede nur geringfügig ausgleichen, da ihre Umverteilungswirkung unterschiedlich ist. (Eder 2016)

Das österreichische System der Individualbesteuerung ist nicht gänzlich frei von Ungerechtigkeiten gegenüber Frauen, welche aufgrund der spezifischen Steuerbegünstigungen hervorgerufen wird. Durch die Analyse der Lohnsteuerstatistik konnte diesbezüglich festgestellt werden, dass die Inanspruchnahme von steuerlichen Begünstigungen stärker durch Männer erfolgt. (ebenda)

Die Sozialversicherungsbeiträge wirken größtenteils wegen der Höchstbeitragsgrundlage regressiv und vergrößern die Einkommensdiskrepanz, während der Einkommensteuertarif progressiv wirkt und die Einkommensunterschiede in stärkerem Ausmaß verringert.

Viele steuerliche Begünstigungen wie etwa die Regelung für den 13. und 14. Monatsbezug und auch der Gewinnfreibetrag für Selbständigen-Einkommen schwächen die Umverteilung ab. Dadurch kommt es zu niedrigeren effektiven Grenzsteuersätzen, wodurch vorwiegend die höheren Männereinkommen profitieren. Das Steuerrecht kann nur einen Teil der Unterschiede im Primäreinkommen ausgleichen und das Ziel einer Verbesserung der Fraueneinkommen nur begleitend unterstützen.

Für die vollständige Angleichung wären Änderungen in der primären Einkommensverteilung erforderlich. Zusätzlich zu bestehenden rechtlichen Regelungen und deren effektiver Implementierung ist dazu wohl auch eine weitere Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft zu diesem Thema notwendig.

Abschließend stellt sich noch die Frage, wie die jüngst geplante Steuerreform aus Gender-Sicht zu beurteilen ist. Die steuerlichen Änderungen, die von der neuen Regierung geplant sind, können derzeit noch nicht empirisch überprüft werden. Jedoch lassen sie vermuten, dass sie für Frauen negative Konsequenzen haben werden:

Steuerliche Erleichterungen sollen primär Erwerbstätigen mit mittleren Einkommen zu Gute kommen, dies würde auch fatale Folgen für die Einkommen der Frauen haben.

Der Ökonom Stephan Schulmeister erklärt das folgendermaßen: „Für jedes Kind soll man 1.500 Euro von der Steuer absetzen können. Aber bei zwei Kindern muss man ja erst so viel verdienen, dass man 3.000 Euro Steuern zahlt. Blickt man in die Lohnsteuer-Statistik, stellt man fest, dass nur 44 Prozent aller Unselbstständigen tatsächlich den Kinderbonus bei zwei Kindern voll nutzen können. Besonders wichtig: Die meisten Landwirte, die oft mehrere Kinder haben, werden sich den Steuerbonus nicht zur Gänze gutschreiben können. Das gleiche gilt für die 300.000 Ein-Personen-Unternehmen.“ (Schulmeister in: Kontraste 11.1.2018)²¹

Die Arbeitsmarktreform der neuen Regierung steht im Verdacht mit der Abschaffung der Notstandshilfe und Integration in das System der Mindestsicherung, ein neues Hartz IV einführen zu wollen. Dies würde insbesondere Frauen treffen. Bei Langzeitarbeitslosen soll auf das Vermögen zurückgegriffen werden. (ebenda)

Auch die Mindestsicherung will die neue Regierung reformieren, was Konsequenzen insbesondere für Frauen haben wird:

Für alle BeziehInnen von Mindestsicherung – ob In- oder AusländerInnen – soll die Leistung auf maximal 1.500 € begrenzt werden, egal wie viele Personen zur Familie beziehungsweise Bedarfsgemeinschaft zählen. Anspruch soll nur haben, wer in den vergangenen sechs Jahren mindestens fünf Jahre in Österreich gelebt hat. Ausländische BeziehInnen erwartet eine „obligatorische Beratung zur Rückmeldung in das Heimat- oder Herkunftsland“.

Das Burgenland hat jedoch diese geplanten Reformen schon vorweg genommen.

.....

*Die Einkommensunterschiede würden sich
auch verringern, wenn nicht nur Frauen
unbezahlte Arbeit sowie die Betreuungspflichten
übernehmen, sondern auch Männer.
Weniger Teilzeit bedeutet auch höheres Einkommen
und bessere Aufstiegschancen.*

.....

Dorottya Kicking





Politik



DIE POLITISCHE REPRÄSENTANZ DER BURGENLÄNDERINNEN

POLITISCHE REPRÄSENTATION: EU, NATIONAL- UND BUNDESRAT, LAND & GEMEINDE

PARTIZIPATION | INTERESSENSVERTRETUNGEN

EXKURS: 100 JAHRE FRAUENWAHLRECHT IM BURGENLAND

Das Kapitel kommentiert

MAG.A GABI TREMMEL-YAKALI
Leiterin der Abteilung Interessenpolitik,
AK Burgenland



Einleitung

Wie ist die Teilhabe und Teilnahme der Burgenländerinnen am politischen Leben?

Wird die Repräsentanz von Frauen betrachtet,
dann sind immer strukturelle Bedingungen, hemmende und
förderliche Faktoren zu analysieren.

Zudem geht es bei der politischen Teilhabe und Teilnahme um Macht, wobei sich Macht hier sowohl auf die Definitionsmacht – etwa politischer Ziele – als auch auf die Gestaltungsmacht bezieht. Daher ist die Frage, wie Frauen auf allen politischen Ebenen, insbesondere in der Landes- und Gemeindepolitik, in politischen Parteien und Organen, in Körperschaften und in interessenpolitischen Institutionen repräsentiert sind, wesentlich.

Abgesehen von dieser zahlenmäßigen Repräsentanz ist auch wichtig, zu betrachten, wie Themen, welche die Lebenssituationen von Frauen betreffen und prägen, im öffentlich-politischen Diskurs repräsentiert sind. Hat die Landesregierung Burgenland Gleichstellung auf der politischen Agenda? Und geschieht dies in Bezug auf die Geschlechterthematik, aber auch hinsichtlich der Gleichstellung entlang weiterer sozialer Merkmale wie Alter, Herkunft, Schicht,

Behinderungen und sexuelle Orientierungen? Konnte Gender Mainstreaming als Querschnittsmaterie durchgesetzt werden?

In diesem Bericht wird auf die quantitative Repräsentanz ausführlich eingegangen, die qualitativen Aspekte werden jedoch nur angerissen, obwohl sie nicht minder wichtig sind. Sie würden jedoch hier den Rahmen sprengen. Sie müssten separat untersucht werden.

Da im Jahr 2018 das Jubiläum des Frauenwahlrechts gefeiert wird, beinhaltet dieses Kapitel auch einen Exkurs über das Frauenwahlrecht.

Die politische Repräsentanz der BurgenländerInnen

Bei der Betrachtung der quantitativen Repräsentanz von Frauen ist vorauszuschicken, dass ein höherer Anteil von Frauen in politischen Positionen nicht gleichbedeutend mit einer besseren Gleichstellungs- oder Frauenpolitik ist. Ein höherer Frauenanteil in politischen Positionen ist jedoch mit Sicherheit eine gute Voraussetzung für ein Mehr an Gleichstellungs- und Frauenpolitik.

Politische Repräsentanz auf EU-Ebene

Am 25. Mai 2014 gaben 53,7% der BurgenländerInnen ihre Stimme zur Wahl des Europäischen Parlaments ab, davon waren 4,13% ungültig. 33,5% wählten die SPÖ, 31% die ÖVP, 17,8% die FPÖ, 8% die Grünen, 4,9% die NEOS und 4,6% sonstige Parteien.¹

Von Österreich werden 6 österreichische Abgeordnete zum EU Parlament von der ÖVP, 5 von der SPÖ, 4 von der FPÖ, 3 von den Grünen und einer von den NEOS entsandt.²

Im EU Parlament vertreten Österreich sieben Frauen und 12 Männer, damit liegt der Frauenanteil bei 36,84%.³ Im Vergleich zu den anderen Ebenen der politischen Repräsentanz ist der Anteil relativ hoch, jedoch nicht annähernd so hoch wie der reale Anteil der Frauen an der Bevölkerung.

Politische Repräsentanz auf Nationalratsebene und Bundesratsebene

Seit der Nationalratswahl vom 15. Oktober 2017 sind fünf BurgenländerInnen nach Bundeswahlvorschlag als Abgeordnete im österreichischen Nationalrat vertreten, eine Frau und vier Männer. Die Frau gehört der SPÖ an, jeweils ein Mann der SPÖ und der FPÖ und zwei Männer stellt die ÖVP. Damit liegt der Frauenanteil der Vertretung des Bundeslandes bei 20%. Der Frauenanteil im gesamten Nationalrat ist um einiges höher, er beträgt 34,97%.⁴ Seit dem Jahr 2002 schwankt der Frauenanteil zwischen rund 27% und 35%, wobei sich die Parteien sehr unterscheiden.⁵

Drei Mitglieder vertreten das Burgenland im Bundesrat: jeweils eine Frau und ein Mann von der SPÖ und eine Frau von der FPÖ. Damit ist der Frauenanteil im Bundesrat auf das Burgenland bezogen mit 66,66% besonders hoch.⁶ Im Vergleich dazu liegt der Frauenanteil im gesamten Bundesrat bei 37,7% (61 Mitglieder, davon 23 Frauen).⁷ Seit 2002 schwankt der Frauenanteil zwischen 25,81% und 37,7%.⁸

Politische Repräsentanz auf Landesebene

Die letzte Landtagswahl im Burgenland fand am 31. Mai 2015 statt, es war die 21. Wahl des Burgenländischen Landtags. Bei dieser turnusgemäßen Wahl wurden 36 Abgeordnete gewählt. Nachdem im Burgenland im Jahr 2014 per Landesverfassungsgesetz das bis dahin geltende Proporzsystem bei der Besetzung der Landesregierung abgeschafft worden war, war die Landtagswahl 2015 die erste Wahl im Burgenland, nach der es zu einer freien Regierungsbildung kam. Durch diese Wahlrechtsänderung lädt die stimmenstärkste Partei nach der Wahl zu Regierungsverhandlungen mit den potenziellen Koalitionspartnern ein.

Insgesamt 412 Personen stellten sich der Landtagswahl im Burgenland.⁸ Der Frauenanteil betrug 33,25%, 275 Kandidaten und 137 Kandidatinnen. Dabei gab es diesbezüglich erhebliche Unterschiede zwischen den antretenden Parteien. Mit einem Frauenanteil von 53% waren die Grünen nicht nur eindeutiger Spitzenreiter, sie waren auch die einzige Partei, für die mehr Frauen als Männer kandidierten. Die FPÖ (12%) und die CPÖ (10%) weisen mit Abstand den geringsten Frauenanteil auf. Im Gegensatz dazu lassen sich bezüglich des durchschnittlichen Alters der Kandidierenden kaum Unterschiede zwischen den Parteien feststellen. Dieses liegt zwischen 50 Jahren (CPÖ) und 45 Jahren (ÖVP).⁹

Von den 250.607 wahlberechtigten Personen gaben 190.556 (76,04%) ihre Stimme ab. Die Wahlbeteiligung war damit etwas geringer als bei der vorangegangenen Wahl 2010 (77,30%). 4.595 Stimmen (2,41%) wurden als ungültig gewertet.

Das Ergebnis der letzten burgenländischen Landtagswahl brachte der SPÖ 15 Mandate, der ÖVP 11, der FPÖ 6, den Grünen 2 sowie der LBL (Liste Burgenland) 2.¹⁰ In der Legislaturperiode hat sich die Mandatsverteilung noch insofern verändert, dass die SPÖ 14 Mandate hat und ein parteiunabhängiger Mandatar dazugekommen ist.¹¹

¹ Statistik Burgenland: https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Land_und_Politik/Land/Statistik/Wahlen/T2_Europawahl_2014.pdf (8.01.2018) | ² Republik Österreich Parlament: <https://www.parlament.gv.at/WWER/EU/> (8.01.2018) | ³ Republik Österreich Parlament: <https://www.parlament.gv.at/WWER/EU/> (8.01.2018) | ⁴ Republik Österreich Parlament: https://www.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/frauenanteil_NR.shtml (10.01.2018) | ⁵ Republik Österreich Parlament: https://www.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/entwicklung_frauenanteil_NR.shtml (10.01.2018) | ⁶ Republik Österreich Parlament: <https://www.parlament.gv.at/WWER/BR/AKT/index.shtml> (10.01.2018) | ⁷ Republik Österreich Parlament: https://www.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/frauenanteil_BR.shtml (10.01.2018) | ⁸ meinparlament.at: http://www.meinparlament.at/person_list.php?institution=83 (08.01.2018) | ⁹ meinparlament.at: <http://www.meinparlament.at/b755> (08.01.2018) | ¹⁰ Land Burgenland: E-Government Burgenland: <https://wahl.bgld.gv.at/wahlen/lt20150531.nsf> (08.01.2018) | ¹¹ Burgenländischer Landtag: <http://www.bgld-landtag.at/organe/abgeordnete.html> (08.01.2018)

Unter den 36 Landtagsabgeordneten sind 29 Männer und 7 Frauen, das ergibt einen Frauenanteil von 19,44%.¹² Der Frauenanteil ist seit der letzten Wahl gleich gering geblieben. Nur zur Erinnerung der Anteil von Frauen an der Bevölkerung Burgenlands liegt bei 50,84% (siehe auch Kapitel „Bevölkerung“).

Drei der weiblichen Landtagsabgeordneten gehören der SPÖ (2010: 5), zwei der FPÖ (2010: 1) und je eine der ÖVP (2010: 1) bzw. den Grünen (2010: 0) an.¹³ In der Gesetzgebungsperiode 1991 bis 1994 waren vier Frauen unter den Landtagsabgeordneten vertreten, danach stieg die Anzahl auf sieben. Der höchste Anteil wurde für 2005-2010 mit acht weiblichen Landtagsabgeordneten verzeichnet. (Forschung Burgenland GmbH 2015, 110)

Jahr	Frauenanteil in %
1996*	19,44
2000**	19,44
2005***	22,22
2010****	19,44
2015*****	22,22
2017*****	19,44

Tab. 5.1 Landtagsabgeordnete Bgld. – Frauenanteil in %¹⁴

In der Landesregierung ist das Geschlechterverhältnis etwas besser als unter den Landtagsabgeordneten, der Frauenanteil liegt unter den 7 Mitgliedern bei 28,57%. Die zwei weiblichen Landesregierungsmitglieder gehören der SPÖ an.¹⁵

In der Zweiten Republik war die burgenländische Landesregierung bis 1987 ausschließlich männlich besetzt. Christa Krammer von der SPÖ war in den Perioden 1987-1991 und 1991-1994 die erste Frau in der Landesregierung. Von 1994 bis 2000 folgte Christa Prets, die auch der SPÖ zugehörig ist. Seit dem Jahr 2000 füllt Verena Dunst das Amt aus. Von 2004 bis zur letzten Wahl war Michaela Resetar die zweite

weibliche Landesrätin, sie wurde von der ÖVP gestellt. (Forschung Burgenland GmbH 2015, 110) Seit 2015 ist die zweite weibliche Landesrätin Astrid Eisenkopf, die der SPÖ angehört.

Die inhaltlichen Agenden der beiden Landesrätinnen umfassen zum einen klassisch weiblich konnotierte Bereiche wie Frauen-, Familien, Jugend- und Umweltagenden, zum anderen haben sie auch die Verantwortung über eher nicht traditionell weibliche Bereiche wie Bau-, Wasserrecht, Land- und Forstwirtschaft etc.¹⁶

Politische Repräsentanz auf Gemeindeebene¹⁷

Frauen sind in politischen Funktionen auf Gemeindeebene im Burgenland deutlich unterrepräsentiert. Als GemeinderätInnen erreichen sie eine Quote von beinahe 22%, in allen anderen Funktionen liegt die Quote um vieles geringer. Im österreichischen Vergleich ist die burgenländische Gemeindepolitik noch stärker als die der anderen Bundesländer von Männern dominiert, obwohl es viele Maßnahmen gegeben hat, um diese Situation zu ändern.¹⁸

Frauenanteil in %	Bgld	Ö
BürgermeisterIn*	7,0	7,6
VizebürgermeisterIn	8,9***	16,0****
GemeinderätInnen	21,9**	24,0****

Tab. 5.2 Repräsentanz von Frauen in burgenländischen Gemeinden¹⁹

Im Burgenland werden die BürgermeisterInnen direkt gewählt. Die letzten Gemeinderatswahlen im Burgenland fanden am 1. Oktober 2017 statt und wurden in allen 171 burgenländischen Gemeinden gleichzeitig mit BürgermeisterInnendirektwahlen abgehalten. Die Nachwahl (Stichwahl) bei den BürgermeisterInnendirektwahlen wurde am 29. Oktober 2017 durchgeführt. Gemäß der mit Jänner 2017 in Kraft getretenen Gemeindevahlordnung gab es erstmals bei den Gemeinderatswahlen 2017 einen „vorgezogenen Wahltag“. Dieser wurde mit 22. September 2017 festgelegt.

¹² Burgenländischer Landtag: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/XXI_GP/Abgeordnete/Abgeordnete16112017.pdf (08.01.2018) | ¹³ Burgenländischer Landtag: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/XXI_GP/Abgeordnete/Abgeordnete16112017.pdf (08.01.2018) | ¹⁴ *Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/855408> (16.01.2018) **Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/855409> (16.01.2018) ***Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/855404> (16.01.2018) ****Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/2470936> (16.01.2018) *****Statistik Burgenland (2015), 49f. *****Burgenländischer Landtag: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/XXI_GP/Abgeordnete/Abgeordnete16112017.pdf (08.01.2018) | ¹⁵ Land Burgenland: <https://www.burgenland.at/land-politik-verwaltung/politik-verwaltung/landesregierung/> (08.01.2018) | ¹⁶ <https://www.burgenland.at/land-politik-verwaltung/politik-verwaltung/landesregierung/lrin-verena-dunst/ressorts-aufgabengebiete/> (08.01.2018) | ¹⁷ Die aktuellen Daten von den Gemeindevahlen im Oktober 2017 stehen noch nicht zur Verfügung: (Persönliche Auskunft Mag. Dreisker 17.01.2018). | ¹⁸ Zum Beispiel: <https://www.meinbezirk.at/eisenstadt/lokales/spoe-will-weiblicher-werden-und-veranstaltet-gemeinderatinnen-kongress-di994898.html> (21.01.2018) | ¹⁹ *Gemeindebund, aktuelle Daten 2017: http://gemeindebund.at/webseite2016/wp-content/uploads/2017/05/buergermeisterinnen_zw_1999_und_2017_30102017-1024x327.jpg (18.01.2018) **Statistik Burgenland, Daten sind aus dem Jahr 2012 (persönliche Auskunft Mag. Dreisker 17.01.2018) ***Reinwald et al. (2011, 10), Daten stammen aus dem Jahr 2010; da keine anderen veröffentlicht sind. ****Die Presse: <https://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4940948/Nur-67-Prozent-der-Buergermeister-sind-weiblich> (21.01.2017) *****Gemeindebund, Daten 2016: <http://gemeindebund.at/befragung-frauen-muessen-sich-das-amt-auch-mehr-zutrauen/> (23.01.2018)

Bürgermeisterinnen

Die erste österreichische Bürgermeisterin gab es zwischen 1948 und 1958 in Gloggnitz. Im Burgenland war es erst 1985 soweit, als Ernestine Schötz das Bürgermeisteramt in Bruckneudorf übernahm. Bereits zwei Jahre später wurde die erste Bürgermeisterin Burgenlands wieder von einem Mann abgelöst, nachdem sie von der Partei nicht als Spitzenkandidatin für die Gemeinderatswahl 1987 aufgestellt wurde. Im Burgenland werden 7% der Gemeinden von Frauen regiert, der österreichische Durchschnitt liegt auch nur bei 7,6%. Auffällig ist, dass Niederösterreich mit 11,2% hervorsteicht. Die österreichische Kommunalpolitik ist noch immer eine Männerbastion, und daran wird sich so bald nichts ändern. Auch gibt es im Burgenland nur 30 Vizebürgermeisterinnen, das sind 8,9% Frauenanteil im Vergleich zu 16% im österreichischen Durchschnitt. (siehe Tabelle 8.3)

Im Burgenland hat der Anteil an Frauen im BürgermeisterInnenamt sich in den letzten 18 Jahren zwar vervierfacht, allerdings von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau. (siehe Karte 8.1)

Obwohl der Anteil der Frauen an BürgermeisterInnen bei der Wahl 2017 größer wurde, blieb dies eine Domäne des

männlichen Geschlechts. 12 Frauen wurden zu Ortschefinnen gewählt, was – wie schon gesagt – lediglich 7% der Gemeinden entspricht. Vergleicht man jedoch die Ergebnisse mit den 4,1% aus dem Jahr 2015, kann von einem rasanten Aufholen der Frauen auf niedrigem Niveau gesprochen werden.

Acht Bürgermeisterinnen stellt die SPÖ und vier die ÖVP.²⁰ Im ersten Wahlgang wurden Bürgermeisterinnen in den Gemeinden Bernstein, Deutsch Kaltenbrunn, Forchtenstein, Frankenu-Unterpullendorf, Hackerberg, Hirm, Neusiedl am See, Mattersburg, Podersdorf am See, Potzneusiedl, Rauchwart und Steinberg-Dörfel gewählt. Bei den Stichwahlen wurde eine weitere Frau in Neusiedl am See zur zwölften Bürgermeisterin gewählt, während drei weitere Kandidatinnen bei der engeren Wahl auf der Strecke blieben.

Die Bürgermeister/innen genießen mit Abstand das höchste Vertrauen aller politischen Ebenen in Österreich, insbesondere im Burgenland ist das Vertrauen in die BürgermeisterInnen sehr hoch.²¹

Gleichzeitig sind die BürgermeisterInnenbezüge in Relation zu der Verantwortung relativ gering und unterscheiden sich zwischen den Bundesländern sehr stark. (siehe Tabelle 8.4)

Bundesland	Anzahl der Gemeinden	Anzahl der Bürgermeisterin							Frauenanteil Oktober 2017
		1999	2004	2010	2014	2015	2016	Okt. 2017	
Burgenland	171 (1999: 164)	3	6	6	7	7	9	12	7,0%
Kärnten	132 (1999: 128)	2	4	3	3	7	8	8	6,1%
Niederösterreich	573 (1999: 571)	16	20	42	44	56	63	64	11,2%
Oberösterreich	442 (1999: 445; 2014: 444)	8	11	28	29	34	30	30	6,8%
Salzburg	119	0	3	4	3	3	4	5	4,2%
Steiermark	287 (1999: 543; 2014: 539)	13	12	27	29	16	17	17	5,9%
Tirol	279	2	2	8	11	11	16	17	6,1%
Vorarlberg	96	1	1	2	6	7	7	7	7,7%
Wien	1	0	0	0	0	0	0	0	0,0%
Summe	2.100 (2014: 2354)	45	59	120	132	141	154	160	7,6%

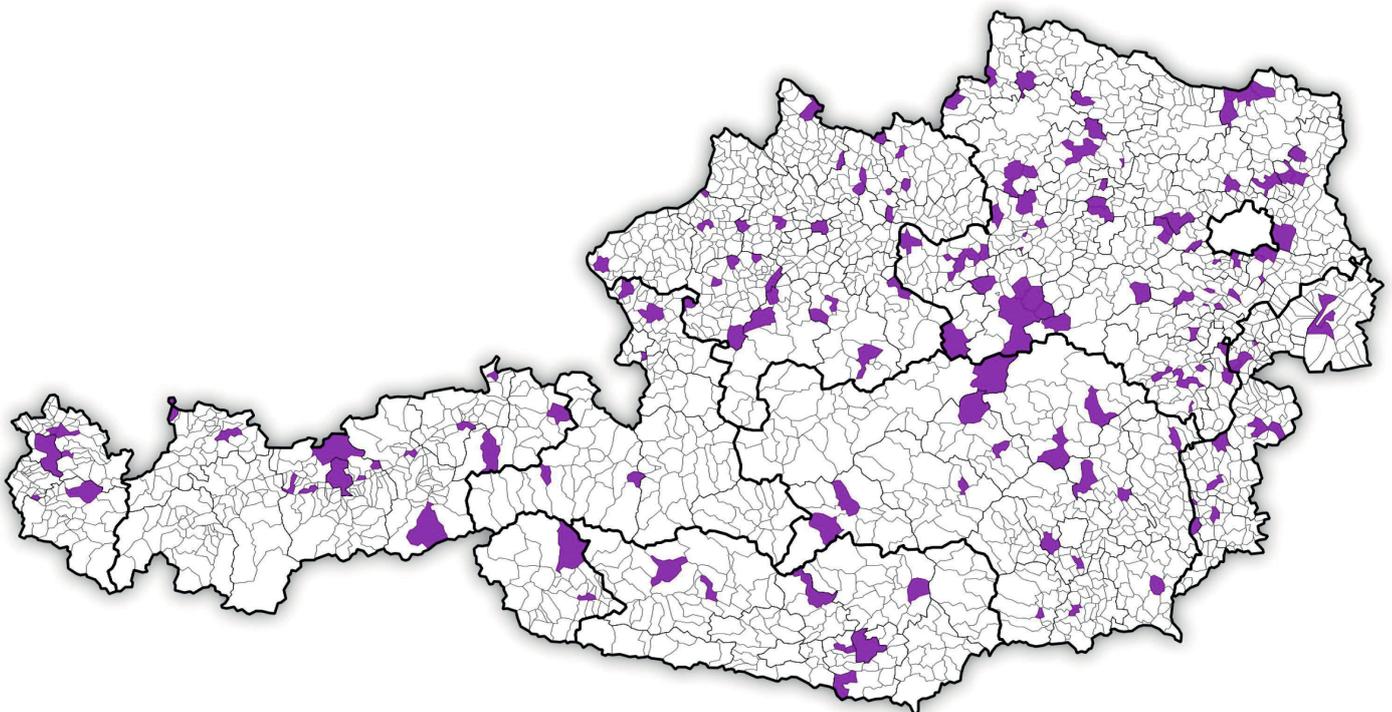
Tab. 5.3 Bürgermeisterinnen in Österreich 1999 – Oktober 2017

Einwohner- kategorie	Bgld.	Kärnten	NÖ	OÖ		Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg
				hauptberuflich	nebenberuflich (zusätzliche Verdienstent- gangsregelung)				
bis 500	2.245,90	2.910,51	2.695,03	3.144,20	2.245,90	4.473,80	2.188,90	2.622,10	1.852,48 - 5.729,39 ¹⁾
501 - 1000	2.605,20	2.910,51	2.695,03	3.144,20	2.245,90	4.473,80	2.626,70	3.350,50	2.024,32 - 5.729,39 ¹⁾
1001 - 1500	2.874,70	3.300,01	3.144,20	3.593,40	2.695,00	4.473,80	3.502,30	4.370,50	2.205,78 - 8.116,56 ¹⁾
1501 - 2000	3.054,40	3.336,29	3.144,20	3.593,40	2.695,00	4.473,80	3.502,30	4.370,50	2.415,89 - 8.116,56 ¹⁾
2001 - 2500	3.234,00	3.723,75	3.144,20	4.042,50	3.144,20	5.199,60	3.940,10	4.863,40	2.568,65 - 8.116,56 ¹⁾
2501 - 3000	3.503,50	3.760,04	3.144,20	4.042,50	3.144,20	5.199,60	3.940,10	4.863,40	2.568,65 - 8.116,57 ¹⁾
3001 - 3500	3.773,00	4.030,77	3.144,20	4.728,10	3.503,50	5.924,90	4.377,90	4.863,40	2.740,55 - 8.116,56 ¹⁾
3501 - 4000	3.773,00	4.151,72	4.042,54	4.728,10	3.503,50	5.924,90	4.377,90	4.863,40	2.740,55 - 8.116,57 ¹⁾
4001 - 4500	4.042,50	4.188,01	4.042,54	4.728,10	3.503,50	5.924,90	4.377,90	4.863,40	2.740,55 - 8.116,58 ¹⁾
4501 - 5000	4.042,50	4.296,86	4.042,54	6.391,70	4.312,00	5.924,90	4.377,90	4.863,40	2.740,55 - 8.116,59 ¹⁾
5001 - 6000	4.312,00	4.432,15	4.815,67	6.391,70	4.312,00	6.408,50	5.253,50	5.385,80	3.323,04 - 10.981,26 ¹⁾
6001 - 7000	4.312,00	4.432,15	4.815,67	6.391,70	4.312,00	6.408,50	5.253,50	5.385,80	3.323,04 - 10.981,27 ¹⁾
7001 - 8000	4.640,60	4.556,27	4.815,67	6.391,70	4.312,00	6.831,70	5.691,20	5.385,80	3.762,31 - 10.981,26 ¹⁾
8001 - 9000	4.640,60	4.562,20	4.815,67	6.391,70	4.312,00	6.831,70	5.691,20	5.998,30	3.762,31 - 10.981,27 ¹⁾
9001 - 10000	4.640,60	4.621,92	4.815,67	6.391,70	4.312,00	7.327,50	5.691,20	5.998,30	3.762,31 - 10.981,28 ¹⁾
10001 - 11000	4.640,60	6.504,12	5.691,24	7.179,70	4.990,80	7.327,50	6.566,80	7.587,60	4.220,59 - 13.368,52 ¹⁾
11001 - 13000	4.640,60	6.504,12	5.691,24	7.179,70	4.990,80	7.726,50	6.566,80	7.587,60	4.220,59 - 13.368,53 ¹⁾
13000 - 15000	4.640,60	6.504,12	5.691,24	7.179,70	4.990,80	8.016,60	6.566,80	7.587,60	4.220,59 - 13.368,54 ¹⁾
15001 - 20000	4.640,60	6.646,08	6.129,03	7.967,70	5.778,80	8.016,60	7.442,40	7.587,60	4.917,65 - 13.368,52 ¹⁾
über 20000	4.640,60	7.135,65	7.442,40	8.755,80	6.566,80	8.016,60	8.318,00	7.587,60	4.917,65 - 14.386,11 ¹⁾
über 30000	4.640,60	7.135,65	7.442,40	8.755,80	6.566,80	8.016,60	8.755,80	7.587,60	4.917,65 - 14.386,12 ¹⁾

Bruttobezüge

¹⁾ Erhöhung des Höchstbetrages bei entsprechender Gästenächtigungszahl

Tab. 5.4 **BürgermeisterInnenbezüge in Österreich (ausgenommen Statutarstädte), Stand 01/2017**



Karte 5.1 **Gemeinden mit Bürgermeisterinnen 2017 in Österreich**

Warum ist die geschlechterbezogene Schieflage in der Kommunalpolitik so dramatisch? Die meisten Bürgermeister haben sich über mehrere Jahre in den kommunalen Strukturen nach oben gedient. Sie entstammen dem Kreis der einstigen Gemeinderäte, Stadträte und Vizebürgermeister. Doch schon bei den GemeinderätInnen zeigt sich ein großes Ungleichgewicht: Laut einer Studie im Auftrag des Landes Burgenland (Reinwald et al. 2011) können sich nur rund 20% der weiblichen Gemeinderäte vorstellen, einmal das Amt des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin zu übernehmen, während es bei ihren männlichen Kollegen immerhin 30% sind. Die Studie konnte auch zeigen, dass in zentralen Orten ein höherer Frauenanteil im Gemeinderat existiert als im burgenländischen Landesschnitt. Auch der Industrialisierungsgrad spielt eine Rolle, je stärker die Industrialisierung in einem Gebiet fortgeschritten ist, desto mehr Frauen sind im Gemeinderat. Erklärt wird diese Tatsache damit, dass in diesen Gebieten historisch früher mit der außerhäuslichen Erwerbsarbeit begonnen wurde.

(ebenda, 25)

Wie schwer es Bürgermeisterinnen in Österreich immer noch haben, zeigte im Vorjahr etwa eine Groteske aus einem anderen Bundesland um die Bregenzerwälder Gemeinde Egg. Die aussichtsreichste Kandidatin warf dort noch vor ihrem Antreten das Handtuch. Der Grund dafür waren massive Anfeindungen wegen ihrer dreifachen Mutterschaft und der Vereinbarkeit mit dem BürgermeisterInnenamt. Die Vereinbarkeit des BürgermeisterInnenamtes mit der Familie wird auch häufig als eines der größten Probleme für Bürgermeisterinnen genannt, wobei diese Argumentation zumeist von männlichen Kollegen kommt. Frauen sind eher der Meinung, dass Bürgermeisterinnen sich Respekt und Anerkennung viel härter erarbeiten müssen als Männer. Es werde – anders als bei Männern – viel genauer „hingeschaut“ bei einer Bürgermeisterin.

Die größte Hürde, um an die Spitze einer Gemeinde zu kommen, ist, sich gegen männliche Konkurrenz zu behaupten. Da die besten Positionen in einer Gemeinde von Männern besetzt sind, ist es als Frau schwieriger in die engere Wahl für Führungsfunktionen zu kommen, die Rankings sind männerdominiert und es fehlen MentorInnen. Frauen entscheiden sich leichter für eine Gemeinderats Tätigkeit als für eine Spitzenfunktion. Vor dem letzten kommunalpolitischen Karriereschritt scheuen sich viele Frauen.

Im Vergleich dazu, ist auf kommunaler Ebene österreichweit die Frauenquote am höchsten in der Verwaltung. Mehr als 440 Amtsleiterinnen²² gibt es in Österreichs Gemeinden, im Burgenland sind es 43 Amtsleiterinnen.²³ Das ist keine

politische, sondern eine operative Aufgabe, dafür interessieren sich Frauen oft mehr.

Um mehr Frauen in kommunale Spitzenfunktionen zu bringen, empfehlen Bürgermeisterinnen „Mutmachprogramme“, Vorbilder, Wertschätzung und einen achtsamen Umgang miteinander.²⁴ Zudem sollten die Rahmenbedingungen des Amtes verändert werden, damit es besser vereinbar mit Familie ist, konkrete Schulungen und das Bilden von Netzwerken wären weitere förderliche Maßnahmen.

Als Bausteine für eine Veränderung des BürgermeisterInnenamtes unter Genderperspektive wären zudem weniger Termine, weniger Sitzungen und weniger zusätzliche Ämter sinnvoll. Die Funktion des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin bringe viele Termine und Sitzungen abends und am Wochenende und eine Mitarbeit in regionalen Verbänden mit sich.

Das Berufsbild des Bürgermeisters/ der Bürgermeisterin hat sich in den letzten Jahren insofern stark gewandelt, als dass heute ManagerInnenqualitäten wesentlich wichtiger geworden sind als Repräsentation. Der Chef/die Chefin einer 3.000 Einwohner-Gemeinde ist von seinem/ihrer Verantwortungsbereich her mit dem Geschäftsführer/der Geschäftsführerin eines Mittelbetriebs zu vergleichen. So ist er bzw. sie auch ChefIn von rund 30 Gemeindebediensteten, er/sie ist in großem Ausmaß auch persönlich haftbar für seine/ihre Entscheidungen.

GemeinderätInnen

Insgesamt gab es 2012 im Burgenland 3.147 GemeinderätInnen, davon waren 21,9 % Gemeinderätinnen weiblich.²⁵ Leider sind derzeit noch keine gesammelten Daten zur Gemeinderatswahl 2017 verfügbar. Nur für die SPÖ konnte im Internet gefunden werden, dass sie 363 Gemeinderätinnen und 16 Vizebürgermeisterinnen²⁶ stellt. (siehe Abbildung 8.1)

Der Anteil an Gemeinderätinnen im Burgenland ist in den letzten 25 Jahren kontinuierlich gestiegen, seit 1992 hat er sich mehr als verdoppelt. (Siehe Abbildung 8.2)

Mit einem Frauenanteil von 21,9 % bei den GemeinderätInnen im Jahr 2012 liegt das Burgenland im Mittelfeld der österreichischen Bundesländer, im Vergleich mit den kommunalen Vertretungen der anderen europäischen Länder im hinteren Drittel.

22 DerStandard: <https://derstandard.at/2000053731977/Zu-wenige-Buergermeisterinnen-in-Oesterreich> (21.01.2018) | 23 Der Sozialdemokratische Gemeindevertreterverband Burgenland: http://www.gv-bvgl.at/gvv/neue_gemeinde/GVV_Neue_Gemeinde_1_2017.pdf (21.01.2018) | 24 DerStandard: <https://derstandard.at/2000053731977/Zu-wenige-Buergermeisterinnen-in-Oesterreich> (21.01.2018) | 25 Statistik Burgenland, Daten aus dem Jahr 2012: persönliche Auskunft Mag. Dreiskner am 17.01.2018 | 26 Bezirksblätter Burgenland: <https://www.meinbezirk.at/eisenstadt/lokales/spoe-will-weiblicher-werden-und-veranstaltet-gemeinderatinnen-kongress-d1994898.html> (10.01.2018)

Frauenanteile bei den GemeinderätInnen

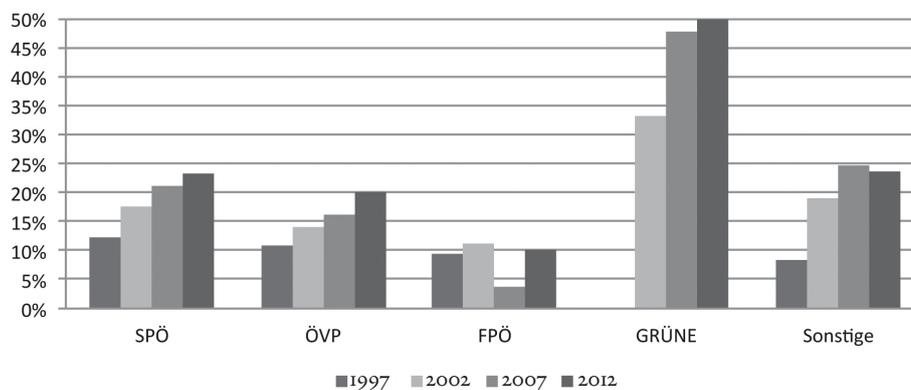


Abb. 5.1 Frauenanteile bei den GemeinderätInnen 1997-2012

Frauenanteil im Gemeinderat

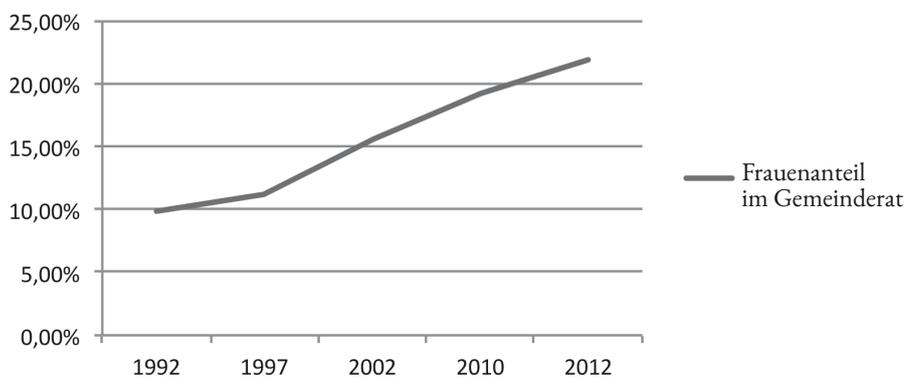


Abb. 5.2 Frauenanteil im Gemeinderat 1992-2012

PolitikerInnen mit Migrationshintergrund

Der Anteil an MigrantInnen in der österreichischen Bundesversammlung sowie in den Landtagen ist – gemessen am Anteil an der Gesamtbevölkerung (18,6 Prozent) – sehr gering. Im Nationalrat gibt es eine (von 183 Abgeordneten), im Bundesrat vier (von 62) und in den Landtagen 13 (von 448) Abgeordnete mit Migrationshintergrund. Zu diesem Ergebnis kommt die Medien-Service-Stelle Neue Österreicher/innen nach Recherchen und Rundrufen bei den politischen Parteien, Institutionen und Organisationen. Burgenland stellt keine Person mit Migrationshintergrund in diesen Positionen.²⁷

Die tatsächliche Zahl könnte eventuell etwas höher sein. Vor allem MigrantInnen der Zweiten Generation, bei denen der Geburtsort oder Name keine Hinweise auf eine Zuwanderung mehr liefern würden, können von den Parteien fallweise nicht mehr „identifiziert“ werden. Auf Bezirksebene und vor allem in den Jugendorganisationen ist die Zahl der MigrantInnen teilweise um einiges höher.

Laut Herbert Marhold vom SP-Gemeindevertreterverband sind bei seiner Umfrage unter den SPÖ-Gemeinden keine MandatarInnen mit Migrationshintergrund aufgetaucht. Ein Grüner Gemeinderat wurde in Rumänien geboren. Der FPÖ-Klubdirektor im Burgenland, sagt, es wäre durchaus möglich, dass es blaue GemeinderätInnen mit Migrationshintergrund gibt. Für die schwarzen GemeinderätInnen konnten keine Zahlen oder Schätzungen eruiert werden.²⁸ Diese Recherche der „Medienstelle Neue Österreicher/innen“ deutet darauf hin, dass es einen einzigen Gemeinderat im Burgenland mit Migrationshintergrund gibt.

Inwieweit VertreterInnen der anerkannten Minderheiten in politischen Ämtern vertreten sind, konnte nicht eruiert werden.

Repräsentanz von Frauen in Interessenvertretungen

Auch Spitzenpositionen in den burgenländischen Interessenvertretungen sind nach wie vor überwiegend männlich dominiert. Damit ist das Burgenland kein Einzelfall, es ist eher die Norm in Österreich. Von den elf gesetzlichen Interessenvertretungen sollen im Folgenden die größeren besprochen werden.

Bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte Burgenlands liegt der Frauenanteil des Präsidiums mit seinen vier Mitgliedern, eine Frau und drei Männer, bei 25%.²⁹ Von sieben Ausschüssen werden drei von Frauen geleitet (42,86%).³⁰ Auffällig ist, dass im 7-köpfigen Kontrollausschuss nur eine Frau vertreten ist.³¹ Die Mitgliederanzahl betrug per Stichtag 30.06.2017 insgesamt 102.765, davon waren 47,61% Frauen.³²

Im Österreichischen Gewerkschaftsbund Burgenland ist der Vorsitzende ein Mann und auch der Landessekretär ist ein Mann, die anderen vier Funktionen haben je zwei Frauen und zwei Männer inne.³³ Bei der Partizipation von Frauen zeigen sich gravierende Unterschiede zwischen den Fachgewerkschaften.³⁴

Das Präsidium der Wirtschaftskammer ist rein männlich, der Frauenanteil im Präsidium liegt damit bei 0%.³⁵

Das Präsidium der Industriellenvereinigung Burgenland besteht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, einer Vizepräsidentin und einem Ehrenpräsidenten, damit liegt der Frauenanteil bei 25%.³⁶

Der Landwirtschaftskammer Burgenland stehen jeweils ein männlicher Präsident und Vizepräsident vor, geleitet wird sie auch von einem Mann.³⁷ In den 9 Ausschüssen liegt der Frauenanteil bei 22,73%.³⁸

In der Vollversammlung der burgenländischen Ärztekammer sind Frauen mit 33,33% vertreten, dabei gibt es eine Vizepräsidentin und eine Finanzreferentin. Im Vorstand beträgt der Frauenanteil 20% und in der Kurienversammlung 42%. Im Verwaltungsausschuss sind hingegen nur 12,5% Frauen. Bei der SpitalärztInnenvertretung liegt der Frauenanteil bei 35%. In den Referaten, der Vertretung der Sektionen und bei der BezirksärztInnenvertretung ist die Anzahl der Frauen niedrig. Die Direktion des Kammeramtes wird von einem Mann geleitet, eine Frau ist seine Stellvertreterin.³⁹

Der Präsident der Landesgeschäftsstelle Burgenland der Österreichischen Apothekerkammer ist ein Mann, seine Vertretung ist eine Frau.⁴⁰

Die anderen Kammern wie zum Beispiel Notariatskammer oder Rechtsanwaltskammer des Burgenlandes geben hinsichtlich Frauenvertretung nicht wirklich ein gutes Bild ab.

27 Medien-Service-Stelle Neue Österreicher/innen: http://medienservice-stelle.at/migration_bewegt/2011/11/30/politikerinnen-mit-migrationshintergrund/ (21.01.2018) | 28 Ebenda.

29 Kammer für Arbeiter und Angestellte Burgenland: <https://bgl.d.arbeiterkammer.at/ueberuns/kontakt/praesidium/Praesidium.html> (11.01.2018) | 30 Kammer für Arbeiter und Angestellte Burgenland: https://media.arbeiterkammer.at/bgl/d/2016_Gesamt_klein_NEU.pdf (11.01.2018) | 31 Kammer für Arbeiter und Angestellte Burgenland: https://media.arbeiterkammer.at/bgl/d/2016_Gesamt_klein_NEU.pdf (11.01.2018) | 32 Quelle: AK Burgenland, telefonische Auskunft (Elisabeth Erhardt, Sekretariat Direktion, 15.01.2018) | 33 Österreichischer Gewerkschaftsbund: http://www.oegb.at/cms/So6/So6_20.1.1/ueber-uns/landesorganisation (11.01.2018) | 34 Die Anzahl der MitgliederInnen ist derzeit nicht öffentlich zugänglich. | 35 Zeitschrift News: <https://news.wko.at/news/burgenland/Praesidium-der-Wirtschaftskammer-Burgenland.html> (11.01.2018) | 36 Präsidium der Industriellenvereinigung Burgenland: <https://burgenland.iv.at/de/die-iv/praesidium> (11.01.2018) | 37 Landwirtschaftskammer Burgenland: <https://bgl.d.lko.at/organisation+2500+900588> (11.01.2018) | 38 Landwirtschaftskammer Burgenland: <https://bgl.d.lko.at/organisation+2500+900588#mitarbeiter1001373> (11.01.2018)

39 Ärztekammer Burgenland: <http://www.ackbgl.d.at/> (17.01.2018) | 40 Landesgeschäftsstelle Burgenland der Österreichischen Apothekerkammer <https://www.apotheker.or.at/internet/oeak/B/BWhoIsWho.nsf/80456069f2569b14c1236a7a0040cefd/3c071ddbb18f10ec1256ad002c9493?OpenDocument> (18.01.2018)

Das AMS Burgenland, als Organisation in der die Sozialpartner eine wichtige Rolle spielen, wird von einer Frau geleitet.⁴¹

Repräsentanz durch frauen- und gleichstellungspolitische Institutionen und Organe

Das Burgenland verfügt über eine Reihe von frauen- und gleichstellungspolitischen Organen und Institutionen.

FRAUENFÖRDER- UND GLEICHSTELLUNGSPROGRAMM DER LANDESREGIERUNG BURGENLANDS

Im Jahr 1997 wurde im Zuge des Landes-Gleichbehandlungsgesetzes ein Frauenförderprogramm in Burgenland beschlossen, das alle Dienststellen betrifft mit Ausnahme des Wirkungsbereiches der KRAGES. (LGBI. Nr. 59/1997)⁴² Ziel des Frauenförderprogrammes ist es, den Anteil der weiblichen Bediensteten in allen Verwendungsgruppen soweit zu erhöhen, bis ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Frauen und Männern erreicht ist. Die Maßnahmen reichen von Öffentlichkeitsarbeit, geschlechtssensiblen Ausschreibungen und Auswahlverfahren, Aus- und Weiterbildungen, Zusammensetzung von Kommissionen bis zur Einsetzung einer Gleichbehandlungsbeauftragten. Das Gesetz wurde mehrmals geändert. Zu der Wirkung des Gesetzes sind uns keine Evaluationen oder Studien zugänglich.⁴³

REFERAT FRAUEN, ANTIDISKRIMINIERUNG UND GLEICHBEHANDLUNG⁴⁴

Das Referat des Landes Burgenland wurde am 8. März 2001 gegründet und versteht sich als zentrale Anlaufstelle für Frauen, Frauenprojekte und Frauenorganisationen im Burgenland. Es fungiert als Impulsgeberin und Unterstützung bei frauenpolitischen Anliegen. Zielgruppen sind Burgenländerinnen aller Altersklassen und sozialen Schichten. Das Referat greift Anliegen der Bürgerinnen auf, thematisiert sie und bemüht sich um Lösungen.

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DES LANDES BURGENLAND

Wie in allen Bundesländern gibt es eine Gleichstellungsbeauftragte des Landes Burgenland, die sowohl für interne Prozesse als auch für Zugänge zu Dienstleistungen des Landes Burgenland zuständig ist. Im Fall des Burgenlands ist die Leiterin des Referates für „Frauen, Antidiskriminierung und Gleichbehandlung“ dafür verantwortlich.

GENDER MAINSTREAMING UND GENDER BUDGETING

Eine zentrale Aufgabe des Referats Frauen, Antidiskriminierung und Gleichbehandlung sind die Vorhaben, Maßnahmen, Programme und Regelungen der Landesverwaltung in Hinblick auf Gender Mainstreaming zu prüfen, Vorschläge zur Verbesserung zu entwickeln und diese innerhalb der Landesverwaltung und –regierung zu kommunizieren.⁴⁵

Mit Regierungsbeschluss vom 22.07.2003 wurde die Strategie des Gender Mainstreaming als Leitprinzip und Methode der Politik und Verwaltung im Land Burgenland verankert. Der Burgenländische Landtag fasste am 11.12.2008 eine EntschlieÙung betreffend Umsetzung von Gender Budgeting im Burgenland und forderte die Landesregierung auf, für die Umsetzung von Gender Budgeting als Methode der Politik und der Verwaltung Sorge zu tragen.⁴⁶

Im Land Burgenland wurden erstmals für den Landesvoranschlag 2010 an Hand von ausgewählten Budgetansätzen Berichte zu Gender Budgeting Details in Form einer Geschlechterperspektive im Finanzprozess einiger bewirtschaftender Dienststellen als vorläufiges Versuchsprojekt vorgelegt. Ab dem Landesvoranschlag 2011 wurde eine flächendeckende Berichtsform, welche auf alle genderrelevanten Budgetansätze ausgedehnt wurde, umgesetzt, die auch im Landesvoranschlag 2014 und 2018 weiter geführt wurde.

Grundlage der Ausdehnung von Gender Budgeting auf das gesamte Landesbudget war, alle Abteilungen mit der Kommentierung der in den jeweiligen Bereich fallenden Ansätze nach dem Beispiel der Pilotprojekte im Landeshaushalt 2010 zu befassen. Somit waren grundsätzlich hinsichtlich jeden Ansatzes die Nutzer und Nutzerinnen aufzuschlüsseln, hinsichtlich der Geschlechterperspektive Maßnahmen und Ziele zu formulieren und zu kommentieren. Bedenkt man die unterschiedlichen Aufgaben eines Bundeslandes, lässt sich erahnen, wie aufwendig und schwierig dieser Prozess sein kann. Da im ersten Schritt alle Abteilungen über Gender Budgeting informiert und sensibilisiert wurden, scheint dieser Schritt relativ gut gelungen zu sein.

Im nächsten Schritt sollen Gewichtungskennzahlen entwickelt werden, dies steht sowohl im Landesvoranschlag 2014 als auch im Landesvoranschlag 2018.⁴⁷

41 Arbeitsmarktservice: <http://www.ams.at/bgld/service-arbeitsuchende/arbeitsuche/geschaeftsstellen/adressen/ams-burgenland-landesgeschaeftsstelle> (11.01.2018) | 42 Bundeskanzleramt Österreich, Rechtsinformationssystem: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrBgl&Gesetzesnummer=10000539> (23.01.2018) | 43 Es gibt nur eine Darstellung auf Bundesländerebene aus dem Jahr 2001. | 44 Land Burgenland: <https://www.burgenland.at/buerger-service/buergerservice/frauen-maedchen/> (13.01.2018) | 45 Land Burgenland: <https://www.burgenland.at/land-politik-verwaltung/politik-verwaltung/landesverwaltung/abteilung-7-bildung-kultur-und-gesellschaft/hauptreferat-gesellschaft/referat-frauen-antidiskriminierung-und-gleichbehandlung/> (14.01.2018) | 46 Land Burgenland: https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Land_und_Politik/Politik/Landesverwaltung/Abteilung_3/Landesvoranschlag_C3%A4ge_und_Anh_C3%A4nge/2014/3287_Erlaeuterungen_zum_Gender_Budgeting_2014.pdf (14.01.2018) | 47 Land Burgenland: https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Abt._3/LVA_2018/Erlaeuterungen_Landesvoranschlag_2018.pdf (14.01.2018)

Exkurs:

100 Jahre Frauenwahlrecht im Burgenland

Im Jahr 2018 wird das 100-Jahr-Jubiläum des Frauenwahlrechts in Österreich gefeiert, deswegen wird im Folgenden auf das Frauenwahlrecht eingegangen.

Mit der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für Männer 1907 erreichte der Ausschluss der Frauen absurderweise seinen Höhepunkt. Denn zuvor war das Wahlrecht auf die besitzende Klasse beschränkt: Das Abgeordnetenhaus wurde von den Landtagen beschiedt, die wiederum mittels Kurienwahlrecht gewählt wurden. Das Wahlrecht in den Kurien, also in den Wählerklassen, war an Besitz und eine bestimmte Steuerleistung gekoppelt. Damit kamen auch ein paar wohlhabende Frauen in der Kurie der Großgrundbesitzerinnen in den Besitz des Wahlrechts. „Für bürgerliche Frauen hat vor allem die individuelle Erfahrung der Diskriminierung dazu beigetragen, sich für das Frauenwahlrecht stark zu machen“, erklärt Gertraud Diendorfer, Historikerin vom Demokratiezentrum Wien. Obwohl sie aus wohlhabenden Familien stammten, durften sie im Gegensatz zu ihren Brüdern nicht studieren und lebten in Abhängigkeit vom Mann.⁴⁸

Der Erste Weltkrieg veränderte die Situation für die Frauen nachhaltig. Aufgrund der kriegsbedingten Abwesenheit der Männer traten viele Frauen ins Berufsleben ein, ihre Arbeitsleistung wurde für die Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft unentbehrlich. Das Ende des Weltkriegs und der Zusammenbruch der K.-und-K.-Monarchie führten zur Gründung der Republik. In der allgemeinen politischen Umbruchphase konnte den Frauen das Wahlrecht nicht mehr vorenthalten werden.

Das allgemeine Wahlrecht für Frauen in Österreich trat 1918 in Kraft. Seine Durchsetzung geht auf die Forderungen der bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung zurück. Bis dahin waren Frauen von politischen Aktivitäten und der Teilnahme am Vereinswesen weitgehend ausgeschlossen.

Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung

Die Einführung des Frauenwahlrechts 1918 war das Ergebnis des langjährigen Engagements der österreichischen Frauenbewegung. Die Anfänge der Frauenbewegung im 19. Jahrhundert waren zunächst von Forderungen nach Verbesserung der Bildungs- und Berufssituation von Frauen geprägt.

Die meist bürgerlich-liberalen Bildungs- und Erwerbsvereine forderten das Recht auf höhere Mädchenschulbildung, Zugang zu den Universitäten, das Recht auf freie Berufsausübung und bessere berufliche Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen. Die sozialdemokratische Frauenbewegung trat vor allem für die Verbesserung der materiellen und sozialen Situation der Arbeiterinnen ein. Gemeinsam war den verschiedenen Frauenorganisationen der Aspekt der Selbsthilfe. Sie richteten Bildungsvereine und Mädchenschulen ein, organisierten Berufsvorbereitungskurse und waren karitativ tätig. Um 1890 wurde von den bürgerlich liberalen und den sozialdemokratischen Frauenorganisationen jedoch auch die Wichtigkeit politischer Mitbestimmung zur Durchsetzung von Fraueninteressen erkannt. Die Forderung nach Einführung des Frauenwahlrechts wurde laut. Das Engagement der bürgerlichen und sozialdemokratischen Frauen richtete sich auch in dieser Frage zunächst auf die politische Erziehung der Frauen selbst. In Zeitschriften und Vorträgen informierten sie über die spezifische Situation der Frauen und die Notwendigkeit ihrer politischen und gesellschaftlichen Gleichstellung.

Nachdem 1907 nur das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für Männer durchgesetzt worden war, griffen Teile der Frauenbewegung zu öffentlichkeitswirksameren Mitteln, um das Frauenstimmrecht durchzusetzen. Sie machten vor allem am 1. Mai und am 1911 eingeführten Internationalen Frauentag durch Demonstrationen auf die Anliegen der Frauenbewegung aufmerksam.

Gleichzeitig wurde auch die politische Aufklärungs- und Fortbildungsarbeit für Frauen fortgesetzt. Der überwiegende Teil der Frauenbewegung sah das Frauenwahlrecht und die Teilnahme an der Politik als wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen in Beruf und Familie, der Verbesserung der rechtlichen und sozialen Situation von Frauen und ihrer Berufschancen.

Erste Republik

Die Hoffnungen, frauenspezifische Anliegen nach der Einführung des Frauenwahlrechts leichter realisieren zu können, wurden jedoch, oft enttäuscht. Die politische Arbeit

von Frauen in der Ersten Republik war im Wesentlichen begleitet von parteipolitischen Vereinnahmungen und Widerständen gegen eindeutig frauenpolitische Anliegen. Ebenso wenig war innerhalb der unterschiedlichen politischen Richtungen der Frauenbewegung selbst eine grundsätzliche Verständigung über gemeinsame Anliegen oder gar eine Zusammenarbeit möglich.

Frauen als Wählerinnen

Am 18. Dezember 1918 erhielten fast alle Österreicherinnen (wobei Burgenland noch nicht zu Österreich gehörte), die das zwanzigste Lebensjahr mit Beginn des Jahres 1919 vollendet hatten, das Stimmrecht. Somit hatten die Frauen in Österreich das aktive und passive Wahlrecht erhalten und wurden damit den Männern gleichgestellt. Eine Gruppe blieb jedoch bis 1923 ausgeschlossen – die Prostituierten.

Europaweit gehörte Österreich damit zu jenen Ländern, in denen die Frauen am frühesten das allgemeine und gleiche Wahlrecht bekamen. Verschieden farbige Kuverts, um das Wahlverhalten der Frauen zu beobachten, kamen bei den Nationalratswahlen von 1920 bis 1930 zur Anwendung. In der Zweiten Republik wurden unterschiedliche Abstimmungskuverts für Frauen und Männer auf Bundesebene nicht mehr verwendet, in Wien wurden sie jedoch bei Landtags- bzw. Gemeinderatswahlen ab 1954 wieder eingesetzt und bis 1996 beibehalten.

Die Wahlbeteiligung von Frauen in Österreich war relativ hoch: 82,1% bei den ersten Wahlen am 16. Februar 1919, nur 77,04% 1920, aber sogar 89% 1930. Der Unterschied zum Prozentsatz der Männer nahm ab, von 4,67 Prozentpunkten 1919 und 6,3 1920 auf nur 2 Prozentpunkte im Jahr 1930. Frauen stellten immer die Mehrheit der WählerInnen, nämlich 52% bis 53%. (Zaar 1993, 68)

Regionale Unterschiede in der Wahlbeteiligung konnten beträchtliche Ausmaße erreichen. Kärnten, die Untersteiermark und das Burgenland, das 1921 ein Teil Österreichs wurde, wiesen eine niedrige Wahlbeteiligung der Frauen auf, während Wien und die Bundesländer mit Wahlpflicht, Tirol und Vorarlberg, hohe Prozentsätze zeigten. (ebenda)

Frauen in politischen Gremien

Nach den ersten Wahlen zogen auch die ersten Frauen in das Parlament ein. Im Parlament zeigte sich von 1919 bis 1975 jedoch eine sehr geringe Frauenquote von nie höher als 6,7%.

Wie in anderen Ländern war die Zahl der Frauen, die in Österreich in den Nationalrat delegiert wurden, gering. Von 1919 bis 1934 waren zwischen sechs und dreizehn Frauen Abgeordnete, das sind zwischen 3,6% und 7,4% aller Abgeordneten. (Fallmann 1989, 224) Die meisten weiblichen Abgeordneten waren Sozialdemokratinnen, je nach Session sechs bis neun. Eine bis drei Frauen repräsentierten die Christlichsozialen, und in zwei verschiedenen Sessions zog je eine Großdeutsche in das Parlament ein.

Während die SozialdemokratInnen den geringen Anteil von Frauen in der Politik an Parteitag thematisierten und unterschiedliche Forderungen wie auch die Quotenregelung diskutierten, hat die katholische Frauenbewegung die geringe Repräsentanz von Frauen in der Christlichsozialen Partei nicht in Frage gestellt.

Erst ab den 1990er Jahren stieg die Anzahl der Politikerinnen rasant an: 34,97% der weiblichen Abgeordneten sind aktuell im Nationalrat⁴⁹ und 37,7 % der weiblichen Mitglieder im Bundesrat⁵⁰ vertreten. Auf Kommunalebene sind die Zahlen vergleichsweise mit 7,4% Frauen im Bürgermeisteramt in Österreich relativ gering.⁵¹

Frauenthemen

Die wenigen Frauen, die in den Nationalrat kamen, konzentrierten sich auf sogenannte Frauenthemen und Soziales. Eine der Hauptforderungen der sozialdemokratischen Frauenbewegung, die Abschaffung des § 144 des Strafgesetzbuches über das Verbot der Abtreibung, wurde erstmals 1920 initiiert, erlitt jedoch ebenfalls in der Ersten Republik nur Niederlagen.

Das Ende der Demokratie

Die Ernüchterung vor allem der bürgerlich-liberalen Frauenbewegung über die Leistungen der Frauen in der Politik war einer der Faktoren, der viele bürgerliche Frauen zur Überzeugung führte, dass nur eine Minderheit fähiger Menschen regieren sollte. Sie folgten Engelbert Dollfuß in ein undemokratisches Regime 1933/34. Im März 1933 wurde der Nationalrat aufgelöst, Dollfuß' autoritärer Staat wurde mit der neuen Verfassung vom 1. Mai 1934 errichtet, politische Parteien wurden verboten. Infolgedessen war die sozialdemokratische Bewegung illegal.

Die Wünsche der konservativen Frauen wurden jedoch im neuen Staat nicht berücksichtigt. Im Regime von Dollfuß und Schuschnigg hatten Frauen keinerlei gewichtigen politischen Einfluss.

49 Republik Österreich Parlament: https://www.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/frauenanteil_NR.shtml (15.01.2018)

50 Republik Österreich Parlament: https://www.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/frauenanteil_BR.shtml (15.01.2018)

51 Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen: http://www.parlamentarismus.at/fileadmin/Inhaltsdateien/IFPD/Dateien/2017/Frauen_in_der_Spitzenpolitik_in_Oesterreich_-_sam_t_Anlagen_1_-_4_-_vom_10_02_NEU_2017.pdf (16.01.2018)

NS-Diktatur/ Zweiter Weltkrieg

Am 11./12. März 1938, mit dem „Anschluss Österreichs“ an das Deutsche Reich, wurde der Austrofaschismus durch die Herrschaft der Nationalsozialisten abgelöst, die von den meisten ÖsterreicherInnen begrüßt wurde. Von 1938 bis 1945 fanden keine freien Wahlen statt. Alle GegnerInnen des NS-Regimes, Juden, Roma und Sinti, sogenannte „Asoziale“ und Homosexuelle wurden verfolgt, wenige konnten rechtzeitig flüchten, viele wurden ermordet.

Im NS-Regime wurde ein Frauenbild propagiert, das die Mutterrolle ins Zentrum setzte. Damit versuchte das NS-Regime Frauen für sich zu gewinnen. Die Frauen sollten möglichst auf den Haushalt oder Sozialberufe beschränkt bleiben. Im Laufe des Krieges kam es jedoch zu einem empfindlichen Mangel an Arbeitskräften, so dass auch Frauen als Arbeiterinnen in die Rüstungsindustrie gezwungen wurden.

Die Wertschätzung galt aber nur angepassten und den rassistischen Maßstäben entsprechenden Frauen. Jene, die sich dem Regime widersetzen, wurden ebenso rücksichtslos verfolgt wie Frauen, die mit Juden, Kriegsgefangenen oder Fremdarbeitern Beziehungen aufnahmen. Trotz der drohenden Verfolgung leisteten zahlreiche Frauen Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Sie wurden in Gefängnissen oder Konzentrationslagern inhaftiert; selbst junge Mütter wurden hingerichtet.⁵²

Die Jahre nach 1945

Nach Ende des NS-Regimes wurde Österreich wieder zur demokratischen Republik. Die Verfassung von 1920 in der Form von 1929 wurde wieder eingeführt. Für die Nationalratswahl von 1945 wurde ein eigenes Wahlgesetz geschaffen, das sich im Wesentlichen an die Wahlordnung von 1923 anlehnt. Damit haben auch die Frauen wieder das aktive und passive Wahlrecht. Ehemalige NationalsozialistInnen, ungefähr 500.000 Personen, wurden vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die sogenannten minderbelasteten NationalsozialistInnen bekamen für die Nationalratswahl 1949 wieder das Wahlrecht; die belasteten NationalsozialistInnen blieben bis zum 30. April 1950 vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen. Im Jahr 1949 wurde das Wahlalter auf 20 für das aktive Wahlrecht und auf 26 Jahre für das passive Wahlrecht festgelegt.⁵³

1955 hat Österreich mit dem Staatsvertrag seine volle Selbständigkeit erhalten. 1968 wurde das aktive und passive Wahlalter bei Nationalratswahlen auf 19 bzw. 25 Jahre herabgesetzt. 20 Jahre später wurde ein Parteiengesetz ver-

abschiedet, das die Bedeutung der Parteien im politischen Prozess und deren Aufgaben regelt. Zugleich wurden darin die öffentliche Finanzierung und die Wahlwerbung der politischen Parteien festgelegt.⁵⁴

Im Burgenland wurde im Jahr 2002 das aktive Wahlalter bei Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen auf 16 und das passive Wahlalter auf 18 Jahre gesenkt. Im Jahr 2005 nahmen im Burgenland erstmals in ganz Österreich 16-Jährige an Landtagswahlen teil.⁵⁵

Wahlverhalten der Frauen⁵⁶

Die Frauen wählten bei der ersten Nationalratswahl 1919 mehrheitlich christlich-sozial, und diese Tendenz hielt in der ersten Republik an. Auch in der Zweiten Republik wählten Frauen mehrheitlich die ÖVP. Mit einem Frauenanteil von über 60 Prozent der Wahlberechtigten waren Frauen nach 1945 weiterhin maßgeblich wahlentscheidend. Frauen haben bis in die 60er Jahre eher konservativ gewählt.

Dieses Wahlverhalten von Frauen änderte sich in den 70er Jahren, Frauen wählten eher sozialdemokratisch.⁵⁷ Die erste Regierung unter Bundeskanzler Kreisky hatte eine Ministerin und eine Staatssekretärin.⁵⁸ Der Grund für das veränderte Wahlverhalten der Frauen und die hohe Zustimmung der Frauen zur Sozialdemokratie war unter anderem in der Familienrechtsreform im Jahr 1970, die den Mann als Oberhaupt der Familie entmachtete, zu finden.

Kritik am bestehenden Familienrecht bestand 1970 schon seit langem. Zu jenen, die am stärksten immer wieder eine Veränderung im Familienrecht gefordert hatten, zählten seit jeher die Frauen. Durch die so genannte Erste Frauenbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts bzw. in der Ersten Republik und durch die Zweite Frauenbewegung der 1960er und 1970er Jahre wurde das Reformthema Familienrecht immer wieder eingefordert und das Augenmerk auf nötige Demokratisierungsmaßnahmen in Familienrecht gelenkt.

Nach 1986 wählten Frauen eher sozialdemokratisch, grün und liberal. Frauen sind durchwegs unter den FPÖ-WählerInnen nur unterdurchschnittlich vertreten – eine Tendenz, die sich in der Bundespräsidentenschaftswahl 2016 und in der Nationalratswahl 2017 gezeigt hat.

100 Jahre nach der Einführung des Frauenwahlrechts

Nach 100 Jahren Frauenwahlrecht ist jedoch zu sehen, dass Frauen trotz Wahlrecht noch immer nicht in derselben Weise wie Männer in der Politik integriert sind: Zum einen

sind Frauen in Regierungen, ob auf Bundes-, Landes- oder Gemeindeebene noch immer nicht gleichermaßen quantitativ und qualitativ vertreten wie Männer. Frauen haben seltener politische Ämter inne und wenn sie politische Ämter übernehmen, dann sind die meist in den sogenannten weiblich-konnotierten Bereichen wie Frauen-, Sozial-, Umwelt- und Bildungsgenden. Zum anderen geraten Bereiche, die insbesondere Frauen betreffen – wie Gleichstellung auf allen Ebenen, Kinderbetreuung und Caring, soziale Absicherung etc. – oft ins Hintertreffen. Strategien, um die Lebensrealitäten von Frauen zu verbessern, wie zum Beispiel die Umsetzung der Forderung „gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit“ wurden von den meisten Parteien gar nicht oder nur halbherzig umgesetzt.

Betrachtet man zum Beispiel die Forderungen zum 8. März der letzten 100 Jahre oder die Umsetzung der Forderungen des ersten Frauenvolksbegehrens, bleibt ein sehr bitterer Nachgeschmack. Nur sehr wenig konnte umgesetzt werden.

Ein zweiter ambitionierter Anlauf des Frauenvolksbegehrens wurde im Jahr 2018 (Frauenvolksbegehren 2.0⁵⁹) gestartet, mit fast identen Forderungen und mit der Hoffnung, dass es diesmal von den Regierenden ernst genommen wird.

.....

„Nach 100 Jahren Frauenwahlrecht sehe ich noch immer 2 wesentliche Hebel um die Repräsentanz von Frauen in der Politik zu erhöhen:

- *Quoten und gezielte Förderung um gläserne Decken und Seilschaften zu durchbrechen.*
- *Gerechte Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, damit Engagement Raum und Zeit erhält.*

*Um diese Hebel zu betätigen,
braucht es die Kraft der Frauen. “*

.....

Gabi Tremmel-Yakali

1. Bevölkerung

Verwendete Literatur

Dax, Thomas/Fidlschuster, Luis/Fischer, Michael/Hiess, Helmut/Oedl-Wieser, Theresia/Pfefferkorn, Wolfgang (2016) Regionen mit Bevölkerungsrückgang. Experten-Impulspapier zu regional- und raumordnungspolitischen Entwicklungs- und Anpassungsstrategien. Analyse und strategische Orientierungen. Endbericht (Hg.: Bundeskanzleramt Österreich), Wien.

Dujmovits, Walter (1992) Die Amerikawanderung der Burgenländer, Pinkafeld.

Eisenhut, Marion (2008) Zum Rückgang von RomaschülerInnen an Sonderschulen im Burgenland- anhand des Fallbeispiels Oberwart. Diplomarbeit. Wien.

if:faktum gleichstellung kompakt 2/2016 frauen auf der flucht - vom gehen müssen und ankommen wollen. (Hg. Mag.^a Regina Ringhofer, LAD – Referat für Frauenangelegenheiten des Landes Burgenland), Eisenstadt.

Statistik Austria (2002) Volkszählung 2001. Hauptergebnisse I – Burgenland. Wien.

Statistik Austria (2007) Volkszählung 2001. Textband. Die demographische, soziale und wirtschaftliche Struktur der österreichischen Bevölkerung. Wien.

Statistik Burgenland (2017) Jahrbuch 2016, Eisenstadt.

Weber, Gerlind (2016) Gehen oder Bleiben? Wanderungs- und Bleibeverhalten junger Frauen im ländlichen Raum, in: Information zur Raumentwicklung, Heft 2, 225-232.

Verwendete Onlinequellen

Bundeskanzleramt – Rechtsinformationssystem: <https://www.ris.bka.gv.at/>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung; Abteilung für Diversitäts- und Sprachenpolitik, Minderheitenschulwesen und Schulpartnerschaft: <http://ww.schule-mehrsprachig.at/>

Demokratiezentrum Wien: <http://www.demokratiezentrum.org>

Die Grünen Burgenland: www.gruenewahl.at

Initiative Minderheiten: <http://www.minderheiten.at/>

ORF Burgenland: <http://burgenland.orf.at/>

Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK): <http://www.oerok-atlas.at/>, <http://bestelltool.oerok.gv.at/>

STATcube - Statistische Datenbank von Statistik Austria: <http://statcube.at>

Statistik Austria: www.statistik.at

Statistik Burgenland: www.burgenland.at

Zeitschrift News: www.news.at/

2. Bildung

Verwendete Literatur

Baumgartner, Gerhard (2000) Sprachgruppen und Mehrsprachigkeit im Burgenland, in: Uffelen, Herbert van/ Hüning, Matthias/ Vogl, Ulrike (Hrsg.), Musik - Sprache - Identität, Wiener Broschüren zur niederländischen und flämischen Kultur Nr. 9., 35-74. online: http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/abbild-und-reflexion/383_Baumgartner_Sprachgruppen%20und%20Mehrsprachigkeit%20im%20Burgenland.pdf (02.01.2018)

Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2013) Begleitmaterial zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“ für Kindertageseinrichtungen, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin (Hg.) queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/Begleitmaterial_Kita-Koffer.pdf (21.12.2017)

Buchebner-Ferstl, Sabine/Kaindl, Markus/Rille-Pfeiffer, Christiane (2016) Bildungsentscheidungen in der Familie beim Übergang von der Volksschule in die weiterführenden Studien, Wien (ÖIF Forschungsbericht Nr. 20).

BuKEB (2016) Burgenland lernt. Strategien und Entwicklungsperspektiven für die regionale Erwachsenenbildung, Eisenstadt.

Dax, Thomas/Fidlschuster, Luis/Fischer, Michael/Hiess, Helmut/Oedl-Wieser, Theresia/Pfefferkorn, Wolfgang (2016) Regionen mit Bevölkerungsrückgang. Experten-Impulspapier zu regional- und raumordnungspolitischen Entwicklungs- und Anpassungsstrategien. Analyse und strategische Orientierungen. Endbericht (Hg.: Bundeskanzleramt Österreich), Wien.

Erler, Ingolf et al. (2014): Lebenslanges Lernen als Thema für LEADER-Regionen 2014-20. Online: http://www.lernenderegionen.at/upload/1186_HB_Lebenslanges_Lernen_in_LEADER.pdf (27.12.2017)

Forschung Burgenland GmbH (2015) Frauen im Burgenland. Bericht 2014, Eisenstadt.

Hartmann, Waltraud/Bäck, Gabriele/Haiszan, Michaela/Hartel, Birgit/Kneidinger, Lisa/Stoll, Martina (2009) Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, (Hg.: Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur), Wien.

Hausmann, Ann-Christin/Kleinert, Corinna/ Leuze, Kathirn (2015) „Entwertung von Frauenberufen oder Entwertung von Frauen im Beruf?“ Eine Längsschnittanalyse zum Zusammenhang von beruflicher Geschlechtersegregation und Lohnentwicklung in Westdeutschland, in: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, June 2015, Volume 67, Issue2, 217-242.

Krajasits, Cornelia/Tremmel-Yakali, Gabi (2017) Kinderbetreuungsatlas Burgenland, Eisenstadt.

Ringhofer, Karina (A7 – Referat Frauen, Antidiskriminierung und Gleichbehandlung des Landes Burgenland) (Hg.) (2/2017) if:faktum gleichstellung kompakt. Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für MultiplikatorInnen sowie interessierte Frauen und Männer, Eisenstadt.

Schneider, Claudia/Tanzberger, Renate/Traunsteiner, Bärbel (2011) Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Informationen und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe(Hg: bm:ukk - Abteilung für GM - Gender Mainstreaming/Gender und Schule. 3. aktualisierte Auflage) Wien.

Statistik Burgenland (2016) Jahrbuch 2015, Eisenstadt.

Statistik Burgenland (2017) Bildung 2016/2017, Eisenstadt.

Statistik Austria (2017) Bildung in Zahlen 2015/2016. Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien.

ÖIF (2017) Bundesländer. Statistiken zu Migration & Integration 2016. Eine statistische Broschüre des Österreichischen Integrationsfonds, Wien.

Weber, Gerlinde (2016) Gehen oder Bleiben? Wanderungs- und Bleibeverhalten junger Frauen im ländlichen Raum, in Information zur Raumentwicklung, Heft 2, 225-232.

Verwendete Onlinequellen

Das Arbeitsmarktservice Österreich: www.ams.at

Die Grünen Burgenland: www.gruenewahl.at

Die Wirtschaftskammer Österreich: www.wko.at

Europäische Kommission: <http://ec.europa.eu>

Kunstuniversität Graz: www.kug.ac.at

Land Burgenland: www.burgenland.at

Landeschulrat für das Burgenland: www.lsr-bgld.gv.at

Statistik Austria: www.statistik.at

3. Erwerbsarbeit

Verwendete Literatur

AK-Frauenbüro Oberösterreich (2017) Frauenmonitor 2017. Arbeiterkammer OÖ.
Die Lage der Frauen in Oberösterreich, Linz.

Anker, Richard (1998) Gender and Jobs. Sex segregation of occupations in the world. International Labour Office, Geneva.

Asian Development Bank (2008) Development Asia No. 2, Asia.

Dörfler, Sonja/ Wernhart, Georg (2016) Die Arbeit von Männern und Frauen. Eine Entwicklungsgeschichte der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung in Frankreich, Schweden und Österreich, ÖIF 19, Wien.

Flecker, Jörg (2017) Arbeit und Beschäftigung. Eine soziologische Einführung, Stuttgart.

Forschung Burgenland GmbH (2015) Frauen im Burgenland. Bericht 2014, Eisenstadt.

Heintz, B./ Nadai, E./ Fischer, R./ Ummel, H. (1997) Ungleich unter Gleichen. Studien zur geschlechtsspezifischen Segregation des Arbeitsmarktes, Frankfurt/New York.

Jakowitsch, Judith (2013) Teilzeitarbeit im Burgenland. Motive, Auswirkungen, Empfehlungen. Studie im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung. Referat für Frauenangelegenheiten, Eisenstadt: 2013 (bfg: studies Bd 10/ Jg. 2013).

Kern, Stefanie/ Tremmel, Gabi (2016) Mobilität im Burgenland (Hg.: AK Burgenland), Eisenstadt.

Kreimer, Margarethe (1999) Arbeitsteilung als Diskriminierungsmechanismus, Frankfurt/Main.

Leitner, Andrea (2001) Frauenberufe – Männerberufe: Zur Persistenz geschlechtshierarchischer Arbeitsmarktsegregation, Wien.

Naderer, Ruth/ Sauer, Petra/ Wieser, Christina (2011) Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat – Eine Untersuchung in den Top 200 Unternehmen. Eine empirische Studie, Wien 2011 (Arbeiterkammer Wien, Hg.).

Statistik Austria (2009) Zeitverwendung 2008/09. Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede, Wien.

Statistik Austria (2017) Arbeitsmarktstatistiken. Ergebnisse der Mikrozensus- Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung. Wien.

Vogtenhuber, Stefan/ Baumegger, David/ Lassnigg, Lorenz (2017) Arbeitskräfteangebot und Nachfrage: Verdrängung durch Bildungsexpansion? Projektbericht. Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien. Institut für Höhere Studien (IHS), Wien.

Wetterer, Angelika (1999) Integration und Marginalisierung.

Das Verhältnis von Profession und Geschlecht am Beispiel von Ärztinnen und Juristinnen, Hagen
<https://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/gleichstellung/heft2owetterer.pdf> (08.02.2018)

World Economic Forum (2017) Insight Report. The Global Gender Gap Report 2017, Cologny/Geneva.

Wroblewski, Andrea (2000) Flexible Arbeitszeiten und Segregation. Vortrag beim ÖGS-Kongress, September 2000 in Wien.

Verwendete Onlinequellen

AMS: <http://www.ams.at>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz: <https://www.sozialministerium.at>

burgenland.ORF.at: <http://burgenland.orf.at>

Hauptverband der Sozialversicherungsträger: <http://www.hauptverband.at>

Mobilitätszentrale Burgenland: <http://www.b-mobil.info>

Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK): <http://www.oerok-atlas.at>

Pendlerforum Burgenland: <http://www.pendlerforum.at>

Pendlerinitiative.at: <http://www.pendlerinitiative.at>

Statistik Austria: <https://www.statistik.at>

4. Einkommen

Verwendete Literatur

Bundeskanzleramt – Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst (2009) Nationaler Aktionsplan. Leitpapier Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, Wien
https://bildung.bmbwf.gv.at/frauen/ewam/fin_leitpapier_napgleichbeha_25937.pdf?5te7gt (12.02.2018)

Eder, Martin (2016) Ein Unterschied zwischen Mann und Frau – das Einkommen. Eine Analyse der geschlechtsbezogenen Wirkungen des österreichischen Einkommensteuersystems (Hg.: Bundesministerium für Finanzen), Wien.

Humer, Stefan/Moser, Mathias/ Schnetzer, Matthias (2016) Bequests and the Accumulation of Wealth in the Eurozone. INEQ Working Paper Series, 1. WU Vienna University of Economics and Business, Vienna.

if:faktum gleichstellung kompakt 1/2016 gender pay gap. was ist welche arbeit wert? (Hg. Mag.a Regina Ringhofer, LAD – Referat für Frauenangelegenheiten des Landes Burgenland), Eisenstadt.

Land Burgenland (2015) Sozialbericht 2013/2014 (Hg. Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 6 - Hauptreferat Sozialwesen), Eisenstadt https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Gesundheit_und_Soziales/Soziales/Berichte__Publikationen/Sozialberichte/_Sozialbericht-2014_Cover.pdf (19.01.2018)

Lillemaier, Sarah (2016) Der „comparable worth“ – Index als Instrument zur Analyse des gender pay gap. Arbeitsanforderungen und Belastungen in Frauen- und Männerberufen, in: WISI (Hg.) working paper, 205, Oktober 2016.

Rechnungshof (2016) Allgemeiner Einkommensbericht 2016, Wien.

Rechnungshof (2017) Bericht des Rechnungshofes. Durchschnittliche Einkommen und zusätzliche Leistungen für Pensionen der öffentlichen Wirtschaft des Bundes 2015 und 2016, Wien.

Statistik Burgenland (2017) Jahrbuch 2016, Eisenstadt.

Steinbach, Sylvia/ Wieser, Christina (2017) Frauen. Management. Report 2017. Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Prekura (Hg.: Arbeiterkammer Wien), Wien.

Verwendete Onlinequellen

AMS, Arbeitsmarktdaten Online: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz: <https://www.sozialministerium.at>

DerStandard: <https://derstandard.at>

kontrast.at: <https://kontrast.at>

Statistik Austria: <https://www.statistik.at>

trend.at: <https://www.trend.at>

WKÖ: <https://www.wko.at>

World Economic Forum: <http://www3.weforum.org>

WU Wien: <https://www.wu.ac.at>

5. Politik

Verwendete Literatur

Fallmann, Astrid (1989) Zur Rolle der Frau im österreichischen Parlamentarismus (1848–1934), Diplomarbeit, Wien.

Forschung Burgenland GmbH (2015) Frauen im Burgenland. Bericht 2014, Eisenstadt.

Reinwald, Florian/Damyanovic, Doris/ Weber, Friederike/Hager, Isa (2011) Frauen in der burgenländischen Frauenpolitik, Wien (Hg.: BOKU/prospect).

Statistik Burgenland (2015) Landtagswahl 31. Mai 2015, Eisenstadt.

Zaar, Birgitta (1993) Frauen und Politik in Österreich, 1890–1934, in: Good, David F. (Hg.): Frauen in Österreich. Beiträge zur Situation im 19. und 20. Jahrhundert, Wien, 59–75.

Verwendete Onlinequellen

Arbeitsmarktservice Österreich: www.ams.at

Bezirksblätter Burgenland: <https://www.meinbezirk.at/eisenstadt/>

Burgenländischer Landtag: <http://www.bgld-landtag.at>

Demokratiezentrum Wien: <http://www.demokratiezentrum.org>

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes: <https://www.doew.at>

Gemeindebund Österreich: <http://gemeindegund.at> (18.01.2018)

Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen: <http://www.parlamentarismus.at>

Kammer für Arbeiter und Angestellte Burgenland: <https://bgld.arbeiterkammer.at>

Land Burgenland: E-Government Burgenland: <https://wahl.bgld.gv.at>

Land Burgenland: <https://www.burgenland.at>

Landwirtschaftskammer Burgenland: <https://bgld.lko.at>

meinparlament.at: <http://www.meinparlament.at>

ORF Burgenland: <http://burgenland.orf.at>

ORF.at: <http://science.orf.at>

Österreichischer Gewerkschaftsbund: <http://www.oegb.at>

Präsidium der Industriellenvereinigung Burgenland: <https://burgenland.iv.at>

Republik Österreich Parlament: <https://www.parlament.gv.at>

Statistik Burgenland: www.burgenland.at

Wikipedia: <https://de.wikipedia.org>

Zeitschrift News: <https://www.news.at>

1. Bevölkerung

Abbildungen:

- 1.1 Wanderungen 2002-2016* - Burgenland
Anmerkung: *Grafisch dargestellt nur Wanderungen über Bezirksgrenzen
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Herrn Mag. Manfred Dreiszker (Leiter des Referats für Statistik, Land Burgenland) am 16.02.2018
- 1.2 Veränderung der Wohnbevölkerung im Burgenland und in Österreich 1869-1.1.2017
Statistik Burgenland, persönliche Auskunft von Herrn Mag. Manfred Dreiszker (Leiter des Referats für Statistik, Land Burgenland) am 30.01.2018
- 1.3 Bevölkerungsbilanz im Burgenland 1869-2017
Statistik Burgenland, persönliche Auskunft von Herrn Mag. Manfred Dreiszker (Leiter des Referats für Statistik, Land Burgenland) am 30.01.2018
- 1.4 Frauen-/Männeranteil Bgld. 1991*, 2001*, 2011*, 2017**
*Statistik Burgenland (2017), 58, eigene Berechnungen; **Statistik Austria, eigene Berechnungen:
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (25.12.2017)
- 1.5 Bevölkerungsentwicklung im Bgld. nach Bezirken 1923-2017
Statistik Burgenland (2017), 59
- 1.6 Altersverteilung nach Geschlecht im Burgenland per 01.01.2017
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (25.12.2017)
- 1.7 Anteil der kroatisch und ungarisch sprechenden Wohnbevölkerung im Burgenland von 1923-2001
https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwj5n_u369DYAhXBCsAKHeAoCj4QFggnMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.gruenewahl.at%2Fjosko%2Fwp-content%2Fuploads%2F2009%2F01%2Fprotokoll_sprachenvielfalt.doc&usg=AOvVawitjKikECpoWNXbHu0a-ngh (16.01.2018) Vortrag Manfred Dreiszker, in: Eine Veranstaltung der Grünen Bildungswerkstatt Minderheiten in Kooperation mit dem Grünen Landtagsklub und der GBW Burgenland (15.11.2008 – 14.00 bis 18.00, KUGA Großwarasdorf)
- 1.8 Bevölkerung im Burgenland und in Österreich am 1.1.2017
Statistik Burgenland, persönliche Auskunft von Herrn Mag. Manfred Dreiszker (Leiter des Referats für Statistik, Land Burgenland) am 16.02.2018
- 1.9 Demographische Abhängigkeitsquotienten 2017-2075
Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Herrn Mag. Manfred Dreiszker (Leiter des Referats für Statistik, Land Burgenland) am 16.02.2018

Tabellen:

- 1.1 Veränderung der Wohnbevölkerung 2006-2016 in %, Bgld./Ö
*Statistik Austria, eigene Berechnungen (ohne die Berücksichtigung der statistischen Korrektur): (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraeenderung_nach_komponenten/index.html) (25.12.2017)
**Statistik Austria, eigene Berechnungen (ohne Berücksichtigung der statistischen Korrektur): (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraeenderung_nach_komponenten/index.html) (17.01.2018)
- 1.2 Burgenland - Außenwanderungen nach Staatsangehörigkeit 2002-2016 (Top 6)
STATcube - Statistische Datenbank von Statistik Austria, Wanderungsstatistik: <http://statcube.at> (21.02.2018)
- 1.3 Frauenanteil in den politischen Bezirken im Burgenland am 1.1.2017
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (25.12.2017)
- 1.4 Frauenanteil nach Altersgruppen in den bgld. Bezirken, 1.1.2017
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (25.12.2017)
- 1.5 Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit im Burgenland und in Österreich von 1.1.2007-1.1.2017 in %
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (16.01.2018)

Karten

- 1.1 Veränderung der Bevölkerungszahl in den politischen Bezirken zu Jahresbeginn 2006-2016 in %
Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), <http://www.oerok-atlas.at/#indicator/12> (8.01.2018)
- 1.2 Bevölkerungsveränderung 2014-2030 nach Prognoseregionen
ÖROK: <http://bestelltool.oerok.gv.at/go/DateiUpload/uploads/pub5/kurzfassungDE.pdf> (13.01.2018)

2. Bildung

Abbildungen:

- 2.1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)
Statistik Austria (2017), 141.
- 2.2 Vergleich der Bezirke mit überwiegend niedrigem formalem Bildungsabschluss der Frauen/Männer ab 15 Jahre, 2015
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html (12.12.2017)
- 2.3 Vergleich der Bezirke mit überwiegend hohem formalem Bildungsabschluss der Frauen/Männer ab 15 Jahre, 2015
Statistik Austria, eigene Berechnung: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html (12.12.2017)
- 2.4 Lehrlinge und Sparten im Burgenland, Stichtag 31. Dezember 2016
WKÖ: <https://www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/dashboards-lehrlinge.html> (04.01.2018)
- 2.5 SchülerInnen mit nichtdeutscher Umgangssprache 2014/15 nach Schultyp
ÖIF 2017, 27

Tabellen:

- 2.1 Bildungsindikatoren 2015/2016 (in %)
Statistik Austria (2017), 141
- 2.2 Kinder in Kindertagesheimen nach Kategorien der 15a-Vereinbarung 2014/15
Krajasits/Tremmel-Yakali 2017, 12
- 2.3 Geschlechterproportion in den Schulen; Entwicklung in letzten 20 Jahren im Burgenland (Mädchenanteil in %, Entwicklung des Mädchenanteils in %Punkte)
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (26.12.2017)
- 2.4 Lehrlinge und Lehrbetriebe 2013/2016, Bgld
*Forschung Burgenland GmbH 2015, 40
**WKÖ: https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (03.01.2018)
***WKÖ, eigene Berechnung: https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (12.12.2017)
- 2.5 Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen 2013/2016, Bgld
*Forschung Burgenland GmbH 2015, 40
**WKÖ: https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (03.01.2018)
***AMS, eigene Berechnungen: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/> (12.12.2017)
- 2.6 Lehrausbildung 2016, Bgld/Ö
*AMS, eigene Berechnungen: <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/> (12.12.2017)

**WKÖ, eigene Berechnungen:

https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (03.01.2018)

***WKÖ, eigene Berechnungen:

https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (12.12.2017)

****WKÖ, eigene Berechnungen:

<https://www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/daten-lehrlingsstatistik.html> (03.01.2018)

2.7 10-häufigsten Lehrberufe weiblich 2016

WKÖ: https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html, (12.12.2017)

2.8 Lehrberufe und Einstiegsgehalt 2016, Bgld

*WKÖ, eigene Berechnung:

https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (12.12.2017)

**WKÖ, eigene Berechnung:

https://www.wko.at/service/b/bildung-lehre/Lehrlingsstatistik_Burgenland.html (12.12.2017)

***AMS, eigene Berechnung: <https://www.gehaltskompass.at> (11.01.2018)

2.9 Gesamtübersicht Volksgruppensprachen 2017/18

Landesschulrat für das Burgenland, eigene Darstellung: https://www.lsr-bgld.gv.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Download-Verwaltung/Minderheiten/Statistik%20-%20GESAMT%C3%9CBERSICHT%20Volksgruppensprachen%202017-18.pdf (9.01.2018)

2.10 Kroatisch- und Ungarischunterricht im BMS-Bereich, Schuljahr 2017/18

Landesschulrat für das Burgenland, eigene Darstellung: https://www.lsr-bgld.gv.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Download-Verwaltung/Minderheiten/Statistik%20-%20Kroatisch%20und%20Ungarisch%20BMHS%202017-18.pdf (9.01.2018)

2.11 Kroatisch- und Ungarischunterricht im AHS-Bereich, Schuljahr 2017/18

Landesschulrat für das Burgenland, eigene Darstellung: https://www.lsr-bgld.gv.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Download-Verwaltung/Minderheiten/Statistik%20-%20Kroatisch%20und%20Ungarisch%20AHS%202017-18.pdf (9.01.2018)

2.12 Frauenanteil an Studierenden/Abschlüssen 2015/2016

Statistik Burgenland 2017, 114ff.

*Statistik Austria, eigene Berechnungen: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (4.01.2018)

**Statistik Austria, eigene Berechnungen: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html (11.12.2017)

***Statistik Austria, eigene Berechnungen: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (4.01.2018)

****Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html (11.12.2017)

*****Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html (11.12.2017)

*****Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/index.html (11.12.2017)

2.13 FH-Studiengänge in Eisenstadt

Statistik Burgenland (2017), 114f.f: eigene Darstellung

- 2.14 FH-Studiengänge in Pinkafeld
Statistik Burgenland (2017), 114ff.: eigene Darstellung
- 2.15 Beteiligung am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich (in % der an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren)
Europäische Kommission: [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Adult_participation_in_lifelong_learning_2011_and_2016_\(%25_of_the_population_aged_25_to_64_participating_in_education_and_training\)_YB17-de.png](http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Adult_participation_in_lifelong_learning_2011_and_2016_(%25_of_the_population_aged_25_to_64_participating_in_education_and_training)_YB17-de.png) (27.12.2017)
- 2.16 Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten 4 Wochen – Jahresdurchschnitt 2016
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/index.html (5.12.2017)
- 2.17 Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht und Fachbereichen 2014/15 in %
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/einrichtungen_der_erwachsenenbildung/index.html (5.12.2017)

Karten

- 2.1 VIF-Indikator unter Berücksichtigung gemeindeübergreifender Kooperationen 2016/2017
Krajsits/Tremmel-Yakali 2017, 19
- 2.2 Volksschulen mit zweiter Unterrichtssprache, Schuljahr 2016/17
ebenda, 84

3. Erwerbsarbeit

Abbildungen:

- 3.1 Erwerbstätigenquote (ILO) nach Bundesländern und Geschlecht, Jahresdurchschnitt 2016
Statistik Austria, eigene Darstellung: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018)
- 3.2 Erwerbstätigenquote im Burgenland 2015
Statistik Austria - abgestimmte Erwerbsstatistik, Sonderauswertung Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Herrn Mag. Dreiszker (08.02.2018)
- 3.3 Erwerbstätigenquoten und Erwerbstätigenquoten in Vollzeitäquivalenten in Österreich
AK-Frauenbüro Oberösterreich (2017), 10
- 3.4 Anteil Vollzeitbeschäftigter an allen Beschäftigten 2006 und 2016 im Burgenland und in Österreich, (Rest = Teilzeitquote) in %
AK-Frauenbüro Oberösterreich (2017), 11, eigene Darstellung.
- 3.5 Erwerbstätige nach Wirtschaftszweig 2017 im Burgenland
Hauptverband der Sozialversicherungsträger: <http://www.hauptverband.at/portal27/hvbportal/content?cont>

entid=10007.693676&portal:componentId=gtn3732b5fo-5279-460d-ac72-f19b641a5bab&viewmode=content
(30.01.2018)

- 3.6 Geschlechtsspezifische Arbeitslosenquoten im Burgenland 2008-2017 in %
AMS Burgenland: <http://www.ams.at/bgld/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten/berichte-auswertungen>
(10.02.2018)

Tabellen:

- 3.1 Erwerbstätigenquote (ILO) Frauen/Männer im Burgenland und in Österreich 2007-2016 in %, 15-64-Jährige
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstatus/index.html (19.01.2018)
- 3.2 Erwerbstätigenquote der Frauen (ILO) nach höchst abgeschlossener Bildung im Burgenland und in Österreich in %, 15-64-Jährige, Jahresdurchschnitt 2016
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstatus/index.html (19.01.2018)
- 3.3 Entwicklung der Überqualifikation von Erwerbstätigen zwischen 1994 und 2015 nach Bildungsebene und Geschlecht (25-64-Jährige)
Vogtenhuber/ Baumegger/ Lassnigg (2017), 27.
- 3.4 Erwerbstätigen-/Teilzeitquote der Frauen mit Kindern unter 15 Jahren (ILO) im Burgenland und in Österreich, 2016
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/familie_und_arbeitsmarkt/index.html (29.01.2018)
- 3.5 Aktive Erwerbstätigen- und Teilzeitquoten (ILO) der 25- bis 49-Jährigen Frauen/Männer in Österreich in %, 2016
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/genderstatistik/vereinbarkeit_von_beruf_und_familie/index.html (05.02.2018)
- 3.6 Erwerbstätigenquote nach Alter und Geschlecht im Burgenland und in Österreich in %, Jahresdurchschnitt 2016
*Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstatus/index.html (19.01.2018) (x) und https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (25.12.2017), **Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/index.html (30.01.2018);
- 3.7 Erwerbstätigenquote und Teilzeitquote der Frauen in den burgenländischen Bezirken 2015 in %
Statistik Austria - abgestimmte Erwerbsstatistik, Sonderauswertung Statistik Burgenland: persönliche Auskunft von Herrn Mag. Dreiszker (08.02.2018)
- 3.8 Erwerbstätigenquote (ILO) der 15- bis 64-jährigen Frauen nach Migrationsstatus und Staatsangehörigkeit im Burgenland und in Österreich in %, Jahresdurchschnitt 2016
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstatus/index.html (19.01.2018)

- 3.9 5 wichtigsten Branchen Teilzeit, Frauen-Teilzeitquote innerhalb der Branche in %
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (05.02.2018)
- 3.10 Erwerbstätige in Wirtschaftsbereichen (ÖNACE 08), Anteil Frauen/Männer in % im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2016
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018)
- 3.11 Beschäftigte nach Wirtschaftsklassen im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2017
Hauptverband der Sozialversicherungsträger: <http://www.hauptverband.at/portal27/hvbportal/content?contentid=10007.693676&portal:componentId=gtN3732b5fo-5279-460d-ac72-f19b641a5bab&viewmode=content> (30.01.2018)
- 3.12 Arbeitsrechtliche Stellung im Beruf, Anteil Frauen/Männer in % im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2017
Hauptverband der Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen: <http://www.hauptverband.at/portal27/hvbportal/content?contentid=10007.693676&portal:componentId=gtN3732b5fo-5279-460d-ac72-f19b641a5bab&viewmode=content> (30.01.2018)
- 3.13 Selbständige/Unselbständige Erwerbstätige (ILO), Anteil Frauen/Männer in % im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2016
Statistik Austria, eigene Berechnungen: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (19.01.2018)
- 3.14 Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2017 - Burgenland
AMS Burgenland Onlinedaten (08.02.2018)
- 3.15 Arbeitslosenquote nach Wirtschaftszweig (NACE 08) im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2017
AMS, Arbeitsmarkdaten Online, eigene Berechnungen: Würfel: amb\wal424 und amb\wub400 (10.02.2018)
- 3.16 Arbeitslosenquote Frauen/Männer nach NUTS-3 in % im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2017
AMS Burgenland: <http://www.ams.at/bgld/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten/berichte-auswertungen> (10.02.2018)
- 3.17 Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagesatz in €) (Leistungsart: ALG und NH) nach Arbeitsmarktbezirken im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2016
AMS, Arbeitsmarkdaten Online: Würfel: amb/wlb110 (10.02.2018)
- 3.18 Gemeldete offene Stellen nach Arbeitsmarktbezirken im Burgenland und in Österreich, Jahresdurchschnitt 2017
AMS, Arbeitsmarkdaten Online: Würfel: amb\wos101 (10.02.2018)
- 3.19 Erwerbstätiger¹⁾ im Burgenland nach Pendelziel und Geschlecht, 2015
Statistik Austria, https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html (08.02.2018)

4. Einkommen

Abbildungen:

- 4.1 Mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbständig erwerbstätigen Frauen und Männer 2015 in Euro – Bundesländervergleich
Rechnungshof 2016, 18: eigene Darstellung.
- 4.2 Arbeitssuchende mit Anspruch auf Lohnersatzleistung im Burgenland nach Geschlecht, 2006-2016
AMS, Arbeitsmarkdaten Online: Würfel: amb/wlb550 (13.02.2018)
- 4.3 Arbeitssuchende mit Anspruch auf Arbeitslosengeld im Burgenland nach Geschlecht, 2006-2016
AMS, Arbeitsmarkdaten Online: Würfel: amb/wlb550 (13.02.2018)
- 4.4 Arbeitssuchende mit Anspruch auf Notstandhilfe im Burgenland nach Geschlecht, 2006-2016
AMS, Arbeitsmarkdaten Online: Würfel: amb/wlb550 (13.02.2018)
- 4.5 BezieherInnen der bedarfsorientierten Mindestsicherung im Burgenland 2016
Statistik Austria, eigene Darstellung: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/sozialleistungen_auf_landesebene/bedarfsorientierte_mindestsicherung/index.html
(19.01.2018)
- 4.6 Abweichung der mittleren Bruttojahreseinkommen der PensionistInnen vom Österreichmittel 2015 in %
Rechnungshof 2016, 170.

Tabellen:

- 4.1 Mittlere Bruttojahreseinkommen nach Bundesländern und Geschlecht 2015
Rechnungshof 2016, 157.
- 4.2: Mittlere Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten nach sozialer Stellung und Bundesländern 2015
Rechnungshof 2016, 162.
- 4.3: Mittlere Bruttojahreseinkommen der atypisch Beschäftigten nach Geschlecht 2015 in Österreich
Rechnungshof 2016, 122.
- 4.4: Durchschnittliche Brutto- und Nettojahreseinkommen der ausschließlich selbständig Erwerbstätigen im Burgenland und in Österreich nach Geschlecht 2013
Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/personen-einkommen/allgemeiner_einkommensbericht/index.html (13.02.2018)
- 4.5 Anspruch aller Arbeitssuchenden auf Lohnersatz im Burgenland und in Österreich in %, 2016
AMS, Arbeitsmarkdaten Online: Würfel: amb/wgu000 und amb/wlb550; (13.02.2018)
- 4.6 Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz in €) (Leistungsart: ALG und NH) nach Arbeitsmarktbezirken im Burgenland, Jahresdurchschnitt 2016
AMS, Arbeitsmarkdaten Online: Würfel: amb/wlb110 (10.02.2018)

- 4.7 Anzahl der erledigten Leistungsanträge im Burgenland und in Österreich, 2016
AMS, Arbeitsmarktdaten Online: Würfel: AMB/wvl812 (15.02.2018)
- 4.8 Anzahl der Bescheiderteilungen im Burgenland und in Österreich, 2016
AMS Burgenland, persönliche Auskunft von Herrn Mag. Ewald Perner am 15.02.2018
- 4.9 Anzahl Sanktionsbescheide im Burgenland und in Österreich, 2016
AMS Burgenland, persönliche Auskunft von Herrn Mag. Ewald Perner am 15.02.2018
- 4.10 Ergebnisse des Belagsmonitorings in den Altenwohn- und Pflegeheimen in den burgenländischen Bezirken vom 31.03.2015
Land Burgenland 2015, 104.
- 4.11 PflegegeldbezieherInnen im Burgenland nach Geschlecht, Ende 2014
Land Burgenland 2015, 40.
- 4.12 Mittlere Jahreseinkommen der PensionistInnen nach Bundesländern 2015
Rechnungshof 2016, 169.
- 4.13 Armutsgefährdungsquote und deren Schwankungsbreite für Österreich und die Bundesländer 2016
Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz:
https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/0/0/CH3434/CMS1493709119968/tabellenband_eu-silc_2016.pdf (23.01.2018)

5. Politik

Abbildungen:

- 8.1 Frauenanteile bei den GemeinderätInnen 1997-2012
Statistik Burgenland, Daten aus dem Jahr 2012 (persönliche Auskunft Mag. Dreiszker 17.01.2018),
Informationen zu 2017 sind laut seiner Auskunft derzeit noch nicht verfügbar.
- 8.2 Frauenanteil im Gemeinderat 1992-2012
Reinwald et al. (2011), 9, Daten 1992-2010; Statistik Burgenland, Daten aus dem Jahr 2012: (persönliche Auskunft
Mag. Dreiszker 17.01.2018) Informationen zur Wahl 2017 sind derzeit gesammelt noch nicht verfügbar.

Tabellen:

- 8.1 Landtagsabgeordnete Bgld. – Frauenanteil in %
*Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/855408> (16.01.2018) **Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/855409> (16.01.2018) ***Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/855404> (16.01.2018)
****Academic: <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/2470936> (16.01.2018) *****Statistik Burgenland (2015),
49f. *****Burgenländischer Landtag: http://www.bgld-landtag.at/fileadmin/user_upload/XXI_GP/Abgeordnete/Abgeordnete16112017.pdf (08.01.2018)
- 8.2 Repräsentanz von Frauen in burgenländischen Gemeinden
*Gemeindebund, aktuelle Daten 2017: http://gemeindegund.at/website2016/wp-content/uploads/2017/05/buergermeisterinnen_zw_1999_und_2017_30102017-1024x327.jpg (18.01.2018)
**Statistik Burgenland, Daten sind aus dem Jahr 2012 (persönliche Auskunft Mag. Dreiszker 17.01.2018)
***Reinwald et al. (2011, 10), Daten stammen aus dem Jahr 2010; da keine anderen veröffentlicht sind.
****Die Presse: <https://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4940948/Nur-67-Prozent-der-Buergermeister-sind-weiblich> (21.01.2017)
*****Gemeindebund, Daten 2016: <http://gemeindegund.at/befragung-frauen-muessen-sich-das-amt-auch-mehr-zutrauen/> (23.01.2018)
- 8.3 Bürgermeisterinnen in Österreich 1999 – Oktober 2017
Gemeindebund: <http://gemeindegund.at/unsere-buergermeisterinnen/> (18.01.2018)
- 8.4 BürgermeisterInnenbezüge in Österreich (ausgenommen Statutarstädte), Stand 01/2017
Gemeindebund: http://gemeindegund.at/website2016/wp-content/uploads/2017/06/bundeslaendervergleich-2017_buergermeisterbezeuge_.pdf (21.01.2018)

Karten

- 8.1 Gemeinden mit Bürgermeisterinnen 2017 in Österreich
genderATlas: <http://genderatlas.at/articles/buergermeisterinnen.html> (21.01.2018)